Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.03.1936 (Nr. 65)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Kleingarten u. Siedlung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens
Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen
Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Bremer Zeitung erſcheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einſchl. 30 Rpf. Zuſtellungsgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchl. Ueberweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Der Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 172 72. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21; Hausmſtr. 511 15.

1 9 3 6

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen laut Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 65 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 5. März — Einzelpreis 15 Rpf.

LZ 129 hat die Probe glänzend beſtanden

Glücklicher Aufſtieg und glatte Landung nach dreiſtündiger Fahrt / Noch in dieſem Monat Deutſchlandfahrt und Taufakt

Friedrichshafen, 5. März.

Wie ein Lauffeuer eilte am Mittwochnachmittag die Kunde von dem beabſichtigten erſten Start des neuen Zeppelinluftſchiffes LZ. 129 durch Friedrichshafen. Im Nu eilten Tauſende zum Werftgelände, um Zeugen dieſes großen Ereigniſſes zu ſein, und bald hatte ſich rings um das Gelände eine rieſige Zuſchauermenge angeſammelt. In majeſtätiſcher Ruhe lag das Schiff noch in der Halle, von den Werftmannſchaften mit ſicherer Hand zur Ausfahrt gehalten. Hell leuchteten die zu beiden Seiten des Luftſchiffskörpers angebrachten fünf Olympia-Ringe.

Unser Tagesspiegel

Die erſte Probefahrt des LZ 129 nahm einen glänzenden Verlauf.

In Sowjetrußland müſſen Männer und Frauen neuerdings Zwangsarbeiten verrichten.

Der Pariſer Senatsausſchuß hat dem franzöſiſch-ſowjetruſſiſchen Pakt zugeſtimmt.

Die Teilnehmer am Militärputſch in Japan werden kriegsgerichtlich abgeurteilt.

Dr. Goebbels ſprach zu Angehörigen der nationalpolitiſchen Erziehungsanſtalt Potsdam.

Die SA. lädt für den kommenden Sonntag jeden Volksgenoſſen zum Eintopfeſſen ein.

In einem „B. Z.“-Geſpräch legte Brigadeführer Giesler (Oldenburg) Sinn und Bedeutung des heute in Bremen zur Uraufführung gelangenden Chorſpiels der SA. „Kamerad, komm mit“ dar.

Im Gewerbehaus fand die feierliche Verpflichtung der Geſellenwarte ſtatt.

Die NSKOV. überreichte der jungen Wehrmacht in Bremen zwei Hitlerbilder.

Die Bremer Straßenbahn verzeichnete 1935 erhöhte Verkehrsleiſtungen und Betriebseinnahmen.

Dr. Eckener, mit dem Oberleutnant Breithaupt vom Reichsluftfahrtminiſterium und ſämtliche acht Luftſchiffkapitäne in der Führergondel Platz genommen hatten, richtete an ſeine Arbeitskameraden eine Anſprache, in der er auf die Bedeutung dieſes Augenblickes hinwies.

Klar zur erſten Ausfahrt

Das Schiff, an dem vier Jahre gebaut worden ſei, liege klar zur erſten Ausfahrt. Nicht nur das ganze deutſche Volk, auch die übrige Welt erhoffe von dieſem Schiff eine erhebliche Weiterentwicklung der geſamten Luftſchiffahrt. Es ſei das Beſte hergegeben worden, um das ſtolze Schiff ſo gut wie möglich zu bauen.

Im weiteren Verlauf ſeiner Ausführungen dankte Dr. Eckener allen ſeinen Mitarbeitern und ſprach die Hoffnung aus, daß der gleiche Glücksſtern, der dem „Graf Zeppelin“ beſchieden war, auch über dem neuen LZ. 129 leuchten möge.

Nachdem das Luftſchiff noch ein letztes Mal ausgewogen worden war, ertönte hell das Kommando: Luftſchiffmarſch! Langſam wird das Schiff aus der Halle gezogen. Laut erteilte Dr. Eckener die letzten Befehle. Das Schiff wurde gegen den Wind gelegt und Punkt 15.19 Uhr erhob ſich das ſtolze Schiff in die Luft, begleitet von den Heilrufen der begeiſterten Menge. Erſt in etwa 100 Meter Höhe ſprangen die Motoren an, zuerſt auf der Steuerbord-, dann auf der Backbordſeite. Dröhnend ſangen ſie ihr ehernes Lied. Ueber drei Stunden kreuzte das Schiff über dem Werftgelände, über dem Bodenſee und über dem Bodenſeehinterland, den Tauſenden von begeiſterten Volksgenoſſen in ſeiner ruhigen faſt geräuſchloſen Fahrt ein einzigartiges Schauſpiel bietend. Das Wetter war während der ganzen Zeit ziemlich dieſig, und die Dämmerung brach bereits nach 18 Uhr ziemlich raſch herein.

Die Landung

Um ſo eindrucksvoller war dann der Augenblick, als das Schiff im Schein ſeiner Lichter zur Landung anfuhr und nach den üblichen Manövern um 18.21 Uhr zur Landung anſetzte. Die Taue wurden abgeworfen, Waſſerballaſt abgegeben und die Haltemannſchaft, die durch Arbeitsdienſtmänner verſtärkt worden war, zog das Schiff auf den Boden. Um 18.25 Uhr war die Landung glatt vollzogen.

Um 19 Uhr war das Schiff eingebracht, und auf den Geſichtern von Führern und Beſatzung leuchtete Freude und berechtigter Stolz über die vollbrachte Tat.

Ueber den Fahrtverlauf ſelbſt und die Ergebniſſe der Werkſtättenfahrt äußerte ſich hernach der Direktor der Zeppelin-Reederei Kapitän Lehmann, der in begeiſterten Worten feſtſtellte, daß die auf das Große und Ganze abgeſtellte Verſuchsfahrt über die eigenen Erwartungen der Werft hinaus hervorragend ausgefallen ſei.

Die Steuereigenſchaften des Schiffes ſeien beſſer auch als die von „Graf Zeppelin“. Ganz auffallend ſei, was man übrigens von unten ebenfalls mit Erſtaunen bemerkte, die beinahe vollkommene Geräuſchloſigkeit der Motoren. Dies iſt vor allem in der Führergondel außerordentlich angenehm, und zwar nicht nur für das Ohr, ſondern auch bezüglich der kaum mehr bemerkbaren Vibration. Die Motoren ſeien, wie erwartet, ohne die geringſte Störung gelaufen, wie denn überhaupt alles ohne jegliche Beſchwerde geklappt habe. Beſonders angenehm ſei auch der Umſtand, daß das neue Luftſchiff einen viel kürzeren Bremsweg habe, was ſich hauptſächlich bei den Landungen ſehr vorteilhaft auswirke.

Zuſammenfaſſend betonte Kapitän Lehmann nochmals, daß die an ſich kurze Probefahrt zur vollen Zufriedenheit durchgeführt worden ſei, und daß von ſeiten der Werftleitung keine weiteren Probefahrten mehr für nötig erachtet werden würden. Falls es die Wetterlage erlaubt, wird bereits am Donnerstagmorgen eine etwa achtſtündige Fahrt mit Behördenvertretern durchgeführt. Nach Abnahme des Schiffes durch die Zeppelin-Reederei ſoll dann die Deutſchlandfahrt und gegen Ende des Monats der große Taufakt ſtattfinden.

Wagenborg-Archiv — K.

Kapitän Lehmann, der Kommandant des neuen Transatlantik-Luftschiffes LZ 129

Stockholm, 5. März.

„Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine kurze Unterredung mit dem Kommandeur des neuen Luftſchiffes LZ 129, Kapitän Lehmann. Daraus geht u. a. hervor, daß ſich während der einmonatigen Prüfungszeit, in der der neue Luftrieſe ſeine Probefahrten unternehmen werde, auch die Gelegenheit ergeben könnte, Skandinavien zu überfliegen. In dieſem Falle würde LZ 129, ſo meint Kapitän Lehmann, ſicherlich auch Stockholm beſuchen. Alles hänge indeſſen von dem Wetter ab.

Vorerſt gelte es, die Schnelligkeit des Luftſchiffes genaueſtens zu erproben. Sicher jedoch ſei, daß der neue Zeppelin dank verſchiedener Verbeſſerungen alle bisherigen Luftſchiffe an Schnelligkeit übertreffen dürfte.

Zurück zur Leibeigenſchaft – im Sowjetparadies

Unentgeltliche Straßenbauarbeiten der ruſſiſchen Landbevölkerung unter GPU-Aufſicht

Moskau, 5. März.

Wie amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommiſſare und der Hauptvollzugsausſchuß der Sowjetunion „zum Zwecke einer beſſeren Organiſierung der Arbeitsverteilung der Landbevölkerung am Bau und der Ausbeſſerung von Chauſſeen und Landſtraßen in einer am 3. März erlaſſenen Verordnung dem Innenkommiſſariat (GPU.) die Verantwortung für die Durchführung dieſer Arbeiten übertragen. Bei der Ausarbeitung der Pläne haben ſich die Organe des Innenkommiſſariats nach folgenden Geſichtspunkten zu richten:

1. Die Landbevölkerung wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbſt, zu den Arbeiten herangezogen. 2. Jeder iſt verpflichtet, die für ihn vorgeſehene Friſt auf einmal abzuarbeiten.

Dieſe Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu Straßenarbeiten äußert ſich: 1. In unmittelbarer unentgeltlicher Arbeit und perſönlicher Arbeit an ſechs Tagen im Jahre, und 2. in unentgeltlicher Ueberlaſſung der ihnen gehörenden Zugtiere, Transportmittel und anderen Inventars für die gleiche Zeit.

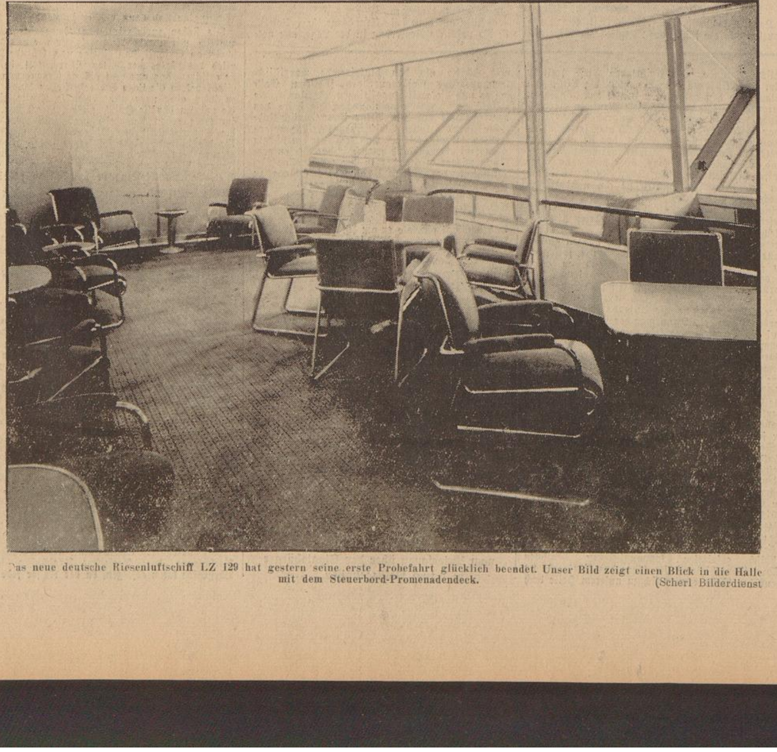
Sowjetbürger, denen perſönliche Landwirtſchaftsſteuern ſowie Einkommenſteuern auferlegt worden ſind, werden mit ihren geſamten Arbeitstieren, Transportmitteln, Inventar und Werkzeugen für die doppelte Arbeitszeit von 12 Tagen herangezogen.

Ferner beſtimmt das Geſetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, ſondern auch von Frauen verrichtet werden müſſen, und zwar unterliegen Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren und Frauen von 18 bis 40 Jahren dieſer Arbeitspflicht.

Für die Kollektivwirtſchaften wird im einzelnen beſtimmt, daß ſie ebenfalls für die gleiche Arbeitszeit von ſechs Tagen im Jahre den Straßenbauorganen des Innenkommiſſariats ihre Zugtiere, Fahrzeuge, Laſtkraftwagen uſw. mit den dazu gehörenden Kollektivbauern zur Verfügung zu ſtellen haben. Der letzte Punkt dieſer Verordnung enthält Strafbeſtimmungen. Diejenigen Kollektivbauern, Einzelbauern und Kollektivwirtſchaften, die ſich der Arbeitspflicht entziehen, werden durch die entſprechenden Organe des Innenkommiſſariats mit Geldſtrafen in doppelter Höhe des Wertes der nicht geleiſteten Arbeit beſtraft. Dieſe Verordnung iſt im Moskauer Kreml von Kalinin, Molotow und Unſchlicht unterzeichnet worden.

*

Die höchſten bolſchewiſtiſchen Regierungsſtellen haben ſich mit dieſer Verfügung für eine regelrechte Zwangsarbeit der Bauern entſchieden, deren Merkmale lückenlos vorhanden ſind: Unentgeltlichkeit der Dienſte, kein Unterſchied zwiſchen Männern und Frauen, Strafandrohung. Zar Alexander II. hatte die Leibeigenſchaft der Bauern 1861 aufgehoben, der Bolſchewismus führt ſie 75 Jahre ſpäter wieder ein. Sowjet-Paradies!



Das neue deutsche Riesenluftschiff LZ 129 hat gestern seine erste Probefahrt glücklich beendet. Unser Bild zeigt einen Blick in die Halle mit dem Steuerbord-Promenadendeck.
(Scherl Bilderdienst

Untertanen — Staatsbürger Volksgenoſſen

Vom Abſolutismus zum Nationalſozialismus

Von
Pg. Kurt Thiele,
Gauinſpekteur für Bremen

Der Dreißigjährige Krieg hatte das deutſche Volk durch Maſſenvernichtung in ſeiner Entwicklung weit zurückgeworfen. Beſtes Erbgut war in Millionen Menſchen für immer ausgetilgt. Geiſtig-kulturell und wirtſchaftlich ausgeblutet hatte der zweite Stand, das Bürgertum, Macht und Bedeutung vorerſt völlig eingebüßt. Dem Adel war es nicht viel beſſer ergangen, doch erholte er ſich infolge größerer raſſiſcher Reinheit und infolge von weitreichenden Vorrechten leichter und ſchneller. An dem ſtaatlichen Verhältniſſe hatte der Weſtfäliſche Friede, der jenen Krieg 1648 abſchloß, nichts Grundſätzliches geändert. Die „teutſchen Reichsſtände“ waren unverändert erhalten geblieben und ebenſo der Reichstag, der damals in Regensburg tagte und ſich aus den drei Kollegien der acht bis neun Kurfürſten, den mehr als 100 geiſtlichen und weltlichen Fürſten nebſt mehr als 100 Reichsgrafen, und der 51 Reichsſtädte zuſammenſetzte. Alles andere, alſo die Bürger der zahlreichen nicht freien, nicht reichsunmittelbaren Städte und Flecken und der geſamte dritte Stand, das Bauerntum, waren nichts als Untertanen, die — wenn auch nicht immer nach dem Buchſtaben des Geſetzes, ſo doch in der Praxis — der Willkür ihrer fürſtlichen Herren mehr oder weniger ſchutzlos ausgeliefert waren. Noch 150 Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, alſo am Ausgange des 18. Jahrhunderts, war das Deutſche Volk unter dieſem Syſtem der Auflöſung in eine Unzahl von „ſelbſtändigen“ Staaten aller Größen oder beſſer geſagt Kleinheiten bis zur Winzigkeit von kaum mehr als einer Gutsverwaltung zerriſſen. (Die heutige bayriſche Pfalz z. B., ein Gebiet von nur 105 Quadratmeilen, zerfiel in 44 verſchiedene „Staaten“!) Die Politik, die getrieben wurde, war eine reine Hauspolitik dieſer Potentaten und Potentätchen, die, wenn es nicht anders ging, auch untereinander Krieg führten oder auch ihre Untertanen kurzerhand an andere Fürſten als Söldner verkauften. Vom „Heiligen Römiſchen Reich Deutſcher Nation“ und ſeiner einſtigen Macht und inneren Blüte war kaum mehr als der Name übriggeblieben. Territorial gänzlich verlorengegangen waren im Verlaufe dieſer Entwicklung über die Dezentraliſation des ſtaatlichen Machtgefüges bis zur völligen Auflöſung: im Nordweſten die Niederlande, im Weſten Lothringen, alſo das Gebiet der Schelde, Maas und Moſel, im Südweſten das Elſaß, im Süden die Schweiz und Tirol, im Südoſten die öſterreichiſchen Lande und im Oſten Böhmen. Der Reſt war zu völliger ſtaatlicher und politiſcher Ohnmacht verdammt. Allmählich und im 18. Jahrhundert ſichtbar und mit zunehmendem Tempo bildete ſich im Nordoſten dieſes Rumpfreiches unter den hohenzollernſchen Fürſten neue Kraft und Macht, die jedoch zunächſt in erſter Linie den Neid und die Furcht jener anderen vieldutzendfachen „Herrſcher“ und insbeſondere den Haß und die Freundſchaft der Habsburger in Wien hervorrief (Siebenjähriger Krieg 1756—1763).

In dieſer troſt- und hoffnungsloſen Lage befand ſich das Deutſche Volk, als der franzöſiſche Diktator Napoleon ſeine Heere über den Rhein führte. Das waren allerdings keine Söldnerheere, ſondern erſtmalig Volksheere. Die franzöſiſche Revolution war vorausgegangen. Unter der blutigen Vernichtung des Adels hatte ſich in Frankreich die Umwandlung der Untertanen des zweiten und dritten Standes zu Staatsbürgern vollzogen. Und obwohl ſie jetzt einem Diktator zujubelten, glaubten ſie doch, ihre „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ den anderen Völkern bringen zu müſſen. Das gab ihnen einen Schwung, der alles überrannte. Napoleon machte mit der Vielkleinſtaaterei in Deutſchland kurzen Prozeß, in dem er alles Land links des Rheins von Baſel bis Weſel, ferner die Niederlande und die Nordſeeküſte mit Hinterland von Weſel bis Hamburg dem franzöſiſchen Kaiſerreich einverleibte, ſüdlich von der Linie Weſel—Hamburg das Königreich Weſtfalen unter ſeinem Bruder Jerome errichtete und dieſes ſowie alles andere ſüdlich davon bis zu den Alpen im ſog. Rheinbund unter Ausſchluß Preußens und Oeſterreichs zuſammenfaßte. Auch die preußiſchen Heere waren vernichtend geſchlagen, die Feſtungen und die Hauptſtadt Berlin beſetzt, die Heeresſtärke zwangsweiſe auf 42 000 Mann herabgeſetzt worden (ganz wie in dem letzten Friedensdiktat) und alles Land weſtlich der Elbe genommen. Den König hatte Napoleon zwar belaſſen, aber König und Land waren in völliger militäriſcher Abhängigkeit von ihm. Beſatzungskoſten und ſonſtige Kontributionen ſaugten das Land bis zum Weißbluten aus. Die Lage Preußens nach 1808 war überhaupt ſehr ähnlich unſerer Lage nach 1918. Wie weit die Ausplünderung des Landes und damit die Verarmung der geſamten Bevölkerung damals getrieben wurde, läßt ſich u. a. daran erkennen, daß auch in den beſten Bürgerhäuſern man ſich keine andere Beleuchtung als Kerzen leiſten konnte. Und doch kam es zu keinem Dawes-Vertrag und zu keinem Young-Plan. **Denn eben** den Pazifiſten und Französlingen fanden ſich Männer, die durch revolutionäre innenpolitiſche Maßnahmen großen Stils dem geſamten Volke perſönliche Freiheit gewährleiſteten und ihm Anteil an geiſtigem und materiellem Beſitz und künftigem Wohlſtand ermöglichten.

Das große geſchichtliche Verdienſt des Reichsfreiherrn vom Stein beſteht darin, daß er allen Widerſtänden zum Trotz die Erbuntertänigkeit der Bauern beſeitigte, ſo daß es in Preußen von 1810 ab nur noch „freie" Leute geben ſollte, und daß er durch die Städteordnung von 1808 die Verfaſſung der Städte in der Weiſe völlig neu regelte, daß er durch die Teilnahme der Einwohner an den öffentlichen ſtädtiſchen Angelegenheiten (Stadtverordnete, Magiſtrat, Bürgermeiſter) aus den bisherigen „Untertanen" nunmehr „Bürger" in des Wortes wahrer politiſcher Bedeutung machte. Der Freiherr vom Stein fügte alſo in Preußen den zweiten und dritten Stand als vollwertige, verantwortliche und ſelbſtbewußte Glieder in die die Geſamtheit des Volkes betreuende ſtaatliche Organiſation, den Staat, ein und machte ſomit aus Untertanen und Erbuntertänigen Staatsbürger. Gleichzeitig reorganiſierten Scharnhorſt und Gneiſenau das preußiſche Heeresweſen nach dem 1808 verkündeten Grundſatz: „Aller bisher gehabter Vorzug des Standes hört beim Militär ganz auf, und jeder, ohne Rückſicht auf ſeine Herkunft, hat gleiche Rechte und Pflichten." Doch nicht genug damit ſtellten ein Fichte, ein Arndt, ein Peſtalozzi die Erziehung der Jugend auf neue Erkenntniſſe und Grundlagen. Das alles hatte im Gefolge, daß die bisherigen Untertanen und nunmehrigen Staatsbürger ſtatt wie bisher ihren jeweiligen Herren zu fürchten, nunmehr den Staat, der ja jetzt auch ihr Staat war, zu lieben begannen. Nur auf dieſer Grundlage der vorausgegangenen materiellen und geiſtigen Befreiung des zweiten und dritten Standes im Innern war die äußere Befreiung Preußens und Deutſchlands vom franzöſiſchen Joche überhaupt möglich. Kaum aber war die äußere Befreiung 1813/14/15 erreicht und damit der Alpdruck materiell-finanzieller Ausblutung von dem in ſeinen früheren Rechten (und gewohnheitsmäßigen Unrechten) durch jene Reformen ſtark beſchnittenen Landadel einerſeits und von den durch Napoleon ihrer Souveränitäten dutzendweiſe enthobenen Fürſten und Miniaturherrſcher andererſeits gewichen, da ſetzte eine Reaktion ein, die das meiſte wieder rückgängig machte. Das Volk — nunmehr nicht nur das preußiſche, ſondern das ganze deutſche Volk — wollte aber nicht wieder zu Untertanen degradiert werden. Die Befreiungskriege waren erſtmalig keine Kabinettskriege, ſondern Volkskriege geweſen. Nicht Söldner hatten gekämpft, ſondern freie Staatsbürger. Sie beanſpruchten mit Recht, nunmehr auch in den Genuß jener umwälzenden Neuerungen zu kommen. Aber vorerſt noch erwieſen ſich die Elemente der Reaktion, in erſter Linie der Adel und das Beamtentum, als die ſtärkeren. Sie traten für Rückkehr zur abſoluten Herrſchaft der Fürſten und damit für Partikularismus überhaupt und für die unverkürzte Selbſtändigkeit auch der kleinſten Staaten im beſonderen ein. So wurde wieder jeder deutſche Staat für jeden anderen deutſchen Staat Ausland und Land und Volk wieder Beſitz der Fürſten. Mit ihren Anſprüchen wuchs aber auch ihre Unduldſamkeit und ſteigerte ſich bald zu blinder Verfolgungswut. Wer den groß-deutſchen Gedanken — ein Volk in einem Reich — vertrat, wurde als Revolutionär anfangs verleumdet und bald auch verfolgt, eingekerkert oder ausgewieſen. So erging es Gneiſenau, ſo erging es Ernſt Moritz Arndt, nicht anders Görres, Turnvater Jahn und vielen anderen, ſo auch Hoffmann von Fallersleben, dem Dichter des Deutſchland-Liedes. Er wurde außer Landes verwieſen und dichtete unſer Nationallied auf dem damals England gehörenden Helgoland. Die Verleumder aber, ſo der damalige Rektor der Univerſität Berlin, Schmalz, wurden mit Orden ausgezeichnet. Dabei war Schmalz weder Angehöriger des Adels noch gehörte er zu jenen Propagandiſten deutſch-franzöſiſcher Verſtändigung, denen — genau wie vor 1933 — jede nationale Erſtarkung eine Sünde wider den Geiſt ihrer feigen Erbärmlichkeit war, ſondern er war nichts als der Typ des Spießers, der ſeine Ruhe haben wollte und deshalb jeder Neuerung aus Grundſatz (oder Grundſatzloſigkeit) bis zur Perfidie entgegentrat. Es war eine niedrige Zeit. Wer anderer Meinung als die Regierenden war, war ſchon ein Staatsfeind. Die oppoſitionelle Preſſe wurde geknebelt und verboten, ſobald ſie nur großdeutſchen Beſtrebungen verdächtigt werden konnte. Studenten-Ulke wurden zu hochverräteriſchen Handlungen geſtempelt, die Univerſitäten wurden unter Polizeiaufſicht geſtellt. Dazu gab es doppeltes Recht. Der herrſchenden Richtung ging jede Geſetzesverletzung durch, während den Verfolgten das Recht gekürzt wurde. Und dieſes ganze deliriumhafte Wüten letzter Vertreter einer Epoche, deren Uhr abgelaufen war, wurde genau ebenſo mit Phraſen von „göttlicher Ordnung", „göttlichem Recht", „Gottesgnadentum" gottesläſterlich verbrämt, wie wir es ebenfalls erleben mußten. Allerdings war es nicht überall im deutſchen Vaterlande — jener Sehnſucht aller geiſtig Freien — gleich ſchlimm. In einigen Staaten mittlerer Größe wie z. B. in Baden konnten die Bürger die Geſchicke der Geſamtheit weſentlich mitbeſtimmen. Das hatte für die wirkliche große Geſamtheit aller Deutſchen immerhin die Folge, daß an dem Gegenſatz die kulturelle Schande der zügelloſen Reaktion einprägſamer nicht hätte in Erſcheinung treten und Scham und Zorn aufwühlender nicht hätten wirken können. Doch 33 Jahre lang konnte ſich die Reaktion halten. Erſt 1848 konnten der zweite und dritte Stand ihre Forderungen erzwingen. Mit der Teilung der Gewalten und mit der geſetzlichen Gleichſtellung bekam fortan auch der zweite und dritte Stand Anteil an der Verwaltung und der Geſetzgebung, alſo am ſtaatlichen Leben. Erſt damit hörten ſie endlich und endgültig auf, Untertanen zu ſein. Sie waren Staatsbürger geworden.

*

Ein großer Schritt vorwärts war getan. Aber ſollte damit etwa ein natürlicher Abſchluß erreicht ſein oder würde die Entwicklung weiterdrängen?

Wenn wir heute in Verfolgung dieſes Gedankens das gewaltige Stück deutſcher Entwicklung ſeit 1848 überdenken, ſo drängt ſich die Ueberlegung geradezu auf, ob denn der deutſche Menſch der Nachkriegszeit bis 1932 noch mit einigem moraliſchen Recht ſtolz auf ſein Staatsbürgertum ſein konnte, oder ob er es etwa mit ähnlichen Gefühlen der Schmach empfinden mußte wie einſt ſein Vorfahr des Untertanentum. Die geiſtige, ſittliche, kulturelle, politiſche, techniſche, wirtſchaftliche und ſtaatliche Entwicklung in Deutſchland liegt nahe genug zurück, um ein Eingehen auf ſie erſparen zu können. Hingewieſen werden muß jedoch auf die im gleichen Zeitraum ſich vollziehende ſoziologiſche Entwicklung, deren weſentlichſtes Merkmal die Entſtehung eines gänzlich neuen Standes, des vierten Standes, war. Die Entſtehungsgeſchichte des Proletariats ſoll hier nicht aufgezeigt werden. Es war nunmehr da und war durch ſein bloßes Vorhandenſein ſchon und noch mehr durch ſeine ſtändig zunehmende Maſſe — obendrein feſt organiſiert — ſchon längſt vor 1918, ja längſt vor dem Kriege in der ganzen kaiſerlichen Epoche zum beſtimmenden Faktor aller politiſchen Erwägungen geworden. Dem Buchſtaben des Geſetzes nach waren auch die Angehörigen dieſes vierten Standes Staatsbürger. Aber lieben konnten ſie den Staat nicht. Sie entbehrten zu ſehr aller jener Güter geiſtiger ſowohl als auch kultureller wie wirtſchaftlicher Art, die den Angehörigen der anderen drei Stände den Staat liebenswert machten. Und doch — und trotzdem obendrein noch falſche Freunde und Agitatoren dieſe ſeeliſche Not der Millionen dazu benutzten, die Kluft zum Staat und den Haß gegen den Staat ſtändig zu vergrößern — ſtanden alle dieſe Menſchen viereinhalb Jahre lang im Schützengraben. Das Blut war ſtärker als die Partei. Doch auch im Schützengraben konnten ſie den Staat, der ſie aus ihrer ſeeliſchen Not nicht zu befreien vermocht hatte — und, was viel näher lag, auch nicht aus ihrer hoffnungsloſen wirtſchaftlichen Not — auch im Schützengraben konnten ſie ihn nicht lieben. Doch wie einſt der zweite und dritte Stand ſeinen Anſpruch auf ſein nicht von Menſchen geſetztes aber von Menſchen verwehrtes ſittliches Recht durch ſeinen Blutzoll in den Freiheitskriegen zum Schutze und Heil des ganzen Volkes laut und eindringlich angemeldet hatte, ſo ſchrieb in gleicher Weiſe der vierte Stand an allen Fronten dieſes mörderiſchen Krieges ſeinen Anſpruch auf Befreiung und Eingliederung mit heißem Herzblut in das Buch deutſcher Geſchichte. Der Staat mußte die Aufgabe löſen. Doch er zerbrach darüber. Dann war der Krieg aus. Aber auf die Befreiung wartete der vierte Stand noch immer vergebens. Denn auch in ſeiner neuen Form zeigte der Staat ſich dieſer Aufgabe nicht gewachſen. Das war um ſo tragiſcher, als gerade der vierte Stand auf die Formgebung den weſentlichſten Einfluß gehabt zu haben glaubte und weil ſeine Führer die Befreiung 1918 lauthals verkündet hatten. Sie war ja gerade „die" Aufgabe dieſes Staates, zu deren Löſung angeblich er ja gerade dieſe Form bekommen hatte. Statt deſſen wuchs der vierte Stand, der Stand der Enterbten, ins Grauenvolle. Heute weiß es der letzte im deutſchen Volke, welches die Aufgabe der Republik von 1918 in Wirklichkeit ſein ſollte, nämlich: aus Staatsbürgern wieder Untertanen zu machen. Schon die Weimarer Verfaſſung von 1919 dokumentierte dieſe Abſicht in ihrem berüchtigten Untertanen-Artikel 48, der zugleich die Handhabe zum mundtotmachen und abwürgen aller Widerſtände bei der Ueberleitung zum jüdiſch geleiteten kommuniſtiſchen deutſchen Sowjetſtaat bieten ſollte. Aber das Blutserbe im deutſchen Volke erwies ſich zu unſerem Heile doch noch ſtärker als das blutsfremde marxiſtiſch-kommuniſtiſche Geiſtesgut des jüdiſchen Gaſtvolkes und die weltlich-politiſchen Machtanſprüche religiöſer Glaubensvereinigungen, die beide das deutſche Volk auf dem Altar ihrer deutſchfeindlichen überſtaatlichen Weltherrſchaftspläne opfern wollten. Adolf Hitler war es, der mit dem Kampfruf „Deutſchland erwache!" das Wiſſen vom Blute wieder weckte, der in der machtvollen Organiſation der NSDAP. alle vier Stände zu einem ſtählernen Block der Volksgenoſſenſchaft zuſammenſchweißte, in der es nicht Herren und Untertanen, nicht Berufene und Staatsbürger gibt. Dieſen ehernen Block brachte der Führer in den Staat ein, als er am 30. Januar 1933 die Führung übernahm. Mit ihm eroberte er am 5. März 1933, heute vor drei Jahren, endgültig das Reich und mit eben dieſer ſelben NSDAP. baut er ſeitdem das neue, das Dritte Reich auf, unſeren Staat, der alle teilhaben läßt und alle verantwortlich zu ſchaffen verpflichtet an den geiſtig-kulturellen Gütern wie an den materiell-wirtſchaftlichen Bedürfniſſen und der das Maß des Genuſſes beider abhängig macht ausſchließlich und allein von der Leiſtung;

unſeren Staat, in dem es keine Vorrechte der Geburt oder des väterlichen Geldſackes oder gar der jüdiſchen Abſtammung mehr gibt;

unſeren Staat, in dem nur gelten: Blut und Leiſtung;

unſeren Staat, der die Befreiung und Eingliederung des vierten Standes wahrgemacht hat.

Aus Stämmen und Ständen, aus Klaſſen und Kaſten ſind wir ein Volk geworden. Wer auch immer deutſchen Blutes iſt, iſt Volksgenoſſe. Was anderen Völkern das Geſchick ſchon Hunderte von Jahren früher gewährte, haben wir uns erſt im 20. Jahrhundert erkämpfen können. Es war ein weiter und dornenreicher Weg, der Weg

**vom Abſolutismus zum Nationalſozialismus,
der Weg
vom Untertanen über den Staatsbürger
zum Volksgenoſſen.**

Heroiſche, nicht romantiſche Jugend!

Dr. Goebbels empfängt Angehörige der nationalpolitiſchen Erziehungsanſtalt Potsdam

Berlin, 5. März.

Reichsminiſter Dr. Goebbels empfing geſtern mittag 22 Angehörige der nationalpolitiſchen Erziehungsanſtalt (und zwar den zweiten Zug, Oberſekunda, der Potsdamer Anſtalt), die nach Berlin gekommen waren, um die nationalſozialiſtiſche Preſſegeſtaltung kennenzulernen. Es waren Jungens aus allen Gauen Deutſchlands und aus allen Volksſchichten; denn wenn auch die nationalpolitiſchen Erziehungsanſtalten, von denen es heute zwölf in Deutſchland gibt, aus den ehemaligen Kadettenanſtalten und ſpäteren ſtaatlichen Bildungsanſtalten hervorgegangen ſind, ſo unterſcheiden ſie ſich doch von dieſen nicht nur durch den Unterrichtsplan, ſondern auch dadurch, daß die Jungens lediglich nach ihrem perſönlichen Wert ohne jede Rückſicht auf die ſoziale Stellung der Eltern aufgenommen werden. Eine ſtärkere Staffelung des Schulgeldes nach den Vermögensverhältniſſen und zahlreiche Freiſtellen ermöglichen dieſe Geſtaltung einer wahren Volksgemeinſchaft in den Anſtalten, die vom Führer ſelbſt gegründet wurden und dem Reichserziehungsminiſter Ruſt direkt unterſtellt ſind. Eine ſcharfe Ausleſe während der ganzen Schulzeit ſorgt dafür, daß hier wirklich ein erſtklaſſiger Führernachwuchs herangebildet wird.

Nachdem der Miniſter jeden einzelnen der Jungen mit Händedruck begrüßt hatte, richtete er eine Anſprache an ſie, in der er darauf hinwies, daß ihre Erziehung ſie darauf vorbereiten ſolle, ein ſchweres Leben zu meiſtern; denn der Nationalſozialismus habe keinen geruhſamen Paradieszuſtand in Deutſchland geſchaffen und auch nicht ſchaffen wollen.

Der nationalſozialiſtiſche Staat ſei keine bequeme Verſorgungsanſtalt, ſondern man müſſe ſich in ihm durch Tüchtigkeit und Aktivismus durchſetzen.

Es ſei kein Vorteil für die Jugend, wenn ihr das Leben allzu leicht gemacht werde; denn dann werde ſie vor jeder ſchweren Aufgabe, die einmal an ſie herantrete, ſcheitern. Allein ſchon die geopolitiſche Lage Deutſchlands zwinge jede Generation, ſich auf die Hinterbeine zu ſetzen, um den Wettkampf mit dem Ausland zu beſtehen. Für die Generation der Kampfzeit ſei das Leben ſelbſt die nationalpolitiſche Erziehungsanſtalt geweſen und das praktiſche Leben ſei ein beſſerer Lehrmeiſter als jede theoretiſche Schule, aber da ſolche Kampfzeiten nicht künſtlich herbeigezaubert werden könnten, müſſe an deren Stelle eine weitſichtige und planmäßige Erziehung treten.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie Bismarck ſich keinen geeigneten Nachfolger erzogen habe, ſo daß er nach ſeinem Abgang nicht erſetzt werden konnte. Der Nationalſozialismus dagegen ſei dafür, daß ihm ein gleiches Schickſal nicht begegne. Die Jugend aber müſſe ſich immer klar ſein, daß es ihre Aufgabe ſei, das, was die heutige Generation an geſchichtlichen Werten geſchaffen habe, zu erhalten und weiterzuentwickeln und ſo die Ewigkeit der Nation zu gewährleiſten. Die weibliche und romantiſche Gefühlswelt der Vorkriegsjugend ſei abgelöſt worden von einer realiſtiſchen, männlichen und heroiſchen Lebensauffaſſung.

Jeder Junge ſchon habe heute eine Möglichkeit zum Emporſtiege, aber nur der werde ſie ausnützen können, der ſeine Jugend nicht verplempere im öden Genuß, ſondern der heroiſch, ſparſam und männlich lebe.

Im Anſchluß an den Empfang durch den Miniſter beſichtigte die Jugend die Preſſeabteilung des Miniſteriums. Nach einem Beſuch der Staatsoper am Abend werden ſie heute das Verlagshaus des „Völkiſchen Beobachters" beſuchen.

„Weltanſchauung und Kultur"

Berlin, 5. März.

Am Mittwochabend ſprach in einer Rieſenverſammlung der NS.-Kulturgemeinde in der Deutſchlandhalle der Beauftragte des Führers für die geſamte geiſtige Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Roſenberg, über das Thema: „Weltanſchauung und Kultur". Die Rede wurde durch Ausführungen des Leiters der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, eingeleitet, der einen zahlenmäßigen Rückblick über die Tätigkeit der NS.-Kulturgemeinde ſeit 1933 gab. Habe man damals mit einem Mitgliederbeſtand von 6000 in der Reichshauptſtadt begonnen, ſo ſei die Zahl der Mitglieder ſtändig geſtiegen und betrage heute rund 70 000.

Reichsleiter Roſenberg zeichnete ein Bild von der Kunſtentwicklung der vergangenen Jahrhunderte und deren Auswirkungen auf das politiſche Leben.

Von ganz oben betrachtet, ſo betonte der Redner, kann man wohl feſtſtellen, daß ſeit dem Zuſammenbruch des Mittelalters, alſo etwa ſeit dem 15. bis 20. Jahrhundert, es viele Konfeſſionen, philoſophiſche Schulen, viele Kunſttheorien, aber keine Weltanſchauung gegeben hat. Mit dem Nationalſozialismus erſt hat das deutſche Volk ſich eine geſicherte, ſchöpferiſche Stunde erkämpft, und an uns iſt es jetzt, dieſe Stunde nicht verſtreichen zu laſſen.

So wie der politiſche Sieg nur durch innere Härte erfochten ſei, ſo werde auch der kulturelle Sieg des Nationalſozialismus nur durch innere Unerſchütterlichkeit erfochten werden. So wie die verſchiedenen Berufe und Stände ſtaatlich-ſtändiſch zuſammengefaßt worden ſeien, ſo brauche dieſe Form noch eine Ergänzung, wie ſie durch die NS.-Kulturgemeinde erſtrebt werde: einen freiwilligen Zuſammenſchluß jener, die Sehnſucht nach deutſcher Kunſt haben, und die regelmäßig als große Gemeinde an ihr teilhaben wollen. Wenn die innere Einheit Deutſchlands äußere Geſtalt und weiterſtürmende Kraft geworden ſei, dann erſt ſei die nationalſozialiſtiſche Revolution geſichert.

Englands Marine wird moderniſiert

Geſamtaufwendungen in Höhe von 70 Millionen Pfund

London, 5. März.

Die Voranſchläge für die engliſche Marine im kommenden Haushaltsjahr wurden am Mittwoch veröffentlicht. Sie umfaſſen einen Geſamtbetrag von 69 930 000 Pfund, verglichen mit 60 050 000 Pfund im Vorjahr. Dabei muß daran erinnert werden, daß die in dem Weißbuch enthaltenen Baupläne in dieſer Ziffer noch nicht berückſichtigt ſind. Im einzelnen ſieht der Haushaltsplan eine Vermehrung des Mannſchaftsbeſtandes um 4613 auf 99 035 Mann vor. Für die Marineluftſtreitkräfte iſt ein Betrag von 3 066 000 Pfund ausgeworfen, für laufende Bauverträge 14,4 Millionen Pfund und für Flottenrüſtungen 7,5 Millionen Pfund.

Die Voranſchläge ſind von einer Erklärung des Erſten Lords der Admiralität, Lord Monſell, begleitet, in der darauf hingewieſen wird, daß die Beträge für folgende Zwecke verwandt werden: Unterhaltungskoſten, Ausbeſſerungen und Hilfsdienſte der Flotte, Weiterführung der bereits genehmigten Bauarbeiten, Moderniſierung der vorhandenen Großkampfſchiffe, neue Ausrüſtung für die Marineluftwaffe und gewiſſe zuſätzliche Maßnahmen in Verbindung mit dem italieniſch-abeſſiniſchen Streitfall. Was die Vermehrung der Unterhaltungskoſten für die Flotte angeht, ſo dient der größte Teil für zuſätzliche Ausbeſſerungen und für verſchärfte Abwehrmaßnahmen der Flotte gegen Luftangriffe.

In der Erklärung Lord Monſells wird auch auf die Londoner Flottenkonferenz hingewieſen, und zwar wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, ein Abkommen über die qualitative Begrenzung, die vorherige Mitteilung über Flottenbauten und den Austauſch von Benachrichtigungen zu erzielen, ein Abkommen, das eines Tages vielleicht von allen Flottenmächten der Welt angenommen werde.

Die lebenswichtige Bedeutung einer engen Zuſammenarbeit zwiſchen den drei Hauptwaffengattungen, ſo wird hinzugefügt, nimmt unausgeſetzt die Aufmerkſamkeit der Marine in Anſpruch. Es wird betont, daß ſowohl in England als auch in Ueberſee gemeinſame Manöver mit der Armee und den Luftſtreitkräften ſtattgefunden haben. Um die zu den Hauptflotten gehörigen Schiffseinheiten der Notwendigkeit zu entheben, den Nachwuchs in größerem Umfange auszubilden, wird die Aufſtellung eines Ausbildungsgeſchwaders als wünſchenswert bezeichnet. Ferner wird mitgeteilt, daß bis jetzt 29 Großkampfſchiffe und Kreuzer mit Schleuderanlagen für Flugzeuge ausgerüſtet ſind.

„Programm der Panik"

London, 5. März

Lord Snowdon, der frühere engliſche Schatzkanzler und ein führendes Mitglied der Arbeiterpartei, äußert ſich zu dem engliſchen Aufrüſtungsprogramm wie folgt: „England hat ein Rüſtungswettrennen in ſcharfem Tempo vorbereitet. Es iſt ein Programm der Panik, das durch nichts in unſeren internationalen Verpflichtungen oder in den Erforderniſſen des britiſchen Reiches gerechtfertigt wird. Alle Freunde des Friedens ſollten ſich vereinigen, um dieſer Politik des Wahnſinns Widerſtand zu leiſten."

Die liberale „News Chronicle" glaubt, daß das Weißbuch der engliſchen Regierung anſcheinend in einer Panik abgefaßt worden ſei. Man müſſe ſich fragen, gegen wen wolle man plötzlich ſo übereilt rüſten? Könne man nicht angeſichts des unvermeidlichen Rüſtungswettrennens, das das engliſche Programm hervorrufen werde, angeſichts des ſehr gefährlichen und kritiſchen Zuſtandes der Welt und in Anbetracht der kürzlichen Friedensangebote Hitlers in einem ganz anderen Geiſte an das Problem herantreten?

Paris überhört Warnungen

Senatsausſchuß für den Ruſſenpakt

Paris, 5. März

Der franzöſiſche Senatsausſchuß für auswärtige Angelegenheiten hat nach Anhören des Miniſterpräſidenten Sarraut den franzöſiſch-ſowjetruſſiſchen Pakt mit 19 gegen vier Stimmen bei ſieben Enthaltungen angenommen und den Senator le Troquer zum Berichterſtatter hierfür ernannt.

Polens Außenpolitik

Beck vor der belgiſchen und polniſchen Preſſe

Brüſſel, 5. März.

Der polniſche Außenminiſter Beck empfing am Mittwoch in der polniſchen Geſandtſchaft in Brüſſel die Vertreter der belgiſchen und polniſchen Preſſe. Nach einem Bericht der Agentur Belga erklärte Außenminiſter Beck u. a.: Die polniſche Regierung hat, ohne ihren früher eingegangenen Verpflichtungen gegenüber ihren Verbündeten zuwiderzuhandeln, darauf gehalten, in erſter Linie ihre Beziehungen mit den beiden wichtigſten Nachbarſtaaten, Rußland und Deutſchland, zu regeln. Die Abkommen, die zu dieſem Zweck mit beiden Ländern abgeſchloſſen wurden, haben an den Grenzen Polens einen Zuſtand des Nichtangriffs und der politiſchen Stabilität geſchaffen, was angeſichts der Bedeutung der drei Partner, im ganzen genommen, die Befriedung der internationalen Beziehungen in Oſteuropa beſtimmt hat. Der Sache des europäiſchen Friedens iſt dadurch ein beträchtlicher Dienſt geleiſtet worden.

Geſtützt auf dieſe feſte Grundlage ihrer Politik, iſt die polniſche Regierung in der Lage, alle notwendigen Anſtrengungen zu entfalten, um das Feld ihrer internationalen Tätigkeit zu erweitern. Vor allem legt die polniſche Regierung Wert darauf, die Freundſchaftsbünde mit den Ländern enger zu geſtalten, die, wie Polen, nicht der Gruppe von Mächten mit unbegrenzten Intereſſen angehören. Belgien gehört ohne Zweifel zu dieſer Kategorie von Staaten. Dieſer Umſtand hat es mit ermöglicht, in allen Beſprechungen, die ich mit dem Miniſterpräſidenten van Zeeland und anderen belgiſchen Politikern hatte, ein völliges gegenſeitiges Verſtändnis feſtzuſtellen. Die ſchon ſeit langem beſtehenden engen Bande zwiſchen Polen und Belgien ſind während meines Brüſſeler Beſuchs noch enger geworden.

König Leopold empfing am Mittwoch Außenminiſter Beck. Der König, der Generalsuniform angelegt hatte und als einzigen Ordensſchmuck das polniſche Kriegskreuz trug, unterhielt ſich etwa eine halbe Stunde mit dem Vertreter der polniſchen Regierung.

In Spanien wüten die Roten

Madrid, 5. März.

In Pena Cerrada (Viktoria) fand zwiſchen linksradikalen Elementen, die einen Triumphzug durch die Stadt veranſtalteten, und einer Gruppe Traditionaliſten (Monarchiſten) eine folgenſchwere Schießerei ſtatt, bei der vier Perſonen ſchwer verletzt wurden. Die Menge begab ſich nach der Wohnung des Ortsgeiſtlichen, ſchleppte dieſen auf die Straße und verletzte ihn durch zahlreiche Meſſerſtiche lebensgefährlich.

Schwierige Regierungsbildung in Japan

Prinz Konoye lehnt die Miniſterpräſidentſchaft ab / Yuaſa Siegelbewahrer, Matſudeira Hofminiſter

Tokio, 5. März.

Prinz Konoye iſt geſtern vom japaniſchen Kaiſer mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er hat jedoch ganz überraſchend den Kaiſer im letzten Augenblick gebeten, von ſeiner Betrauung mit der Miniſterpräſidentſchaft Abſtand zu nehmen, da er geſundheitlich ſich nicht ſtark genug fühle, das ſchwere Amt zu übernehmen. Der ablehnende Schritt Konoyes hat in Tokio großes Aufſehen hervorgerufen, zumal die Zeitungen durch Extrablätter bereits ſeine Ernennung zum Miniſterpräſidenten mitgeteilt hatten.

Hofminiſter Yuaſa wurde zum Siegelbewahrer ernannt. Das Amt des Hofminiſters übernimmt Botſchafter Matſudeira.

Yuaſa iſt 63 Jahre alt. Er ſtudierte Jura, war ſpäter Polizeipräſident von Tokio und Zivilgouverneur in Korea. Matſudeira iſt 60 Jahre alt. Er legte die Diplomatenlaufbahn zurück und vertrat Japan in China, Frankreich und England. Anſchließend war er 24 Jahre lang Botſchafter in Waſhington und dann wieder in London.

Die ſieben zurückgetretenen Kriegsräte haben zugleich mit ihrem Rücktrittsgeſuch eine Denkſchrift an Saionji, das einzige noch lebende Mitglied des Rates der Alten, übermittelt, in der ſie erklären, daß nur eine völlige Erneuerung der Staatspolitik die Lage wiederherſtellen könne. Dazu ſeien aber neue unverbrauchte Kräfte nötig. Es müßten ſchnelle Entſchlüſſe gefaßt werden, um im Heer einen Ausgleich herbeizuführen. Auch die Beamtenſchaft des Außenminiſteriums trete für die Bildung einer ſtarken entſchloſſenen Regierung ein. Der neue Außenminiſter müſſe Japans Politik unverändert fortführen mit dem Ziel, Japans Stellung in Oſtaſien zu erhalten.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, iſt der zurückgetretene Kriegsrat General Niſchi zum Nachfolger des bei dem Putſch ums Leben gekommenen Generals Watanabe auf den Poſten des Inſpekteurs des Militärerziehungsweſens ernannt worden.

Kriegsgerichtliche Aburteilung

der Aufſtändiſchen in Japan

Tokio, 5. März

Unter dem Vorſitz des japaniſchen Kaiſers hat der Kronrat die Einſetzung eines beſonderen Kriegsgerichtshofes zur Aburteilung der an dem Militäraufſtand Schuldigen kraft kaiſerlichen Erlaſſes beſchloſſen. Dem Kriegsgerichtshof wird der Kriegsminiſter vorſtehen. Im Stabe des Militärbefehlshabers von Tokio wird erklärt, daß ſich vor dieſem Sonderkriegsgerichtshof über 1400 Offiziere und Mannſchaften zu verantworten haben werden.

Der Negus nicht ablehnend?

Addis Abeba, 5. März

Geſtern vormittag traf in Addis Abeba ein Telegramm des Generalſekretärs des Völkerbundes, Avenol, ein, das die abeſſiniſche Regierung von der Entſchließung des Dreizehner-Ausſchuſſes in Kenntnis ſetzt.

Wie verlautet, dürfte eine Ablehnung des Vorſchlages des Dreizehner-Ausſchuſſes durch Abeſſinien kaum erfolgen, da der Kaiſer jede Gelegenheit zum Friedensſchluß unter annehmbaren Bedingungen, wie er ſchon ſo oft erklärt habe, in Betracht ziehe.

*

In Genf rechnet man mit der italieniſchen Antwort auf den Friedensappell des Dreizehnerausſchuſſes für den kommenden Sonnabend.

35 000 Abeſſinier gefallen?

Asmara, 5. März.

Als abſchließendes Ergebnis der drei Schlachten von Enderta, Tembien und Schire iſt, wie Marſchall Badoglio Preſſevertretern mitteilte, die Zertrümmerung der abeſſiniſchen Nordfront feſtzuſtellen. Von italieniſcher Seite werden die abeſſiniſchen Verluſte mit ungefähr 35 000 Toten und Verwundeten angegeben. Ferner wurden 1500 Gefangene gemacht. Die italieniſchen Verluſte ſollen etwas über 2000 Tote und Verwundete betragen.

Generalſtreikdrohungen

Newyork, 5. März

Während die Stadtbehörde und die Vertreter des Arbeitsamtes in Waſhington fieberhaft bemüht ſind, den Ausſtand der Fahrſtuhlführer und der verwandten Berufe beizulegen, hat der Präſident der Newyorker Gewerkſchaft des Hausdienſtperſonals Bambrick bekanntgegeben, er werde mit den Führern anderer Gewerkſchaften eine Zuſammenkunft haben. Er deutete die Möglichkeit an, daß ein Generalſtreik erklärt werden könnte.

Die SA lädt zum Eintopf

Der 8. März erhält ein beſonderes Gepräge

München, 5. März.

Wieder nähert ſich ein Kampfabſchnitt des großen Opferwerkes des deutſchen Volkes ſeinem Abſchluß.

Hunderttauſend freiwillige Sammler und Helfer, Millionen freiwillige Spender haben dem Tatſozialismus beredten Ausdruck verliehen und durch Einſatzfreude und Opferwilligkeit die Not des Winters beheben helfen.

Ein ganzes Volk hat wieder den Beweis einer praktiſchen nationalen Solidarität erbracht.

Am kommenden Sonntag, 8. März, wird ſich nun das deutſche Volk für dieſe Sammelperiode des Winterhilfswerkes zum letztenmal um den Eintopf ſammeln. Es iſt kein Zufall, wenn man dieſem letzten Eintopfſonntag ein beſonderes Gepräge gab.

Die SA., die nicht nur mit machtvollen Fäuſten in unbeſtechlicher Treue und Gläubigkeit dem Führer die Tore zu dieſem Staat aufbrach, ſondern auch in opferbereiter Pflichterfüllung in vorderſter Front des Aufbaues des neuen Staates ſteht, ruft am kommenden Sonntag das ganze Volk zu einem von ihr bereiteten Eintopfſtiſch. Im höchſten Gebirgsdorf, im einſamſten Fiſcherdorf der Küſte, dort, wo unſere Kameraden die ſchwarzen Diamanten aus dunklen Schächten fördern, dort, wo der Wein wächſt, überall in allen Gauen, in Stadt und Dorf werden die Stürme der SA. einen jeden Volksgenoſſen zu Tiſch laden.

Das deutſche Volk aber bekundet durch ſeine Teilnahme an dieſem gemeinſamen Eintopfeſſen mit der SA. nicht nur ſein Verſtändnis für den Sinn des Eintopfs, ſondern auch ſeine Verbundenheit mit den Sturmſoldaten des Führers.

Die SA. ſchafft die Volksfront!

Trauerbeflaggung am Heldengedenktag

Berlin, 5. März

Für den Heldengedenktag iſt vom Reichs- und preußiſchen Miniſter des Innern mit Erlaß vom 8. Juni 1935 die Beflaggung ſämtlicher Dienſtgebäude auf Halbmaſt angeordnet worden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, ſich dieſem Vorgehen anzuſchließen.

Der Heldengedenktag

in der Kriegsmarineſtadt Kiel

Kiel, 5. März

Am kommenden Sonntag, dem diesjährigen Heldengedenktag, finden morgens in den beiden Kieler Garniſonkirchen Gottesdienſte zum Gedenken der Gefallenen ſtatt. Um zehn Uhr legt der Kommandierende Admiral der Marineſtation, Admiral Albrecht, einen Kranz am Ehrenmal der Stadt Kiel in Düſternbrook und anſchließend einen Kranz auf dem Garniſonfriedhof nieder. Sowohl vor dem Ehrenmal der Stadt als auch am Denkmal des Garniſonfriedhofes wird ein Doppelpoſten der Kriegsmarine und der Luftwaffe als Ehrenpoſten aufziehen. Um 10.30 Uhr findet in der Nordoſtſee-Halle in Kiel unter Teilnahme von Abordnungen aller Gliederungen der Partei und Verbände ſowie der Bevölkerung eine Totenehrung durch die Wehrmacht ſtatt, auf der der Kommandierende Admiral ſprechen wird.

Wichtiges — kurz gesagt

Admiral a. D. Wilhelm von Lans, der Bezwinger der Taku-Forts, vollendet heute ſein 75. Lebensjahr.

Der deutſche Kreuzer „Karlsruhe" iſt geſtern in Kobe eingelaufen.

Raubmörder zum Tode verurteilt. Der 30jährige Georg Gramens, der am 29. Januar d. J. den Kaſſenboten Helmuth Schröder auf der Joachimsthaler Straße in Berlin niedergeſchoſſen und um 15 000 Mk. beraubt hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Vizekanzler Starhemberg in Rom. Der öſterreichiſche Vizekanzler Starhemberg traf Mittwoch abend in Rom ein und wurde auf dem Bahnhof von Staatsſekretär Suvich und Baron Aloiſi empfangen.

Nach erneuten Studentenkundgebungen in Warſchau wurde geſtern die Schließung der Univerſität angeordnet.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr H Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer, sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Froese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1935. Preisliste Nr. 6. D.-A.: I. 36: über 32 000.

Schönheit der Arbeit an Bord

Verstärkter Erfahrungsaustausch zur Vermeidung von Fehlinvestitionen

Hamburg, 4. März. An Bord des D. „General San Martin" der Hamburg-Süd fand am Dienstag eine Arbeitstagung von Vertretern des Amtes für Schönheit der Arbeit mit den Inspektoren sämtlicher Hamburger Reedereien statt, in der grundlegende Richtlinien über die Gestaltung der Unterkunfts- und Aufenthaltsräume der Schiffsbesatzungen erörtert und festgelegt wurden. An der Tagung nahmen unter Führung des Leiters der Seefahrt, NSDAP. Auslandsorganisation, Pg. Klemp, auch die Sachbearbeiter der Seefahrt NSDAP. und der Sachwaltung Seeschiffahrt der Deutschen Arbeitsfront, Auslandsorganisation, teil. — Pg. König, Referent für Schönheit der Arbeit bei der Sachwaltung Seeschiffahrt der Deutschen Arbeitsfront, konnte berichten, daß schon auf vielen deutschen Schiffen namhafte Verbesserungen durchgeführt worden seien, und daß man jetzt darangehen könne, eine ganze Reihe bedeutsamer Einzelfragen grundsätzlich zu klären.

Der Leiter der Seefahrt NSDAP., Auslandsorganisation, Pg. Klemp, stellte ebenfalls fest, daß in der deutschen Seeschiffahrt in der letzten Zeit erhebliche Leistungen in Richtung auf die Ziele des Amtes für Schönheit der Arbeit erfolgt seien. Bei allen Schiffsneubauten habe man sich die erdenklichste Mühe gegeben, etwas Vorbildliches zu schaffen. Notwendig sei jetzt vor allem ein verstärkter Erfahrungsaustausch, um Fehlinvestitionen auch auf diesem Gebiete zu vermeiden und überall nach den Erfahrungen der Praxis das am besten Bewährte einzuführen. „Wir wissen, daß wir den Seeleuten kein Paradies schaffen können, und daß die Seefahrt immer ein Beruf bleiben wird, der Opfer und Entbehrungen verlangt. Aber gerade darum ist es unsere Aufgabe, dem Seemann das Leben an Bord so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir wollen keine Luxusbauten herstellen. aber Schiffe, die sich im Auslande sehen lassen können zum Nutzen der deutschen Seeschiffahrt und des ganzen deutschen Volkes."

Rückgängiger Güterumschlag

in Hamburg im Januar

Der gesamte Warenverkehr des Hafens Hamburg sank im Januar um 190 000 t oder 9,8 % gegenüber dem Vormonat. Davon entfielen auf den Empfang 155 000 t oder 11,9 % und auf den Versand 35 000 t oder 5,6 %. Gegenüber Januar 1935 ist eine leichte Erhöhung des gesamten Warenverkehrs um 64 000 t oder 3,8 % festzustellen, eine Veränderung, die ausschließlich auf der bedeutenden Zunahme des Warenausganges (plus 97 000 t oder 19,6 %) beruhte, während der Wareneingang weiter um 33 000 t oder 2,8 % rückläufig war.

In Hamburg aufliegende Schiffe. Die Zahl der im Hamburger Hafen aufliegenden Seeschiffe belief sich am 1. März auf sieben Schiffe mit 24 267 BRT gegen neun Schiffe mit 27 634 BRT am 1. Februar. Es handelt sich hierbei um fünf deutsche, ein amerikanisches und ein schwedisches Schiff (am 1. Februar: sieben deutsche, ein amerikanisches und ein schwedisches Schiff).

Dr. Ernst Pegel †. In der Nacht zum Dienstag verstarb der Geschäftsführer der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt, Fachgruppe Reeder, Bezirksgruppe Elbe, Dr. Ernst Pegel. Mit dem Uebergang der Arbeitsgemeinschaft der Elbeschiffahrt e. V. auf den Verein zur Wahrung der Elbschiffahrtsinteressen e. V. übernahm er dessen ehrenamtliche Leitung, während er hauptsächlich den Verband der Elbereeder e. V., die heutige Fachgruppe Reeder, Bezirksgruppe Elbe, in der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt, geschäftsführend leitete.

Gewinnabschluß

der Vereinigten Dampfschiffs-Gesellschaft

Kopenhagen, 4. März. Die Vereinigte Dampfschiffs-Gesellschaft AG., das größte dänische Schiffahrtunternehmen, das bekanntlich auch die inzwischen eingestellte Dänische Amerika-Linie umfaßt, hat 1935 mit einem Reingewinn von 6,16 (5,02) Mill. Kr. abgeschlossen. Hiervon sollen 4,18 (4,97) Mill. Kr. abgeschrieben und 0,4 Mill. Kr. dem Reservefonds überwiesen werden. Aus dem Restbetrag soll eine Dividende von 5 % ausgeschüttet werden, nachdem in den letzten vier Jahren keine Dividendenzahlung erfolgt war.

Der Seeschiffsverkehr in den lettischen Häfen. Der einkommende Schiffsverkehr in lettländischen Häfen belief sich 1935 auf 2854 Schiffe von 1,4 Mill. NRT gegen 2805 Schiffe von 1,46 Mill. NRT im Jahre 1934 und 2722 Schiffe von 1,46 Mill. NRT im Jahre 1933. An erster Stelle stand 1935 Lettland mit 1366 Schiffen von 629 000 NRT. Es folgte Deutschland mit 735 von 332 000 NRT, Großbritannien mit 126 von 145 000 NRT, Dänemark mit 168 von 103 000 NRT und Schweden mit 223 von 98 000 NRT. Von dem Gesamtverkehr entfielen auf Riga 899 000 NRT, Libau 249 000 NRT, Windau 255 000 NRT und Haynasch (Ainazi) 21 000 NRT.

Geplante Verbilligung der Hafensätze in Lettland. Um die Wettbewerbsfähigkeit der lettländischen Häfen zu prüfen, will das Finanzministerium die Sätze der Schiffsvertreter, der Stauer, der Hafenverwaltungen usw. einer gründlichen Nachprüfung unterziehen.

Neuer japanischer Dienst

nach Nordamerika—Westküste

Newyork, 4. März. Wie verlautet, beabsichtigt die japanische Schiffahrtslinie Kawasaki Kisen Kaisha einen neuen Dienst zwischen Japan und der Westküste der Ver. Staaten bzw. Mexiko einzurichten.

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verkündete am 4. März folgende Sprüche:

Kollision in der Nordsee

Der Dampfer „Präsident Rose" hat am 9. Februar 1936 um 5 Uhr morgens in der Nordsee mit dem englischen Fischdampfer „Cortia" einen Zusammenstoß gehabt, durch den er solche Beschädigungen erlitten hat, daß er nach Wesermünde zurückkehren mußte. Der Zusammenstoß ist dadurch verursacht, daß der wachhabende Erste Steuermann durch die Tatsache, daß Dampfer „Cortia" die Fischereilaterne führte, ohne vor dem Grundschleppnetz zu dampfen, irregeführt ist und deshalb nicht rechtzeitig seiner Ausweichspflicht genügt hat. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß entsprachen der Sachlage.

Grundberührung D „Dwarssee"

Der Dampfer „Dwarssee" hat auf der Reise von Cuxhaven nach Brivik am 27. Februar 1936, um 2,15 Uhr, bei Seelands-Rev nach kurzer Grundberührung Bodenschaden erlitten. Es hat infolgedessen der Versuch, Aarhus als Nothafen anzuschiffen, aufgegeben werden müssen, um danach das Schiff bei Seelands-Rev auf Strand zu setzen. Die Grundberührung ist auf eine Stromversetzung zurückzuführen Diese Stromversetzung hätte der wachhabende Erste Offizier erkennen können, wenn er häufiger örtliche Bestimmungen gemacht hätte. Aus dieser Unterlassung ist ihm ein Vorwurf zu machen. Die Maßnahmen nach der Grundberührung sind nicht zu beanstanden.

Seeamt Hamburg

Eine mutige Rettungstat

Das Seeamt verhandelte am 3. März u. a. über den Tod des am 4. April 1877 zu Schönebeck/Elbe geborenen Schiffsführers Wilhelm Karl **Becker** vom Oberländerkahn Hamburg N. 1662 beim Besteigen des im Hamburger Hafen liegenden Hansadampfers „Birkenfels" am Abend des 14. Nov. 1935. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am Abend des 14. November 1935 sind der Schiffsführer Karl Becker und seine Ehefrau, als sie den im Hamburger Hafen am Schuppen 80 (Oderhafen) liegenden Dampfer „Birkenfels" bestiegen, um auf den Oberländerkahn Hamburg Nr. 1662 zu gelangen, ins Wasser gestürzt; der Ehemann Becker ist ertrunken, die Ehefrau gerettet worden.

Der Unfall ist auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen; die Schiffsleitung von „Birkenfels" trifft kein Verschulden, insbesondere war der Landgang ordnungsgemäß angebracht und beleuchtet. Die nach dem Unfall ergriffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

Besondere Anerkennung verdient das mutige und entschlossene Handeln des Kajütstewards Wilhelm von „Birkenfels", dem die Rettung der Ehefrau Becker zu danken ist.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Es ist immer noch keine Besserung in den Heimfrachtenmärkten zu verzeichnen. Da Schiffsraum nach wie vor stark angeboten wird, ist die Stimmung in den nicht regulierten Märkten schwach. Ausgehend ist die Tendenz ungünstig für die Reeder. Teilweise infolge des sehr fühlbaren Mangels an Aufträgen und teilweise infolge des großen Tonnageüberflusses.

Der La Plata ist gegenwärtig ohne Aufträge. Doch nimmt man an, daß für Juni-Abladung wieder Schiffsraum benötigt wird, um die kürzlichen Maisverkäufe zu decken. Die prompte Position bleibt dagegen gedrückt. Schon jetzt warten über zwei Dutzend Schiffe auf Beschäftigung. — In Nordamerika wurde für Getreide vom St. Lawrence kein weiterer Schiffsraum aufgenommen, während von den Häfen der Vereinigten Staaten Nachfrage für verschiedene Ladung bestand. Ein kleiner März-Dampfer von 2000 t wurde für Pech von Nordhäfen nach Vigo/Rotterdam zu 14 sh gebucht. Ein Dampfer von 7000 t, der in Ballast von Rosario versegelt, wurde für zweite Hälfte März für Zucker von Santo Domingo nach England/Kontinent zu der niedrigen Rate von 12 sh 1½ d geschlossen. Obschon vom Nordpazifik weiter Schiffsraum bearbeitet werden könnte, sind bis jetzt noch keine Abschlüsse zustande gekommen.

Die australische Getreidefahrt ist weiter ruhig. Berichte über Abschlüsse von den Philippinen wurden dementiert. In der Nachfrage für Sojabohnen ist kaum eine Besserung zu verzeichnen. Es besteht noch einige Nachfrage für Erz und Kerne von Indien, während in den lokalen Fahrten das Geschäft ebenfalls ruhiger ist.

In den verschiedenen Mittelmeermärkten war es ruhig. Ein griechisches Schiff, das gegenwärtig aufgelegt ist, wurde für Holz für drei aufeinanderfolgende Reisen vom Weißen Meer nach England/Kontinent geschlossen zu einer Basisrate von 41 sh per Standard nach Hull, was 1 sh unter der Mindestrate ist.

Abschlüsse: Northern Range—Vigo/Rotterdam, 2000 t, 14 sh, Pech, März. — Ein oder zwei Häfen Santo Domingo—England/Kontinent, D „Putney", 7000 t, 5 Pzt., 12 sh 1½ d, Zucker, wenn Kuba-Verladung ein oder zwei Häfen 13 sh 3 d, drei Häfen 13 sh 4½ d. Option Marseille-Entlöschung 1 sh per t extra. 15./31. März. — Saigon—Frankreich, D „Corinthiakos", 5400 t, 26 sh 3 d über Suez, Reisbasis, März/April. — Weißes Meer—England/Kontinent (drei aufeinanderfolgende Reisen) D „Frangoula Vrondissi", 975 Stds., Basis Hull, 41 sh per Standard d. b. b., beginnend bei e. o. W. — Cardiff—Rosario, 5200 t, 8 sh 9 d, Kohlen, 16. März-Ladebereitschaft. — Wales — Villa Constitucion, 5000/5500 t, 8 sh 3 d, Kohlen, März. — Wales—Dakar, 2500 t, 6 sh, Kohlen, spotprompt.

Norddeichradio

hat am 5. und 6. März voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Adda, Adolph Woermann, Apapa, Aquitania, Augustus, Ausonia, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Burgenland, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Chitral, Comorin, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Cordillera, Deutschland, Duilio, Edinburgh Castle, Franconia, General Artigas, General Osorio, General von Steuben, Guilio Cesare, Gerolstein, Gneisenau, Hamburg, Heinz Horn, Hansa, Iberia, Ilsenstein, Ile de France, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Madrid, Maloja, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceania, Orazio, Orford, Orinoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orsova, Otranto, Portland Ranchi, Rawalpindi, Reliance, Remo, Sauerland, Seattle, Scharnhorst, Strathaird, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Vancouver, Viceroy of India, Virgilio, Vulcania, Wadai, Waheha, Warwick Castle, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle.

B. Telephonisch: Bremen, Deutschland, Hamburg, Hansa, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. März:

Orlanda, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 4. März:

Witell, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Angora, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schupp. 18. Clara L. M. Ruß, dtsch., von Levante, Rotterdam, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 12, Baumwolle, Früchte. Varhild, norw., von Tarör, Rab. & Stadtl., Kohlenhandel. Maashaven, holl., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Röchling. Gateway City, amerik., von Mobile, Watermann Linie, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle Mercur, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut.

Roosevelts Steuerprogramm

Stark zurückhaltende Aufnahme

Newyork, 4. März. Die Botschaft Roosevelts über das neue Steuerprogramm wird von der amerikanischen Finanzwelt nur mit starker Zurückhaltung beurteilt. Man bemüht sich, die nachteiligen und die günstigen Momente abzuwägen, um die Endwirkung auf die Nationalwirtschaft zu bestimmen. Als ein günstiger Faktor gilt, daß eine Vermehrung der Bundeseinnahmen die Tendenz zu einem Ausgleich des Staatshaushalts in sich trage, was allgemein für wünschenswert gehalten wird. Zugleich überwiegt die Meinung, daß die Dividenden erhöht werden, was sich in Richtung höherer Aktienkurse und einer Ausdehnung des Börsengeschäftes auswirken sollte. Verschiedentlich wird bedauert, daß Reserven zur Erweiterung der Betriebsanlagen keine Steuerbefreiung genießen sollen. Als nachteilig gilt unter Umständen die Dividendensteuer. Man glaubt zum Teil, daß eine höhere Dividendensteuer in ihrer Wirkung einer Steuer auf den Handel mit den Aktien dividendenzahlender Gesellschaften gleichkomme.

Zahlreiche Persönlichkeiten betrachten das neue Steuerprogramm als einen endgültig ausgleichenden Faktor, während von anderer Seite die Vorschläge Roosevelts dahin gekennzeichnet wurden, daß sie die Tendenz hätten, „die Reichen auszusaugen". Man hält es ebenfalls für wahrscheinlich, daß die Steuer auf unverteilte Gewinne es für eine Reihe von Jahren den Unternehmungen schwierig machen werde, sich selbst aus angesammelten Einnahmen zu finanzieren. Hierbei wird betont, daß ein großer Teil des Wachstums der amerikanischen Industrie in den beiden letzten Jahrzehnten aus einem Aufbau von Kapitalreserven finanziert wurde, was jetzt bestraft werden solle. Eine Steigerung der Kreditaufnahme wird daher gegebenenfalls nicht für unwahrscheinlich erachtet.

Nach einer Aufstellung des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes hat die Arbeitslosenzahl im Januar in USA. um 1 229 000 auf 12 626 000 zugenommen.

Japan und der Welthandel

Paris, 4. März. Mr. Mazo Kushida, Generaldirektor der Mitsubishi-Bank, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der japanischen Finanz, warnt in der Märznummer der „Internationalen Wirtschaft" vor den möglichen Folgen des ungehemmten Wirtschaftsnationalismus und der Handelshemmnisse. „Wirtschaftsnationalismus", erklärt er, „bedeutet in der Tat eine Gefahr für den Wiederaufbau des Welthandels. Diese ausgesprochene Tendenz muß notwendigerweise zu einer internationalen Verstimmung führen und kann unter Umständen sogar das weltpolitische Gleichgewicht in Frage stellen."

Industrielle Mobilmachung Englands

Ein Verbindungsausschuß der Industrie

London, 4. März. Der englische Industrieverband hat einen Verbindungsausschuß eingesetzt, der die Zusammenarbeit zwischen der Industrie und der Regierung für die in dem Rüstungsweißbuch vorgesehene industrielle Mobilmachung Englands erleichtern soll. Zum Vorsitzenden des Ausschusses ist der Präsident des Industrieverbandes, Sir Francis Joseph, ernannt worden. Die neue Körperschaft soll ferner bei der Verhütung übermäßiger Profitmacherei durch das Aufrüstungsprogramm mitwirken.

Svenska Kugellagerfabriken A. B., Stockholm. Die S. K. F.-Gesellschaft, die führende Erzeugerfirma für Kugel- und Rollenlager, meldet in ihrem Jahresbericht für 1935 nach Abschreibungen von 4,8 Mill. Kr. auf Anlagen und nach Verwendung von 5,6 Mill. Kr. für Steuern einen Nettogewinn von 20,6 Mill. Kr. gegen 16,8 Mill. Kr. im Vorjahre. Zur Verfügung der Hauptversammlung stehen 42,4 Mill. Kr. Der Verwaltungsrat schlägt vor, eine Dividende von 10 Kr. je Aktie (i. V. 8 %) auszuschütten. Der Rest von 29,4 Mill. Kr. wird dem Dispositionsfonds zugewiesen.

Abgegangene Seeschiffe am 3. März:

Albatroß, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, H. Dauelsberg, Stückgut. Priamus, dtsch., nach Varberg, D. G. Neptun, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Blitar, holl., nach Bombay, D D. G. Hansa, Stückg. Saale, dtsch., nach Westküste Südamerika, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Hestia, dtsch., nach Barcelona, Rab. & Stdtl., Stückgut. Seattle, dtsch., nach Vancouver, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Beauford, norw., nach Texas, Nic. Haye & Co. Gustav Adolf, schwed., nach Gotenburg, Nic. Haye & Co., Koks.

Norddeutscher Lloyd Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt abgegangen am 4. März:

Seeleichter 94 (Hülsebusch), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 100 (Schuldt), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, dem 5. März:

Hafen I: Zander 2, Ganter, Elin 4, Victoria, Mercur 10, Kong Bjoern 3, Minos 9, Phaedra (unterhalb Dock).

Hafen II: Gateway City 17, Griesheim 17 (853 90), Clara L. M. Ruß 12, Witell 16 (854 86), Finkenau 16, Angora, Arta 18 (854 90).

Industriehafen: Maashaven, Venus (Gebr. Röchling). Koursk, Varhild (Kohlenhandel).

Werft: Lindenfels (Dock III), Georg McKnight (Dock V). Drachenfels (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Europa, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Aachen, Agira, Isar, Frankfurt, Potsdam.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
5. März	1.30	14.15	1.10	13.55	11.55	—
6. März	2.32	15.08	2.12	14.48	0.12	12.48
7. März	3.16	15.51	2.56	15.31	0.56	13.31

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
2. März	2.75	3.63	3.16	3.71
3. März	2.54	3.44	3.06	3.67
4. März	2.45	3.29	2.88	3.51

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. MS Erfurt 3. an Antwerpen. Erlangen 3. ab Antwerpen nach Adelaide ums Kap. Este 3. Azoren pass. nach Cristobal. Franken 4. Ushant pass. nach Bahia Blanca. General von Steuben 3. an Malaga. Oder 4. ab Saigon nach Singapore. Orotava 3. an Las Palmas. MS Saale 3. ab Bremen nach Antwerpen. Stuttgart 4. an Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 3. von Gdingen nach Hamburg. Liebenfels 3. Gibraltar passiert. Neuenfels 3. von Nordenham nach Kalkutta. Rotenfels 2. von Antwerpen nach Kalkutta. Trautenfels 3. in Karachi. Trifels 3. von Hamburg nach Nordenham. Wachtfels 4. von Malta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 4. in Köln. Atlas 4. in Burriana. Bacchus 3. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. MS Bessel 3. von Cartagena nach Alicante. Delia 4. in Santander. Electra 4 von Sandnaes nach Haugesund. Helios 3. von Antwerpen nach Lissabon. Hero 3. von Riga nach Kiel. Hestia 3. von Bremen nach Antwerpen. Irene 4. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. MS Iris 4. in Holtenau. Juno 3. Emmerich passiert nach Köln. Kronos 4. in Oporto. Luna 3. Holtenau passiert nach Rotterdam. Mercur 4. in Bremen. Neptun 4. Lobith passiert nach Rotterdam. Nereus 4. in Brake Niobe 4. von Königsberg nach Danzig. H. A Nolze 3. Brunsbüttel passiert nach Lübeck. Orest 4. von Königsberg nach Rotterdam Pallas 3. von Rendsburg nach Hamburg-Altona. Phoebus 4. Lobith passiert nach Rotterdam. Pollux 3. Emmerich passiert nach Köln. Saturn 3. in Malaga. Sirius 4. von Antwerpen nach Bremen. Bellona 3. in Barcelona.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 4. von London nach Bremen. Alk 3. von Riga nach Reval. Bussard 4. von Kopenhagen nach Gdingen. Butt 3. in Antwerpen. Fink 4. von Antwerpen nach Rotterdam. Geier 3. in Danzig. Greif 4. von Hamburg nach Hull. Lumme 4. von Antwerpen nach Rotterdam. Orla 3. Brunsbüttel passiert nach Abo. Orlanda 4. in Bremen. Schwalbe 3. von Libau nach Memel.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Aquila 3. Ouessant passiert. Atto 3. in Hamburg. Avola 3. von Istanbul nach Calamata. Cavalla 3. von Algier nach Malta. Marg. Cords 3. von Algier nach Rotterdam. Derindje 3. in Catacolo. Heraklea 3. von Zonguldak nach Samsoun. Ionia 4. von Antwerpen nach Algier. Kiel 3. Ouessant passiert. Morea 3. in Piräus. Helga L. M. Ruß 3. Gibraltar passiert. Samos 3. von Izmir nach Salonik.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 3. ab Dakar.

Hamburg-Amerika Linie. Westindien, Mittelamerika: MS Cordillera 4. Vlissingen passiert nach Boulogne. MS Iberia 3 ab Santander nach La Coruna. MS Orinoco 3. an Habana. MS Osiris 3. Ouessant passiert nach Veracruz. MS Syra 3. Ouessant passiert nach Amsterdam. — Westküste Südamerika: Poseidon 2. ab St. Thomas. Roda 4. ab Guayaquil nach Pimentel MS Hermonthis 3. ab London nach Rotterdam. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Kurmark 3. ab Cadiz nach Holland. Hamm 3. ab Penang nach Colombo. MS Heidelberg 3. an Batavia. — Ostasien: MS Münsterland 3. an Suez. MS Kulmerland 4. Vlissingen pass. nach Rotterdam. MS Leverkusen 2. ab Singapore. MS Sauerland 2. an Schanghai. MS Rhein 3. an Takao. MS Ramses 2. ab Penang nach Port Swettenham. MS Rheinland 2. ab Kobe nach Yokohama. Preußen 2. ab Yokohama nach Schanghai Scheer 2. an Yokohama Tirpitz 2. Kap der Guten Hoffnung passiert nach Port of Spain. Oliva 3. Kapstadt passiert nach Durban. — Vergnügungsreisen: MS Reliance 4. an Colombo. MS Milwaukee 3. ab Tanger nach Malaga.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Antonio Delfino 3. von La Coruna nach Vigo. PD Cap Norte 3. in Buenos Aires. MS Monte Olivia 3. Fernando Noronha passiert. MS Monte Sarmiento 4. in Rio de Janeiro. MS Bahia 4. St. Vincent pass. Hohenstein 4. Cap Finisterre pass. Holstein 3. von Madeira nach Rotterdam. Rio de Janeiro 3. von Santos nach Rio de Janeiro. Witell 4. in Bremen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wagogo 2. an Matadi. Ingo 3. Las Palmas passiert. — Süd- und Ostafrika: Muansa 3. an Walfishbay. Usaramo 3. ab Antwerpen, Vlissingen passiert. Ussukuma 3. ab Lobito. Ubena 3. an Rotterdam.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 3. an Boston (Mass.). Karpfanger 24. 2. ab Galveston. Kersten Miles 1. ab Baltimore. Simon v. Utrecht 29. 2. an Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Hanna Cords 3. von Lissabon nach Sevilla. Porto 3. von Musel nach Oporto. Paul L. M. Ruß 3. von Casablanca nach Rendsburg. Ceuta 3. von Las Palmas nach Hamburg. Oldenburg 3. von Oporto nach Vigo. Rabat 3. von Leixoes nach Sevilla. Sebu 3. Dover passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS F. H. Bedford Jr. 3. von Haifa nach Le Havre. MS Thalia 3. von Santos nach Guiria. MS Clio 2. von Aruba nach Guiria. MS D. L. Harper 2. an Aruba. MS Penelope 3. von Southampton nach Hamburg.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Appell der Bremer Werkſcharen

Kreiswerkſcharführer Pg. Stark über die Aufgaben der „Kämpfer der Arbeit"

Geſtern abend fand auf dem Hof des Wilhelm-Decker-Hauſes die feierliche Uebergabe der Bremer Werkſcharen an den neuen Kreiswerkſcharführer Pg. Erhard Stark ſtatt. Nachdem ſich über 220 Bremer Werkſcharmänner zu einem offenen Geviert formiert und Kreiswalter Staatsrat Pg. Schwenk in Begleitung des neuen Kreiswerkſcharführers und Pg Bucks, der die Führung der Werkſcharen wegen Arbeitsüberlaſtung abgeben mußte, abgeſchritten hatte, richtete der Kreiswalter eine kurze Anſprache an die angetretene Schar, in der er in herzlichen Dankesworten Pg. Buck von der Führung entband und ſie Pg. Stark mit dem Wunſch gedeihlicher Fortentwicklung übertrug. Im Anſchluß an ein kurzes Vorwort Pg. Starks erfolgte der Einmarſch in den Filmſaal, wo der neue Kreiswerkſcharführer grundſätzliche Ausführungen über Sinn und Zweck der Werkſcharen machte.

Ausgehend von dem Kampf der Bewegung bis zur Machtübernahme umriß der Redner die noch der Löſung harrenden Aufgaben im neuen Deutſchland: War nun die äußere Macht errungen, begann ein neuer weitaus ſchwererer Kampf für die Bewegung und ihre Weltanſchauung, es mußte eine neue Volksordnung geſchaffen werden nach den Grundſätzen der nationalſozialiſtiſchen Idee und Gemeinnützigkeit. Der Führer machte dem Volke klar, daß Nationalismus und Sozialismus ein Begriff ſind. Denn beide organiſch verſchmolzen, ſind am Nationalſozialismus gebunden. Es gibt eben keine Politiker oder Bürger, ſondern nur deutſche ſchaffende Menſchen. Wir ſtellen in Deutſchland nicht den Beſitz ſondern die Arbeit an erſte Stelle. Dem Arbeitertum gleich ſtellen wir Deutſchtum. An Stelle des Klaſſenkampfes tritt der Geiſt der neuen Weltanſchauung. Wir ſind eben wieder ein Volk — eine Gemeinſchaft von Menſchen mit gleicher Abſtammung, Sprache, Kultur, Geſchichte und gleichem politiſchen Willen. Und dieſen politiſchen Willen verkörpert die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei.

Der Führer ſchuf eine Organiſation, der alle ſchaffenden deutſchen Menſchen angehören — die Deutſche Arbeitsfront —. Wenn der Führer Dr. Ley die Aufgabe gegeben hat, die Deutſche Arbeitsfront als eine große Gemeinde, die erzieheriſche nationalſozialiſtiſche Arbeit zu leiſten hat, weiter zu fördern und auszubauen, dann kann man heute ſagen, daß die DAF. den Erfolg für ſich buchen kann, daß der Geiſt im Betrieb ein anderer geworden iſt. Denn ſie ſtellt den Betrieb als Ganzheit — als Einheit — heraus, und hat dem Begriff Arbeit einen neuen Inhalt gegeben. Sie pflegt die deutſche Kultur und den Gemeinſchaftswillen, und Träger dieſes kulturellen Gedankengutes in der Werks- und Feierabendgeſtaltung in den Betrieben werden zukünftig die Werkſcharen ſein. Nur der Schaffende ſelber kann im letzten Erfolg ſein Erleben der Arbeit ſchildern.

Es iſt nicht Aufgabe der Werkſcharen, „Kultur zu machen", oder die Arbeitskameraden zu „ſchulen" oder zu „bilden". Nein, die Werkſcharen werden die Freizeit und den Feierabend aus dem Erlebnis der Arbeit heraus zu einem Erlebnis der Gemeinſchaft geſtalten.

Um dieſe große Aufgabe zu löſen, iſt neben einer ſtraffen organiſatoriſchen ſoldatiſchen Zuſammenfaſſung der Werkſcharmänner vor allem notwendig, dieſe im Sinne der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung zu erziehen und ſo zu feſtigen, daß ſie für die geſamte Betriebsgefolgſchaft ziel- und richtunggebend ſind. Dann wird die Werkſchar allmählich die nationalſozialiſtiſche Elite des Betriebes werden, denn ſie wächſt nur auf dem Boden des Betriebes ſelbſt und bildet eine geſchloſſene Betriebskameradſchaft.

Wir alle haben die Zeiten ſogenannter „Feierabendgeſtaltung" erlebt, wo es betriebsfremde Elemente verſtanden, die arbeitsfreie Zeit dazu zu benutzen, um den Begriff Arbeit — Feierabend in den Schmutz zu ziehen. Wo man ſogenannte vergnügte Abende inſzenierte, wurde dem Arbeiter das Lachen gelehrt auf Koſten eines anderen Standes, einer anderen Klaſſe, des Vaterlandes und der Familie. Es paßte ja ſo wunderbar in das Programm hinein, wenn der ſchnauzende Unteroffizier, der geckenhafte Leutnant, der dämliche Kaczmarek, die zimperliche Jungfrau oder der himmelſtürmende Jüngling den Stoff boten, um ein raſendes Gelächter zu entfachen und jeder ernſthaften und wahrhaften Würdigung ſchon durch Herausſtellung eines möglichſt feindlich und dumm perſonifizierten Typs zu entziehen.

Hier mußte alſo eine Wandlung kommen — und ſie kam — als die Bewegung die Führung des deutſchen Arbeiters übernahm. Der Träger dieſes neuen Werdens ſind die Werkſcharen der Deutſchen Arbeitsfront. Sie haben die Aufgabe, in Zukunft einen völlig neuen Menſchen heranzubilden, der dann in Wirklichkeit den Adel der Arbeit verkörpert, tagsüber den Hammer in der Fauſt, die Stirn voller Pflichten und Aufgaben — in ihrer Freizeit nicht etwa ein jugendbewegter Haufen, ſondern eine im ſoldatiſchen Geiſt und freudiger Diſziplin zuſammengeſchloſſene Gemeinſchaft.

Sie ſollen den Geiſt der neuen Zeit verkörpern und marſchieren als Kämpfer der Arbeit neben den Stürmen der SA., die ihnen den Weg bereitet haben und ihnen auch den Weg frei halten werden als die nimmermüden Sturmabteilungen des Führers. So wie der SA.-Mann Glaubensbringer und Glaubensträger der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung iſt, ſo wie die SA. überhaupt Garant des politiſchen Strebens iſt, ſo ſind die Werkſcharen Garanten des Neulandes der Tat und des Geiſtes in den Betrieben der Deutſchen Arbeitsfront.

Wo ſie auch im Betriebe ſtehen, ſie ſchließen ſich nach des Tages Arbeit zuſammen und ſuchen gegenſeitig im Austauſch der Gedanken Freude, Verſtändnis und Sinn ihres Schaffens zu finden und zu geben. Des Dienſtes ewig gleichgeſtellte Uhr ſoll ſie und ihre älteren und jüngeren Arbeitskameraden nicht ermüden, ſoll ſie nicht ihre Freizeit totſchlagen, ſondern erfüllen laſſen. Sie ſind Träger und Kern der großen Feiern der Partei und ihres Werkes und geſtalten beſondere Ereigniſſe ihres Betriebes im Sinne der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung. Ob ſie hierbei nun einzeln ſprechen oder im Chor mit hundert Arbeitskameraden zuſammen — ſie ſprechen ihre eigene phraſenloſe Sprache der deutſchen Arbeit.

Und ſo wird ihre Arbeit nur Erlebnis, Dichtung und unbedingte innere Wahrhaftigkeit im Denken und Fühlen aller ſchaffenden Deutſchen ſein.

Der von echter Kameradſchaft getragene Abend war von gemeinſam geſungenen Liedern unſerer Bewegung umrahmt.

Deutſche Mädel an die Front

Verteilung der Urkunden an die Teilnehmerinnen des RBWK. 1936

Eine erhebende Feierſtunde wurde den vielen Hunderten von Teilnehmerinnen am Reichsberufswettkampf 1936 am Mittwochabend in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes beſchert, als ihnen die Urkunden für ihre geleiſtete Arbeit ausgehändigt wurden. Es mag vielleicht manchen, die von dem unerhörten Aufbauwillen der deutſchen Jugend noch nicht genügend Kenntnis beſitzen, noch nicht aufgegangen ſein, was hier eigentlich vor ſich ging und geht! Sie ſind zu bedauern, denn ihnen wird nicht klar, daß von dieſer Seite her, und zwar nur von dieſer Seite, die Leiſtungserneuerung und Kräftigung in jener Schlagkraft in Angriff genommen werden kann, die keinerlei innere Schwächungen mehr aufweiſt, ſondern einfach im Sturm das Feld der Arbeit erobert, — ohne daß eine ganze Welt dagegen anzukommen vermöchte. Unter dieſem Wollen und Trachten hat ſich der Reichsberufswettkampf beſonders dieſes Jahres abgeſpielt, — und unter dieſem Geſichtspunkt ſtand auch die Abſchlußfeier, die den Teilnehmerinnen noch einmal ins Gedächtnis rief, worum es geht.

Das Zuſammenſein war ſchön in ſeiner Einfachheit und Tragkraft. Der Muſikzug der Hitler-Jugend waltete ſeines Amtes und verſchönte den Kameradinnen die Stunde, und die Sozialreferentin Wilma Leja rief den Teilnehmerinnen am RBWK. beherzigenswerte Worte zu.

In der Gemeinſchaft des deutſchen Reichsberufswettkampfes 1936 ſehen wir das allgemeingültige Symbol der Arbeit, — führte ſie aus. Es iſt ganz gleich, an welchem Platz ein jeder von uns ſteht, — es kommt vielmehr auf die innere Verantwortung an! In der Arbeit darf man nicht nur das Geldverdienen ſehen!

Als zum Reichsberufswettkampf aufgerufen wurde, meldeten ſich auch über 1000 Mädel in Bremen. Sie haben ihre Leiſtungen nun unter Beweis geſtellt. Eine jede der Bremer Teilnehmerinnen hat feſtſtellen können, was ſie leiſtete, — freilich hat ſich auch ergeben, wie viele den Anforderungen nicht genügten. Das darf indeſſen nicht entmutigen, denn zu den zu erfüllenden Aufgaben haben wir durchaus Zeit. Wir haben Gelegenheit genug, uns weiterzubilden, das Fehlende zu ergänzen und auf das Ganze zu ſehen. — Der Beruf allerdings, der den weiblichen Teilnehmern am nächſten liegen ſollte, iſt im Durchſchnitt am mäßigſten behandelt worden. Und das ſind die Aufgaben der Hauswirtſchaft. Es wird daher in Zukunft die Forderung aufgeſtellt werden, daß ein jeder weibliche Lehrling zwei Jahre hauswirtſchaftlicher Ausbildung hinter ſich bringt, — dann wird in zehn Jahren hierin kein Mangel mehr ſein! — Es ergibt ſich des ferneren, daß wir die Aufgaben, die ſich jetzt herausgeſchält haben, weiter ausbauen. Und wenn nun auch zum Gauentſcheid nicht viele Teilnehmerinnen mitkommen, ſo tut das nichts.

Es erfolgte ſodann die Urkundenverteilung, nach der der Ortswettkampfleiter Pg. Mock das Wort ergriff: Als am 2. Februar 1936 der RBWK. eröffnet wurde, traten in Deutſchland eine Million Jugendliche zum Kampfe an. Alle Teilnehmer haben ein Erlebnis gewonnen, das darin gipfelt: ſie verſtanden den Willen des Führers! Es iſt nicht unſere Aufgabe, mit Leiſtungen vor dem Auslande glänzen zu können, ſondern es handelt ſich darum, daß wir an Rohſtoffen arm ſind und daß demgemäß jeder voll an ſeinem Platze ſteht, wie es ſich gehört! Der RBWK. ſoll Jahr für Jahr beſtätigen, daß der deutſche Menſch als der höchſtqualifizierte Arbeiter der Welt gilt. Wir haben uns alle bewußt einzuſchalten in den Arbeitsprozeß des deutſchen Volkes, und die Kameradinnen, wie ſie hier beiſammen ſind, haben teil an dem Großen, das uns vorſchwebt: der Volksgemeinſchaft!

Nicht alles iſt jetzt ſchon ſo, wie wir es uns erhofft hatten. Aus den Erfahrungen aber, die wir geſammelt haben, gewinnen wir die Möglichkeiten, das Fehlende zu ergänzen. In ſämtlichen Fachgruppen beginnen wir, die zuſätzliche Schulung in Angriff zu nehmen an der Stelle, wo der einzelne Teilnehmer oder die Teilnehmerin noch Schwächen aufweiſen.

Die deutſchen Mädels ſind es, auf die unſer Führer ſchaut! Es muß ein jedes Mittel recht ſein, um zu erreichen, daß ſie dereinſt deutſche Frauen und Mütter ſind! Die Jugend ſteht zuſammen in der HJ. und im BDM., in einer Gemeinſchaft, aus der es kein Entrinnen gibt!

Allenthalben verſucht man im Auslande, die Jugend zuſätzlich zu ſchulen und anzufeuern, — aber die deutſche Jugend beſitzt Vorausſetzungen, die in keinem anderen Volk ſo vorhanden wären wie bei uns. Wir wollen uns nun immer wieder ſelbſt anſpornen, uns heranzubilden, um im nächſten RBWK. das zu leiſten, was uns in dieſem Jahre zur Vorausſetzung wurde.

Erfüllt, was der Führer uns auferlegt! Und helft, daß wir Qualitätsarbeit leiſten!

Aufrufend zu weiterem höchſtem Einſatz zur Pflichterfüllung ſchloß der Ortswettkampfleiter die Kundgebung mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Es bedarf im übrigen erneut des Hinweiſes, daß die genauen Einzelergebniſſe des Reichsberufswettkampfes, ſo ſehr auch die vielen Teilnehmer darauf geſpannt ſein mögen, keinesfalls vor dem 1. Mai bekanntgegeben werden. Nachfragen ſind alſo zwecklos.

—ch.

Beitrag zur DAF. iſt eine Bringeſchuld

Die Verwaltungsſtelle der Deutſchen Arbeitsfront, Bremen, teilt mit:

Es kommt immer wieder vor, daß aus den verſchiedenſten Gründen (infolge häufiger Abweſenheit uſw.) bei dem einen oder anderen Mitglied der DAF. der Beitrag nicht einkaſſiert wird. Dem betreffenden Mitglied können dadurch Nachteile entſtehen, ja es kann ein automatiſcher Ausſchluß bei einem zweimonatigen Rückſtand erfolgen. Es wird daher nochmals darauf aufmerkſam gemacht, daß der Beitrag zur Deutſchen Arbeitsfront eine Bringſchuld iſt. Eine Entſchuldigung alſo „bei uns iſt nicht kaſſiert!" iſt abwegig. Es prüfe alſo jeder ſeine geleiſteten Beitragszahlungen und hole etwa vorhandene Rückſtände ſofort auf. Eine Einzahlung kann entweder bei der zuſtändigen Ortsgruppe erfolgen, oder im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 111.

Sozialismus der Tat. Die uns vom Gau-Preſſe- und Propagandaamt zugeſandte Mitteilung enthielt einen Fehler. Es muß heißen „Nordenhamer Buchdruckerei".

E. BOHNE-BEUSTER

Ostertorsteinweg 55 (nahe Schauspielhaus)
Eingang sämtlicher Frühlings-Neuheiten Mäntel • Kostüme • Komplets • Kleider • Modelle

---

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an

Adolf Penzhorn
und Frau Liane
geb. Herbst

Lima/Peru Cas. 729

Ihre Verlobung geben bekannt

Irmgard Leonhardt
Alfred Stiemke

Bremen, 8. März 1936
Sachsenstr. 2

Nach kurzer, heftiger Krankheit entſchlief heute ſanft und ruhig unſer lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Georg Schöner

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Marie Schöner.**

Bremen, den 4. März 1936.
Germaniaſtraße 1.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend 9½ Uhr im Krematorium ſtatt.

Nach kurzer Krankheit, jedoch für uns ganz unerwartet, verſtarb unſer langjähriges Mitglied, der Kollege

Ludwig Puls
Haſtedter Heerſtraße 374

an ſeinem 70. Geburtstage.

Der Verſtorbene war ein eifriger Vorkämpfer für die allgemeinen Intereſſen des Wirtsgewerbes.

Sein Andenken werden wir ſtets in Ehren halten.

Ruhe in Frieden!

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 7. März, vormittags 11½ Uhr, im Trauerhauſe, Haſtedter Heerſtraße 374, ſtatt.

Wirtſchaftsgruppe
Gaſtſtätten- u. Beherbergungsgewerbe
Bezirksuntergruppe Bremen
Hugo Jahn

Geſtern abend entſchlief ſanft und ruhig unſere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Pflegemutter

Eliſabeth Höhne
geb. Vogelſang

in ihrem 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Karl Voigt und Frau
Dora, geb. Höhne.

Bremen, 4. März 1936.
Rheinſtraße 2

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtr. 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Marine-Kameradſchaft e. V.

Unſer lieber Kamerad

Hinr. Vogeley

iſt verſtorben.

Ehre ſeinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 5. März, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt. Rege Beteiligung der Kameraden wird erwartet.

Der Kameradſchaftsführer.

Familien-Druckſachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der

Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 1 Wellenſittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierſchutzvereins übergeben: 2 Schäferhunde, 1 Terrierhündin, 1 Drahthaarterrier ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmſtraße, gegen Ausweis, ſonſt wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Freibankfleiſch. Freitag, den 6. März, 10—13 Uhr, lila Karten Nr. 6401 bis 6900, Pfund 20—40 Pf. Ab 13 Uhr Verkauf ohne Karten, ſolange der Vorrat reicht.

Die **Pflaſterarbeiten** für die Neuanlage der **Kurve Duckwitzſtraße, Ecke Kirchhuchtinger Heerſtraße,** in rund 300 m Länge ſollen vergeben werden. Bedingungen für 2,80 RM. Bauhof, Zimmer 2, erhältlich. **Angebotsfriſt u. Eröffnungstermin 10. März 1936, 11 Uhr,** in der Kanzlei des Amtes für Straßen- und Brückenbau, Bauhof, Zimmer Nr. 11. **Amt für Straßen- und Brückenbau.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 20) In das **Handelsregiſter** iſt eingetragen:

Am 4. März 1936.

Bulling & Lenz, Bremen: Der Kaufmann Joſef Anton Suter in Bremen iſt als Geſellſchafter eingetreten. Offene Handelsgeſellſchaft, begonnen am 25. Februar 1936. Die Firma iſt abgeändert in **Suter & Lenz.**

Rudolf Fasmers, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Vogelfutter-Handlung Hanſa Johanne Rehlſen, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Steffen Sohſt, Zweigniederlaſſung Bremen, Bremen: Der Diplom-Ingenieur Steffen Sohſt in Kiel iſt unter Erlöſchen ſeiner Prokura als Geſellſchafter eingetreten. Offene Handelsgeſellſchaft, begonnen am 23. Dezember 1935. Die dem Prokuriſten Chriſtian Bock, dem Regierungsbaumeiſter a. D. Otto Metzger und dem Oberbaurat a. D. Hermann Elfers für die hieſige Zweigniederlaſſung erteilte Geſamtprokura bleibt in Kraft. Je zwei Prokuriſten ſind zuſammen vertretungsberechtigt.

Joh. Heinrich Willenbrock, Bremen: Das Geſchäft iſt mit Wirkung vom 31. Januar 1936 an den Kaufmann Guſtav Heinrich Rentzſch in Bremen veräußert. Dieſer führt es unter unveränderter Firma fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geſchäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers, ſowie der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber iſt ausgeſchloſſen.

Lankau & Drechsler, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Oswald Kalow, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Daniel Schleſinger Nachf., Bremen: Die an F. Joſeph Ehefrau erteilte Prokura iſt erloſchen. Die Firma iſt erloſchen.

Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In unſer Handelsregiſter B iſt heute unter No. 61 die Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung unter der Firma „Baudewe Werke, Chemiſche Fabriken, Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung mit dem Sitz in Hemelingen eingetragen worden. Der Geſellſchaftsvertrag iſt am 27. Februar 1936 feſtgeſtellt. Gegenſtand des Unternehmens iſt Herſtellung und Vertrieb von chemiſchen Produkten für induſtrielle und wiſſenſchaftliche Zwecke, ferner Parfümerien, Seifen, Seifenpulver, Waſchmitteln, Soda, Oelen, Aſphalt, Teer, Holzkonſervierungsmitteln, Fetten, Kerzen, Putzmitteln, Wachswaren, Blechwaren, Holzwaren, Klebſtoffen, Papierwaren, Kaffeeſurrogaten, Konſerven, Marmeladen, Bedarfsartikeln für Induſtrie, Landwirtſchaft und Haushalt, die Ausübung der dazugehörigen Nebenbetriebe, ſowie anderer verwandter oder für den Vertrieb geeigneter Artikel, ferner Handelsgeſchäfte jeglicher Art, der Abſchluß und die Wahrnehmung aller ſolcher Geſchäfte, welche der Erreichung dieſes Zweckes dienen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Geſchäftsführer iſt der Kaufmann Fritz von Oehlen in Hemelingen, ſtellvertretende Geſchäftsführer ſind Wilhelm Gödecke in Viſſelhövede und Kurt von Oehlen in Viſſelhövede. Zur Vertretung der Geſellſchaft ſind zwei Hauptgeſchäftsführer gemeinſchaftlich oder ein Hauptgeſchäftsführer und ein ſtellvertretender Geſchäftsführer oder ein Hauptgeſchäftsführer und ein Prokuriſt befugt.

Amtsgericht Achim,
den 2. März 1936.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Do.Gr. B
Ende ungef. 22.30 Uhr

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank von Franz und Paul von Schönthan

Fr., 6. März, 20 Uhr, St.-Anr., 6. Vorſt. Gr. E
Des Meeres und der Liebe Wellen

Sbd., 7. März, 20 Uhr, Sbd.Gr. B
In neuer Einſtudierung!
Tosca
Oper von G. Puccini

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8, Ende 10.15: ○
Der stürmische Erfolg
Christine von Schweden
Schauspiel von Roland Schacht

Freitag, 15. Kammerspiel „Freitag"
Das große Ereignis der Spielzeit
Der neue Bratt
Autor des ‚Herrschers' u. der ‚Insel'
Gustav Kilian
Das Schauspiel d. eier Generationen

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: ○
7. Sonnabend-Nachmittag
Die Wildente
Schauspiel von Henrik Ibsen
(Kleine Preise)

Sonnabend, abends 8 Uhr:
Gustav Kilian

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: ○
Christine von Schweden
(Kleine Preise)

Sonntag, abends 8 Uhr:
Gustav Kilian

Zur Konfirmation ein gutes Silberbeſteck

Tafelbeſtecke, 72teil. mit 100 Gr. Silberaufl. (Ia Markenware) m. Fabrikgarantieſchein v. 30 Jahren liefere ich ſchon f. 75.— ℳ i. bequem. Monatsrat. v. 10.— ℳ ohne Anzahl. 8 Tg. z. Anſicht. Gratiskatal. u. Muſt. franko. **Joſ. Pilgram,** Solinger Beſtecke, **Gelſenkirchen,** Adolf-Hitler-Str. 47

Tee

Pecco Souchong	3.60
Broken	4.00
Ostfries. Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20 — Ruf 25275

Schmerzt Ihr Fuß? geh' zu **Mammens**
Schuhreparatur, Steffensweg 101
Längen u. **Weiten** ihrer **Schuhe** bis 2 Nr.

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Esch-
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Ruf 539 01

Wir brauchen **Dich!**
Sei Kämpfer für den
Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Kurzberichte der Mode sind die Schaufenster von

Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen
Mozartstraße, Schauspielhaus

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir unserem langjähr. Mitarbeiter
Herrn
Walter Müller
Einzel-Prokura
für unsere Firma erteilt haben
Bremen, 5. März 1936
Lentz & Hirschfeld

Gewinnauszug
5. Klaſſe 46. Preußiſch-Süddeutſche (272. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 3. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 67617
2 Gewinne zu 10000 M. 301006
2 Gewinne zu 5000 M. 2762
4 Gewinne zu 3000 M. 203938 324067
24 Gewinne zu 2000 M. 17871 69246 112430
153660 180104 218799 219308 248066 269743
300996 375381 397777
72 Gewinne zu 1000 M. 7249 26942 39336 47132
62255 90780 109520 115446 117041 122049 122343
126444 127889 150004 164930 173568 193300
218205 230990 241257 260815 266545 278950
280510 292234 294871 295216 297281 301460
337665 343324 345294 358394 381910 392098
394776
102 Gewinne zu 500 M. 7668 18005 21682
25204 67467 71745 75514 76399 82899 85438
95539 98552 100474 105982 113136 125798
137049 137569 149706 151868 176244 181352
183284 189355 212897 213670 223169 234866
237378 241594 242782 247958 250773 256804
260874 263895 274556 275783 277114 286241
289866 298231 299105 304836 307617 313203
321997 354170 368455 376447 389873
378 Gewinne zu 300 M. 7279 7863 7975 7996
8117 8691 9632 10467 12876 13733 14135 15607
18537 19403 21672 24868 25196 29924 31331
31867 31886 33535 35608 38282 39694 44202
45314 51065 51650 53667 53913 56209 56269
57861 61633 64093 64981 66412 67236 68279
76729 77702 78305 79957 80139 80791 81453
83242 83820 88455 88635 98396 99117 101139
101426 105490 106341 106670 108117 108391
108666 112341 112411 117727 118035 118267
118628 122333 123286 124610 125660 135165
136520 145539 147587 148752 151660 153189
154129 157819 158738 159782 160169 161060
162626 163107 166077 166395 167103 172032
173834 174274 175787 176430 178314 182093
184525 185156 185694 185770 188427 189143
190549 193901 197789 199353 199583 199982
201434 201805 204497 206760 209315 213808
214884 219729 222679 223047 223082 224988
227093 227478 229275 229383 231177 231282
236176 237224 240573 245082 253445 257489
263332 264947 265808 268170 268185 268662
269203 271321 271405 273148 273357 275156
275575 276619 276693 283465 284384 285440
287166 287597 288304 290088 292993 293299
293339 295396 301900 302383 312116 318894
321957 323529 325490 327500 332627 337071
337210 348496 348571 353386 356305 357904
358161 359289 362302 364078 365621 366152
373137 373146 375833 377301 379335 381316
388281 393523 395976

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 208545 367280 385859
6 Gewinne zu 5000 M. 119631 190988 307674
8 Gewinne zu 3000 M. 82378 212518 243317
298763
12 Gewinne zu 2000 M. 7370 21141 101062
147508 208015 310283
40 Gewinne zu 1000 M. 9961 28924 84453 85579
91638 100466 125070 174375 183155 223103
230280 246054 257229 268777 271121 292520
298417 356934 361900 376048
92 Gewinne zu 500 M. 5561 13502 39442 50520
55036 76848 79664 91338 92292 93164 101611
102469 109069 122016 124061 129978 150685
164351 171958 192863 199132 204501 206154
205255 208210 214739 217133 217661 222910
232122 238087 252805 258939 263006 265391
280113 291487 316772 324211 325726 330354
330392 337283 380519 382801 389909
322 Gewinne zu 300 M. 855 2428 2764 5898 6270
7554 7569 8431 8844 17296 22232 22582 25327
26970 28731 28979 29432 29750 29908 30566
33660 34531 35712 35995 36215 36955 40731
40862 43368 43799 46727 57479 58564 61020
62807 71011 72503 72754 77168 80787 85847
87435 88242 94980 99343 102752 103123 103709
104973 105399 108256 111815 111951 112421
112943 115172 115408 118530 126154 128823
129113 130751 132057 133235 134646 138728
139539 139818 140653 142104 150460 153324
153649 153806 156214 160715 161037 167732
170965 171368 173723 175949 177473 177871
185724 189349 190445 191276 194469 198191
199842 203689 206504 220036 220775 221548
223406 227656 229136 238884 239600 240602
241000 245064 245206 245344 251176 255829
257029 258876 261784 263014 265077 268669
269781 270618 274547 274859 277960 284656
286829 291707 294895 297071 298695 300909
301742 303312 305667 307275 310022 310272
313103 315870 319261 321285 322304 328884
329010 332486 332928 336187 338252 341634
355342 356609 357224 357986 362344 364014
367489 368707 375547 376758 381452 383775
384037 389241 389282 398113 398399

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 34 zu je 10000, 68 zu je 5000, 118 zu je 3000, 288 zu je 2000, 790 zu je 1000, 1442 zu je 500, 5314 zu je 300 Mk.

Nur Freitag und Sonnabend
2 außergewöhnliche Nacht-Vorstellungen
in drei Theatern
Metropol 23⁰⁰
Palast 23¼ Apollo

Im METROPOL num. Plätze v. -.75 b. 2.-
PALAST- und APOLLO-Th. -.60 b. 1.25
Kartenvorverkauf im METROPOL von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr, PALAST und APOLLO ab 7½ Uhr abends.

Senſation zu Waſſer und zu Lande! Eine Menſchenjagd - aufregende Flucht u. Verfolgung auf Deck des „Stern von Valencia"

Der Stern von Valencia

Kampf gegen den Mädchenhandel

der mit aller Verbissenheit und allen Tricks „schwerer Jungen" ausgefochten wird, in dem d. Polizei schwere Arbeit zu leisten hat

Ein belehrendes Filmwerk über die hinterlistige und gemeine Art, die die Mädchenhändler anwenden, um ihre Opfer zu verschleppen. Der Film will eine schonungslose Aufdeckung der verbrecherischen Mächte, die am Werke sind, um mit grausamer Hand hineinzugreifen in die Geschicke junger Mädchen, sie herauszureißen aus dem sicheren Schoß der Familie, sie einer entsetzlichen Zukunft entgegenzuführen.

Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Film-Haus Hornberg-Berlin

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenſtr. 41/42
D. 230 82

Vorschrifts-mäßige
B.D.M.-Schuhe
G.H. Wirtz
Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Warnung!
Komme für die Schulden meiner Frau Irene nicht auf.
Theodor Körner,
Eliſabethſtr. 92.

Heute . . . . ist der große Tag im
Europa-Café
Ein lust. Bunter Abend
Ein Vergnügen seltener Art!
Fröhl. Ausgelassenheit mit d. eigens dazu geschaffenen
Attraktions-Kapelle
Corny Ostermann
Wer einmal herzhaft lachen will, wer die Sorgen vergessen will, ist heute im
Europa-Café

Alle Modelle
der Berliner Ausstellung zeigt die
OPEL
Sonderschau
ab 7. März in der
Sögestraße 49/53

Auch eigenes Spezial-Verfahren
Dauerwellen-Moll
Haſt. Heerſtr. 189

Verkauf

Schlafzi., Küchen, Büfetts, Tiſche, Stühle. **Erich Hahn,** Baumſtraße 53

Prima eichen Schlafzimmer, ſehr preiswert! Dittmer, Lützowerſtr. 134.

Poſten Lederſt. 7,50
Ausziehtiſch 25.—
Schreibtiſch 65.—
Sofas 75, Seſſel 25.
St. Magnusſtr. 63

Thäte
Polster-Möbel
für Kenner ein Begriff: Modern in der Form, ſolide in der Arbeit (eig. Anfertigung) u.
klein im Preis
MÖBEL-THÄTE
Langenſtr. 137/38

Wenn die Gäste zur Konfirmation kommen, wäre es da nicht schön, wenn Sie ein
neues Möbelstück hätten?
Hübsche Büfetts schon ab 85.—
Mokette-Sofas in guter Verarbeitung, ab 75.—
Ausziehtische ab 26.—
Küchen-Büfetts ab 70.—
Riesige Auswahl gute Qualitäten enorm preiswert b.
Möbel FOHT
Ehestandsdarlehen
12 Monate Kredit

Fahrzeuge

Prima Chrom-
Ballonrad 43.50
auch Teilzahlung.
Opel-Schröder
Doventorſtr. 23

Allgemeines

Obſtbäume, Roſen Sträucher wegen Räum. ganz billig. **Holſteiner Baumſchule,** Nürnbergerſtraße, Parzelle. (Schild.)

---

50 Zentner Runkeln. Seebade, Arſten.

Traumbücher
Briefsteller
Vortragsbücher
Chr. Hübscher
Ostertorst'weg 82
geg. Paulsburg

Emaillieröfen
(Gasheizung) zum Emaillier. v. Fahr- und Motorrädern billig zu verkauf. Adr. der Intereſſ. erb. unt. L 20 250

Genußmittel

Neue deutſche Salzheringe, Dtzd. v. 40 ₰ an.
Carl Seemann
Eliſabethſtr. 121
Langereihe 17

Gut erh. Chaiſel. oder Couch. Preisang. K 11385

Gut erhaltene
Couch oder Chaiselongue
ſowie großen
Ausziehtisch
Preisangeb. unt. F 11 256.

Hausgerät

Komb. Gas- u. Feuerherd, Naether-Kinderpult, dunkel poliert. Ruf: 41 998.

Fahrzeuge

Sehr gut erhalt. **Herren-Fahrrad** m. Ballonreifen z. kaufen geſucht. Ang. u. H 11 383

Anzuleihen

Feſtangeſt. ſucht **350 RM.** geg. Zinſ. u. mon. Rückzahl. Ang. u. P 11 390

15000 Reichsmark geg. gute **Sicherheiten.** Ang. u. S 11 393

Zu vermieten

Weſten

Kl. Werkſtatt oder Lager, 8 Mk. mntl. Baumſtraße 57.

Schwachhauſen

Z. 1. April ſonnig. **abgeſchl. Unterh.,** 3 Zim., Kü., Bad, gr. Garten, Etg.-Hz. Schwachhauſ. Mietpreis 75 Mk. Auskunft: Ruf 81 328.

Mietgesuche

Jg. Ehepaar (zugezogen) ſucht ſchöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, evtl. Zentralheizung, zum 1. April oder ſpäter.
Angebote mit Preis unter T 11 394.

Ehp., 1 Kd., ſ. z. 1. 4. 2½-3 Zi.-W. 35 b. 40 Mk. F. 11 381

Aelt. Ehep. ſ. z. 1. 4. 1 gr. od. 2 kl. Zim. mit Kochgelegenh. Angb. u. L 11 386

Aelter. Ehep., ſehr ruh. Miet., ſ. 2 Z. u. Kü. Unterhaus, Oberneul.-Horn. Ang. u. C 11 378

Geſchäfte

Von tüchtig. Fachmann wird
Bäckerei u. Konditorei
zu mieten geſucht, öſtliche Vorſtadt bevorzugt.
Ang. u. U 11 395

Preis-Skat

Geld-Preisſkat!
Heute, 20.30 Uhr
Karl Sturm
Georgſtraße 37

Seifix-Wachs gibt es nicht lose
Seifix
Zum Bohnern Seifix in der Dose
X-34b

ca ½ ℔-Dose Rm 0.40
ca 1 ℔- " Rm 0.75
ca 2 ℔- " Rm 1.40

Muſik

Ausl. Radio m. Volksempf. Erdfreie Ant. 15 ℳ

Hausgerät

Senking-Gasherd gebraucht, 4flam. Geeren 11 I.

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerſtraße 214/16, Tel. 810 69

Kauf

Möbel

Büromöbel
(gebr.), und zwar: 2 Schreibtiſche, 1 Tiſch, 1 Aktenſchrank, 6 bis 10 Stühle. Ang. mit Preis u. D 11 379

Automarkt

Verkauf

4/20 PS. 2-Sitzer **Opel** verſteuert und zugelaſſen, 275.— Hemmſtr. 75

Unterricht

Ab 10 März beabsichtige ich einen ganz **neuen Lehrgang** in meiner **Näh- und Zuschneideschule** einzurichten.
Frau Riebold
Meisterin
Rembertstr. 8
Telephon 20001

Zuschneiden
Woll- u. Weißnäh.
Gründl. Unterricht
Käthe Maneck,
Kettenſtr. 47

Großer Preisſkat!

Am Sonnabend, dem 7. März 1936, Anfang abends 8.30 Uhr. Sonntag, den 8. März 1936, Anfang nachmittags 3.30 und abends 8 Uhr.

1. Preis	100 RM.	2. Preis	75 RM.
3. "	50 "	4. "	35 "
5. "	25 "	6. "	15 "
7. "	10 "	8. "	8 "
9. "	7 "	10. "	6 "
11. "	5 "	12. "	4 "

Einſatz 3 Mark

Die Preiſe werden voll nach Beendigung der letzten Runde ausbezahlt.

Sulings Diele „Zur Schanze"
Inh. G. Marten — Kattenturmer Heerſtraße 329/31. Fernruf: 50 208

Teilhaber

Stiller Teilhaber
mit einer
Einlage von 15 000 RM.
zur Uebernahme eines gutgehenden Detail-Geſchäfts in Garniſonſtadt (Nähe Bremens) auf ſofort geſucht. (Vermittler zwecklos.) Eilangebote unter M 11 387 beim Verleger.

Häuſer und Grundſtücke

Pacht-Parzelle abzugeben, Waller Vorſtadt. Ang. u. B 11 377

Motorrad-markt

Verkauf

Leichtmotorrad (Volksrad) umſtändehalber. Angb. u. R 11 392

Offene Stellen

Weiblich

Tüchtiges Hausmädchen für tagsüber geſ. Näh. v. 14 Uhr ab. Wall. Heerſtr. 44

Wir ſuchen Stellung

Weiblich

Flickfrau w. Beſch. Ang. u. G 11 382

Sonſtiges

Aparte **Schürzen** f. Konfirmation 1⁵⁰
Boſtelmann
Geeſtemünder Straße 72

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. R. 53624

Immer noch hängt er herum, der ſchöne blaue Anzug. Aber er paßt nun einmal nicht mehr. Suchen Sie ſich doch einen Abnehmer. Den finden Sie ſchnell für ein paar Pfennige durch eine Kleinanzeige in der
Bremer Zeitung

B-Z-Annahmeſtellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeigen in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unſere folgenden Annahmeſtellen in allen Bezirken in der Nähe Ihrer Wohnung nehmen Anzeigen und Bezugsbeſtellungen entgegen

Innere Stadt

Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald
Bahnhofstraße Nr. 1

Gröpelingen

Hermann Martens
Buch- u. Papierhandlung
Gröpelinger Heerstr. 214a

Westen • Walle

Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10

Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremerstraße Nr. 146

E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Johann Rennemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße Nr. 286

G. Löbe, Lützowerstr. 85

Findorffvorstadt

A. Kock, Papier- und Spielw., Hemmstr. 182-84

Gust. Hue, Papierwaren
Münchener Straße 76-78

Frau Frieda Franke
Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Ostertorvorstadt

Hermann Buch
Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Steintor Osten

Herm. Folkerts, Nachf.
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 164-66

Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburgerstraße Nr. 224

Friedrich Rohde
Zigarren, Hulsberg 88

Neustadt

H. Wagner, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92

Woltmershausen

Aug. Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauserstraße 294

Rablinghausen

A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting

Ingenieur Paul Harder
Shell-Dienststation, 53318

• Hastedt •

Heinz Vogelsang, Buch- u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen

Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.

Hermann Cordes
Im alten Dorf 22

Prüfung für den Rundfunk

Berlin, 4. März.

In Kürze werden bei den einzelnen Reichsſendern die amtlichen Prüfungen für den Rundfunk beginnen; die Ausführungsbeſtimmungen ſind bereits erlaſſen. Bei jedem Sender wird eine dreigliedrige Kommiſſion aus ortsanſäſſigen, ſachverſtändigen Künſtlern eingeſetzt, die den Prüfling nicht ſieht, ſondern nur hört, und auch nicht weiß, um wen es ſich eigentlich handelt. Wer als Rundfunkkünſtler zugelaſſen werden will, hat ſich bei dem in Frage kommenden Reichsſender zu melden und zu warten, bis er zu einem der Prüfungstage aufgerufen wird.

Der Prüfungsvorgang iſt ſo eingerichtet, daß die vollkommene Anonymität des Prüflings gewährleiſtet wird. Der Künſtler tritt im Senderaum vor das Mikrophon, die Kommiſſion ſitzt hingegen in einem anderen Raum und hört nur den Empfang der Darbietung. Ohne daß ſich die Mitglieder der Kommiſſion verſtändigen, ſetzen ſie für jede Leiſtung Punkte an, die dann zuſammengerechnet werden. Es iſt durchaus Objektivität gewahrt, und der Prüfling kann hinterher nicht Einwendungen machen, die auf perſönliche Dinge Bezug nehmen. Hat er die Prüfung beſtanden, erhält er den Ausweis, der ihn berechtigt, vor den Mikrophonen der Reichsſender zu arbeiten. Binnen kurzem wird niemand ohne dieſen Ausweis mehr im Rundfunk tätig ſein dürfen.

Eine nicht ehrbare „Herzliche Bitte“

Berlin, 4. März.

Das Werbeſchreiben einer Firma war mit der Ueberſchrift verſehen „Herzliche Bitte“. Derartige Ausführungen ſtehen, wie der Werberat der Deutſchen Wirtſchaft bekannt gibt, mit den Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmanns nicht in Einklang. Es ſei wettbewerbsfremd, Aufträge durch Erregung von Mitleid zu erhalten.

Ferner wendet ſich der Werberat der Deutſchen Wirtſchaft gegen ein Werbeblatt, das in ſeiner äußeren Aufmachung einer Brotſcheibe gleicht und das von einer Heimſparverſicherung herausgegeben wurde. Er bezeichnet eine derartige Werbung als geſchmacklos. Das Brot, ſo erklärt der Werberat, „iſt dem Deutſchen Volke heilig und deshalb nicht geeignet, einem Verſicherungsunternehmen als Werbemittel zu dienen. Durch dieſen Mißbrauch wird das Empfinden weiter Volkskreiſe verletzt“.

Die dicken Männer verſchwinden

Vor 50 Jahren Durchſchnittsbauchumfang 1,30 – heute 0,92 Meter

In den Blättern für die Vertrauensärzte der deutſchen Lebensverſicherung wurde mitgeteilt, daß nach den im Zeitraum von rund 50 Jahren getroffenen Feſtſtellungen die ſich neu verſichernden Männer weitaus geringeren Bauchumfang beſitzen als vor mehreren Jahrzehnten. Dagegen ſind die heutigen Männer im Schulter-Umfang und Bruſtkorb ebenſo „kräftig gebaut“ wie die einſtigen „Schmerbäuche“.

Die Witzblätter werden wieder um einen Stoff ärmer. Nachdem die „böſe Schwiegermutter“ langſam das Zeitliche ſegnen mußte, weil ſich ſchließlich auch auf den entfernteſten Dörfern herumgeſprochen hat, daß die meiſten Schwiegermütter keineswegs ſo zänkiſche und ſelbſtſüchtige Weſen ſind, entziehen die letzten Beleibten den Witzdichtern den Boden unter den Füßen. Die Bezeichnungen für die Dicken, die je nach den Landſchaften mehr oder weniger hart klingen, werden in abſehbarer Zeit der Vergangenheit angehören. Nur noch in den Annalen der Mundarten wird man Namen wie dieſe finden: „Backhähndlfriedhof“ (der draſtiſche Ausſpruch der Wiener Zeitungsjungen), „Eisbeinſpeiſekammer“ und „Mollentank“ (die Anſicht der Berliner Schuhmacherlehrlinge) oder „Bier-Aquarium“ und „lebender Syphon“ …

Der Gaſtwirt Louis R. erzählt: „Aus dem vor 30 Jahren üblichen Berg von Kartoffeln teilt man heute wenigſtens zwei, manchmal drei Portionen ein!“ Teils iſt dies darauf zurückzuführen, daß wir in den Gaſtſtätten heute mehr Brot eſſen, teils darauf, daß die Menſchen mäßiger geworden ſind, erzogen durch Krieg und erſte Nachkriegsjahre. „Früher war die Beſtellung von Suppe beim Kellner eine Selbſtverſtändlichkeit, heute verzichtet die Mehrzahl der Gäſte von vornherein auf Suppe oder ein anderes Vorgericht, die Mittagsmahlzeit beſteht bei ihnen nur aus dem Hauptgericht!“

Schneidermeiſter A. berichtet über die Auswirkungen des Verſchwindens der Dicken auf den Stoffverbrauch und die Maßarbeit: „Vor 40 Jahren waren Bauchweiten von 110 bis 130 Durchſchnitt bei uns. Heute zählen wir die Weiten von 88 bis 95 Zentimeter Leibesumfang bei den Männern zum Durchſchnitt. Die gleichen Bauchweiten hätten früher als „ſpindeldürr“ gegolten. Heute gilt ein Mann mit einem Bauchumfang von 135 Zentimetern ſchon als „auffallend dick“, ſofern dieſer Leibesumfang nicht eben zur ganzen Größe der Erſcheinung gehört. Damals gingen, wie die alten Aufzeichnungen in den Merkbüchern vergangener Jahrzehnte verraten, die Maße bis zu 1,50 Meter. Das kennt man heute nur noch aus der Abnormitätenſchau!“

Männer mit Bauch benötigen für ihren Maßanzug ungefähr 15 bis 20 Zentimeter mehr Stoff „vom laufenden Meter“. Aber es hält ſchwerer, einen Maßanzug für einen Dicken „zu bauen“ als für zwei ſchlank gewachſene Kunden. — Sagt wenigſtens Meiſter A. …

Die heutige Generation lebt geſunder und ſportlicher als früher, an die Stelle des Ideals einer „Schönheitspflege“ von ehedem iſt die wahre Körperkultur getreten. „Die Jugend von heute, die, ſportlich erzogen, in der HJ. und der SA., danach im Arbeitsdienſt ſowie bei der Wehrmacht geſtählt wird, dürfte den dicken Bauch nur vom Hörenſagen kennen,“ meint ein Arzt. „Heute ſchon ſieht man den Mann mit Leibesfülle in den Wartezimmern der Aerzte weitaus ſeltener als vor ein paar Jahrzehnten.“ Ich ſtelle dem Arzt die Frage, ob Dicke wirklich von Natur aus gemütlicher ſeien. Ich erinnere ihn an das klaſſiſche Wort: „Laß wohlbeleibte Männer um mich ſein!“ — „Nein“, ſagt der Arzt, „nicht immer ſind die Dicken auch die Gemütlichen. Sie ſind nur phlegmatiſcher. Die anerzogene Ruhe des Sportsmannes iſt aber etwas anderes als die häufig erzwungene des Dicken …“

Verſchiedener Meinung ſcheinen die jungen Damen zu ſein. Der Mann „mit Rundungen“ hat für die einen nichts Abſchreckendes, aber für die anderen „exiſtiert er überhaupt nicht.“

„Ob ich einen Mann mit Bauch heiraten würde?“ Erna H., Stenotypiſtin, überlegt einen Augenblick: „Nein, warum denn? Es gibt doch mehr Männer „ohne“ als „mit“. Wenn der Mann ſpäter mal, nach vielen Ehejahren fülliger wird — na, ſchön, dann findet man ſich mit der Erinnerung an die Zeit ab, in der er ſchlanker war und ſchöner. Aelter werden wir ja alle.“ — Edith R., 25 Jahre, fühlt ſich befangen. Sie ſagt: „Meiner iſt Soldat. Er iſt 28 Jahre alt. Wir heiraten im Februar. Mit 28 darf man keinen Bauch haben?! 20 Jahre ſpäter? Ich weiß nicht. Fragen Sie dann mal wieder an!“ — Charlotte K., 19jährig, wird die Sympathie aller „Vollſchlanken“ auf ſich vereinen; nach einigem Nachdenken formuliert ſie ihren Entſchluß in den Worten: „Ich glaube, darauf kommt es wirklich nicht ſo ſehr an. Die Hauptſache iſt doch, wie er ſich ſonſt gibt, wie ſein Charakter iſt. Was ſollen denn übrigens die Dicken machen, wenn wir ſie nicht heiraten wollten?!“ H. H.

Umbau der Berliner Meſſeſtadt

Eine Haupthalle an der Maſurenallee im Entſtehen

Berlin, 4. März.

Der völlige Umbau der Berliner Meſſeſtadt iſt durch die Internationale Automobil- und Motorradausſtellung nur vorübergehend unterbrochen worden. Kaum war die Ausſtellung geſchloſſen, da begannen bereits das Kriegsminiſterium, die Reichsbahn und die Reichspoſt, die in Halle V ausgeſtellt hatten, in höchſter Eile ihre Stände abzubauen. Bis zum Abend mußte die Halle geräumt ſein, denn ſchon am 3. März traten die Arbeiterkolonnen mit der Spitzhacke an, um dieſe Halle ſo ſchnell als möglich abzureißen. An dieſer Stelle ſoll nämlich im Anſchluß an die gläſerne Galerie, in der die Motorräder untergebracht waren, ein neuer Rundbau entſtehen, der dem die Hallen IV und VIII verbindenden Rundbau entſpricht. Die Bauarbeiten müſſen bis 31. Mai bereits abgeſchloſſen ſein, da eine Woche ſpäter eine neue Ausſtellung, „Die deutſche Gemeinde“, dieſe neuen Räume benötigt.

Das größte Bauprojekt wird jedoch nächſte Woche in Angriff genommen. Gegenüber dem Funkhaus ſoll an der Maſurenallee die Haupthalle der zukünftigen Meſſeſtadt errichtet werden. Dieſe wird eine Frontlänge von 250 Metern und eine Breite von 40 Metern aufweiſen. Die Kuppel der Ehrenhalle, die ihren Mittelpunkt bildet, erhebt ſich zu einer Höhe von 35 Metern. Die Ausgeſtaltung von Ehren- und Empfangsräumen bot bisher immer gewiſſe Schwierigkeiten, da man dieſe für jede Ausſtellung eigens einrichten mußte. Die neue Ehrenhalle wird für 2000 bis 3000 Perſonen Platz bieten. Außerdem werden in dieſer Haupthalle die Garderoben, ſowie die Einrichtungen der Polizei- und Feuerwachen untergebracht.

Die umfangreichen Ausſchachtungsarbeiten werden ſofort begonnen. Noch bis zu den Olympiſchen Spielen muß die große Haupthalle im Rohbau fertiggeſtellt ſein. Die endgültige Ausgeſtaltung wird bis ſpäteſtens Januar 1937 abgeſchloſſen, um den Rieſenbau bereits für die „Grüne Woche 1937“ zur Verfügung zu haben.

Schweſter Elſa Brandſtröm

Bielefeld, 4. März.

In Bielefeld hatte die Stadtverwaltung beſchloſſen, eine Straße im Stadt-Mittelpunkt in „Elſa-Brandſtröm-Straße“ umzubenennen. Jetzt wurde bei einer eindrucksvollen Feier eine Gedenktafel unter dem Straßenſchild angebracht, die folgende Inſchrift trägt: „Schweſter Elſa Brandſtröm vom Schwediſchen Roten Kreuz bewahrte während des Weltkrieges unter Einſatz ihres eigenen Lebens ungezählte deutſche Kriegsgefangene in Sibirien vor Tod und Elend.“ Ehrenabordnungen aller Formationen und Gliederungen der Bewegung ſowie eine Abteilung der Wehrmacht nahmen an der Feier teil, ſo den Dank des nationalſozialiſtiſchen Deutſchland für die den Kriegsgefangenen des alten Heeres geleiſtete Hilfe bekundend. Auch die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener war mit Fahnen angetreten.

Geld unter dem Kopfkiſſen

Hannover, 4. März.

In der hannoverſchen Gemeinde Langenhagen lebt ein als Sonderling bekannter alleinſtehender Mann, der zu jenen törichten Volksgenoſſen gehört, die immer noch glauben, daß ihre Erſparniſſe am beſten zu Hauſe aufbewahrt ſind, ſtatt ſie zur Bank oder zur Sparkaſſe zu bringen und dort für die Volksgemeinſchaft arbeiten zu laſſen. Dieſem unbelehrbaren 70jährigen ſtatteten nun Diebe einen Beſuch ab und erbeuteten Bargeld im Betrage von faſt 2000 Mark, die ſie, teilweiſe in Goldſtücken, unter dem Kopfkiſſen hervorholten.

Mit Bazillen gemalt

London, 4. März.

Profeſſor Fleming vom St. Mary-Hoſpital in London hat auf der Ausſtellung der „Medical Art Society“ zwei Aquarelle zur Anſicht gebracht, die anſtatt mit Farbe mit Bazillen gemalt ſind. Die Bakterienkulturen ſind auf die winzigen Flächen ſo verteilt, daß ſie beſtimmte Konturen ergeben. Die Farbwirkung ſoll von ganz ungewöhnlicher Wirkung ſein, da die Bakterien-Kulturen bei ihrem Aufblühen eine außerordentliche Farbenpracht entfalten. Das eine Bild iſt im Katalog als „Brennendes Schiff“ verzeichnet. Ueber dem Ganzen liegt der rötliche Schein der Feuersbrunſt. Und nun hört man mit Staunen und Grauſen, daß die violetten Wellen nichts anderes ſind als der kunſtvoll aufgetragene bacillus violaceus, der purpurne Widerſchein der Flammen iſt dem „bacillus prodigiosus“ zu verdanken und das glühende Gelbrot der Flammen ſelbſt iſt nichts Geringeres als der „bacillus staphylococcus“.

Rollende Bürgerſteige

Newyork, 4. März.

In einer Sitzung des Elektrotechniſchen Inſtituts in Newyork iſt wieder einmal die Frage beweglicher Bürgerſteige zur Sprache gekommen, die in abſehbarer Zeit Straßenbahnen und Autobuſſe erſetzen ſollen. Der Ingenieur Storer hat einen Plan vorgelegt, der die Anlage von drei Bürgerſteigen vorſieht. Der erſte ſoll dauernd mit einer ſich gleichbleibenden Geſchwindigkeit von 15 Meilen pro Stunde laufen. Der zweite bewegt ſich mit der gleichen Geſchwindigkeit, wird jedoch alle 42 Sekunden angehalten; er ſteht dann drei Sekunden ſtill. Während dieſer Zeit kann man bequem von ihm auf einen dritten Bürgerſteig, der nur ganz langſam vorwärtsläuft, „umſteigen“. Das Herüberwechſeln vom erſten zum zweiten Steig iſt ebenfalls einfach, weil ſie beide mit gleicher Geſchwindigkeit laufen.

Wiſſenswertes Allerlei

Auf je fünf Hochzeiten, die in den Vereinigten Staaten gefeiert werden, kommt eine Scheidung. 36 Prozent der Ehen werden in den erſten vier Jahren geſchieden.

*

Der 60jährige ungariſche Bauer Mate Halasz ſtellt den Rekord auf, daß er bei 1574 Hochzeiten Brautführer geweſen iſt. Er wurde dazu immer wieder gewählt, weil er jeden der tauſend ungariſchen Volkstänze tanzen kann.

Autounglück fordert 3 Tote

Luckenwalde, 4. März.

Auf der Waldchauſſee zwiſchen Luckenwalde und Kloſter Zinna, auf der ſich in letzter Zeit mehrfach Unglücksfälle ereigneten, kam es Dienstag am Kilometerſtein 8,8 wieder zu einem furchtbaren Unglück, dem drei junge Menſchen zum Opfer fielen. Ein aus Luckenwalde kommender Perſonenwagen, der in ſcharfem Tempo in Richtung Jüterbog fuhr, geriet beim Verſuch, einen anderen Kraftwagen zu überholen, auf dem ſchlüpfrigen Aſphalt ins Schleudern und ſchlug in raſender Fahrt um. Er prallte mit einer entgegenkommenden Kraftdroſchke zuſammen. Die 21jährige Elly Hoffmann aus Luckenwalde wurde acht Meter weit geſchleudert und ſofort getötet. Der Fahrer des Wagens, Oberwachtmeiſter Scheler von der Abteilung Jüterbog, und die 16jährige Irmgard Pfaff aus Luckenwalde ſtürzten durch den Anprall auf die Straße. Ihre Schädel- und Körperverletzungen waren ſo ſchwer, daß auch hier ärztliche Hilfe zu ſpät kam. Beide verſchieden auf dem Transport ins Luckenwalder Krankenhaus. Ein vierter Inſaſſe kam mit leichteren Verletzungen davon. Von den Inſaſſen der Droſchke erlitt der Beifahrer ſcharfe Schnittwunden im Geſicht.

In eine Gracht gefahren

Amſterdam, 4. März.

In Sneek in der Provinz Friesland ereignete ſich ein ſchweres Autounglück, das fünf Todesopfer forderte. Ein Kraftwagen aus Leuwarden, deſſen Führer die Straßenverhältniſſe in Sneek nicht kannte, fuhr im Nebel mit voller Geſchwindigkeit in eine Gracht. Der Wagen ging ſofort unter. Obwohl das Unglück ſich in unmittelbarer Nähe einer Polizeiwache ereignete und zahlreiche Polizeibeamte mit Rettungsgeräten ſofort zur Stelle waren, gelang es nicht, die Inſaſſen zu retten. Alle fünf, vier Männer und eine Frau, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kraneinſturz in Nürnberg. Mittwoch ſtürzte am Neubau des Grand-Hotels in Nürnberg gegenüber dem Hauptbahnhof ein großer Aufzugskran infolge Nachrutſchens von Erdmaſſen ein. Zwei Arbeiter wurden verſchüttet und konnten mit leichten Verletzungen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter trug ebenfalls leichte Verletzungen davon. Die übrigen Arbeiter, 17 an der Zahl, konnten ſich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Zwei Schiffsunfälle durch Nebel. Ueber der Elbemündung herrſchte in der Nacht zum Mittwoch wieder ſtarker Nebel, der auch zwei Schiffsunfälle zur Folge hatte. Auf dem Krautſand vor Cuxhaven geriet der Fiſchdampfer „Guido Möhring“ auf Grund, doch konnte der Dampfer aus eigener Kraft wieder flottkommen. Weiter lief bei der Lühe der 24 149 BRT. große holländiſche Dampfer „Rotterdam“ auf. Zwei Schlepper ſind zur Hilfeleiſtung ausgelaufen und befinden ſich an der Unfallſtelle.

Königsberg um 20 000 Einwohner ſtärker. Bei Beratung des Haushaltsplans der Stadt Königsberg i. Pr. für 1936 wies Oberbürgermeiſter Dr. Will u. a. auf die bevölkerungspolitiſche Entwicklung der öſtlichen deutſchen Großſtadt hin. Die Bevölkerungszahl Königsbergs ſtieg von 1932 bis Februar 1936 von rund 311 000 auf rund 331 000 Einwohner. Die Zunahme von 20 000 entfällt mit 14 000 auf Wanderungsgewinn und mit 6000 auf Geburtenüberſchuß.

Preiſe für höfliche Zollbeamte. Im Budget des franzöſiſchen Komitees zur Hebung des Fremdenverkehrs wurde ein Poſten von 25 000 Francs eingeſetzt, die unter jene Zollbeamten verteilt werden ſollen, die dem reiſenden Publikum wegen ihrer Höflichkeit auffallen. Weitere Preiſe wurden für beſonders höfliche Eiſenbahnbeamte ausgeſetzt.

Der engliſche König gegen den Gehrock. Während bisher für die Hofbeamten und Kammerherren des engliſchen Hofes der Gehrock vorgeſchrieben war, hat jetzt der neue König dieſe Regel ausdrücklich aufgehoben. In Zukunft werden alle Hofbeamten im Dienſt Cutaway oder Morning Coat tragen, was früher als ſtreng verpönt galt. Der Gehrock war derart zu einer Tradition geworden, daß die Kammerherren ihn in ihren Wartezimmern bereit haben mußten, um, wenn ſie gerufen wurden, ſchleunigſt hineinzuſchlüpfen.

GÜLDENRING
4 Pfennig
Mit Goldmundstk

HAMBURG TRIER MÜNCHEN COELN HAUS NEUERBURG

Eine Zigarette darf nicht zu schnell und nicht zu langsam brennen. Dazu braucht sie einen ganz bestimmten Gehalt an Feuchtigkeit, nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel, damit sie ihr Aroma richtig entfalten kann.

Da wir dank der TROPEN-PACKUNG keine Feuchtigkeits-Verluste zu befürchten haben, brauchen wir unsere Zigaretten auch nicht feuchter zu verpacken, als notwendig ist, um bei ruhigem Brand ihr Aroma zur höchsten Entwicklung zu bringen.

Haus Neuerburg
G·M·B·H

Ausserdem:
OVERSTOLZ 5 PF. Ohne Mdstk RAVENKLAU 6 PF. Mit Goldmdstk

SPORT DER BZ

Internationales Eilenriederennen in Sicht

Eine klaſſiſche Rennſtrecke Deutſchlands für Meiſterſchaften der Krafträder mit und ohne Seitenwagen

Eins der intereſſanteſten internationalen Motorradrennen Deutſchlands iſt ſeit langem das Internationale Eilenriede-Rennen. Seine Austragung iſt nun auch für das Jahr 1936 ſichergeſtellt. Die Oberſte Nationale Sportbehörde für die Deutſche Kraftfahrt (ONS.) führt es am 29. März wieder in Hannover durch, auf der bekannten 4,8 Kilometer langen Rennſtrecke in der Eilenriede. Dank der tätigen Bemühungen und Arbeiten der Stadt Hannover iſt der Kurs nun in eine derartig vorbildliche, ideale Verfaſſung gebracht worden, daß man hier ſozuſagen von einer klaſſiſchen Rennſtrecke Deutſchlands für Meiſterſchaften der Krafträder mit und ohne Seitenwagen ſprechen darf. Schon deshalb iſt der wichtigen Veranſtaltung, die die internationale Rennzeit in Deutſchland eröffnet, ein reſtloſer Erfolg zu wünſchen.

Der allgemeinen Vorbereitung galt am Dienstag eine Preſſebeſprechung, zu der der Führer der Motorbrigade Niederſachſen, NSKK.-Brigadeführer Wagener, gebeten hatte und an der auch DDAC.-Gauführer Frucht und der Rennleiter des Eilenrieder Rennens — nebenbei auch einer ſeiner Väter —, F. Bunte, der Sportleiter des DDAC.-Gaues 6 Niederſachſen iſt, teilnahmen.

Einen ſehr befriedigenden Eindruck machte die Beſichtigung der Strecke. Am Start und Ziel „Steuerndieb" ſind einige der wichtigſten Verbeſſerungen vorgenommen worden. Die hier gelegene Kurve, die die Fahrer gemeinhin zu beſonderem Draufgehen verlockt, iſt nun auf neun Meter verbreitert und um 84 Zentimeter überhöht, bis zur Höhe einer Startplattform, die die Auslöſung der Rennen weſentlich begünſtigen und erleichtern wird. Außerdem iſt dieſer Abſchnitt, ebenſo wie bereits ſeit längerem die Strecke „Liſter Turm"—Zoo, mit Mansfelder Kunſtſteinen gepflaſtert, die Rutſchſicherheit auch bei Regenwetter gewährleiſten. Die Kurvenweite markiert ein weißer Pflaſterſtreifen. Durch dieſen Ausbau mußte die Zuſchauertribüne, entſprechend auch die nur noch einſtöckige Zeitnehmertribüne, zwangsläufig um 6 Meter zurückverlegt werden, nur eine vorteilhafte Anordnung, da ſo die Sicht vor allem auch in der „Liſter Turm"-Richtung verlängert iſt. Die ſo notwendig gewordene Kanaliſierung bzw. Ueberwölbung des Grabens an den „Landhausterraſſen" nimmt die Stadt noch vor.

Eine glückliche Löſung der Sicherheitsfrage iſt auf der Teilſtrecke Steuerndieb—Liſter Turm gefunden worden, indem man den alten Fußweg an der Chauſſee in den Wald verlegte und die Grenze befeſtigte. Auch die Gefahr an der Liſter Turm-Kurve, die die falſch angelegte Goſſe darſtellte, iſt heute völlig ausgeſchaltet. Sehr zu begrüßen iſt die Abſicht, die Reitwege längſt eines großen Teiles der Strecke am Tage vor dem Rennen mit einem Pflug aufzureißen. Gerade dieſe halbweichen Wege waren oft beſondere Urſache von Unglücksfällen, da ihr gefährlicher Zuſtand nicht deutlich genug wurde. Wir faſſen zuſammen: Das, was früher an der jetzt durchſchnittlich ſechs bis ſieben Meter breiten Eilenriede-Rennſtrecke auszuſetzen war, iſt nunmehr völlig beſeitigt worden. Man erwartet für 1936 Durchſchnittsgeſchwindigkeiten von 120 Stundenkilometern.

Die Geſamtabſperrung übernimmt die NSKK.-Motorbrigade Niederſachſen. Die Zeitnehmer, Sportwarte uſw. können jetzt alle aus Hannover ſelbſt herangezogen werden, da hier im NSKK. und DDAC. genügend Kräfte vorhanden ſind. Zu bemerken iſt noch, daß nur Fahrer auf die Strecke kommen, die im Vorjahre irgendeinen Platz beim Eilenriede-Rennen belegten und die während des offiziellen Trainings zehn Qualifikationsrunden mit einer beſtimmten Mindeſt-Durchſchnittsgeſchwindigkeit fahren. Ueber die ſportlichen Einzelheiten kann heute noch nichts geſagt werden. Man hörte, daß der Altmeiſter Toni Bauhofer unbedingt mitkommen will. Auch BMW. wird ſich diesmal wieder beteiligen.

Das große Ereignis wirft ſeine Schatten voraus. Um ſo erfreulicher, daß auch mit ſtarkem auswärtigen Beſuch durch „Kraft durch Freude" zu rechnen iſt. Von der NS.-Gemeinſchaft ſind allein 10 000 Karten angefordert worden.

Niederſachſens Motorſportprogramm

Wie wir erfahren, liegt das motorſportliche Programm 1936 — Wagen und Krafträder — für den Brigadebereich bzw. Gau Niederſachſen im weſentlichen feſt. Die Prüfungen werden am 26. April von der NSKK.-Motorbrigade Niederſachſen mit der großen Niederſächſiſchen Burgenfahrt geſtartet. Der 9. Auguſt bringt dann die Niederſächſiſche Heidefahrt des NSKK.

Der DDAC.-Gau 6 Niederſachſen führt am 21. Juni eine Gauveranſtaltung durch, die zweite dann wahrſcheinlich als Rundſtreckenrennen am 6. September. Dieſes ſoll auf der noch vom Dreiecksrennen des Jahres 1923 her bekannten 6-Kilometer-Strecke bei Hannover bzw. „Biſchofshol"-Langenhobſtraße—Langenfeldtſtraße—Bremeroder Straße gefahren werden; ſeine Durchführung hängt jedoch von der noch notwendigen Befeſtigung des Dreiecks ab.

Der neue Gauliga-Spielplan

Die noch ausſtehenden Spiele der Gauliga Niederſachſen ſind nunmehr wie folgt vorgeſehen:

Sonntag, 8. März

1911 Algermiſſen — 96 Hannover
Boruſſia Harburg — Raſenſport Harburg
Arminia Hannover — Komet Bremen
VfL. Osnabrück — VfB. Peine
Eintracht Braunſchweig — Werder Bremen

Sonntag, 15. März

1911 Algermiſſen — Boruſſia Harburg
1906 Hildesheim — Komet Bremen
Raſenſport Harburg — VfL. Osnabrück
96 Hannover — Eintracht Braunſchweig
Werder Bremen — Arminia Hannover

Sonntag, 22. März

96 Hannover — Raſenſport Harburg
Boruſſia Harburg — Werder Bremen
VfB. Peine — Komet Bremen
Eintracht Braunſchweig — 06 Hildesheim

Sonntag, 29. März

Komet Bremen — Eintracht Braunſchweig
VfB. Peine — 1911 Algermiſſen
Raſenſport Harburg — Arminia Hannover

Sonntag, 5. April

Arminia Hannover — VfL. Osnabrück
VfB. Peine — 06 Hildesheim
Eintracht Braunſchweig — Raſenſport Harburg

Um acht Niederſachſen-Boxtitel

Von rund 65 Bewerbern, die vor etwa vierzehn Tagen zur Amateur-Boxmeiſterſchaft des Gaues Niederſachſen in den acht Gewichtsklaſſen gemeldet wurden, ſind heute noch knapp die Hälfte übrig, nachdem die erſten drei Vorrunden ſchon die Spreu vom Weizen ſonderten. Was jetzt noch im Kampf um die Meiſterſchärpen des Gaues Niederſachſen ſteht, iſt erſtklaſſiges Material und Könnertum. Noch ſind zwei Zwiſchenrunden zu erledigen, davon eine am nächſten Dienstag in Bremen, die andere am nächſten Freitag in Hannover. Und was dann noch im Wettbewerb bleibt, trifft ſich am 20. März im letzten Fight um die Titel in Braunſchweig.

Für die beiden Zwiſchenrunden in Bremen und Hannover ſtehen nun auch die Paarungen feſt. Wie nicht anders zu erwarten, ſind für Bremen Kämpfe vorgeſehen, die allerbeſten Sport nicht nur verſprechen, ſondern bringen werden. Es ſollen ſich im Centralhallen-Ring am nächſten Dienstag treffen:

Bantamgewicht: Hell-Bremerhaven mit Philipp-Braunſchweig!
Leichtgewicht: Moſel-Braunſchweig mit Lukat-Hildesheim!
Weltergewicht: Keller-Bremerhaven mit Bunnenberg-Hildesheim.
Mittelgewicht: Ruſt-Bremerhaven mit Peter II-Hannover!
Halbſchwergewicht: Bothe-Bremen mit Sikora-Hannover!
Schwergewicht: Wode-Bremen mit Siepmann-Wilhelmshaven!

Dieſe ſechs Zwiſchenrundenkämpfe, die durch erſtklaſſige Einladungsbegegnungen ergänzt werden, laſſen erkennen, daß die Schlußrundenkämpfe des letzten Jahres im Tivoli-Theater überboten werden.

Für Hannovers Zwiſchenrunde am 13. März wird folgendes Programm nominiert: Federgewicht: Scheeper-Kirchweyhe — Biallas-Hannover; Leichtgewicht: Kaſchmarek-Hannover gegen Gunckel-Hannover; Weltergewicht: Hampel-Braunſchweig — David-Hannover; Mittelgewicht: Peter I-Hannover — Schröder-Hannover; Halbſchwergewicht: Braſe-Bremen — Harms-Hannover; Schwergewicht: Kämpfner-Hannover gegen Janoſch-Hildesheim.

Eine Fliegengewichts-Ausſcheidung findet nicht mehr ſtatt, da Brofazi-Hannover und Schubert-Hannover bereits die Endrunde erreicht haben.

43 500 Vereine im Reichsbund

Nachdem ſchon mitgeteilt werden konnte, daß 40 428 Reichsbundvereine ihre Meldekarten dem DRL. abgegeben hatten und daß ſich die Zahl vor einigen Tagen auf 41 500 erweiterte, wird nun bekannt, daß der DRL. nach dem jetzigen Stande der Berechnungen 43 500 Vereine zählt. Dieſes Ergebnis muß ſo ziemlich als endgültig angeſehen werden, da nur noch vereinzelt Meldekarten eintreffen. Die Zahl von 43 500 Vereinen zeigt, in welchem großen Umfange in Deutſchland Leibesübungen gepflegt werden. 43 500 deutſche Vereine ſind wichtige Zellen deutſchen Kulturlebens.

Aufruf des Kuratoriums für das Braune Band

Das Kuratorium für das Braune Band, das wertvollſte deutſche Pferderennen in München, erläßt einen Aufruf an alle Freunde und Intereſſenten des Pferdeſports, in dem es um geſchichtliches Material bittet, das ſich in privaten Händen oder im Beſitz von Ställen oder Geſtüten befindet. Das Kuratorium will ein großes Archiv anlegen, um die gute alte Tradition der deutſchen Vollblutzucht gerade in München wieder ſtark zu pflegen und gleichzeitig eine Grundlage für den Neuaufbau zu geben. Das Material, das benötigt wird, ſind pferdeſportlich-geſchichtliche Bücher, bei denen Titel, Verfaſſer und Erſcheinungsjahr anzugeben ſind, Briefe, Verordnungen aus alter Zeit und ſonſtige Urkunden von Vereinen, Pferdeſportorganiſationen und Privatperſonen. Das Kuratorium München bittet um Benachrichtigungen unter dem Stichwort „Pferdearchiv".

Unſere deutſche Sportfiſcherei

Schaffung eines Reichsfiſchereirechts

Der Reichsverband deutſcher Sportfiſcher veranſtaltete einen Preſſefilmempfang in Berlin, der der Abſicht diente, die Bedeutung der deutſchen Sportfiſcherei einem größeren Kreis von Volksgenoſſen nahezubringen. Der Verbandsführer Pg. Linſert benutzte die Gelegenheit, darauf hinzuweiſen, in welchem Maße das Sportfiſchen geeignet iſt, die Liebe zur Natur zu erwecken und dem deutſchen Menſchen die Schönheit ſeiner Heimat zu erſchließen. Der Verband ſorge dafür, daß jeder, der ſich dieſem Sport der Erholung und der Naturliebe widmen wolle, auch ſeinen Platz am Waſſer finde. Fiſchwaſſer-Pachtungen, Anglerheime, Fluß-, See- und Hochſeefiſcherei würden eifrigſt gefördert. Neben der ſportlichen Ertüchtigung würde auch für das ſportgerechte Verhalten der Angler geſorgt. Die Liebe zum Tiere erfordere es, daß der gefangene Fiſch keinen unnützen Qualen ausgeſetzt würde. Aus dieſem Grunde überwache der Verband die Art des Angelns ſtreng und beſtrafe jedes nichtſportgerechte Fiſchen. Um all dieſe Beſtrebungen zu befeſtigen, beabſichtige man außerdem die Schaffung eines dem Jagdrecht analogen Reichsfiſchereirechts.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Bruſtſchwimmen ſtellte der Amerikaner John Higgins in Newhaven im Staate Connecticut der USA. auf. Mit 1:10 Min. verbeſſerte er ſeine erſt vor wenigen Wochen aufgeſtellte Weltbeſtleiſtung um weitere 2/10 Sekunden. Außerdem erzielte Higgins noch zwei amerikaniſche Rekorde über 100 Yards in 1:04,2 und über 300 Meter mit 3:28,8 Minuten.

Niederlage im Tiſchtennis. In Hamburg wurde ein Länderkampf im Tiſchtennis zwiſchen Deutſchland und Schweden durchgeführt, bei dem Deutſchland durch die Hamburger Deisler und Ulrich vertreten wurde. Der Kampf endete mit einem Siege der Schweden mit 4:1 Punkten und 14:6 Sätzen.

„Beneidenswerte Olympiateilnehmer . . ."

Auslandsſtimmen über die deutſchen Olympiavorbereitungen

Es iſt gerade in dieſer Zeit recht intereſſant, einmal einen Blick in die ausländiſchen Sportzeitungen zu werfen, die die deutſchen Olympiavorbereitungen mit größtem Intereſſe verfolgen und häufig ihre Mitarbeiter nach Berlin ſchicken, um direkt von den Bauten der Kampfſtätten zu berichten. So leſen wir im „Les Sports", Brüſſel, von der Begeiſterung eines belgiſchen Journaliſten, der die Reichshauptſtadt beſucht hat:

„Drei Wahrzeichen der unermüdlichen, grandioſen deutſchen Aufbauarbeit ſind: die Deutſchlandhalle, das Olympiaſtadion und das Olympiſche Dorf. Die Deutſchlandhalle, „dieſes hundertprozentige moderne herrliche Gebäude", iſt „ganz große Arbeit." Ausführlich berichtet er über alle Einzelheiten dieſer Halle, die ein Muſter europäiſcher Baukunſt ſei . . .

Fragen Sie die Sportler ſelbſt. Wenn Sie die Einrichtungen von Paris und Brüſſel mit dem Berliner Sportpalaſt vergleichen, bekommen Sie das heulende Elend! . . ."

Weiter ſchreibt er, daß das Olympiſche Dorf eine der bemerkenswerteſten Schöpfungen des bautechniſchen und organiſatoriſchen Genies der Deutſchen ſei. Alle Einzelheiten der Anlage ſeien tadellos und bewundernswert. „Beneidenswert ſind die Sportler, die für Berlin ausgewählt werden. Beneidenswert ſind ſie, und was auch immer eure politiſche Einſtellung ſei, vergeßt ſie: ſie hat dort nichts zu ſuchen. Nehmt euren Hut vor dieſer letzten und überwältigenden Kundgebung des deutſchen Organiſationstalentes ab, es lohnt ſich."

Franzöſiſche Sorgen

Im „Paris Soir", (einem Blatt mit Millionenauflage!!!) leſen wir über die franzöſiſchen Olympiahoffnungen, die man nicht gerade in roſigen Farben ſieht:

„Es iſt keine Frage, daß der franzöſiſche Sport ſeit einiger Zeit ſich nicht mehr beſonders hervortut. Werden wir bei den Sommerſpielen eine Ueberraſchung erleben? Einige franzöſiſche Sport-Mäzene rechnen feſt mit einem ſiegreichen Abſchneiden Frankreichs in ausgefalleneren Sportarten. Unter anderem ſeien die größten Ausſichten im 50-Kilometer-Lauf, und Taris hätte im Schwimmen auch die Möglichkeit, Olympiaſieger zu werden . . . Wenn es Spiele gäbe, die das Baskiſche Pelotaſpiel und Kegeln zuließen, wären wohl beträchtliche Lorbeeren für Frankreich auf den Berliner Kampfſtätten zu ernten! So aber ſchließt Benac ſeinen Artikel mit einer recht peſſimiſtiſchen Vorausſchau."

Beſuch beim Reichsbund

Ein ungariſcher Journaliſt ſchreibt im „Sporthirlap"-Budapeſt über einen Beſuch im Haus des Reichsſportführers, wobei er beſonders die Arbeit des Archivs herausſtellt. Wie man ſieht, hat ihm das umfaſſende Schaffen dieſer Abteilung beſonders gefallen. Er ſchreibt: „In einem großen Saal, auf deſſen Tür die Aufſchrift „Archiv" zu leſen iſt, befindet ſich eines der wichtigſten Organe im Blutkreislauf des deutſchen Sports. Hier werden jene Artikel, Kritiken, Bekanntmachungen und Aeußerungen geſammelt, die in irgendeinem Zuſammenhang mit dem deutſchen Sport ſtehen. Ausländiſche Blätter aus allen Teilen der Welt werden von ſachverſtändigen Dolmetſchern in Arbeit genommen. Die intereſſanteren Artikel werden im vollen Umfange ins Deutſche überſetzt und gelangen dann zum Reichsſportführer. Artikel, die den wahren Tatſachen nicht entſprechen, werden dementiert oder berichtigt. Nichts entgeht ihrer Aufmerkſamkeit!"

„Gegenüber der Schreibtiſchreihe ſteht — wie in der Schule — das Katheder, der Tiſch des Chefs. Hierher gelangt das Material ſchon ſauber abgeſchrieben und geordnet, welches ein junger Mann, der eine Brille trägt und wohl nur wenig über 30 ſein dürfte, in Beſitz nimmt. Es iſt H. Troßbach, der Leiter des Archivs. Troßbach! Der frühere deutſche Hürdenlaufmeiſter, der Held vieler großer Kämpfe, einer der bekannteſten Sachverſtändigen der deutſchen Leichtathletik."

Im Kampf um letzte Anerkennung

Machtvoller Vorwärtsdrang des Kegelſports

Das Kegeln iſt über ein Jahrtauſend lang deutſches Volksgut. Wer dieſe Tatſache kennt, muß ſich wundern, daß es trotz zäher Arbeit in vielen Jahrzehnten nicht gelang, dem Kegeln im bunten Kranz deutſcher Leibesübungen die Anerkennung zu ſchaffen, die es verdient. Erſt der DRL. erkannte die Werte des Kegelſports und band die Kegler eng an ſeine ſportlichen und erzieheriſchen Ziele. Iſt ſomit dem Kegeln im Reiche ſein ihm zukommender Platz zugewieſen und ſein Wert als Leibesübung beſtätigt, ſo fehlt es noch an der notwendigen Einſicht im Ausland. Ueberall wird gekegelt, die Vereine ſind in Landesverbände zuſammengefaßt, die wiederum den Internationalen Keglerverband bilden. Vierzehn Landesverbände gehören dieſem ſchon heute mit achtbaren Mitgliederbeſtänden an.

Das Ringen um internationale Anerkennung des Kegelſports iſt mit einer Reihe von Länderkämpfen in den letzten Jahren begonnen worden. Ein Hauptgefecht ſoll nun kurz vor den Olympiſchen Spielen in der Deutſchlandhalle in Berlin geführt werden. Nicht weniger als 36 Kegelbahnen wird das große Rund der Deutſchlandhalle aufnehmen. Vom 21. bis 26. Juli rollen in 1872 Betriebsſtunden die Kugeln. Für die deutſchen Meiſterſchaften im Kegelſport ſind über 800 Meldungen für Einzel- und Mannſchaftskämpfe unterzubringen. Neun Jubiläumswettkämpfe zur Feier des 50jährigen Beſtehens des Fachverbandes für Kegeln, des Deutſchen Keglerbundes, und zwölf Haupt- und Zuſatzkämpfe zum 5. Weltkegler-Turnier werden ausgetragen. Das Internationale Olympiſche Komitee mit den Sportführern aus aller Welt, die kurz vor den Sommerſpielen anweſend ſind, werden eine großartige kegelſportliche Veranſtaltung kennenlernen.

Alle Kraft ſetzen die Kegler an den weiteren Aus- und Aufbau ihres Sports, um zu beweiſen, daß der Kegelſport ſeinen Wert als Leibesübung unter Beweis ſtellen kann.

Unſere Fechter im Einſatz für das WHW.

Der Fechtklub von 1933 am „Opfertag des deutſchen Fechtſports"

Am vergangenen Sonntag haben ſich in unſerem Bezirk die Fechter und Fechterinnen des Fechtklubs von 1933 in den Dienſt des Winterhilfswerks anläßlich des vom Reichsſportführer feſtgeſetzten „Opfertages des deutſchen Fechtſports" geſtellt. Im Rahmen der im Fechtſaal des Klubs zur Abwicklung gekommenen Veranſtaltung wurden interne Meiſterſchaftskämpfe und Schaugefechte gezeigt. Um dem Nachwuchs Gelegenheit zum Einſatz ſeines Könnens zu geben und einen Ueberblick über die fechteriſche Stärke unſerer jungen Fechter zu gewinnen, waren die älteren und erprobten Fechter zurückgetreten und hatten ſich dem Obmann Georg Stärzl als Schiedsrichter zur Verfügung geſtellt. Dafür zeigten ſie aber in den Pauſen der Wettkämpfe Schaugefechte, die ehrliche und ſpontane Begeiſterung der Zuſchauer auslöſten. Die ſo gefundene Verteilung der Kämpfe iſt als denkbar glücklich zu bezeichnen, feſſelten ſie doch bis zum Schluß.

Um die fechteriſche Stärke des Nachwuchſes gegeneinander abwägen zu können, hatten die Teilnehmer beiderlei Geſchlechts gemeinſam zu den Wettkämpfen anzutreten, was ſich beim Florettfechten ohne weiteres ermöglichen läßt, da dieſe Waffe ſich gleichermaßen für Frauen wie für die Männer eignet. Als 1. Siegerin ging aus den Wettkämpfen Frl. Winckelmann hervor, die damit erneut ihr bereits im vergangenen Jahr in den Damenkämpfen der Kreis- und Bezirksklaſſe hervorgetretenes talentiertes Können unter Beweis geſtellt hat. Den 2. bis 5. Platz belegte ausſchließlich unſere männliche Jugend, während ſich auf den 6. Platz vor der übrigen wieder eine weibliche Teilnehmerin einſchieben konnte. Der Verlauf der Gefechte gab dem anweſenden Fachamtsleiter des Bezirks wertvolle Fingerzeige nach der Richtung der weiteren Heranbildung unſeres Nachwuchſes.

Da der Reinerlös der Veranſtaltung reſtlos dem WHW. zufließt, wünſchen wir unſeren Fechtern im Bezirk, daß ihr Opferwille auch materiell nicht vergeblich geweſen, ſondern von ſchönem Erfolg gekrönt ſein möge, hat es doch die kleine Schar der Sportfechter nicht leicht, ſich neben den mächtigen „Konkurrenten" von den ſtärkeren Fachſäulen unſeres deutſchen Sportgefüges zu behaupten.

Englands bester Tennisspieler trainiert mit Fußballern. Fred Perry, der Weltranglistenerste im Amateur-Tennis, hat sich dem offiziellen Training der Fußballspieler des berühmten englischen Fußballklubs „Arsenal" angeschlossen, um sich für die schweren Kämpfe, die ihm im Sommer bevorstehen, in Form zu bringen. (Scherl Bilderdienst)

Erfolg der Grauerholz-Feſtſpiele

Choriſche Bewegung im NS.-Lehrerbund von Bremerhaven aus

In den letzten drei Wochen wurden von der Ortsgruppe Bremerhaven im NS-Lehrerbund in Eſſen und Lübeck Lehrgänge zur Einführung in die ſchuliſche Gruppenbewegung durchgeführt mit Verwendung der Kompoſitionserfahrung, ſoweit ſie in der Bremerhavener Studienklaſſe für ſchuliſchen Gruppentanz wuchs. In Eſſen nahmen auch die Lehrerinnen aus den benachbarten Induſtrieſtädten an der praktiſchen Schulung teil. Die in der Gymnaſtikhalle gewonnenen Kompoſitionen konnten gleich nach Erarbeitung auf die Hoch- und Stufenbühne eines Feſtraumes übertragen werden. Die Kurſiſtinnen gelangten ſo in den Genuß des Zuſammenklanges von Bewegung, Raum und Geſang. Die Arbeit des Lehrganges in Eſſen war veranlaßt durch die Reichsfachbearbeiterin für körperliche Erziehung, Frau Sophie Dapper.

An dem Wochenendkurſus des NS.-Lehrerbundes in Lübeck nahmen ſowohl Lehrer als auch Lehrerinnen teil. Mit Hilfe einer techniſchen Lehrerin aus Bremerhaven war es möglich, die 60 Kurſusteilnehmer zu Kompoſitionen zuſammenzuſchließen, in denen ſowohl Mädchen als auch Knaben ausübend beteiligt waren.

Der Grenzfall der knabenchoriſchen Bewegungsgeſtaltung wurde in der Lübecker Schulung beſonders beleuchtet. Die Lauf- und Sprungtänze der Knaben, die knabennahe Haltgeſte, die Sprechmärſche der Jungen ſind nicht mehr aus der Illuſion geholte Geſtaltmittel, ſie können durchaus methodiſch gewonnen werden. Bei weitem problemloſer und grenzerweitert liegt der Möglichkeitsbereich der mädchenchoriſchen Bewegungsgeſtaltung. In den deutſchen Mädchenſchulen ſind die Hallentüren weit aufgetan dank der Arbeit der NSLB.-Arbeitsgruppen für die neue Deutſche Gruppentanzbewegung. Der Lehrgang in Lübeck wurde veranlaßt durch den Verbindungsmann des Reichsſportführers Herrn Schnaar-Lübeck.

In enger Verbindung mit den NSLB.-Lehrgängen in Eſſen, Lübeck, Kiel, Braunſchweig und Mörs wurde auch in Bremerhaven ein Schulungskurſus für den choriſchen Gruppentanz der Mittelſtufe durchgeführt, der ſoeben abgeſchloſſen wurde. Die unterrichtliche Erſchließung des ſchuliſchen Gemeinſchaftstanzes hat begonnen und es iſt nun Aufgabe der Kreisfachbearbeiterinnen, die von Bremerhaven ausgehende Auffaſſung der ſchulmäßigen choriſchen Bewegungsgeſtaltung ins ganze Reich hinauszutragen.

Portugal kommt zur Olympiade

Eine wichtige Sitzung hielt das portugieſiſche Olympiſche Komitee in Liſſabon ab. Unter dem Vorſitz von Dr. Joſe Pontes, der eben erſt aus Garmiſch-Partenkirchen zurückgekehrt war, wurde zunächſt einſtimmig der Beſchluß gefaßt, eine portugieſiſche Olympia-Expedition nach Berlin zu ſchicken. Und zwar wird Portugal beſtimmt die Wettbewerbe im Reiten, Schießen und Fechten beſtreiten. Dagegen wurde die Frage noch nicht entſchieden, ob auch eine Mannſchaft zum Fußballturnier entſandt werden ſoll. Doch iſt nach dem großartigen Erfolg des deutſch-portugieſiſchen Länderſpiels damit zu rechnen, daß unſere Gegner von Liſſabon in Berlin nicht fehlen werden.

Neuer Sieg der „Germania"

Bei Windſtärke 10 und teilweiſe heftigem Regen wurde im Rahmen der internationalen Genua-Woche der „Preis des Herzogs von Aoſta" ausgetragen, für den die deutſche „Germania" und die italieniſche „Orietta" als Favoritin galten. „Orietta" verſchuldete kurz vor dem Start einen Zuſammenſtoß, bei dem auch die „Germania" etwas in Mitleidenſchafts gezogen wurde. Trotzdem konnte die deutſche Jacht, die auf der in Lemwerder gelegenen Werft von Abeking und Rasmuſſen erbaut iſt, den auf 24 Seemeilen verdoppelten Kurs in 3:34:17 als Erſte zurücklegen und damit Gewinnerin des Pokals werden. Den zweiten Platz belegte „Aria"-Italien in 3:35:15, während „Vaterland" aufgab.

Engliſcher Meiſterſchafts-Fußball

Die noch am Pokal-Wettbewerb beteiligten Mannſchaften der engliſchen Liga holten ihre Meiſterſchaftsſpiele am Mittwoch nach. Die Mannſchaft von Arſenal beſtätigte ihre ausgezeichnete Form durch einen 4:0-Sieg über den Tabellendritten Derby County. Middlesbrough ſchlug Chelſea mit 4:1, und Wolverhampton beſiegte Grimsby Town mit 1:0. Aufſehen erregte in der zweiten Liga der zahlenmäßig hohe Sieg von Fulham mit 7:0 Toren über Bury. Barnsley fertigte Bradford mit 5:1 ab, während Tottenham Hotſpurs und Notts Foreſt nur 1:1 unentſchieden ſpielten.

Handball in Achim-Verden

Die Handball-Pflichtſpiele in der Spielgruppe Achim-Verden ſind beendet. In der 2. Kreisklaſſe zeigte Hemelingen 2 eine beſtändige Form. Während Viſſelhövede einen guten Anfang machte und ſpäter zurückfiel, machte Achim es umgekehrt und ſchob ſich bei den Rückſpielen an die 2. Stelle vor Arbergen 2, Baden, Viſſelhövede und Dörverden. Mit Hemelingen 2 als Klaſſenbeſtmannſchaft zeigt die Tabelle folgendes Bild:

Hemelingen 2	10	9	—	1	18
Achim 1	10	8	—	2	16
Arbergen 2	10	5	—	5	10
Viſſelhövede	10	4	—	6	8
Baden 1	9	3	—	6	6
Dörverden 1	9	—	—	9	—

Die 3. Kreisklaſſe ſah in „Weſer" Achim 1, Uphuſen 1 und Hemelingen drei gleichwertige Gegner. Erſt die letzten Spiele brachten hier die Entſcheidung. Uphuſen fiel zurück, und zwiſchen Weſer und Hemelingen 3 war ein Entſcheidungsſpiel notwendig, welches Weſer mit 3:0 gewann und Beſtmannſchaft der 3. Kreisklaſſe wurde. Die Tabelle:

Weſer Achim 1	13	11	—	2	22
Hemelingen 3	13	10	—	3	20
Uphuſen 1	12	6	1	5	13
Scharnhorſt 1	10	4	1	5	9
Tv. Achim 2	11	4	1	6	9
Embſen-Borſtel 1	11	3	1	7	7
Daverden 1	12	1	—	11	2

In der Jugendklaſſe Staffel 1 iſt Arbergen und Staffel 2 Verden an der Spitze.

Staffel 1:

Arbergen	8	7	1	—	15
Hemelingen 1	8	5	1	2	11
Mahndorf	8	4	—	4	8
Baden	8	3	—	5	6
Hemelingen 2	8	—	—	8	0

Staffel 2:

Verden	4	4	—	—	8
Etelſen	4	2	—	2	4
Daverden	4	—	—	4	0

Ein Entſcheidungsſpiel zwiſchen Arbergen und Verden wird noch ausgetragen. Bei den Knaben war die Arberger Mannſchaft ihren Gegnern ſehr überlegen und erzielten immer zweiſtellige Ergebniſſe.

Arbergen	6	5	—	1	10
Mahndorf	6	4	—	2	8
Hemelingen 1	6	3	—	3	6
Hemelingen 2	6	0	—	6	—

Die einzelnen, noch nachzuholenden Spiele in der 2. und 3. Kreisklaſſe haben auf den Tabellenſtand keinen entſcheidenden Einfluß mehr, und iſt ſomit der Schluß der Handballſpielreihe in der Spielgruppe Achim-Verden erreicht.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen:

Auteuil (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Bright Zagreus — Tolede — Dark Way. 2. R.: Halbblutjagdrennen. 3. R.: Saint Honorat — Porthos — Feu Sacre. 4. R.: Edward the Confeſſor — Rallye Puiſaye — Neuf. 5. R.: Tracer — Relais de Poſte — Pen and Ink. 6. R.: Mon Boy — Da Vinci — Arbaoua.

Das Maſaryk-Ringrennen, das im Vorjahr Bernd Roſemeyer auf Auto-Union gewann, iſt für 1936 endgültig abgeſagt. An italieniſchen Rennen ſind die Targa Florio und die Sizilien-Rundfahrt abgeſagt.

Anerkannte Weltrekorde. Der Internationale Gewichtheberverband hat jetzt folgende von deutſchen Gewichthebern aufgeſtellte Weltrekorde als ſolche beſtätigt: Im Mittelgewicht von Opſchruf-Trier im beidarmigen Stoßen 147 Kilogramm, in der gleichen Gewichtsklaſſe die Leiſtung des Müncheners Huttner im linksarmigen Reißen mit 87 Kilogramm; im Leichtgewicht von Schubert-Welzow im linksarmigen Reißen mit 80,5 Kilogramm und im Federgewicht die Leiſtung des Müncheners Wölpert im beidarmigen Drücken mit 95,5 Kilogramm.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 5. März 1936

AEG

Voll beschäftigt — Noch keine Bilanzbereinigung

In ihrem jetzt vorliegenden Jahresbericht für das am 30. September 1935 schließende Geschäftsjahr teilt die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft mit, daß die Belebung der Geschäftstätigkeit im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft auch im Berichtsjahre angehalten hat. Wie bereits kurz mitgeteilt, gleicht sich die Gewinn- und Verlustrechnung in sich aus. Der aus dem Vorjahre in Höhe von 57,18 Mill. RM übernommene Verlustvortrag wird in gleicher Höhe vorgetragen. Im einzelnen beläuft sich im Vergleich zum vorangegangenen Geschäftsjahr in Mill. RM der Rohertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 138,845 (106,511), Beteiligungen erbrachten 9,964 (9,877), sonstige Kapitalerträge 0,723 (0,506) und außerordentliche Erträge 6,715 (24,580). Auf der anderen Seite erforderten Löhne und Gehälter 88,112 (69,596), soziale Leistungen 12,0 (10,83), darunter gesetzliche 5,7 (4,6) und sonstige 6,2 (unv.), Abschreibungen auf Anlagen 5,37 (5,66), andere Abschreibungen (auf Beteiligungen und Forderungen) 8,06 (21,16), Zinsen 4,9 (5,0), Steuern 8,1 (6,4) und alle übrigen Aufwendungen mit Ausnahme derjenigen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 29,686 (22,799).

Insgesamt betrug der Umsatz einschl. desjenigen der eigenen Verkaufsgesellschaften 273 Mill. RM gegen 234 im Vorjahre. Der Auftragseingang liegt mit 315 Mill. RM um 25 % über dem des Vorjahres. Die vorliegenden Aufträge sichern der Gesellschaft bei der augenblicklichen Werkausnutzung eine Beschäftigung für rund 5 Monate.

Die besonderen Bemühungen der Gesellschaft um das Auslandsgeschäft haben dazu geführt, daß der Auslandsabsatz mengenmäßig erhöht werden konnte, dagegen erreichte der Exporterlös wegen der weiter gesunkenen Preise nur etwa den gleichen Betrag wie im Vorjahre.

Die Besserung des geschäftlichen Ergebnisses gegenüber dem Vorjahre zeigt sich insbesondere darin, daß es trotz des starken Rückgangs der außerordentlichen Erträge möglich gewesen ist, die Bilanz zum Ausgleich zu bringen, wenn auch ein Gewinn noch nicht erzielt werden konnte. Die Finanzlage zeigt eine weitere Senkung der Valutaverpflichtungen. Den Zeitpunkt für eine finanzielle Reorganisation der Gesellschaft hält die Gesellschaft insbesondere im Hinblick auf die Unsicherheit der Wirtschaft und Währungsverhältnisse im Auslande jedoch auch jetzt noch nicht für gekommen.

Entsprechend dem weiter erhöhten Auftragseingang konnte die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder einschl. der eigenen Verkaufsgesellschaften von rund 37 500 auf nahezu 42 000 weiter gesteigert werden. In dieser Zahl sind die Gefolgschaften der Beteiligungsgesellschaften, auch wenn diese zu 100 % im Besitz der AEG. sind, nicht enthalten.

Die technische Entwicklung und die wissenschaftliche Forschung, über die bereits in dem am Beginn des Jahres herausgegebenen Technischen Jahresbericht ausführlich berichtet wurde, sind im Berichtsjahre wiederum mit besonderer Sorgfalt gepflegt worden. Die vor allem in den letzten Jahren erzielten Fortschritte haben die Ueberzeugung befestigt, daß nur durch Aufwendung großer Mittel für Forschung und Entwicklung die Erzeugnisse des Unternehmens auf der letzten Höhe der Technik gehalten werden und damit im Inlande wie auch im Auslande Absatz finden können.

Ueber die Beteiligungen wird u. a. folgendes berichtet: Bei der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie wurde das Stammkapital um 8 auf 10 Mill. RM erhöht. Die Kapitalerhöhung ist durch Anrechnung von Forderungen gedeckt, die zum größeren Teil durch die Ausschüttung von Amerika-Freigabegeldern entstanden sind. Die AEG. nahm an der Kapitalerhöhung nach Maßgabe ihrer Beteiligung zur Hälfte teil. Auf dem Gebiete der Sende- und Empfangsanlagen konnte der Auftragseingang bei Telefunken aus dem Inlande noch etwa auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr gehalten werden, während er sich aus dem Ausland etwas erhöht hat. Aus der beendeten Liquidation der Transradio Aktiengesellschaft für drahtlosen Ueberseeverkehr i. L. hat die AEG. für ihren Kapitalanteil im Berichtsjahre als restliche Liquidationsrate rund 0,14 Mill. RM erhalten. Die Sanierung der AEG.-Union Elektrizitäts-Gesellschaft, Wien, ist mit wesentlichen Opfern der Aktionäre wie auch der Obligationäre durchgeführt. Die Gesellschaft hat gegen ihre Forderungen neue Aktien übernommen und darüber hinaus zur Ermöglichung der Sanierung einen Forderungsnachlaß gewährt.

Die Bilanzsumme hat sich von 458 auf 467,3 Mill. RM erhöht. Im einzelnen wird das Anlagevermögen (alles in Mill. RM) mit 105,8 (108,3) ausgewiesen. Beteiligungen haben sich auf 104,7 (101,4) erhöht. Die auf Beteiligungen erfolgten Abschreibungen in Höhe von rund 2,6 Mill. RM beziehen sich in der Hauptsache auf ausländische Beteiligungen. Das gesamte Umlaufsvermögen hat sich auf 193,5 (184,4) erhöht, darunter werden ausgewiesen: Warenbestände mit 69,2 (53,9), Wertpapiere mit 2,79 (4,1), eigene Dollarbonds mit 31,4 (29,6), Forderungen mit 72,4 (63,85) und Bankguthaben mit 10,95 (26,55). — Auf der Passivseite haben sich die „Sonstigen Verbindlichkeiten" insgesamt auf 148 (132,3) erhöht. Im einzelnen werden hierunter u. a. ausgewiesen: Anzahlungen der Kundschaft mit 23,2 (10,9), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 10,3 (8,6), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften mit 42,6 (40,1), verschiedene Kreditoren mit 10,2 (14,5), Verbindlichkeiten aus der Ausstellung eigener Wechsel mit 9,8 (5,0) und Verbindlichkeiten gegenüber Banken mit 38,5 (38,9).

Verordnung über die Ein- und Ausfuhr von Waren. Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Verordnung über die Ein- und Ausfuhr von Waren. Hiernach wird die Ausfuhr von Erdwachs, Zinkstaub und grauem Zinkoxyd verboten. Für eine Reihe von Neben- und Abfallerzeugnissen der Erdölindustrie wird das bestehende Ausfuhrverbot aufgehoben. Ferner wird infolge Aenderung des Statistischen Warenverzeichnisses das Ein- und Ausfuhrverbot für einige Waren neu gefaßt. Die Verordnung tritt am 10. März in Kraft.

Hopfeneindeckung aus der Ernte 1935. In einer Anordnung Nr. 12 hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft den Brauereien auferlegt, ihren Bedarf an Hopfen aus der Ernte 1935 zu decken. Der Bedarf wird unter Zugrundelegung des Verbrauchs in der Zeit vom 1. April 1934 bis zum 31. März 1935 errechnet. Der Ankauf ist bei den Verteilern vorzunehmen und muß bis zum 30. April 1936 erfolgt sein. Ueber jeden Ankauf ist vom Verkäufer am Tage des Kaufabschlusses ein Schlußschein auszustellen, dessen zweite Durchschrift spätestens acht Tage nach Ausstellung an den Brauwirtschaftsverband Süddeutschland, München, einzusenden ist.

Verkehrszunahme bei der Bremer Straßenbahn

Bedeutende Erneuerungsrückstände — Wachsende Straßenbaukosten — Wünschenswerte Erschließung weiterer Stadtteile

Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht der Bremer Straßenbahn brachte das abgelaufene Geschäftsjahr zum erstenmal seit den Spitzenjahren 1929 und 1930 eine Zunahme des Verkehrs und der Einnahmen, die bisher von Jahr zu Jahr abgenommen hatten. Infolge der Belebung der Industrie und Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Maßnahmen der Regierung stieg gegen 1934 der Verkehr um 8,02 %, die Betriebseinnahme um 7,90 %. Gegen 1929 bzw. 1930 blieb trotzdem ein Rückgang des Verkehrs um rd. 45 %, der Einnahmen um rd. 38 % bestehen. Die Betriebseinnahmen beliefen sich 1935 auf 6,877 (6,374) Mill. RM. Die absolut größte Einnahme erzielten die Strecken Gröpelingen—Sebaldsbrück (1,553 Mill.) und Horn—Arsterdamm (1,084 Mill. RM). Hinsichtlich der Einnahme für den Wagen-Kilometer steht die Ringbahn mit 52,31 Pfg. an erster Stelle.

Die Einnahme aus der Straßenbahn-Reklame erhöhte sich auf 27 309 (19 755) RM. Zinsen und sonstige Kapitalerträge erbrachten 68 333 (60 023) RM und außerordentliche Erträge 12 862 (11 972) RM. Die Erfolgsrechnung der Bremer Straßenbahn kann man genau so wie die Bilanz in ihrer vorzüglichen Gliederung als vorbildlich für sämtliche Bremer Aktiengesellschaften bezeichnen.

Unter den Betriebsausgaben stehen die Lohnausgaben mit 2,522 (2,455) Mill. RM an der Spitze, da das Unternehmen, wie alle Straßenbahnen, im besonderen Maße ein Personalbetrieb ist. Die Lohnausgaben seien so hoch, daß für Materialausgaben, insbesondere für die laufende Erneuerung und Unterhaltung, die bedeutenden Erneuerungsrückstände und für Betriebsverbesserungen, sowie für die gesetzlich vorgeschriebenen Abschreibungen und Rücklagen und die Verzinsung des Anlagekapitals nur noch beschränkte Mittel zur Verfügung stehen.

Soziale Leistungen

Dies gelte nach dem Geschäftsbericht um so mehr, als auch die nachstehend bezeichneten sozialen Leistungen einen steigenden Aufwand erfordern:

Der Bestand der Ruhegeldkasse, deren Satzung am 1. Mai des Berichtsjahres zugunsten der Gefolgschaft geändert wurde, ist nicht nur in voller Vorkriegshöhe wieder aufgefüllt, sondern im Verlauf günstigerer früherer Jahre nach dem Währungsverfall vervierfacht worden (1 763 757 RM gegen 442 215 RM i. J. 1913).

Die Ruhegeldkasse ist neuerdings der Reichsaufsicht für Privatversicherungen unterstellt und erfordert künftig noch weit höhere als die bisherigen regelmäßigen Zuweisungen. Aus der Unterstützungskasse, deren Schicksal noch unbestimmt sei, werden namhafte Beihilfen an Witwen und Waisen sowie in besonderen Bedürftigkeitsfällen geleistet. Zu erwähnen ist noch die weitgehende Förderung des Baus von Eigenheimen durch von der Gesellschaft gewährte Tilgungshypotheken. Allein im Berichtsjahr wurden 31 solcher Eigenheime für Gefolgschaftsmitglieder geschaffen, seit 1924 im ganzen 172. Für weitere soziale Leistungen, z. B. Konfirmations- und sonstige Hilfen, Aussendung erholungsbedürftiger Gefolgschaftsmitglieder und ihrer Angehörigen, Sterbekasse usw. wurden rd. etwa 50 000 RM aufgewendet. Eine Verbesserung und Verschönerung der Ankleide- und Eßräume wurde im Berichtsjahr in Angriff genommen.

Obwohl sich die Gefolgschaft auf 1512 (1473) Mann erhöhte, darunter 908 (878) Mann Fahrpersonal, ermäßigten sich die Aufwendungen für Gehälter auf 0,273 (0,275) und die Handlungsunkosten auf 0,118 (0,132) Mill. RM. Die Aufwendungen für den Vorstand und Aufsichtsrat werden in dem — gekürzten — Geschäftsbericht nicht aufgeführt.

Die Stromkosten beliefen sich auf 0,801 (0,748) Mill. RM. Hierzu bemerkt der Geschäftsbericht, daß die Ablehnung der Anträge auf Ermäßigung des zu hohen Strompreises und eine anderweitige Verteilung der Pflasterkosten zwischen Staat und Gesellschaft um so mehr zu beklagen sei, als die Geltungsdauer des Abbürdungs-Schiedsspruchs vom 23. 2. 1930 sich ihrem Ende nähere, und die bis zu dessen Ablauf (Ende 1939) zu tragenden vertraglichen Abgaben an den Staat als Träger der Straßenbaulast ständig wüchsen.

Zweifelhaftes Vorfahrtsrecht

Eine Mehrbelastung entstehe ferner durch die Fahrtrichtungsanzeiger, die die neue Reichsstraßenverkehrsordnung für Straßenbahnen vorschreibt. Auch sonst habe die Reichsstraßenverkehrsordnung sich für die Straßenbahnen nicht günstig ausgewirkt. An die Stelle der einfachen, durchgehenden Kennzeichnung der Hauptverkehrswege durch Schienen und Oberleitung setzt die Reichsstraßenverkehrsordnung eine besondere Kennzeichnung von Fall zu Fall durch zahlreiche Verkehrsschilder, insbesondere an Straßeneinmündungen und Kreuzungen, die nicht immer zweifelsfrei seien und den Grundsatz des Vorfahrtrechts des von rechts Kommenden stark durchlöchere. Damit werde die gesetzliche Regel in der Praxis zur Ausnahme; die Unfallgefahren seien eher vermehrt als vermindert.

Die Unterhaltungskosten beliefen sich auf 1,451 (1,397) Mill. RM. Erneuert wurden 1825 m Gleis, insbesondere im Schüsselkorb, die Eisenbahnkreuzung im Industriehafen, die Gleiskreuzung Brücken-/Leibnizstraße, Am schwarzen Meer vor der St. Jürgenstraße und eine größere Anzahl von Gleiskrümmungen.

Insgesamt wurden 1006 Thermitschweißungen ausgeführt. Zur Beseitigung der Riffelbildung wurden etwa 20 km Gleis von Hand gefeilt. In 155 Nächten wurden Unterhaltungsarbeiten am Bahnkörper ausgeführt; in 290 Nächten wurden ausgefahrene Kreuzungen, Abzweigungen usw. elektrisch aufgeschweißt.

Neue Triebwagen

Die Weichenwerkstatt war, wie üblich, mit der Anfertigung von Ersatzteilen für die Bahnunterhaltung beschäftigt. — Der Wagenpark blieb auch im Berichtsjahr zahlenmäßig unverändert (233 Triebwagen und 260 Beiwagen). Für neue Triebwagen wurden 6 elektrische Ausrüstungen bestellt. Zunächst ist die Anschaffung von zwei Versuchstriebwagen mit Lenkachsgestellen, vielstufigen Fahrschaltern und ansprechender Ausstattung in die Wege geleitet. Von 40 alten Beiwagen wurden 15 längssitzige mit großen Solenoidbremsen und Nürnberger Bremskupplung versehen, damit sie an Tagen mit außergewöhnlich starkem Verkehr wieder verwendungsfähig sind. Um dem Schlingern älterer Wagen abzuhelfen, sind Versuche mit nachstellbarer Stoßscheibe und neuer Lagerkastenführung im Gang. Die neuen Fahrtrichtungsanzeiger müssen bis zum 1. April angebracht sein. Infolge der fortschreitenden Motorisierung des Geräte- und Lastwagenverkehrs wurden Ende des Berichtsjahres die letzten Pferdegespanne abgeschafft.

Der Fahrdraht erhielt durch die Gleisneubauten einen Zuwachs von insgesamt 2596 m. Die ganze Fahrdrahtlänge beträgt jetzt 150,757 km. 8,09 km Fahrdraht wurden erneuert. Für den Bügelbetrieb wurden 40 km Fahrdraht tiefer gelegt, davon 16 mit Bügelmaterial ausgerüstet. Am Ende des Berichtsjahres waren 45,5 km von 67,32 km Gesamtbahnlänge, bis auf Zickzackverlegung und Kurven, mithin

67,9 % des ganzen Bahnnetzes, für Bügelbetrieb eingerichtet.

Die Rundfunk-Entstörungsversuche wurden fortgesetzt. Für elektrische Weichenstellung wurden 12 weitere Motorstellwerke eingebaut. Ferner wurden alle Stellwerke mit sog. Rütgerottkästen zusätzlich ausgerüstet. Im ganzen werden jetzt 27 Weichen (20 Federzungen-, 7 Tellerweichen) elektrisch gestellt. Zur Entlastung des bereits mehrfach geflickten Speisekabels vom Umformerwerk Walle zur Bremerhavener Straße wurde ein neues Speisekabel von 400 qmm Querschnitt in einer Länge von 853 m ausgelegt; auch sonst wurden in den Umformerwerken Verbesserungen durchgeführt.

Soziale Abgaben erforderten 0,333 (0,326), Steuern 0,225 (0,227) Mill. RM und sonstige Aufwendungen 5508 (1485) RM.

Höhere Abschreibungen

Nach 0,351 (0,222) Mill. RM Zuweisungen an den Amortisationsfonds (0,136 gegen 0,122), an die Ruhegeldkasse (0,165 gegen 0,02) und an die Unterstützungskasse (0,05 gegen 0,08 Mill. RM), 0,393 (0,313) Mill. RM Anlageabschreibungen und 821 (—) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 442 416 (436 116) RM, der sich durch den Gewinnvortrag auf 454 151 RM erhöht. Aus diesem sollen, wie bekannt, wieder 4½ % Dividende verteilt werden. Der Rest von 13 151 (11 735) RM wird vorgetragen. Der vorweg berechnete Gewinnanteil des Staats beläuft sich auf 66 150 (39 690) RM.

Die Bilanz

In der Bilanz, die mit 17,062 (16,681) Mill. RM abschließt, hat sich bei unverändertem Aktienkapital (9,8 Mill.) und unveränderten gesetzlichen Reserven (0,98 Mill.) der Amortisationsfonds auf 1,955 (1,818) Mill. erhöht. Die sonstigen Reserven und Rückstellungen erhöhten sich auf 1,487 (1,456) Mill. RM. Die Gesamtverbindlichkeiten betragen 2,386 (2,135) Mill. RM, darunter 0,081 (0,071) Mill. Kreditoren und 0,087 (0,051) Mill. sonstige Verbindlichkeiten.

Das Anlagevermögen erscheint mit 13,538 (13,568) Mill. RM. Der Zugang von 0,373 Mill., darunter 0,138 Mill. RM für Bahnanlagen wurde voll abgeschrieben. Das ohnehin sehr weit ausgedehnte Gleisnetz erhielt einen Zuwachs von 2669 m auf 143,120 km durch neue Gleiswechsel an der Weide, im Schüsselkorb und in der Faulenstraße, eine Verbindungskurve in der Leibniz-/Osterstraße, Verlängerung des Doppelgleises an der Endstelle Georg-Bitter-Straße und vor allem durch die neue Bahnstrecke zur Aufschließung des Krankenhausviertels. Die neue Strecke führt in einer Länge von rund 1162 m (Gleislänge 2449 m), abzweigend vom Steintor, durch die St.-Jürgen-Straße an dem großen Gelände der Städtischen Krankenanstalt vorbei bis zur vorläufigen Endstelle Ecke Schlageter- und Friedrich-Karl-Straße. Sie wird durch die Wagen der Linie 10 befahren, deren bisherige Endstrecke zwischen Am schwarzen Meer und Georg-Bitter-Straße zu diesem Zweck in die St.-Jürgen- und Schlageter-Straße verlegt wurde.

Offene Wünsche

Die grundsätzlich wünschenswerte zentrale, gleichzeitige Erschließung des vorderen Dobben-, des Krankenhausviertels und der vorderen Pagentorner Vorstadt, etwa von der Feldstraße ausgehend, war wegen des trennenden Eisenbahndamms, aus Mangel an Mitteln und anderen Gründen nicht möglich.

Wünschenswert wäre eine Regelung, die es dem Benutzer der Linie 10 ermöglichte, ohne Umsteigen am Sielwall oder ohne Umsteigefahrschein, vom Krankenhausviertel zum Marktplatz, bzw. in das Zentrum der Stadt zu kommen.

Das Umlaufvermögen erhöhte sich auf 3,423 (3,106) Mill. Darunter befinden sich 0,805 (0,643) Mill. RM flüssige Mittel.

Der Geschäftsbericht betont weiter, daß infolge der Steigerung der Beförderungsleistungen und der damit zusammenhängenden erhöhten Betriebsausgaben nach wie vor sorgfältig auf Ersparnisse im Betrieb geachtet werden müsse, wozu in erster Linie eine rationelle Gestaltung der Fahr- und Dienstpläne gehöre. Dagegen könne die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, wie alle Erfahrungen lehren, durch die immer wieder geforderte, weitere Ermäßigung des bereits Anfang 1932 ermäßigten Einheitstarifs nicht gehoben, sondern nur verschlechtert werden. Der vom Leiter der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen, Berlin, verfügte weitgehende Abbau von Sondertarifen tritt am 1. April in Kraft. Ueber die einschlägigen Fragen hat die Bremer Zeitung vor kurzem ausführlich berichtet. — Der Kraftfahrbetrieb der BVG. brachte im Linienverkehr keine Ueberschüsse, dagegen lohnte er sich im Sommerausflugs- und im Nachtverkehr. (GV. 20. März.)

Norddeutsche Woll- und Kammgarn-Industrie AG., Bremen

Der Aufsichtsrat beschloß, nach Abschreibungen von rund 670 000 RM (i. V. 529 397 RM auf Anlagen und 9846 RM andern Abschreibungen) aus einem Reingewinn von 1 302 820 RM (1 189 081 RM) eine Dividende von 8 (i. V. 7) % zu zahlen und sowohl dem gesetzlichen Reservefonds als auch dem Arbeiter- und Angestelltenfonds je 100 000 RM (i. V. 68 900 bzw. 50 000 RM) zuzuführen. Außerdem kommt an die Gefolgschaft als Anerkennung für treue Mitarbeit in der Aufbauzeit ein Betrag von 300 000 Reichsmark — d. i. der halbe Dividendenbetrag — zur Auszahlung.

Wollgarnfabrik Tittel & Krüger und Stern-Woll-Spinnerei AG., Leipzig

Der Aufsichtsrat beschloß, nach Abschreibungen und Rückstellungen für 1935 wieder 8 % Dividende auf das Aktienkapital von 7,5 Mill. Reichsmark auszuschütten.

Bremer Volks- und Sparbank AG., Bremen. Der Aufsichtsrat setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Paul A. Brinckmann, Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Berlin-Wilmersdorf, Vorsitzender; Alexander Halder, der Stellvertreter des Schatzmeisters, Berlin-Wilmersdorf; Carl Rosenhauer, Bankdirektor, Berlin SW 19, Wallstraße 63.

Hamburger Reismühle AG., Hamburg. Die GV. beschloß antragsgemäß die Einziehung von nom. 72 900 RM eigener Aktien.

Kühlhaus Zentrum AG., Hamburg. Unter Berücksichtigung des Gewinvortrages von 8348 (14 274) RM beträgt der 1935 erzielte Reingewinn 59 731 RM (i. V. 60 348). Hieraus sollen wieder 4 % Dividende verteilt werden. Die Gesellschaft hofft, wieder eine ausreichende Beschäftigung im Import und Transithandel zu finden.

Exporterfolg der Waggonindustrie. Eine Gruppe deutscher Waggonfabriken hat trotz scharfer ausländischer Konkurrenz einen Auftrag der Bahnverwaltung von Portugiesisch-Ostafrika auf 100 2achsige Güterwagen erhalten.

Auslandsauftrag für die Süddeutsche Kabelwerke G. m. b. H., Mannheim. Die Gesellschaft konnte sich wieder einen bedeutenden Auslandsauftrag auf Hochspannungskabel sichern. Es handelt sich um die Lieferung von etwa 13 km 40 000-Volt-Kabel einschl. Zubehör für Irland.

Der Messe-Mittwoch

Unterschiedlicher Geschäftsverlauf

Leipzig, 4. März

Die von der Reichsbahn eingelegten Verwaltungssonderzüge brachten am Mittwoch Tausende von neuen Besuchern auf die Messe. Es überraschte allgemein, daß sich unter den angekommenen Messegästen viele ernsthafte Interessenten befanden. Aber auch das Ausland war am Mittwoch stärker als erwartet erschienen und griff in das Geschäft ein. Darüber hinaus wurden sehr viele neue Verbindungen für den Export geschaffen und Musterbestellungen entgegengenommen, so daß zu erwarten steht, daß sich hieraus später noch Nachbestellungen ergeben werden.

In den Messehäusern der Innenstadt war der Verkehr stärker als an den beiden vorhergehenden Tagen. Auf der Textilmesse, die am Mittwoch schloß, setzte das Geschäft gleich in den ersten Morgenstunden ein, so daß die Mehrzahl der Aussteller mit dem Messeergebnis zufrieden ist. Vereinzelt wurden größere Abschlüsse gemacht als im Vorjahre. Die Aussteller von Edelmetallen, Uhren und Schmuckwaren sehen ihre Erwartungen erfüllt. Gute Auslandsaufträge wurden in Bijouterie- und Silberschmuck gebucht. Sehr starker Verkehr herrschte auf der Automatenmesse. Das Geschäft selbst aber hat sich gegen die Vortage abgeschwächt. Das Ausland kauft namentlich Zigarettenautomaten. Auf der Möbelmesse hielt sich das Geschäft auf Vorjahrshöhe. Lederwaren und Reiseartikel hatten viele kleine Aufträge zu verzeichnen. Für Eisen- und Stahlwaren war die Entwicklung unterschiedlich, vereinzelt wurden Auslandsbestellungen hereingenommen. Haus- und Küchengeräte hatten normales Geschäft. Die Nachfrage nach Spielwaren hat nachgelassen. Kleine Beleuchtungskörper gingen gut, ferner Luxus- und Kunstporzellan.

Auf der Technischen Messe herrschte wieder Hochbetrieb. Die Radiobranche hatte flott zu tun und verkaufte namentlich bessere Kofferapparate gut an die in- und ausländische Kundschaft. Auch Schwachstromanlagen fanden regen Begehr. Für Textilmaschinen konnten aussichtsreiche Verbindungen mit dem Ausland eingeleitet werden. Werkzeuge und Werkzeugmaschinen hatten gleichmäßigen stetigen Besuch bei reger Kauflust. Auch die Baumesse konnte sich reger Beachtung erfreuen. Sanitäre- und Heizungsanlagen fanden starkes Interesse.

Spinnstoffe

Bremen, 4. März Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.26 (13.34).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Febr.
Vor. Schluß	—.—/—	11.83/84	11.82/78	11.63/60	11.63/60	—.—/—
Eröffnung	—.—/	11.81/79	11.76/73	11.59/57	11.59/57	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	11.81/79	11.75/73	11.59/58	12.59/58	—.—/—
16.20 Uhr	—.—/	11.81/79	11.75/73	11.59/58	11.59/58	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/	11.78/75	11.72/69	11.57/55	11.57/56	—.—/—
Abrechn.	11.77	11.80	11.74	11.59	11.59	—.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 11.80, Juli 11.74.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 11.75, Okt. 11.59, Dez. 11.59.

Nachmittags bezahlt: Mai 11.80, Juli 11.70, Okt. 11.58, 11.56, Dez. 11.56.

Hamburg, 4. März

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.30
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	5.40

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.18/—	10.69/—	10.35/—	10.01/00	10.02/—	10.05/—
Heut. Schl.	11.15/—	10.65/66	10.31/32	10.00/—	10.02/—	10.06/—

Loko: 11.20 (11.23)

New Orleans . . . heutige Not. 11.09 | vorige Not. 11.09

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 5000 | 11000

Nach schwächerem Beginn stetig

Newyork, 4. März. Die Baumwollpreise lagen im großen Teil des Marktverlaufes unter den gestrigen. In der Märzsicht erfolgten Glattstellungen und Abgaben gegen elf Andienungen. Außerdem waren Sicherungsverkäufe gegen die vom Pool übernommene Loko-Baumwolle zu beobachten. Auch für Neworleanser Rechnung kam Angebot an den Markt. Die Kauflust blieb schleppend, nur der Handel nahm zu ermäßigten Preisen einige Anschaffungen vor. Aus dem Auslande waren mäßige Aufträge für Käufe und Verkäufe eingetroffen, wobei in den Sichten neuer Ernte offenbar Sicherungsgeschäfte gegen ausländische Baumwolle erfolgten. Die dieswöchigen Verkäufe des Pools sollen sich auf rund 35 000 Ballen Loko-Baumwolle belaufen. Auf Grund der Liverpooler Kabel erfolgende Deckungen waren maßgebend für den stetigen Schluß.

Jutefabrikate unverändert. Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche stetig. Firsts kosten: Febr.-März-Versch. £ 19.6/3 je t, März-April-Versch. £ 19.10/— je t, April-Mai-Versch. £ 19.12/6 je t, Mai-Juni-Versch. £ 19.15/— je t. Der Fabrikatemarkt in Dundee zeigte etwas mehr Geschäft. Die Tendenz war fester. — Am deutschen Markt war die Lage unverändert.

Wolle

Antwerpen, 4. 3. Kammzug

	p.kg. belg.Fr 4.	p.kg. belg.Fr 3.	p.lb pence 4.	p.lb pence 3.		p kg belg.Fr 4.	p kg belg.Fr 3.	p lb pence 4.	p lb pence 3.
März	39.75	40.00	29.50	29.62	Aug.	40.00	40.25	29.62	29.87
April	40.00	40.00	29.50	29.50	Sept.	40.25	40.25	29.75	30.00
Mai	40.00	40.00	29.50	29.50	Okt.	40.25	40.25	29.75	30.00
Juni	40.00	40.00	29.50	29.62	Ums.	55000 lbs		60000 lbs	
Juli	40.00	40.25	29.62	29.75	Tendenz:		k. beh.	ruhig	

Wollversteigerungen in Australien

In Sydney bestand am 2. März lebhafte Nachfrage. Die Preise konnten sich voll auf der Höhe der Vorwoche behaupten. Von 11 485 angebotenen Ballen wurden 10 423 Ballen zugeschlagen. Im freien Verkehr gingen 962 Ballen um.

In Melbourne wurde am 2. März das Angebot von 10 000 Ballen gut geräumt. Als Hauptkäufer traten Bradford und Japan auf. Die Preishaltung war fest. — Der Durchschnittspreis betrug in der letzten Woche 19 Pf. 10 sh 7 d für einen Ballen oder 16,24 d für ein lb.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 4. März (Eigenbericht). In der letzten Berichtswoche wurde am internationalen Getreidemarkt die bisherige Höchstzahl der Weizen- und Mehlverschiffungen des laufenden Wirtschaftsjahres erreicht, nämlich 340 965 t.

An den deutschen Brotgetreidemärkten der Berichtswoche machten sich verschiedene Einflüsse geltend, die die Umsatztätigkeit behindert haben [illegible] doch nahm die Dreschtätigkeit wieder zu. Daher ist zu erwarten, daß im Laufe dieser Woche bereits eine umfangreiche Marktbeschickung eintritt. Mit Roggen waren die Märkte nur mäßig versorgt, weshalb die Reichsstelle verschiedentlich aushalf, und auch Frachtzuschüsse gegeben wurden. Weizen war in verschiedentlich größeren Mengen als in der Vorwoche erhältlich, wurde aber ohne Mühe abgesetzt, zumal die Reichsstelle ebenfalls einkaufte. An den Mehlmärkten hob sich die Umsatztätigkeit in einigen Teilgebieten, erreichte aber sonst keinen wesentlichen größeren Umfang als in der Vorwoche.

Beachtet wurde die Anordnung Nr. 32, die Begrenzung der Verteilerspanne auf 4 RM je t Futtergetreide betreffend. Am Brau- und Industriegersten- und Industriehafermarkt war die Umsatztätigkeit nur noch gering. Saathafer wurde lebhaft verlangt. In der Belieferung mit Futterhafer und besonders Futtergerste trat eine leichte Besserung ein, die sich im Verlauf dieses Monats fortsetzen dürfte.

Hamburg, 4. März. Von Umsätzen in Weizen ist hier nichts bekanntgeworden. Im Binnenland mehren sich augenblicklich die Zufuhren, wie immer am Anfang des Monats. Mahlroggen ist gefragt, aber zu den Mühlenfestpreisen ist wenig heranzubringen. Hafer zu Futterzwecken bei kleinen Zufuhren ist gut gefragt. Umsätze in Saathafer kommen schwer zustande. Futtergerste ist knapp.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg) 214, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 214, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 212 bis 213. Futterweizen 208—212. — Roggen, inländischer: Altmärkischer (72/73 kg) 177—178, Mecklenburger 177 bis 178. — Hafer zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholstein. (Basis 48/49 kg) nom. 193—200. — Gerste: inländische: Malzgerste 217—222 RM.

Berlin, 4. März. Im Berliner Getreideverkehr verlief das Geschäft bei stetiger Grundstimmung weiter ruhig. Die Verkaufsneigung der Landwirtschaft hat sich nicht verstärkt. Jedoch genügen die Zufuhren, um den Bedarf der Mühlen zu befriedigen. In der Provinz ist das Geschäft etwas reger, da die kleineren Mühlen laufend Mahlgut aufnehmen. Kontingentfreies Brotgetreide ist nur in mäßigem Umfange erhältlich. Futtergetreide gelangt etwas reichlicher an den Markt und wird weiter vom Verteilerhandel aufgenommen. In Industrie- und Braugersten ist das Geschäft beendet. Hafer wird kaum offeriert, bleibt aber gefragt. Die Umsätze in Saathafer gehen meistens am Großmarkt vorbei. Mehle liegen ruhig.

Newyork, 4. 3.		Mais loko	82.12	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Rn.l.	115.00	Mehl h.Pr	6.00	Kont. Fr.	9—11
Weiz.Hw.l.	129.00	Mehl n.Pr	6.20		

Chikago, 4. 3.		Mais	stetig	Juli	—.—
Gerste lo	50—87	Mai	61.12	September	28.00
Weizen	unrglm.	Juli	61.12	Roggen	ruhig
Mai	100⅜—½	September	61.00	Mai	57.25
Juli	89⅜—½	Hafer	ruhig	Juli	56.87
September	88⅜—¾	Mai	28.75	September	56.75

Viehmärkte

Bremen, 4. März. Auftrieb: 222 Rinder, darunter 28 Ochsen, 35 Bullen, 111 Kühe, 48 Färsen, 339 Kälber, 123 Schafe, zum Schlachthof direkt: 18 Kühe, 6 Kälber, 1 Schaf. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber und Schafe: flott. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM): Ochsen: a) 43—44 (25 Stück), b) 38 (1), c) 35 (2), Bullen: a) 39—42 (26), b) 36—38 (8), c) 33 (1), Kühe: a) 38—41 (35), b) 33—37 (34), c) 28 bis 32 (22), d) 18—24 (20), Färsen: a) 40—43 (43), b) 39 (4), c) 34 (1). Kälber: Doppellender bester Mast: 68—70 (27), andere Kälber: a) 63—67 (88), b) 55—62 (33), d) 36 bis 49 (93), Lämmer und Hammel: a2) 54—55 (82), b2) 50—53 (41).

Jever, 3. März. Die Zufuhren waren wesentlich geringer als sonst. Die Nachfrage war rege. Bei flottem Handel wurde der Markt bald geräumt. Preise: Ferkel bis fünf Wochen alt 13—15 und bis sieben Wochen alt 15—18 RM, Läuferschweine nach Lebendgewicht 45—48 Rpf. je Pfund.

Leer, 4. März. Großviehmarkt. Auftrieb: 360 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: sehr schleppend. Preise: Hochtr. und frischmelke Kühe I. Sorte 525—575, II. 450—525, III. 300 bis 420, hoch- und niedertragende Rinder: II. 375 bis 450, III. 250—350, jährige Bullen I. 400—500, II. 300 bis 400, III. 240—300, Kälber bis zu 2 Wochen 18—50 RM. — Kleinviehmarkt: Handel: schlecht. Auftrieb: 72 Stück. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14 bis 15, von 6—8 Wochen 15—17, Läufer 25—45, Schafe 40—58 RM.

Osnabrück, 4. März: Auftrieb: 780 Schweine [illegible] 22—27, Läuferschweine 27—35 RM, das Pfund Lebendgewicht 60—90 Pfg. Marktverlauf: Rindvieh: langsam, Schweine: flott.

Hannover, 4. März. Auftrieb: 84 Ochsen, 22 Bullen, 179 Kühe, 34 Färsen, 279 Kälber, 121 Schafe, 1109 Schweine. Verlauf: Rinder: gut, Kälber: flott, Schafe: mittel, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 43, Bullen: a) 41, b) 37, Kühe: a) 38—40, b) 34—36, c) 27—31, d) 20—23, Färsen: a) 41—42, Kälber: a) 52 bis 60, b) 42—51, c) 32—40, d) 25—30, Lämmer und Hammel: a1) 47—50, b1) 42—46, Schafe: a) 35—40, b) 28—32, c) 20—25. Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 52½.

Lehrte, 3. März. Auftrieb: 961 Ferkel und 126 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel: 5—6 Wochen alt 14—16, 6—8 Wochen 17—21, 8—10 Wochen 22—26, 10—12 Wochen 27—32, Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 33—42, ältere Futterschweine: 43—62 RM. Marktverlauf: langsam.

Chikago, 4. 3. Schweine.

leich.n.Pr.	10.25	leich.h.Pr.	9.65	Zufuhren	11000
schw.n.Pr.	10.65	schw.h.Pr.	10.00	im Westen	46000

Käse

Bremen, 4. März. Tilsiter Käse. (Eigenbericht). Die durch die Einführung der Milchablieferungspflicht anfallenden Milchmengen sind zwar noch nicht so groß, um einen erheblichen Einfluß auf den Tilsiter Käsemarkt ausüben zu können; jedoch wird die fortgesetzt steigende Erzeugung allmählich zu einer besseren Versorgung führen.

Die ab ostpreußischer Verladestation bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger bezahlten Preise für Tilsiter Käse einschließlich vorschriftsmäßiger Verpackung betrugen:

Tilsiter Vollfettkäse, 45 Pzt., F. i. T. (Fett in der Trockenmasse): a) Tilsiter „Markenkäse" 67—70 RM, b) Tilsiter Käse Klasse „Fein" 64—66 RM, c) Tilsiter Käse Klasse „Mittel" 60—63 RM. Fettkäse, 40 Pzt. F. i. T., 60—62 RM. Dreiviertelfett, 30 Pzt. F. i. T., 50—52 RM. Halbfett, 20 Pzt. F. i. T., 40—42 RM, Viertelfett, 10 Pzt. F. i. T., 32—34 RM. Tilsiter Magerkäse: a) gereifte Ware für den unmittelbaren Verzehr 19 RM, b) für Schmelzzwecke 17 RM je Zentner.

Seefische

Am 4. März landeten in Wesermünde elf Dampfer insgesamt 1 398 500 Pfund frische Seefische. Davon brachten von der norwegischen Küste fünf Dampfer 887 000 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch und Seelachs, von Island drei Dampfer 339 000 Pfund, hauptsächlich Kabeljau und Seelachs, aus der Nordsee drei Dampfer 172 500 Pfund gemischte Fänge. Zwei Hochseesegler stellten 17 000 Pfund Langheringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten weitere Aufbesserungen. Nordsee: Heringe 6¾—8, Schellfisch V 13—16½, Wittlinge 9½—11½, Seelachs 5¾ bis 6½. Island: Kabeljau I 6—6½, II 6¼—7, Schellfisch I 12¾—21, Seelachs 5¾—6½, Goldbarsch 13—14¼. Norwegische Küste: Kabeljau I 6—6¾, II 6¼—7, Schellfisch I 6¾—7¼, II 6½—7½, III 6—7½, Goldbarsch 11 bis 14¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 4. März

Reis: Hier blieb die Lage weiter still bei nominell unveränderten Preisen. Die östlichen Märkte melden feste Tendenz. Nach einer amtlichen Schätzung aus Siam beläuft sich die Reisanbaufläche im neuen Erntejahr auf etwa 20 Mill. Rai, von der etwa 18 Mill. Rai abgeerntet werden können. Es wird eine Gesamternte von 81 Mill. Piculs Paddy erwartet. Zum Export können davon 40,1 Mill. Piculs bereitgestellt werden. Diese Menge entspricht rund 30 Mill. Piculs oder etwa 1,8 Mill. t Reis und Reisprodukten, die zur Ausfuhr gelangen können.

Chikago, 4. 3. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	Mai	10.72½	Sept. . . .	10.55 B
März	10.62½ G	Juli	10.72½ B		

Newyork, 4. 3.		März . . .	9.30	Terp. Sav.	43.00
Oele und Fette		Mai	9.34	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.75	Juli	9.34	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	6.00	Sept. . . .	9.27	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl		Terpentin	48.00	Pens.Rohöl	97½-17½

Drogen. Formaldehyd, Essigsäure: ruhiges Bedarfsgeschäft. Kalilauge, Pottasche: Absatz befriedigend. Aetznatron, Soda: Preise stark gedrückt. Kupfervitriol, Naphtalin: knapp angeboten. Glyzerin: unverändert fest, reguläres Bedarfsgeschäft. Holzöl: kommt von draußen fest, Loko-Bestände gering. Schellack: lustlos, günstig angeboten. Wachse: Paraffin nach wie vor rege gefragt; ausländisches Bienenwachs kaum angeboten; Candelillawachs verschiedene Partien auf Abladung gehandelt; Japanwachs und Stearin ruhig. [illegible] Harze [illegible] Helle Typen besonders gefragt. Terpentinöl: [illegible] Nachfrage außerordentlich stark. — (St.)

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 4. März. Angeregt durch verschiedene aus der Wirtschaft vorliegende günstige Nachrichten eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Besonders am Montanmarkt zeigte sich etwas verstärkte Kaufneigung. Am Bankenmarkt blieben die Kurse bei kleinem Geschäft zumeist unverändert. Hapag hatten zu 16⅜ und 16¼ kleines Geschäft, während Norddeutscher Lloyd den Markt mit 18 verließen. Für Woermann und Ostafrika lagen zu Vortagsschlußkursen kleine Kaufaufträge vor. Auch Binnenschiffahrtswerte waren weiter gesucht. Nur knapp gehalten und zu erwähnen sind von Bremer Werten Bremer Vulkan, in denen kleine Kaufaufträge vorhanden waren. In der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft recht ruhig. Die zu Beginn eingetretenen kleinen Besserungen konnten sich jedoch im allgemeinen behaupten. In der letzten Börsenstunde hatten von Bremer Werten Atlaswerke zu 72¼ etwas Geschäft. Die unnotierten Hansa wurden zu 81 (plus 1) gehandelt und weiter gesucht. Am festverzinslichen Markt war etwas Verkaufsneigung zu beobachten, ohne daß jedoch erwähnenswerte Veränderungen zu verzeichnen waren.

Ueberwiegend fester

Hannover, 4. März. Die Befestigung des Aktienmarktes setzte sich an der heutigen Börse weiter fort. Braunschweigische Elektrizitätswerk und Straßenbahn waren 2½ % höher im Handel, Doornkaat und Hackethal Draht zogen um je 1 % an. Lindener Aktien-Brauerei und Dampfkessel Wilke um ½ %, Eisenwerk Wülfel holten ihren gestrigen Kursverlust wieder ein, und Ilseder Hütte zogen nach etwas schwächerer Eröffnung auf 152½ an. Etwas leichter waren nur Hannoversche Immobilien mit 410 RM. Am Rentenmarkt hatten die Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt größere Umsätze aufzuweisen, Reichsanleihe- und Provinz-Altbesitz gingen je ¼ % niedriger, von Liquidationspfandbriefen verloren Oldenburger und Hannoversche Bodenkreditbank je ¼ %. Weiter fest waren Mechanische Weberei-Linden-Obligationen mit 75. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 54 bis 56 und Wintershall mit 103½ bis 105. Der Schluß blieb freundlich.

Nach etwas festerem Verlauf leicht nachgebend

Berlin, 4. März. Nach der gestern vorherrschenden Abgabeneigung, die auch noch an der Frankfurter Abendbörse anhielt, machte sich im heutigen Verkehr eine weitgehende Beruhigung bemerkbar. Da Verkaufsaufträge der Bankenkundschaft nicht vorlagen, schritt der berufsmäßige Börsenhandel an verschiedenen Märkten wieder zu Rückkäufen. Die freundlichere Verfassung des Marktes wurde durch verschiedene Industrieabschlüsse mit unveränderten bzw. erhöhten Dividenden gut unterstützt. U. a. fielen insbesondere Bremer Wolle mit einer Erholung um 2 % auf, womit der auf die Dividendenermäßigung hin erfolgte Verlust von 3 % überwiegend aufgeholt ist. Im Verlauf machte die Erholung weitere Fortschritte. Bevorzugt gefragt waren Rheinstahl, die gegen den ersten Kurs 1 % gewannen. Ver. Stahlwerke und Mannesmann waren erneut um ¼ % gebessert. Sonst sind noch Kokswerke mit plus ⅞, Muag mit plus ¾, Deutsche Erdöl und Licht und Kraft mit je plus ½ % zu erwähnen. Die Börse schloß nach festerer Haltung des Verlaufs etwas abgeschwächt. Fast allgemein lagen die Schlußnotizen ¼ bis ⅛ % unter den Tageshöchstkursen. Dies gilt für Farben (151⅞), Ver. Stahl, Mannesmann, Reichsbahn und Klöckner. Etwas stärker gaben Hoesch (minus ⅝ %) nach. Um ¼ % fester waren Muag und Waldhof, erneut um ½ % gebessert Conti-Gummi. An den übrigen Märkten kamen Schlußnotizen fast gar nicht zustande. Nachbörslich blieb es still.

Dollar = 2,461 (2,46) RM,
Englisches Pfund = 12,29 (12,28) RM.

Am Kassamarkt war das Bild nicht einheitlich. Die Kursschwankungen waren aber nur gering. Von Großbanken sind Adca mit plus ½, Dresdner Bank mit plus ¼ % und Berliner Handelsgesellschaft mit minus ¼ % erwähnenswert. Von Hypothekenbanken Westd. Bodenkredit mit minus ¾ und Deutsche Hypotheken mit plus ¼ %. Von Steuergutscheinen wurden die Fälligkeiten 1937 und 38 wieder je ⅛ % höher notiert.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze auch heute wieder begrenzt. Bei überwiegender Kaufneigung waren jedoch meist leichte Besserungen zu verzeichnen. Von Stadtanleihen kamen 26er Düsseldorfer ¼ % höher an, während 28er Elberfeld in gleichem Ausmaß zurückgingen. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren auf leichten Abgabedruck um 10 Pfg. bis ¼ % leichter. Provinzanleihen blieben auf Vortagsbasis gehalten. Neue Hamburger zogen um 10 Pfg., alte dto. um ¼ % an. Bei den Länderanleihen fielen lediglich 28er und 29er Mecklenburg-Schwerin mit plus 0,20 bzw. ¼ % auf. 40er Postschätze gewannen 5 Pfg., Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen wiesen kaum Veränderungen auf. Leicht gebessert waren einzelne Liquidationspfandbriefe. Bei den Industrieobligationen erlitten Arbed auf Arbitrageabgaben einen Verlust von 3¼ %. Farbenbonds minus ¾ %. Privatdiskont unverändert 3 %.

Gut behauptet

Frankfurt, 4. März. Die Abendbörse eröffnete mangels Anregungen in sehr stiller Haltung. Am Aktienmarkt blieben die Kurse im Vergleich zum Berliner Schluß ungefähr behauptet. Zunächst gelangten bei Mindestumsätzen nur IG Farben mit 151¾ (151⅞) und Vereinigte Stahlwerke mit 83⅞ (83¾) zur Notiz. Am Rentenmarkt konnten Kommunale Umschuldungen ihren Kursstand etwas erhöhen. Auch für verschiedene zertifizierte Dollarbonds machte sich zu den höheren Mittagskursen etwas Kaufneigung geltend. Von fremden Werten wurden 4proz. Rumänen mit 5,30 (5,35) notiert. Im Verlauf blieb es weiter sehr ruhig. Die Grundstimmung war jedoch nicht unfreundlich. Ueberwiegend konnten sich die Kurse nominell auf dem Berliner Schlußstand behaupten. Vereinzelt ergaben sich Abweichungen nach beiden Seiten im Ausmaße von ⅛ bis ¼ %. Rheinstahl waren auf ermäßigter Basis etwas gefragt. Auch Gebrüder Junghans stellten sich mit 85 gegenüber dem Berliner Schluß niedriger. Am Rentenmarkt wurden kleine Umsätze in Kommunale Umschuldung zu 87,25 getätigt. Zinsvergütungsscheine waren bei 93,30 eher gefragt. Auch für Städte-Altbesitz erhielt sich Kaufneigung. Nachbörslich hörte man Ver. Stahlwerke mit 83½ bis 84, Rheinstahl mit 114¾ bis 115 und AEG. mit 37 bis 37¼.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 4. 3.

4% Nederland 1934	98.75	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.75	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.62	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	—	7% Siem.&Halske Obl. 1935	41.00
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
5% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	30.87
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	45.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	—
7% Pr.Z.-Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	114.87
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	42.75	Rotterdam. Bank	105.50
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	55.25
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1949	—	Allg. Kunstzijde	26.25
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	123⅛–121⅞
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	46⅞–47
		Muell.-Co.Wstd.P.	38.75
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Erholt

Amsterdam, 4. März. Die Börse bot heute ein ziemlich ruhiges Bild. Die Nachrichten aus Genf über die Vermittlungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt werden mit dem notwendigen Vorbehalt aufgenommen, da man keinen unzeitgemäßen Optimismus aufkommen lassen will. Der feste Verlauf am Vortage in Wallstreet hinterließ gleichfalls keinen stärkeren Eindruck, zumal man sich von den Steuerplänen Roosevelts noch keine rechte Vorstellung machen kann. Amerikanische Fonds wurden nur verhältnismäßig wenig gehandelt. Die Kurse veränderten sich kaum. Heimische Papiere blieben ziemlich vernachlässigt. Kgl. Petroleum leicht rückgängig. Von Industriepapieren fanden Philips anfangs einiges Interesse, neigten im Verlauf aber zur Schwäche. Unilevers gleichfalls nicht behauptet. Kautschukwerte hatten einen begrenzten Markt. Amsterdam Rubber eher schwächer. Schiffahrts- und Tabakwerte vernachlässigt. HVA. neigten zur Schwäche. Der Anlagemarkt lag ruhig aber gehalten, was namentlich für Staatspapiere gilt. Gemeindeobligationen lagen verhältnismäßig stetig.

Unregelmäßig

Newyork, 4. März. Die Wertpapierbörse nahm nach der gestrigen Aufwärtsbewegung einen unregelmäßigen Verlauf. Die Nachrichten aus der Wirtschaft lauten zwar weiter freundlich, man rechnet auch verschiedentlich mit einer nachhaltigen Wirtschaftsbelebung zum Frühjahr, sowie einer entsprechenden Steigerung der Einnahmen und Dividenden. Andererseits sind die Meinungen über die Auswirkung der Regierungspläne bezüglich der Besteuerung von Wertpapieren ziemlich geteilt, wobei zugleich darauf verwiesen wird, daß die endgültige Entscheidung beim Kongreß liegt. Nach festerer Eröffnung gingen die Steigerungen infolge von Gewinnmitnahmen ganz oder teilweise wieder verloren. Die Umsatztätigkeit ließ bei abbröckelnden Kursen allerdings nach. Die Börse schloß bei Schwankungen um 2 bis 3 Dollar nach oben und unten unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.575	12.605	12.565	12.595
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.678	0.682	0.678	0.682
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.93	42.01	41.92	42.00
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.140	0.142	0.140	0.142
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.460	2.464	2.460	2.464
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.81	54.91	54.77	54.87
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.275	12.305	12.265	12.295
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.405	5.415
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.40	16.44	16.415	16.455
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.93	169.27	168.86	169.20
—	Iran 100 Rials	—.—	12.39	12.41	12.39	12.41
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.05	55.17	55.01	55.13
5	Italien 100 Lire	81.—	19.76	19.80	19.76	19.80
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.716	0.718	0.714	0.716
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.86	41.94	41.90	41.98
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.68	61.80	61.64	61.76
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.13	11.15	11.13	11.15
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.29	63.41	63.24	63.36
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.18	81.34	81.24	81.40
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.99	34.03	34.02	34.08
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.29	10.31	10.295	10.315
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.980	1.984	1.982	1.986
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.159	1.161	1.159	1.161
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.459	2.463	2.458	2.462

Im internationalen Devisenverkehr lag das Pfund heute fester, ohne daß hierfür besondere Gründe erkennbar gewesen wären. Vermutlich handelt es sich um Manipulationen des Währungsausgleichsfonds. Das Pfund errechnete sich in Amsterdam mit 7,26¾ nach 7,26⁵⁄₁₆, in Zürich mit 15,13 nach 15,10. Der Dollar bewahrte seine feste Haltung. Dem Pfund gegenüber konnte er sogar eine geringfügige Befestigung verzeichnen. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4,99⅝ nach 4,99⅞. Den Goldvaluten gegenüber blieb er unverändert. Unter den Goldvaluten fiel der Gulden durch besondere Festigkeit auf; die Züricher Notiz lautete 208,05 nach 207,85. Der französische Franc dagegen lag leichter und errechnete sich in Amsterdam mit 9,71 nach 9,72¼, in Zürich mit 20,20½ nach 20,20¼. In Uebereinstimmung mit dem Pfund lagen auch die nordischen Valuten fester. Im Verlauf konnte sich das Pfund nicht ganz auf dem erreichten hohen Stand behaupten. Die Züricher Notiz ermäßigte sich auf 15,12 (15,13), die Pariser auf 74,87 (74,89). Von den Goldvaluten machte die Befestigung des holländischen Gulden erneut Fortschritte.

Mechanische Weberei zu Linden. Die Gesellschaft nimmt für 1935 die Dividendenzahlung mit 5 % wieder auf.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 4. 3.					
Berlin	59.14	Belgien	24.82	Stockholm	37.47½
London	7.26½	Schweiz	48.04	Prag	6.11
Newyork	145.56	Madrid	20.20	Priv.'disk.	½–¹⁵⁄₁₆
Paris	9.70½	Oslo	36.52½	Tägl. Geld	½
		Kopenhg.	32.45	1 Monatsg.	1½
London, 4. 3.					
Newyork	499.19	Budapest	28.50	Australien	125.00 B
Montreal	498.87	Belgrad	216.00	Mexiko	18.00
Amsterd.	726.75	Sofia	400.00 B	Neuseeland	124.00
Paris	74.85	Moskau	570.75	Montevid.	22.75
Brüssel	29.28	Rumänien	674.00 B	Buen. auf London	18.07
Italien	62.25	Istanbul	616.00 B	Südafrika	100.12
Berlin	12.28½	Athen	519.00 B	Bombay a. London	1/609
Schweiz	15.12½	Wien	26.31 B	Lond. auf Bombay	1/612
Spanien	36.13	Lettland	15.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhg.	22.40	Warschau	26.21		
Stockholm	19.39½	Buen.Aires	15.00 B		
Oslo	19.90½	R. Janeiro	4.12 B		
Lissabon	110.12	Alexandr.	97.50		
Helsingf.	227.06	Hongkong	1/371		
Prag	119.31	Schanghai	1/250		
		Yokohama	1/200		
Paris, 4. 3.					
London	74.85	Italien	120.60	Stockholm	386.75
Newyork	14.99½	Schweiz	495.00	Helsingf.	—
Belgien	255.75	Kopenhg.	334.00	Prag	62.80
Spanien	207.25	Holland	1030.50	Berlin	608.50
		Oslo	375.50	Warschau	—
Zürich, 4. 3.					
Paris	20.20½	Stockholm	78.00	Helsingf.	6.66½
London	15.12½	Oslo	76.00	B. Aires	83.62
Newyork	3.03	Kopenhg.	67.52½	Japan	88.00
Belgien	51.67	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2¼
Italien	24.25	Prag	12.69	Priv.'disk. Ausland	3–4
Spanien	41.87½	Warschau	57.70	£ p. 1 Mt.	2½
Holland	208.20	Budapest	—	£ p. 3 Mte.	11
Berlin	123.00	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	¾
Wien Notenkurs	56.85	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	2½
		Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		
Kopenhag., 4. 3.		**Oslo, 4. 3.**		**Stockholm, 4. 3.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	449.75	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.55	Paris	26.80	Paris	26.05
Paris	30.05	Newyork	401.00	Brüssel	66.75
Antwerp.	76.65	Amsterd.	275.25	schw.Plätze	128.75
Zürich	148.40	Zürich	132.75	Amsterd.	267.50
Rom	37.15	Helsingf	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	308.95	Antwerp.	68.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	389.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	19.00	Prag	17.00	Prag	16.60
Warschau	86.00	Warschau	77.25	Warschau	74.50
Wien, 4. 3.					
Amsterd.	365.37	Kopenhg.	118.43	Paris	35.52
Berlin	215.83	London	26.58	Prag	22.05
Brüssel	90.51	Madrid	70.64	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	42.27	Stockholm	136.72
Bukarest	—	Newyork	530.92	Warschau	101.32
		Oslo	133.21	Zürich	175.55
Prag. 4. 3.					
Amsterd.	16.42	London	119.20	Wien	569.90
Berlin	970.00	Madrid	331.00	Marknoten	705.00
Zürich	789.00	Mailand	192.50	Poln. Not.	459.00 n
Oslo	601.00	Newyork	23.95	Belgrad	55.5116
Kopenhg.	533.00	Paris	159.50	Danzig	457.00 n
		Stockholm	614.50	Warschau	456.12½
Newyork, 4. 3.					
Tägl. Geld	¾	Lond.60Tg.		Kopenhg.	22.27½
Bankakz.		B'wechsel	4.98½	Prag	4.18¾
90Tg.Brief	⅛	H'wechsel	4.97¾	Wien	19.98
90Tg.Geld	³⁄₁₆	Paris	6.66⅝	Budapest	29.75
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	17.07	Belgrad	2.32½
niedr.Satz	¾	Rom	8.03 n	Athen	0.95½
höchst.Satz	1	Madrid	13.82	Japan	29.15
Wechsel a. Lond. Obl	4.99	Bern	33.02	Buen. Air.	33.25
		Amsterd.	68.72	RiodeJan.	8.41
		Stockholm	25.72½	Berlin	40.67
		Oslo	25.07½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. März

Newyork gegen Japan 29.10—29.14. London gegen Japan 1.2⁹⁄₃₂. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay und Kalkutta 1.6⁷⁄₆₄, Hongkong 1.3¹⁄₈, Schanghai 1.2⁹⁄₈, Kobe 1.1²¹⁄₃₂ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Aalen: Kaufmannswitwe Rosa Funk geb. Nuding in Fa. August Funk in Neuschmiede, Nachl. Kaufm. August Funk. — **Biberach a. d. Riss.:** Max Embacher, Oberländer Handweberei in Ochsenhausen. — **Borna, Bez. Leipzig:** Seifenfabrikant Curt Alfred Burckhardt in Fa. Franz Burckhardt. — **Drossen:** Kaufm. Gerhard Hortienne. — **Düsseldorf:** Nachl. Kaufm. Johannes Förster, Maschinen- und Utensilien für Buchdruck, Buchbinderei, Kartonagenfabrikation. — **Lippstadt:** Eisenwarenhändler Hugo König. — **Mülheim/Ruhr:** Styrumer Brotfabrik Geschw. Petry, Inh. Adam und Anna Petry. — **Schwetzingen:** Fa. Asendorf & Co., Zigarrenfabriken in Hockenheim. — **Waltershausen:** Privatmann Franz Ortslepp in Friedrichroda. — **Worms:** Nachl. Landwirt Jakob Ziemer in Pfeddersheim. — Fa. Schuhhaus Kaufmann, Inh. Josef Kochmann.

Vergleichsverfahren

Berlin: „Sewo" Seide-Wolle G. m. b. H. — **Buxtehude:** Nachl. Kaufm. Johann Stüven in Harsefeld. — **Eisenberg/Thür.:** Fa. Oertel & Co., Werkstätten für moderne Möbel. — **Erlangen:** Waffen- und Sportartikelhändler Friedrich Hubert. — **Essen/Ruhr:** Kaufm. Peter Nolte, mechanische Berufskleider- und Wäschefabrik, Lohn-Konfektion. — **Beantragt: Chemnitz:** Fa. Hermann Ulbricht, Maschinenfabrik. — **Lauenburg/Pomm.:** Kaufm. Paul von Szymanski, Textilwaren- und Konfektionsgeschäft. — **Nürnberg:** Fa. H. J. Wenglein's Norica- u. Heroldwerke, Nürnberg-Schwabacher Nadelfabriken G. m. b. H. — **Pirmasens:** Fa. Karl Buchholz, Schuhfabrik.

An Stelle des zurückgetretenen Verbandsleiters, Fabrikant Oskar Fr. Sickinger, Pforzheim, wurde Fabrikant Karl Braun, Pforzheim, zum Leiter der Fachuntergruppe Armbanduhren berufen.

Warenmärkte

Kaffee

Bremen, 4. März. Aus erster Hand lag nur wenig einfuhrfreies Angebot vor. Dieses fand weiter gute Beachtung. Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande ließ zu wünschen übrig. Jedoch bestand auch hier vermehrtes Interesse in der untersten Preislage bei einwandfreier Röstart und Qualität, die allerdings nur sehr schwer zu beschaffen ist.

Hamburg, 4. März. Weiter ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Lokopreise unverändert. Offerten von den Ursprungsländern gleichfalls unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35½ B 36¼ G, Mai 35½ B 36¼ G, Juli 35½ B 36¼ G, Sept. 35½ B 36¼ G. Dez. 35½ B 36¼ G.

Newyork, 4. 3.		September	8.56 nom	Mai ...	5.00 nom
Tendenz:	k. stet	Dezember	8.59 nom	Juli ...	5.10 nom
Santos 4	9.25	Tagesums.	10000	September	5.20 nom
März ...	8.43			Dezember	5.28
Mai	8.57	Rio 7	6.50		
Juli ...	8.57 nom	März ...	4.85	Tagesums.	8000

Kakao

Hamburg, 4. März. Rohkakao: Stetig. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: In Kakaobutter konnte sich laufendes Bedarfsgeschäft entwickeln. Kakaopulver weiter sehr knapp. Kakaobutter 100 bis 499 kg 2.05, 500 kg und mehr 1.90 RM für 1 kg netto ab Fabrik. Kakaopulver stark entölt bis 499 kg 1.20, über 500 kg 1.10. Kakaopulver schwach entölt bis 499 kg 1.40, über 500 kg 1.30 RM für 1 kg netto einschl. Verpackung und Vermittlergebühr frachtfrei Reichsbahnstation des Empfängers. Kuvertüre, je nach Zusammensetzung in Kakaobutterfettgehalt 1.45—1.60, Kakaomasse je nach Menge 1.45—1.65 RM für 1 kg netto ab Fabrik.

Newyork, 4. 3. Kakao stetig

März ...	5.14	Juli	5.25	Dezember	5.39
Mai	5.19	September	5.31	Januar ..	5.42

Zucker

Magdeburg, 4. März. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.87½, für März 31.77½, 31.82½, 31.87½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 4. 3. Rohzucker fest

März ..	2.53/55*	Juli ..	2.55/56*	Januar 37	2.33/34*
Mai ..	2.54/55*	September	2.57/58*	März ...	2.34/35*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 4. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 51¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 36—39 RM.

Standard-Blei für März 21¼ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 4. März. Der Londoner Goldpreis beträgt am 4. März für eine Unze Feingold 140 sh 11½ d gleich 86,6189 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,3829 Pence gleich 2,78486 RM.

Hamburg, 4. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 39½ B 36½ G, Hüttenrohzink nom. 20¼ B 20¼ G.

Hamburg, 4. März. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 44¼—46¼, Schwerkupfer 44¼—46¼, Rotguß 46¼ bis 48¼, Schwermessing 30¼—32¼, Leichtmessing 33¼ bis 25¼, Messingspäne 30—32, Altzink 12—13, Altblei 17¼—18¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 4. März

Kupfer (p. Tonne)	£	Aluminium(p.To.)	
Tendenz:	fest	Inland *	100
Standard p. Kasse	35⅞–36	Ausland *	—
do. 3 Monate	36⁵⁄₁₆–⁷⁄₁₆	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Settl. Preis	36	Erzeuger-Preis *	72–73
Electrolyt	40¼–½	chines. per *	45–46
best selected	39–40¼	Quecksilber * (per Flasche)	12½–⅝
strong sheets	—	Platin*(p.30Unc.)	7.00
Elektrowirebars	40¼	Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	34½–35
Zinn (per Tonne)		Nickel, inländ.* (per Tonne)	200–205
Tendenz:	fest	do. ausld.* (p.To.)	200–205
Standard p. Kasse	210¾–211	Weißbl. I.C.Cokes 20x14f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9–19/1½
do. 3 Monate	202½–¾	Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	15.50
do. Settl. Preis	210¾	Cleveland Gußeis. Nr.3,f.o.b. Middlesborough*(shp.To.)	70.00
Banka *	211½	Silber (Pence per Ounce)	19.19
Straits *	213	do. Lieferg. Ounce	19.06
Blei (per Tonne)		Gold (sh u. Pence per Ounce)	140/11½
Tendenz:	stetig	Amtl. Berlin. Mittelkurs f.d.egl.Pf.	12.29
ausl.pr.offiz.Preis	16⅛		
do.pr.inoffiz.Preis	16⅛–⁷⁄₁₆		
do.entf.S. off. Pr.	16⁵⁄₁₆		
do.entf.S.inoff.Pr.	16⅛–⅜		
do. Settl. Preis	16⅛		
Zink (per Tonne)			
Tendenz:	stetig		
gewöhnl. pr.off.P.	16⅛		
do.pr.inoffiz.Preis	16¹⁄₁₆–³⁄₁₆		
do.entf.S. off. Pr.	16⅛		
do.entf.S.inoff.Pr.	16⁵⁄₁₆–⁷⁄₁₆		
do.gew.Settl.Preis	16⅛		

*inakt. Notierung

London, 4. März. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von ungefähr 260 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 11½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 4. 3.

El.Kup. l.	8.72½ B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
30/90 Tage	8.72½ B	Zink loko	4.90	Roheis.N.2	22.93
Zinn loko	48.25	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Reichsbankdiskont 4% | **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 4. März

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen

	4. 3.	3. 3.
4 Brem. Umtausch	87.25b	87.5G
4½ Lübeck 28	93.12	93.12
5 Dt. Reichsanl. 27	100.50	100.75
4 do. 34	97.00	97.12
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.62	98.87
4½ Reichspost 34 I.	—	99.87
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.75	19.75
Dtsch. Altbesitz	110.75	110.75
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	107.25	107.12

Provinz- und Kreis-Anleihen

	4. 3.	3. 3.
6½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	—
4½ do. 30	—	93.75

Kreditanstalten und Körperschaften

	4. 3.	3. 3.
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	97.25
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.0G	95.0G
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	97.25	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G

Hypothekenbanken

	4. 3.	3. 3.
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.5G	92.5G
4½ do. 4	92.5G	92.5G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97.0G	—
5½ do. Liquid.	101.75	102.00
do. Anteilschein	3.60G	3.60G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0G	96.0G
4½ do. 3 u. 4	96.0G	96.0G
4½ do. 5	96.0G	96.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.50	95.25
4½ do. 28	95.50	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	102.00	101.50
do. Anteilsch.	10.50	10.5G
4½ Pr. Ctrbd. Bod. 4½ Obl. 26/27/28	93.50	93.50
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.25	96.25
5½ do. Liquid.	102.00	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr. 4½ Ldsbk. 1 u. 3	96.75	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	93.12

Industrie-Obligat.

	4. 3.	3. 3.
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	97.25	97.25
Deutsche Linol. 36	102.75	102.50
Nordd. Steing. 27	102.00	101.00
Br. Tauwerk	96.00	96.00

Steuergutscheine Gruppe II

	4. 3.	3. 3.
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.25	111.25
fällig am 1. 4. 1937	111.25	111.12
fällig am 1. 4. 1938	110.62	110.50

Bank-Aktien

	4. 3.	3. 3.
Adca	70.50	70.50
Comm.- u. Pr.-Bank	92.75	93.00
Deutsch-Asiat.-Bank	540.00	535.00
DD-Bank	93.00	93.00
Dresdner Bank	93.00	93.00
Geestemünder Bank	81.00	81.0 B
Hb. Hypothekenbank	88.00	88.00
Reichsbank	186.50	186.50
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	70.50	71.00
Vereinsbank	109.75	109.50
Westholst. Bank	125.00	125.00

Schiffahrtsaktien

	4. 3.	3. 3.
Br. Schleppsch.-Ges.	72.00	72.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	31.50	31.50
Hapag	16.25	16.50
Hbg.-Südam. D. G.	27.50	27.5 B
Neptun	70.00	70.00
Norddeutscher Lloyd	18.00	18.62
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	31.50	31.50

Eisenbahn-Aktien

	4. 3.	3. 3.
A. G. für Verkehr	108.12	109.25
Brem. Straßenbahn	90.00	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.12	123.12
Hamburger Hochbahn	88.00	87.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	70.00	70.00
Braunschw. Land. Ei.	—	—

Industrie-Aktien

	4. 3.	3. 3.
A. E. G.	37.12	37.50
Alsen'sche Portl.-C.	144.00	144.00
Atlas Werke	72.00	72.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	110.00	109.50
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	118.00	118.00
Breitenburger Cem.	139.00	139.00
Brem.-Besigh. Oelf.	105.00	105.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	—	121.00
Br. Allg. Gas u. E.	114.00	114.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	44.0 B	44.0 B
Br. Pap. u. Wellp.	100.00	100.00
Br. Rolandmühle	135.00	135.00
Br. Silberwarenfabr.	158.0B	158.0B
Bremer Vulkan	113.00	113.00
Br. Wollkämmerei	—	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	99.00	99.00
I. G. Farbenindustr.	152.00	152.00
Flensb. Schiffsbau	47.50	45.00
Gelsenkirchener	114.50	116.00
Guano-Werke	100.50	100.00
Hbg. Elek.-Werk	134.75	134.50
Daimler	99.50	99.50
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	135.50	135.50
Harpener Bergbau	110.50	110.75
Hemm. Portl. Cem.	170.00	—
Hochofenw. Lübeck	103.00	103.00
Hoffm. Stärkefabr.	128.00	128.00
Hollersch. Carlhütte	210.00	210.00
Holstenbrauerei	100.00	100.00
Jutesp. u. Web. Br.	108.00	108.00
Lederwerke Wieman	143.00	143.00
Mannesmann-Röhren	84.00	84.00
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	108.00	110.00
Nordd. Steingut	117.00	117.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	—	78.75
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens. Eisenwerk	51.00	51.00
Phönix Bergbau	84.12	84.25
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	110.00	110.00
Schlinck & Cie.	108.00	108.00
Schuckert & Co.	132.75	—
Schwartauer Werke	97.0G	96.00
Siemens & Halske	170.50	170.75
Stader Lederfabrik	124.50	124.50
Thörl Oel	103.50	103.50
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	67.00	67.00
Ver. Werkstätten	97.00	97.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.0 B	47.0 B

Kolonialwerte

	4. 3.	3. 3.
Kamerun-Eb.-G.	68.00	70.00
Neu-Guinea-Comp.	160.00	159.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	18.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung

	4. 3.	3. 3.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.62	94.62

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen

	4. 3.	3. 3.
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00

Landesbanken

	4. 3.	3. 3.
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75

Ritterschaften

	4. 3.	3. 3.
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.50	96.50
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.37
4½ do. von 1927	97.25	97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	95.75	95.50
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.25	101.25

Stadtschaften

	4. 3.	3. 3.
4½ Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.50

Hypothekenbanken

	4. 3.	3. 3.
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	96.75	96.75
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.75
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.50	101.75

Industrie-Anleihen

	4. 3.	3. 3.
6 Brauereigilde Obl.	102.00	102.00
6 Busch Jaeger Obl.	101.00	101.00
6 Conti Gummi Obl.	—	103.00
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Linden Brauerei Obl.	103.87	103.87
3 Mech. Linden Obl.	75.00	74.50
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	4. 3.	3. 3.
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.75
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
6 Lüdenscheid M Obl.	102.00	102.00

Industrie-Aktien

	4. 3.	3. 3.
Conti Gummiwerke	185.00	185.00
Dampfkessel Wilke	134.50	134.00
Doornkaat	100.00	99.00
Eisen Wülfel	108.25	108.00
Hackethal	129.00	128.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	410.00	415.00
Hannoversche Zem.	105.50	105.00
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	152.50	152.25
Kali Aschersleben	—	127.00
Lindener Brauerei	87.50	87.00
Norddeutsche Zem.	107.00	107.00
Salzdetfurth Kali	—	—
Teutonia Zement	173.00	173.00
Ver. Harzer Zem.	115.00	115.00
Vereinsbr. Herrenh.	144.00	144.00
Vorwohler Zement	104.00	104.00
Westeregeln Kali	—	—
Wollwäsch. Döhren	156.00	156.00
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	94.50	94.50
Geestemünder Bank	83.00	83.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—

Verkehrs-Aktien

	4. 3.	3. 3.
Brschw. Straßenbahn	106.00	103.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	33.50	33.50
Ueberlandw. Hann.	113.00	113.00
Marienborn-Beend.	77.00	77.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	4. 3.	3. 3.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	110.75	110.80
5% Reichsanl. 27	100.75	103.75
4 Reichsanl. 34	97.25	97.25
5½% Young-Anl.	103.37	—
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.10	107.00
4½ Prß. Staats R 2	—	—
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.40	97.30
4½ Brschwg. 1928	95.12	95.00
4% Schutzgebiete	11.00	11.10
4½ D.Reichsp.34 F.1.	100.12	100.12
4½ do. 1935	99.75	99.70
4½ Reichsbahn	99.00	99.00
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.40	97.40
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—6	97.40	97.40

[illegible]anleihen

	4. 3.	3. 3.
4½ Bln. Goldsch. 26	95.37	95.37
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—

Oeffentl. Kreditanstalten

	4. 3.	3. 3.
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	114.75	114.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	133.25	133.25
4½ Hann. Landes-kredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.50	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	97.25
4½ do. Serie 2	97.25	—
4½ do. Serie 4	97.25	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	—	95.00
4½ do. Komm. 3	95.00	—
5½ do. Liqu.	101.50	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	—
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.37	96.37
4½ do. R. 28	96.50	—
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.80	90.80
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.80	94.00
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.00	95.87

Hypothekenbanken

	4. 3.	3. 3.
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.75	96.75
4½ Goth. Grund-kredit 4, 5, 5a	95.50	95.50
4½ Hann. Boden-kredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.50	95.60
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.50	95.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95.75	95.75
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.80	94.00
4½ Berl. Hyp. 15	95.25	95.12
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.75	93.75
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	102.00	102.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.50	95.50
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.25	97.50
4½ Hann. Landesk.	—	—

Kommunal-Obligationen

	4. 3.	3. 3.
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.75	93.75
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00

Industrie-Obligationen

	4. 3.	3. 3.
6% Dt. Linolwerke	—	102.62
6% Klöcknerwerke	102.37	102.40
6% Thür. Elek. L.	104.00	103.90
6% Verein. Stahl	103.50	103.50
6% Zuckerkredit	103.50	103.50

Ausl. Staatsanleihen

	4. 3.	3. 3.
4½ Oest. St. 14	40.00	—
4½ Ung. St. 13	84.00	—
4½ Ung. St. 14	8.50	—
4% Mexik. abg.	8.15	8.10
5% Mexik. abg.	13.50	—

Steuergutscheine

	4. 3.	3. 3.
fällig 1934 ..	103.75	103.75
fällig 1935 ..	107.75	107.75
fällig 1936 ..	111.25	111.25
fällig 1937 ..	111.25	111.12
fällig 1938 ..	110.62	110.50
Steuersch. V K.	108.90	108.87

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1936	—	—	—	—
1937	101.37	—	101.37	102.12
1938	99.75	—	—	—
1939	99.50	100.25	99.37	100.12
1940	99.00	—	—	—
1941	98.12	—	—	—
1942	97.37	—	—	—
1943	97.12	—	—	—
1944	97.12	—	—	—
1945	·	—	—	—
1946	96.62	97.37	—	—
1947	96.62	97.37	—	—
1948	96.62	97.37	—	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	70.62	71.37
1946/48	69.12	69.87

Aktien

Verkehrswesen

	4. 3.	3. 3.
Hamb. Hochb.-A.	88.00	88.00
Hann. Ueberl.	111.75	—
Lübeck-Büch.	70.00	—

Banken

	4. 3.	3. 3.
Allg. D. Cr.-Anst.	71.00	70.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	87.25	87.25
Bayr. Ver.-Bank	98.25	98.00
Berl. Handelsg.	117.25	117.50
Comm.- u. Priv.	92.87	92.75
DD-Bank	93.00	93.00
Dt. Asiat. Bank	537.00	540.00
Dt. Uebers.-Bank	84.25	84.62
Dresdner Bank	93.25	93.00
Mein. Hyp.-B.	95.25	95.25
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	186.50	186.50

Industrie

	4. 3.	3. 3.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	36.62	37.00
Alsen P.-Cem.	144.25	—
Atlas-Werke	72.75	72.00
Brem.-Besigh.	—	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	111.00
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	137.50	137.50
Dt. Spiegelgl.	—	100.00
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	103.50	104.50
Dynam. Nobel	79.12	79.00
Germ. Portl.	102.50	103.00
Gebr. Goedhardt	108.50	110.25
Hackethal	129.00	129.00
Hageda	115.87	116.00
Harbg. Gummi	137.00	137.00
Hemmoor P.	—	—
Hoffm. Stärke	—	129.00
Kötiz Led.	114.25	114.25
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	118.00	118.87
Lind. Eismasch.	140.50	140.50
Masch. Buckau	113.00	113.50
Maximilhütte	—	172.00
Meyer-Kflm.	92.75	92.75
Miag-Mühlen	88.75	91.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	130.50	—
Nordd. Elsw.	118.50	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	78.25	78.75
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	94.50
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	117.50	117.50
Rieb. Mont. W.	102.50	103.00
Rosenth. Porz.	62.75	64.00
Sarotti Schok.	100.00	101.00
Schl. Portl. Zem.	118.50	115.00
Thörl's Oelf.	103.50	104.12
Ver. D. Nickel	142.00	141.25
Ver. Glanzstoff	138.00	138.00
Wanderer-Werke	146.00	146.00

Kolonialwerte

	4. 3.	3. 3.
Dtsch.-Ostafrika	96.50	96.50
Neuguinea	—	—
Schantung Hd. AG.	90.00	90.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 4. 3.	Einheitskurs 3. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	110.80	110.75 B	110.75	110.80
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	103.25	103.12
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—	—	104.70	104.40
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103.62	103.62	103.70	103.70
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.25	103.37	—	103.50
Accumulatoren-Fabrik	175.00	175.00	175.00	175.00
Allgem. Kunstzijde Unie	50.37	50.62	50.50	50.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37.00	37.00	36.62	37.00
Aschaffenburger Zellstoff	85.00	85.00	85.25	85.50
Bayer. Motoren-Werke	121.00	120.75	121.25	121.25
J. B. Bemberg	—	—	93.00	94.25
Julius Berger Tiefbau	—	121.50	121.50	123.75
Berlin-Karlsruher Ind.	119.75	119.75	119.50	120.62
Bl. Kraft u. Licht A G	141.12G	141.62	141.25	140.87
Berl Maschinenbau	110.87	110.87	–	110.75
Braunk u. Brik. (Bubiag)	200.00	200.00	200.00	200.50
Bremer Wollkämmerei	149.00	149.00	147.62	—
Buderus Eisenwerke	—	95.75	95.12	95.87
Charlottenb Wasserwrk	107.25	107.75	107.37	107.37
Chem von Heyden	120.87	120.87	120.75	121.00
Comp Hispano S. A—C	302.50	302.50	302.00	298.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	186.25	188.75	187.00	184.75
Continent. Linol. Zürich	158.00	158.00	157.75	158.00
Daimler-Benz	98.12	98.25	98.50	99.00
Deutsch-Atlant.-Telegr.	112.00	112.00	—	112.00
D. Cont. Gas Dessau	126.75	126.75	127.00	127.37
Deutsche Erdöl	109.75	110.25	110.12	110.37
Deutsche Kabelwerke	—	148.50	147.75	147.50
Deutsche Linolwerke	159.50	159.50	159.62	159.50
Deutsche Teleph. u. Kab.	137.50	137.50	—	137.00
Deutscher Eisenhandel	118.00	118.00	118.00	118.00
Dortm. Union-Br.	—	199.00	199.00	—
Eintracht-Braunkohle	—	184.00	185.00	188.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	118.25	119.25
Elektr.-Lieferungsges.	119.75	119.75	119.00	119.50
Elektr. Werke Schlesien	—	117.00	116.25	117.50
Elektr. Licht und Kraft	135.00	135.50	134.75	134.50
Engelhardt-Brauerei	88.00	88.00	87.37	87.87
I. G. Farbenindustrie	152.00	151.87	151.87	151.87
Feldmühle Papier	—	119.00	119.00	119.00
Felten & Guilleaume	113.50	113.50	113.00	113.25
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	128.87 B	128.75G	128.50	128.75
Th. Goldschmidt	105.75	105.50	105.25	105.50
Hamburger Elektrizität	134.25	134.50	134.50	134.12
Harburger Gummi	—	—	137.00	137.00
Harpener Bergbau	110.50	110.50	110.50	111.25
Hoesch-Köln-Neuessen	89.75	89.50	90.12	90.25
Philipp Holzmann	97.25	97.00	96.50	96.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	—	—	—
Ilse, Bergbau	—	—	159.00	—
Ilse, Bergbau Genußsch.	127.62	127.62	128.25	128.25
Gebrüder Junghans	85.00	86.25G	85.25	85.62
Kali Chemie	—	—	—	—
Kaliwerke Aschersleben	—	126.00	—	126.25
Klöckner-Werke	85.00	84.50	85.75	85.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	119.50	120.37	120.00	120.75
Lahmeyer & Co.	—	—	128.50	—
Laurahütte	21.75	22.50	22.37	22.25
Leopoldgrube	—	—	97.00	—
Mannesmannröhrenwerk.	83.50	83.50	83.75	83.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	132.00	132.00	132.00
Maschinenbau Untern.	82.25	82.12	83.12	82.50
Maximilianshütte	—	172.00	—	172.00
Metallgesellschaft	—	—	—	—
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	182.00	—	—
Orenstein & Koppel	77.25	77.00	76.75	76.00
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	218.75	222.50
Rhein. Elektrizitätswerk	127.75	127.75	126.75	126.25
Rhein. Metall	—	—	127.50	127.75
Rhein. Stahlwerke	114.50	115.50	115.00	115.50
Rhein.-Westf. Elektr.	127.12	127.12	127.00	127.12
Rütgerswerke	120.50	121.00	120.75	120.00
Salzdetfurth Kali	—	—	—	—
Schles. Bergb. u. Zink	45.37	46.12	45.87	44.37
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	146.50	146.50	—	146.75
Schubert & Salzer	—	123.00	122.50	122.50
Schuckert & Co. Elektr.	132.75	132.75	132.62	132.50
Schultheiß-Patzenhofer	99.37	99.37	99.25	99.75
Siemens & Halske	171.00	171.00	170.00	170.00
Stöhr & Co., Kammgarn	—	—	108.50	108.50
Stolberger Zinkhütte	—	—	75.00	75.25
Süddeutscher Zucker	198.00	198.00	198.75	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	—
Vereinigte Stahlwerke	83.75	83.75	84.00	84.00
Vogel Telegr. Draht	—	130.75	130.75	130.50
Wasserw. Gelsenkirchen	149.75	150.00	150.50	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	31.00	31.25	31.25	31.50
Westeregeln Alkali	—	—	120.50	121.50
Zellstoff Waldhof	120.25	120.75	120.50	120.50
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	—	—	120.50	120.12
Reichsbank	186.50	186.50	186.50	186.50
A.-G für Verkehrswesen	108.12	108.75	108.75	109.12
Allg Lokalb. u Kraftw	126.00	126.50	126.62	125.75
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	123.12G	123.12G	123.25	123.12
Hamb. Amerika Packetf	16.37	16.37	16.37	16.50
Hambg.-Südam Dampf.	26.00	26.00	25.62	—
Norddeutscher Lloyd	18.00	18.00	18.00	18.50
Otavi Minen u. Eisenb.	18.50	18.75	18.50	18.25

Rund um den Roland

Bubi tötet einen Hirſch

Bremen, 5. März

Ein prächtiger Damhirſch, erſt vor ſechs Wochen von der Firma Carl Hagenbeck geliefert, iſt plötzlich im Bürgerpark verendet. Dies wertvolle Tier war zum Zwecke der Blutauffriſchung unſeres Damhirſchbeſtandes für RM. 160,— angekauft.

Die tierärztliche Unterſuchung ergab leider wieder einmal die Feſtſtellung, daß das Tier an verſchimmeltem Futter zugrunde gegangen iſt. Daß tatſächlich fremde Menſchen den Hirſchen Futter zugeworfen haben müſſen, iſt durch den Panſeninhalt erwieſen, der ſehr viel Kaſtanien und Eichelſtücke enthielt; alſo zwei Futterarten, die die Parkverwaltung ſeit Monaten nicht mehr als Futter verwendet hat.

An allen Tiergehegen im Bürgerpark ſind bekanntlich große Schilder angebracht, mit der Aufſchrift: „Füttern der Tiere iſt unterſagt.“ Die Schilder ſind zum Schutz der Tiere da; nicht etwa, um Parkbeſucher zu verärgern! Aber wer kümmert ſich viel um das, was verboten und unterſagt iſt! Eltern und Kinder kann man täglich beim unerlaubten Füttern beobachten, und in der Auswahl der „Leckerbiſſen“ iſt man leider nicht ſehr wähleriſch. Verſchimmelte Brotreſte, Bremer Klaben und andere Kuchenſtücke, verſchimmelte Eicheln und Kaſtanien, Schokolade, alles wird zum Bürgerpark mitgeſchleppt, und Bubi darf alles wahllos ins Gehege werfen, damit der „ſüße Bengel“ ſeine Freude hat. Die Verbotstafel iſt ja nur für die anderen da. Was verſteht denn die Parkverwaltung auch viel von Wildfütterung! Was die Tiere vertragen können, das wiſſen Bubi und ſeine ſchlaue Mutti doch viel, viel beſſer und außerdem ſind die Tiere ja zum Vergnügen der Beſucher da und das ſchönſte Vergnügen iſt doch das Füttern. Es darf nur nichts koſten, ſonſt wäre es ja kein Vergnügen mehr! Infolgedeſſen wird jeder Abfall mitgenommen. Laß doch die Tiere ſehen, wie ſie das Zeug verdauen! Hauptſache iſt, das ſchimmelige Brot iſt aus dem Haus und Bubi hat ſeinen Willen!

Heute ſprechen

SA.-Gruppenführer Böhmcker

und

SA.-Oberführer Moraller

Reichsamtsleiter des Kulturamtes

im großen Saal der „Glocke“

350 SA-Männer führen das Chorſpiel:

„Kamerad, komm mit!“

auf.

Aehnlich ſo iſt es mit der Winterfütterung der Singvögel. Wie oft iſt von der Bremer Naturſchutzgeſellſchaft und von bewährten Kennern unſerer Vogelwelt öffentlich darauf hingewieſen worden, den Vögeln nur einwandfreies, zuträgliches Futter zu ſtreuen. Kartoffeln, ſäuerndes, ſchimmelndes Brot, Schimmelkäſe gehören nicht an die Futterſtellen der Singvögel. Und nun ſehe man ſich daraufhin die von der Parkverwaltung unterhaltenen Futterſtellen an; gerade dieſer vorgenannte „Unrat“ wird von unbefugter Hand immer wieder in die Futterhäuſer gelegt, oder auch auf Bänken verſtreut. Nachdenken gibt es bei dieſen „Naturfreunden“ überhaupt nicht, ſonſt müßte ihnen doch von vornherein klar ſein, daß die Kartoffeln, durch Regen und Schnee aufgeweicht, Bänke und andere Sitzgelegenheiten verſchmieren, und dadurch ihrem eigentlichen Zweck vorübergehend entzogen werden.

Wann endlich werden dieſe „Volksgenoſſen“ vernünftig werden? Der Spaziergänger, der ſich auf eine ſolche Bank ſetzen möchte, ſchimpft einfach auf die Parkverwaltung, die nicht genügend für Sauberkeit ſorgt; dagegen die Gedankenloſigkeit ſeiner Mitmenſchen, die eigentliche Urſache ſeines begreiflichen Unwillens, macht er ſich leider nicht klar.

Ob einer von dieſen mitſchuldigen Naturfreunden nun ſoviel Opfermut aufbringt, dem Bürgerpark, im Intereſſe der Allgemeinheit, einen neuen Hirſch zu ſtiften? Bubi wird wohl nichts dagegen haben und gern auf ſein Geburtstagsgeſchenk verzichten! H. Riggers

Der Führer dankt dem Landesverband Weſer-Ems des VDA.

Auf das anläßlich der Jahreshauptverſammlung des Landesverbandes Weſer-Ems des Volksbundes für das Deutſchtum im Ausland an den Führer geſandte Treuetelegramm ging folgende Antwort aus der Präſidialkanzlei ein:

„Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, dem Landesverband Weſer-Ems des VDA. für das freundliche Gedenken anläßlich ſeiner Jahreshauptverſammlung ſowie für das Gelöbnis treuer Gefolgſchaft ſeinen Dank zu übermitteln.“

Heil Hitler!
(gez.) Meißner.

Ein Wohnkultur-Ausſchuß des Einzelhandels. Die Fachgruppe Möbel der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel hat einen Kulturausſchuß eingeſetzt der nunmehr ſeine erſte Arbeitstagung veranſtaltete. Dabei kam zum Ausdruck, daß der Ausſchuß die Wege zeigen ſoll, auf denen die deutſche Wohnkultur den Stand erhalten kann, den der Fachmann befürwortet.

NSKOV. überreicht Hitlerbilder

Die Ortsgruppe Bremen der NSKOV. bei der jungen Wehrmacht in der Huckelriede

Die feierliche Enthüllung des Hitler-Bildes in der Panzer-Abwehrabteilung

Aufn.: Reil (3)

Um der kameradſchaftlichen Verbundenheit zwiſchen den alten Frontſoldaten, die ſich in der NSKOV. zuſammengefunden haben und der jungen Wehrmacht auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, hatte ſich am geſtrigen Nachmittag eine Abordnung der NSKOV. der Ortsgruppe Bremen unter Führung des Präſidenten Pg. Kayſer in der Kaſerne auf der Werderhöhe eingefunden, um ſowohl der Panzerabwehrabteilung 22 als auch der Nachrichten-Abteilung 22 im Namen aller Bremer Kriegsteilnehmer je ein Führerbild zu überreichen.

Vor dem Haupteingang der Kaſerne wurden die alten Soldaten auf das herzlichſte von dem Kommandeur der Panzerabwehrabteilung 22, Major Greiffenberg, begrüßt und in den großen Kantinenraum der Abteilung geführt, an deſſen Stirnwand noch verdeckt durch die Reichskriegsflagge das Führerbild der NSKOV. ſeinen Platz gefunden hatte. Vor dem Bild hatten die Soldaten eines Zuges der Abteilung Aufſtellung genommen.

Bevor Pg. Kayſer das Bild enthüllte, ſprach er nochmals im Namen ſeiner Kameraden der Panzerabwehrabteilung 22 ſeinen Dank aus für die vor einiger Zeit ſtattgefundene Führung durch den Kaſernenneubau. Gerade uns alten Soldaten, ſo führte Pg. Kayſer u. a. aus, bedeutet es eine große Freude, einmal die neue Heimat der Soldaten von heute zu ſehen. Dieſer Gang hat in uns ſo recht wieder die Erinnerung an unſere eigene Dienſtzeit wachgerufen, an unſere alte Stube, die, wenn ſie auch nicht ſo hell und freundlich war wie die ſchönen Räume, die wir bei Ihnen ſehen durften, doch von uns allen geliebt wird bis an unſer Ende. Da wir aber auf unſerm Rundgang auch geſehen haben, daß heute wie damals die ſoldatiſche Knappheit herrſcht, die Dinge der Ausſchmückung erſt in zweiter Linie berückſichtigen kann, haben wir uns bewogen gefühlt, Ihnen ſowohl zum Zeichen der Dankbarkeit als auch zur Erinnerung an die Soldaten des Weltkrieges dieſes Bild unſeres Führers zu überreichen, daß ich nun von der von ihm geſchaffenen neuen Reichskriegsflagge entkleide.

In herzlichen Worten dankte Major Greiffenberg für das ſchöne Geſchenk und betonte, daß ſeine ganze Abteilung dieſes Bild als Zeichen der Verbundenheit zwiſchen der neuen und alten Wehrmacht allzeit in Ehren halten werde. Dieſes Bild wird hier in unſerer neuen, vom Führer geſchaffenen Heimat, auf die wir ſtolz ſind, uns ſtets an die Treue und den Opfermut unſerer alten Kameraden gemahnen, die durch ihren Kampf uns zum Vorbild geworden ſind.

Auch die Soldaten der Nachrichtenabteilung 22, unter Führung ihres Kommandeurs Major Schmidt bereiteten ihren alten Kameraden in dem großen Tagesraum der Abteilung einen herzlichen Empfang. Auch Major Schmidt dankte namens ſeiner Abteilung den alten Soldaten für das ſchöne Führerbild, das nicht nur als erſter Schmuck des Tagesraumes, ſondern vor allem als Erinnerung an die Soldaten des großen Krieges in den Herzen der jungen Soldaten ſeinen Platz haben werde. Str.-L.

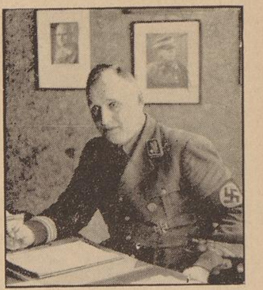
…und in der Nachrichtenabteilung

Wir wollen Rufer der Zeit ſein!

Eine BZ.-Unterredung mit Brigadeführer Gieſler-Oldenburg, dem Schöpfer des Choriſchen Spieles: „Kamerad, komm mit!“, das heute uraufgeführt wird

Im Januar fand auf der Gauführerſchule zu Bad Eſſen die erſte Schulungstagung der Hauptſchriftleiter im Gau Weſer-Ems ſtatt. Anläßlich dieſer eindrucksvollen Tagung, welche auch unſer Gauleiter, Reichsſtatthalter Carl Röver, mit ſeinem Beſuch auszeichnete, hielt Brigadeführer Giesler von der 63. SA.-Brigade Oldenburg-Oſtfriesland einen bemerkenswerten Vortrag, in welchem er das choriſche Spiel als ein überaus wirkungsvolles Ausdrucksmittel für das nationalſozialiſtiſche Wollen bezeichnete. Die „Bremer Zeitung“ hat gerade dieſem Vortrag damals in ihrem Geſamtbericht einen Umfang eingeräumt, der ſich nun durch die weitere Entwicklung der Dinge als vollkommen gerechtfertigt erweiſt. Was Brigadeführer Giesler damals programmatiſch ankündigte, wird am heutigen Abend das Erlebnis von Tauſenden Bremer Volksgenoſſen werden!

Die „Bremer Zeitung“ hatte am geſtrigen Tage ihren Mitarbeiter nach Oldenburg entſandt, wo ihm der Schöpfer des großartigen choriſchen Spieles: „Kamerad, komm' mit!“ eine zweiſtündige Unterredung gewährte. Wie immer wieder vom Brigadeführer Giesler betont wurde, geht es ihm auch bei dieſer ſpeziellen Arbeit immer um das Werk des Führers und um die freudige, ſtets einſatzbereite Mitarbeit an ſeinem Gelingen.



Brigadeführer Giesler, Oldenburg

Auf die Frage unſeres Mitarbeiters nach der Entſtehung und Bedeutung des Choriſchen Spiels antwortete Brigadeführer Giesler: „Was mich auf dieſe ganze Linie gebracht hat, war die Erkenntnis, daß der Führer ſich die Bewegung ſchuf, um ein einſatzbereites Propagandawerkzeug für die Durchſetzung ſeiner Ideen zu beſitzen. Propaganda war das hauptſächliche Mittel im Kampfe Adolf Hitlers um die Macht. Die SA., die ja einer der ſtärkſten Kraftausdrücke der Bewegung iſt, hat in dieſem Kampfe um die Macht die Propaganda machtvoll vorwärtsgetragen. Sie war es, welche die Flugblätter verteilte, ſie klebte die Plakate an, ſie führte das Wort in den Diskuſſionen der Betriebe, vor den Arbeitsämtern und auf der Straße. Mit einem Wort: Die SA. war der Propagandiſt der Bewegung.

Auch heute ſoll der SA.-Mann der gleiche, fanatiſche Träger des Glaubens und Wollens des Nationalſozialismus ſein! Er ſoll wie ein Miſſionar, ich gebrauche dieſen Vergleich abſichtlich, an der Ausbreitung und Vertiefung der Erkenntnis mitwirken, die der Führer uns vermittelte. Der Stabschef Lutze hat mit ſicherem Blick dieſe große, ewige Aufgabe der SA. erkannt und den SA.-Mann als Glaubensträger und Glaubensbringer gefordert. Mit nimmermüdem Eifer hat der Stabschef das Führerkorps der SA. zu gleichem Denken und gleicher Haltung in der Weltanſchauung des Führers erzogen.

Dieſe Erziehungsarbeit wirkt ſich nun in den einzelnen Gliederungen aus.

Aus dem ſicheren Gefühl heraus, daß der SA.-Mann Künder ſeines unerſchütterlichen Glaubens an den Führer ſein muß, wuchs in der Brigade 63 der Gedanke, im engſten Zuſammenwirken mit den Propagandiſten der Gauleitung die SA. in das Volk hineinrufen zu laſſen.

Die Kraft der Gemeinſchaft, die frohe, ſoldatiſche Glaubenshaltung der Männer der SA. wollte ſich an die Maſſe des Volkes wenden. So ſind wir in der Brigade 63 zu der Form von Choriſchen Spielen gekommen, weil in ihnen die ſieghafte, friſche und ungeſtüme Ueberzeugung der SA. am elementarſten und eindrucksvollſten in Erſcheinung treten mußte.

Die Brigade 63 will mit ihren Choriſchen Spielen einen neuen nationalſozialiſtiſchen Ausdruck unſerer Zeit, welche die Gemeinſchaft als größtes Erlebnis betrachtet, geben!

Keine Virtuoſen, nicht einzelne Schauſpieler ſprechen; ſondern ſchlichte Männer. Einfache Soldaten, dem Führer verſchworen, legen ihr Bekenntnis ab. Auch das gemeinſame Sprechen der Männer ſoll aufgelockert ſein.

Muſik, Bewegung, Licht und das Wort ſollen ſich in neuen Formen zu einem Erlebnis für die Zuhörenden vereinen.

So wächſt in den Chorſpielen allmählich und organiſch dieſe neue Form! Abgeſehen von den neuen Geſtaltungsmitteln iſt die Art, wie dieſer Glaube der SA.-Männer an die Zuhörer herangetragen wird, nicht einmal das Entſcheidende; das größte Erlebnis iſt die fanatiſche Hingabe, die alle daran Teilnehmenden an den Tag legen. Der einfache SA.-Mann erwacht ſelbſt auf dieſem Wege durch das Einbezogenſein in dieſe grandioſe bekennende Gemeinſchaft zum Vollbewußtſein ſeines Wertes! Die SA. bringt ſich damit ſelbſt wieder an die kämpfende Front, in den Kampf und Krieg, von welchem der Führer in ſeiner großen Winterhilfswerk-Rede ſprach, den Krieg um die deutſchen Seelen. Aus dieſer kämpferiſchen Hochſtimmung heraus erklingt es wie ein wuchtiger Weckruf:

> **„Wir rufen dich, Kamerad! Komm mit!**
> **Zieh' mit uns, halte mit uns Schritt!**
> **Es ſoll der Geiſt, von dem wir künden,**
> **Zu Flammen euch das Herz entzünden!“**

Durch unſere choriſchen Spiele ſoll, über die Betätigung des SA.-Mannes hinaus, Arbeit geleiſtet werden an der Ausgeſtaltung unſerer Weltanſchauung ſowie an der Erringung eines nationalſozialiſtiſchen Stiles. Die großen Kundgebungen der Bewegung ſollen der SA. die Aufgaben ſtellen, die Maſſe mitzureißen, ſie zu erheben und für die großen Ziele des Führers in Marſch zu ſetzen.

Wir wollen Rufer der Zeit ſein!

Adolf Hitler braucht uns. Denn neben dem gewaltigen Aufbau unſerer Wehrhaftigkeit und unſerer Wirtſchaft muß das gläubige Herz des deutſchen Menſchen ſtehen! Welch' eine gewaltige Aufgabe für die SA., als Dienerin der Bewegung mit der politiſchen Leitung zuſammen der deutſchen Seele ihren Glauben zu halten und ihn weiter vorwärtszutragen!

Brigadeführer Giesler beantwortete anſchließend noch die Frage unſeres Mitarbeiters nach den abſehbaren Auswirkungen dieſer Arbeit: „Wir ſind bei alledem durchaus nicht, wie vielleicht ein Fernſtehender zunächſt vermuten möchte, von dem Gedanken beſeelt, irgendwie als Konkurrenten des Theaters in Erſcheinung zu treten. Davon kann für uns niemals die Rede ſein!

Die Beſeelung der Arbeit der Partei in ihren Kundgebungen, Verſammlungen und in ihrer geſamten Einwirkung auf den deutſchen Menſchen iſt unſer Ziel.

Dieſe Aufgabe erfordert es auch, daß wir unſere Arbeit unter den immer wieder wechſelnden Notwendigkeiten durchführen. In den Chorſpiel-Formationen wollen wir der politiſchen Leitung ein Propagandawerkzeug ſchaffen, deſſen immer bereiter Einſatz das erſtrebte Ziel raſch erreichen läßt. Wenn Sie ſo wollen: Politiſche Aufklärungsarbeit in der künſtleriſchen Form des Chorſpiels. Wir wollen an unſerem Teil der politiſchen Leitung bei der Durchführung ihrer Arbeit helfen.

Um ſolche brauchbare, einſatzbereite Diener zu haben, ſind in Emden, Aurich, Varel, Delmenhorſt, Leer und Norden gleiche Chorſpiel-Formationen gebildet worden, die im gleichen Geiſte arbeiten, wie wir hier. Durch dieſes Netz ſchaffen wir die Vorausſetzungen für den ſtets bereiten Einſatz für die gemeinſame Parole!

Ueber allen dieſen Dingen vergeſſen wir aber nicht die übrigen großen Aufgaben, die uns innerhalb der SA. geſtellt ſind und erfüllen unſeren vorgeſchriebenen Dienſt genau ſo, wie alle übrigen SA.-Formationen.

Schließlich kann ich Ihnen noch mitteilen, — ſo erklärte Brigadeführer Giesler abſchließend —, daß unſerer Brigade 63 am 29. März, vormittags von 10 bis 10.45 Uhr, der Deutſchlandſender zur Verfügung geſtellt ſein wird! Dadurch wird unſerer Chorſpiel-Aufführung, welche in dem ſchon jetzt ausverkauften Oldenburgiſchen Landestheater ſtattfinden wird, ungezählten deutſchen Volksgenoſſen zugänglich gemacht werden.

Luftwaffe und Strategie

Nach den Ideen des italieniſchen Generals Douhet / Von Dr. Eickhoff

„Die Hälfte aller durch den Weltkrieg verurſachten Verwüſtungen hätte zu einem Abbruch der Feindſeligkeiten führen müſſen, wenn ſich dieſe Kriegsſchäden auf einen Zeitraum von drei Monaten zuſammengedrängt hätten, der vierte Teil, wenn ſie innerhalb von acht Tagen erfolgt wären“, das iſt die Theſe, von der der verſtorbene General Douhet und ſeine Anhänger ausgehen. Sie ſuchen darzulegen, daß die Vorbereitungen zu jedem künftigen Kriege in erſter Linie auf eine ſchnelle Entſcheidung abzielen müſſen. — Welche Mittel und Waffen ſind heute vorhanden, um einen Gegner in kürzeſter Friſt ſo entſcheidend zu treffen, daß ihm materiell und moraliſch die Möglichkeit, den Krieg weiterzuführen, nach den bisher üblichen Maßſtäben genommen iſt? — Auf Grund dieſer Frageſtellung entwickelt der Douhetismus ſeine Strategie des Zukunftskrieges.

Der „Douhetismus“, — auf eine kurze Formel gebracht, — beſagt: Das Weſen des zukünftigen Krieges ſei der Luftkrieg. Von der Luft aus werde die Entſcheidung fallen, während Armee und Marine in weiteſtgehendem Maße eine defenſive Stellung einnehmen ſollen. — Douhets Buch iſt heute, wie Oberſtleutnant Frh. von Bülow in der eben im Drei-Masken-Verlag erſchienenen deutſchen Ausgabe erklärt, auch für uns Deutſche von höchſtem Intereſſe, weil kein Staat durch eine douhetiſtiſche Luftoffenſive ſtärker bedroht wäre als Deutſchland.

Das Flugzeug iſt nach Douhet die ideale Angriffswaffe, weil es von der Erdoberfläche unabhängig ſei und der überlegenen Geſchwindigkeit wegen die vielſeitigſten Verwendungsmöglichkeiten habe: Es könne an alle entſcheidenden Stellen geworfen werden, ohne daß der Gegner rechtzeitig vorbeugen könnte. Dieſe Waffe umfaſſe den geſamten Feind. Sie könne ungeachtet aller Befeſtigungsgürtel, ungehindert durch den Aufmarſch von Armee und Flotte die entſcheidenden Stützpunkte des Feindes angreifen, und mittels der Gift- und Gaswaffen Verwüſtungen hervorrufen, die die Widerſtandskraft des Gegners an der Wurzel treffen. Douhet bezeichnet daher die Luftwaffe als „Raumwaffe“. Wenn man weiß, daß ein normales Kriegsflugzeug gegenwärtig auf einem Flug mehr Bomben abwerfen kann, als die geſamte engliſche Fliegertruppe während der ganzen Dauer des Weltkrieges abwarf, wenn man weiß, welch verheerende Wirkungen die Spreng-, Brand- und Giftbomben nach dem heutigen Stand der Technik hervorrufen können, ſo tritt die Bedeutung eines ſolchen konzentriſchen Angriffs in vollſter Tragweite in Erſcheinung.

Die Luftwaffe könne Angriffe von einer Größenordnung entfalten, die alles Bisherige in den Schatten ſtellten, die die Armee und Flotte des Gegners von ihren Stützpunkten abſchneiden, ſie nicht nur im Kampf, ſondern auch im Durchhalten hindern. Der Gegner müſſe in der Luft, wie in den Stützpunkten und Werkſtätten, in der ſtrategiſchen, taktiſchen und wirtſchaftlichen Etappe vernichtet werden. Auf Grund dieſer Theſen fordert Douhet den primären Ausbau der Luftwaffe und eine neue Kräfteverteilung der ganzen Armierung. Er will die Land- und Seewaffen in ihrer Bedeutung keineswegs ſchmälern, glaubt jedoch, daß ſie in Zukunft in erſter Linie defenſiven Charakter haben werden. Die Erringung der „Luftherrſchaft“ ſei das Ziel aller Strategie.

Douhet entwickelt in ſeiner Strategie die Vorausſetzungen für das Erringen der Luftherrſchaft: Entſcheidend werde ſein, wer die ſchnelleren und vernichtenderen Schläge ausführen kann. Die bisherigen Mittel der Luftabwehr ſieht Douhet als durchaus unzureichend an, da ſeiner Anſicht nach zur Abwehr in der Luft ungleich größere Mittel erforderlich ſind, als zum Angriff. Das einzig wirkſame Mittel, um Luftangriffe abzuwehren, ſei, den Gegner am Fliegen zu hindern und ſich ſelbſt dieſe Fähigkeit zu bewahren. Douhet will die Luftflotte aufgeteilt wiſſen in Bombeneinheiten und Kampfeinheiten, die den Bombeneinheiten den Weg zu ihren Kampfzielen bahnen und Abwehrmaſchinen der gegneriſchen Luftſtreitkräfte durch Luftkampf vereiteln ſollen. Grundſatz für jede Kampfhandlung ſolle der Maſſeneinſatz ſein, wobei der Charakter des Angriffs immer im Ueberfall beſtehen müſſe. Die Luftwaffe kann alſo nicht mehr wie im Weltkrieg Hilfswaffe für Armee und Flotte ſein, ſondern iſt die Waffe, die die Entſcheidung herbeizwingen wird. — Mit Schlägen, die der Feind austeilen kann, muß man ſich abfinden, dafür alle verfügbaren Kräfte zu dem Zweck einſetzen, dem Feind noch vernichtendere Schläge zuzufügen. An eine andere Methode, ſich gegen die Angriffe des künftigen Raumkrieges zu ſchützen, glaubt Douhet nicht. Darin liege ein Zuſtand größter Tragik. Douhet glaubt jedoch, daß dieſer Zuſtand geringer wiegt gegenüber der Tatſache, daß die Entſcheidung ſchneller fallen wird. Er meint ſogar, daß der Raumkrieg trotz ſeiner offenſichtlichen Unmenſchlichkeit im Grunde genommen weniger Blut koſten wird, als z. B. der Weltkrieg und alle in der Zwiſchenzeit trotz der Bemühungen des Völkerbunds ausgekämpften Konflikte.

Was iſt zu dieſen Theſen zu ſagen? — Die Anhänger Douhets bezeichnen ihn als den „Clauſewitz des 20. Jahrhunderts“ oder als den „Schlieffen der Luft“. Daß Douhets Strategie aber auch eine ganze Zahl von Gegnern auf den Plan gerufen hat, ergibt ſich bei der Schwere der Problematik, bei der Neuheit ſeiner Theſen und vor allem bei dem Mangel an Erfahrungen ohne weiteres. Anerkennen muß man die Größe der denkeriſchen Leiſtung. Gleichviel bleibt der Eindruck, daß die Angriffsmöglichkeiten der Luftwaffe nach mancher Hinſicht zu einſeitig dargeſtellt ſind. Insgeſamt ergibt ſich, wie gefährlich gerade eine Luftoffenſive im Sinne Douhets für Deutſchland werden könnte. Wenn heute durch das Buch die Gedanken Douhets einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, ſo geſchieht das, wie Oberſtleutnant Frh. v. Bülow im Vorwort erklärt: „Nicht um Bekenner für ſeine Lehre zu werben, — denn wir ſelbſt bekennen uns nicht zu ihr, — wohl aber um an der Erkenntnis möglicher Steigerungen des Luftkrieges und an utopiſchen Vorſtellungen des „Krieges 19…“ den Abwehrwillen des deutſchen Volkes zu leiten und zu ſtärken.“

Lateiniſche Schrift für Japan?

Die Frage, ob Japan auf ſeine alte Schrift verzichten und die lateiniſche Schrift einführen wird, erhält zur Zeit durch bemerkenswerte Erfolge derjenigen Partei, die für die lateiniſche Schrift eintritt, neue Aktualität. Als Partei iſt die „Romaji-Bewegung“ aufzufaſſen, die den bereits im 16. Jahrhundert begonnenen Kampf um die Abſchaffung der alten, umſtändlichen japaniſchen Schrift in den letzten Jahren ſehr intenſiv geſtaltet hat, denn ſie arbeitet gegen eine andere „Partei“ der Konſervativen, die von einer Abſchaffung der Schrift ihrer Vorfahren nichts wiſſen will.

Dieſe alte Schrift hat aber bereits mehrfach Aenderungen und Vereinfachungen erfahren; ſie ſetzt ſich aus chineſiſchen und japaniſchen Wortzeichen, ſogenannten Charakteren zuſammen, unter denen ſich welche befinden, die je und je beim Lernen die größten Schwierigkeiten bereitet haben. Als die Preſſe an Umfang gewann und ſich moderniſierte, wurde zum erſten Male die Anzahl der Wortzeichen von 50 000 auf 2000 verringert. Aber auch dieſe Zahl iſt noch ſo groß, daß die Preſſe nicht zum Maſchinenſatz übergehen kann. Auch die Schreibmaſchine mit japaniſchen Zeichen iſt ein ungefüges, ſchwer zu handhabendes Inſtrument, das ſich nicht einbürgern will. Vor etwa ſiebzig Jahren erfand der Amerikaner Hepburn eine aus japaniſchen und engliſchen Zeichen beſtehende Schrift namens „Hyojunshiki“, die ſpäter zur Gründung einer Geſellſchaft führte, die das Syſtem ausbaute und propagierte. Aus dieſer Geſellſchaft zweigte ſich eine zweite ab, die ſchon vor dreizehn Jahren eine Monatsſchrift nach dem neuen Syſtem herausgab. Sie iſt der Mittelpunkt der „Romaji-Bewegung“, die heute zehntauſend Mitglieder zählt und unter anderem auch die Bibel in der neuen Schrift herausgebracht hat.

Deutſche Univerſitätsſtipendien für jugoſlaviſche Studenten. Die Geſellſchaft der Freunde Deutſchlands in Zagreb konnte einen weiteren Teil ihres Programms verwirklichen, indem es ihr gelang, eine Anzahl Stipendien für das Studium an deutſchen Univerſitäten und anderen wiſſenſchaftlichen Anſtalten zu erwirken. In Betracht kommen Bewerber mit fortgeſchrittener oder abgeſchloſſener Fachausbildung folgender Fachrichtungen: Ingenieurwiſſenſchaften, Wirtſchaftswiſſenſchaften, Land- und Forſtwirtſchaft, mediziniſche Wiſſenſchaften.

Geheimrat Kraus †

Im 78. Lebensjahr ſtarb der bekannte Berliner Interniſt, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Friedrich Kraus. Als Forſcher, Arzt und Lehrer hat der Verſtorbene, deſſen wiſſenſchaftliche Tätigkeit in der Hauptſache biochemiſcher Art war, großen Anteil an dem Ruf der deutſchen Medizin in der Welt. Seine wiſſenſchaftlichen Werke, vor allem ſein Buch „Ermüdung als Maß der Konſtitution“ haben umwälzend in der mediziniſchen Gedankenwelt gewirkt. 1902 kam Kraus, der lange Jahre Vorſitzender der „Berliner Mediziniſchen Geſellſchaft“ war, von Graz nach Berlin als Nachfolger Gerhardts und übernahm gleichzeitig die Leitung der zweiten mediziniſchen Charité-Klinik, die er 25 Jahre innehatte.

Wanderausſtellungen für Hygiene

Wie im Vorjahre veranſtaltet auch in dieſem Jahre das Deutſche Hygiene-Muſeum in Dresden in verſchiedenen Landſchaften des Reichsgebiets Ausſtellungen aus dem Gebiet der Volksgeſundheitspflege und Volkshygiene. Im erſten Halbjahr 1936 werden vier Ausſtellungen eine Reihe von Städten beſuchen. Die Ausſtellung „Volk und Raſſe“ wird Ende Februar und Anfang März in einer Reihe von norddeutſchen Städten gezeigt werden, während die Hygiene-Schau „Kampf dem Krebs“ zur ſelben Zeit in Sachſen veranſtaltet wird. Die Ausſtellung „Leben und Geſundheit“ mit der Sondergruppe „Der gläſerne Menſch“ wird im März und April in Thüringen gezeigt werden.

Das verjudete Wien

In Wien leben, wie die letzte Volkszählung von 1934 ergab, 176 034 Juden, das ſind 91,9 Prozent aller in Oeſterreich lebenden Juden und 9,4 Prozent der Wiener Bevölkerung. (Die aus dem Judentum Ausgetretenen — ihre Zahl betrug in den letzten 15 Jahren 14 500 — ſind in obigen Ziffern nicht enthalten.)

Nach Mitteilung der „Deutſchen Volkspoſt“ ſind von 836 Profeſſoren an den öſterreichiſchen Hochſchulen 289 Juden, von 69 Wiener Schulärzten 62 Juden, von der geſamten Aerzteſchaft Wiens 80 Prozent Juden, von 140 Gemeindeärzten 112 Juden und Konfeſſionsloſe.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittageſſen I: Buchweizenſpatzen mit Speck und Backobſt

375 Gramm Buchweizenmehl rührt man mit 1½ Taſſen kaltem Waſſer glatt an, fügt Salz bei, bricht das Angerührte mit einer halben Taſſe kochendem Waſſer u. quirlt zuletzt drei Eier hinein. Mit einem Löffel werden von der Maſſe ovale Spatzen in kochendes Salzwaſſer geſtochen, ſie ſind gar, wenn ſie hochkommen. Man nimmt ſie mit dem Schaumlöffel aus dem Kochwaſſer, gibt ſie in eine Schüſſel und begießt ſie mit 100 Gramm kleinwürfelig geſchnittenem Speck, den man lichtgelb ausbrät. Man gibt Backobſt zu den Buchweizenmehlſpatzen, kann ſie aber auch mit Sellerie-Tomatenſalat reichen und ſie vor dem Begießen mit Speck auch noch mit einigen Löffeln geriebenen trockenen Käſereſten beſtreuen.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Mittageſſen II: Gebackener Sauerkohl mit Kartoffelbrei

Sauerkohl wird wie üblich zubereitet, darf aber keine Brühe haben. Von 2 Pfund gekochten Kartoffeln und etwa 50 Gramm Fett macht man einen Kartoffelbrei. 2 Zwiebeln ſchneidet man in Scheiben und dünſtet ſie in Fett hellgelb. In eine ausgeſtrichene Form legt man die Hälfte des Kartoffelbreies, darauf den Sauerkohl, die Zwiebeln und zuletzt die andere Hälfte des Breies. Man gießt etwas Milch darüber, legt einige Fettſtückchen darauf und backt den Auflauf im Ofen etwa ½ Stunde.

Mittageſſen III: Suppe nach Wahl, ſaure Leber mit Bratkartoffeln

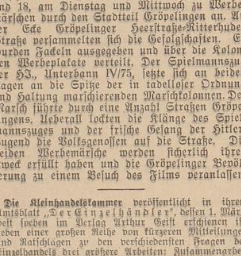
Die Leber wird in warmes Waſſer gelegt, gehäutet, in feine Scheiben geſchnitten und in Fett und Zwiebeln gedämpft. Dann macht man eine Mehlſchwitze, die man mit Brühe ablöſcht, etwas Eſſig hinzugibt und durchkochen läßt. Kurz vor dem Anrichten gibt man die Leber hinzu, ſchmeckt das Ganze mit Salz und Pfeffer ab und verbeſſert evtl. mit Rotwein oder ſaurem Rahm.

HJ. wirbt für „Frieſennot"

Anläßlich der Aufführung des Films „Frieſennot", der ab morgen im „Alhambra-Theater" läuft, trat die Hitler-Jugend, Gefolgſchaften 17 und 18, am Dienstag und Mittwoch zu Werbemärſchen durch den Stadtteil Gröpelingen an. An der Ecke Gröpelinger Heerſtraße-Ritterhuder Straße verſammelten ſich die Gefolgſchaften. Es wurden Fackeln ausgegeben und über die Kolonnen Werbeplakate verteilt. Der Spielmannszug der HJ., Unterbann IV/75, ſetzte ſich an beiden Tagen an die Spitze der in tadelloſer Ordnung und Haltung marſchierenden Marſchkolonnen. Der Marſch führte durch eine Anzahl Straßen Gröpelingens. Ueberall lockten die Klänge des Spielmannszuges und der friſche Geſang der Hitler-Jugend die Volksgenoſſen auf die Straße. Die beiden Werbemärſche werden ſicherlich ihren Zweck erfüllt haben und die Gröpelinger Bevölkerung zu einem Beſuch des Films veranlaſſen.

Die Kleinhandelskammer veröffentlicht in ihrem Amtsblatt „Der Einzelhändler", deſſen 1. März-Heft ſoeben im Verlag Arthur Geiſt erſchienen iſt, neben einer großen Reihe von kürzeren Mitteilungen und Ratſchlägen zu den verſchiedenſten Fragen des Einzelhandels drei größere Arbeiten: Zuſammenarbeit im Handel, Zugaben und Werbegaben (von Dr. Helmut Köſter, Berlin) und Diſziplin und Verantwortungsgefühl im kaufmänniſchen Zahlungsweſen.

Sachen zum Lachen



„Mein Mann hat ja nicht viel geſagt, aber ich weiß doch, daß es eine Ueberraſchung für ihn war."

Streiflichter aus dem Gerichtsſaal

Einem Schwindler ins Netz gegangen – Mietgelder veruntreut

Ende Dezember 1935 und in den erſten Tagen dieſes Jahres wurde ein 30jähriger Mann bei mehreren Parzelliſten des Pagentorner Stadtteils vorſtellig. Er erbot ſich, die Obſtbäume zum Schutz gegen Blutläuſe und anderes Ungeziefer mit einer chemiſchen Miſchung gegen ein Entgelt von zwanzig Pfennig für jeden Baum zu beſpritzen. Durch ſein entſchloſſenes Auftreten hatte er bald das Vertrauen mehrerer Auftraggeber erworben, die nicht ahnten, daß ſie es mit einem Menſchen zu tun hatten, der bereits mehrere Male wegen Verfehlungen auf dem Gebiet des Beſitzrechts vorbeſtraft iſt. Da es ſich um faſt durchweg umfangreiche Obſtbaumbeſtände handelte, verſchaffte ſich der Angeklagte einen anſehnlichen Nebenverdienſt. Jedesmal kehrte er eine kurze Weile nach der Auftragerteilung zurück und kaſſierte das Geld für ſeine „mühevolle Arbeit".

Wie groß aber war das Erſtaunen der Parzelliſten, die beim nächſten Beſuch ihres Gartens feſtſtellen mußten, daß keinerlei Beſpritzung vorgenommen war und daß das Geld aus dem Fenſter geworfen war. Die Kriminalpolizei wurde verſtändigt, die auch bald den Gauner ausfindig gemacht hatte, ſo daß er ſich geſtern vor dem Einzelrichter verantworten mußte.

In der geſtrigen Verhandlung beſtritt der Angeklagte bis auf einen Fall die ihm zur Laſt gelegten, insgeſamt fünf Betrugsfälle und verſuchte dem Gericht glaubhaft zu machen, daß er durchaus pflichtgemäß gehandelt habe. Dem gegenüber ſtanden jedoch die der Wahrheit entſprechenden Ausſagen der Geſchädigten, die den Angeklagten ſtark belaſteten. Auch Gartenbaumeiſter Garbers, der die fünf Schrebergärten beſucht hatte und als Sachverſtändiger vernommen wurde, wußte mit aller Beſtimmtheit die Angaben des Angeklagten zu widerlegen, wenn es auch möglich ſei, daß inzwiſchen niedergegangener Regen zahlreiche Spuren der chemiſchen Flüſſigkeit weggeſpült haben könne.

Das Gericht ſah den Angeklagten für überführt an und erkannte auf eine Gefängnisſtrafe von 8 Monaten, während der Vertreter der Staatsanwaltſchaft eine Zuchthausſtrafe von einem Jahr und ein Verbot der Berufsausübung beantragt hatte. Erſchwerend mußte ſich für den Angeklagten der ſtrafverſchärfende Rückfall in der Strafzumeſſung auswirken.

*

Trotz ſeines hohen Alters — der Angeklagte hat bereits das 70. Lebensjahr überſchritten — mußte ſich ein bislang unbeſcholtener Mann vor dem Einzelrichter verantworten. Der Hauptverhandlung lag folgender Tatbeſtand zu Grunde: Die Ehefrau des Angeklagten hatte ihr großes Gebäude mit Mietswohnungen und Garagen ihrem Sohn übereignet. Doch wurde dem Vertrag die Klauſel beigefügt, daß der betagte Ehemann mit ſeiner Frau Wohnungsrecht bis an das Lebensende haben und auch die Verwaltung des Gebäudekomplexes ausführen ſolle. Es dauerte jedoch nicht lange, bis das Haus von einem hieſigen Rechtsanwalt in Zwangsverwaltung genommen wurde.

Durch die Wandlung der Geſchehniſſe trat auch eine rechtliche Aenderung des Verhältniſſes der Angeklagten zu der Verwaltung des Hauſes ein. Dieſer Umſtand behagte dem Angeklagten ganz und gar nicht. Er ſetzte dem Zwangsverwalter Widerſtand entgegen, indem er ſich zur Namensnennung der Bewohner des Hauſes und der Mieter der Garagen weigerte. Auch kaſſierte er die Mietgelder, ohne die Mieter von der Nichtabführung an den Zwangsverwalter zu unterrichten. Dafür legte er das Geld in Hausreparaturen an. Als ihn der Zwangsverwalter eines Tages an die Abführung der Mieten erinnerte, kam der Angeklagte mit einer Gegenrechnung heraus, die nach Angabe des als Zeugen vernommenen Anwalts „friſiert" war.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue und Betrug zu einer Geſamt-Geldſtrafe von 175 Mark. Strafmildernd wirkte ſich die Unbeſcholtenheit des Angeklagten aus, der geſtern zum erſten Mal in ſeinem Leben auf der Anklagebank ſaß.

*

In der Nacht vom 15. auf den 16. April vergangenen Jahres entſtand in der Hafenſtraße eine Prügelei, die in einer Gaſtwirtſchaft fortgeſetzt wurde. Ein anſcheinend angetrunkener junger Mann beleidigte ein Mädchen, deſſen Begleiter ſich dieſe Anzüglichkeit nicht gefallen ließen und den Nachtſchwärmer zur Rechenſchaft zogen. Es wurde mit Biergläſern geworfen, bis ein hinzukommender Polizeibeamter der „Holzerei" ein Ende bereitete. Ein Mitbeteiligter, der ſeine Schuld abzuſtreiten verſuchte, wurde mit einer Geldſtrafe von 10 Mark belegt.

*

Wilhelm Behring, Schönebeckerſtraße 40, früher Fiegenſtraße 5, iſt nicht mit dem vor einigen Tagen zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten gleichen Namens identiſch.

Wer kennt den Täter? Von einem unbekannten Täter wurde am 19. Februar ein Radiogerät im Werte von 358 RM. durch Betrug erlangt. Beſchreibung: Marke „Lorenz" Dirigent, 4 Röhren-7 Kreis-Groß-Super, KW. Nr. 7959, Naturholzgehäuſe, Synchrom-Leuchtſkala. Die Nummer iſt an der Innenſeite der Rückwände in einer Vertiefung angebracht. Wer kann Angaben über den Täter ſowie über den Verbleib des Apparates machen? Wo iſt der Apparat verpfändet, verkauft oder zur Probe aufgeſtellt? Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten an die Kriminalpolizei Polizeihaus, Zimmer 366.

Zeugen geſucht. Am Dienstag, dem 3. März, gegen 10.55 Uhr, beging eine ältere Frau den rechten Bürgerſteig der Straße Biſchofsnadel in Richtung Wall. Vor dem Hauſe Nr. 5 betrat ſie die Fahrbahn in dem Augenblicke, als ſich ein in der gleichen Richtung fahrender Radfahrer (Soldat) dicht hinter ihr befand. Die Frau wurde umgeſtoßen und mußte in bewußtloſem Zuſtande einer Krankenanſtalt zugeführt werden. Etwaige Zeugen des Vorfalles werden gebeten, ihre Anſchrift dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, oder an einer Revierpolizeiwache mitzuteilen.

Verletzter und Zeugen geſucht. Am 3. März, gegen 6.30 Uhr, befuhr ein Kraftfahrer mit ſeinem Lieferwagen die Kornſtraße in Richtung Huckelriede. In Höhe der Einmündung der Kornſtraße in den Buntentorſteinweg trat eine etwa 50 bis 60 Jahre alte männliche Perſon, die einen grauen Ruckſack und unter dem Arme ein Bündel Suppenkraut trug, vom Bürgerſteig herunter auf die Fahrbahn und vor den Lieferwagen. Der Mann wurde umgeſtoßen und verletzt. Er verweigerte dem Kraftfahrer die Angabe ſeiner Perſonalien und entfernte ſich. Der Verletzte wird gebeten, ſeine Anſchrift dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, oder an einer Revierpolizeiwache mitzuteilen. Etwaige Zeugen wollen ihre Anſchrift einer der genannten Stellen mitteilen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Zweite Großkundgebung aller Gliederungen am Freitag, 6. März, 20.30 Uhr, in der Aula Oberrealſchule, Brückenſtraße. Redner: Pg. Baſt, ſpricht über: „Ein Volk, ein Wille!" Für Parteigenoſſen iſt die Teilnahme an dieſer Kundgebung Pflicht.

Ortsgruppe Haſtedt. Sonnabend, 7. März, 20.30 Uhr, ſpricht in den Haſtedter Zentralhallen Reg. Bürgermeiſter Pg. Otto Heider über „Nationalſozialismus — Deutſchlands Zukunft". Alle Volksgenoſſen von Haſtedt und Sebaldsbrück ſind zu dieſer öffentlichen Kundgebung eingeladen. Eintritt 20 Pf.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung

An alle Amtswalterinnen der NS.-Frauenſchaft, Kreis Bremen. Heute, den 5. März, 20 Uhr, findet im Muſeum am Domshof ein Schulungsvortrag von Pg. Dr. Petzold über Deutſch-Oſtafrika ſtatt. Der Beſuch iſt für jede Amtswalterin Pflicht.

Die Handarbeiten müſſen ſpäteſtens Freitag, 6. März, ab 15 Uhr, im Carin-Göring-Haus abgeholt ſein.

Ortsgruppenkaſſenverwalterinnen! Wir bitten, die bis jetzt eingegangenen Aufnahmen für das „Deutſche Frauenwerk" mit Einhebeliſten abzurechnen.

*

Ortsgruppe Buntentor. Freitag, 6. März, 20 Uhr, Frauenſchaftsabend (Singabend) in der Schule Kornſtraße.

Ortsgruppe Gröpelingen. Alle Amtswalterinnen treffen ſich heute, 5. März, 19.30 Uhr, vor dem Muſeum.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Frauenſchaftsabend am Donnerstag, 5. März, 20.30 Uhr, in der Aula der Oberrealſchule Brückenſtraße. Gäſte willkommen.

Ortsgruppe Findorff. Die Amtswalterinnen treffen ſich heute um 19.45 Uhr vor dem Muſeum, Domshof.

Ortsgruppe Walle. Der Frauenſchaftsabend fällt heute aus.

Ortsgruppe Pagentorn. Die Amtswalterinnen und Referentinnen treffen ſich heute, 19.45 Uhr, am Muſeum, Domshof.

Ortsgruppe Altſtadt. Heute, 20 Uhr, Teilnahme am Schulungsabend im Muſeum, Domshof. Teilnahme Pflicht.

Neuſtadt-Süd. Die Singgruppe Neuſtadt-Süd probt am Freitag, 6. März, abends 8.30 Uhr in der Illerſtraße 24, bei Frau Schütze.

Deutſche Kinderſchar, Ortsgruppe Woltmershauſen. Der Heimnachmittag fällt in dieſer Woche aus, nur die Kinder, die am Kameradſchaftsabend vortragen, müſſen heute um 15 Uhr im „Odeum" ſein.

4711 SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Deutſche Arbeitsfront

Donnerstag, 5. März

Kreiswaltung DAF. Es wird an die Sitzung der Propaganda- und Rundfunkwalter der Ortsgruppen am Freitag, 20.30 Uhr, im großen Café des Wilhelm-Decker-Hauſes erinnert.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Heim Hollerſee. Der Heimabend in der Kieler Förde fällt aus.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Sitzung der Amtswalter im Café Buchner, Schwachhauſer Heerſtraße, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Propagandawalterſitzung um 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle.

Ortsgruppe Steintor. Unterbezirk Schuppner. Sitzung um 20.30 Uhr bei Eckhardt.

Ortsgruppe Utbremen. Sitzung der Zelle 2 um 19.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle. Die Kaſſiererkarten ſind alphabetiſch geordnet mitzubringen.

Ortsgruppe Oſten. Sitzung der BZO. in der Geſchäftsſtelle, Hulsberg 111, 21 Uhr.

Ortsgruppe Findorff. Zuſammenkunft der DAF.-Walter im Lokal Münchener Straße, Ecke Kulmbacher Straße, 20.30 Uhr.

Frauenamt DAF. Zuſammenkunft der Vertrauensfrauen im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2, 20 Uhr.

RBG. 18, Handwerk. Sitzung der Kreisfachgruppenwalter, Kreisfachſchafts- und Kreisſpartenwalter im Filmſaal des Wilhelm-Decker-Hauſes, 20.30 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Oſten. WHW. 1935/36. Torfausgabe, ab 3 Perſonen und mehr, am Sonnabend, 7. März. Ausweis Nr. 1—400 von 8—9 Uhr; 401—800 von 9—10 Uhr; 801—1200 von 10—11 Uhr; 1201—1600 von 11—12 Uhr. Die Zeiten ſind unbedingt einzuhalten.

NSV.-Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Wir nehmen morgen, 6. März, 20.30 Uhr, an der Großkundgebung der NSDAP. in der Aula der Oberrealſchule, Brückenſtraße, teil. Für Amtswalter bzw. Amtswalterinnen iſt die Teilnahme Pflicht.

NSV.-Ortsgruppe Weſten. WHW. 1935/36. Heute, Donnerstag, 5. März, von 9—11 Uhr und von 15—18 Uhr erfolgt in der Ortsgruppe Weſten, Lützowerſtr. 165, die Ausgabe von Torfgutſcheinen an Haushaltungen von 3 Perſonen aufwärts, und zwar für die Nummern 1—1500, am Freitag, 6. März, in derſelben Zeit für die Nummern 1501—3000. Als Anerkennungsgebühr ſind pro Zentner 10 Pf. zu zahlen. Der blaue Ausweis iſt mitzubringen.

NS.-Kulturgemeinde

Ortsverband Bremen

Landsmannſchaft der Thüringer. Am 14. März um 20.30 Uhr im oberen Saal des Muſeums am Domshof Lichtbildervortrag „Durchs Werratal zur Wartburg". Redner: Wartburgwart H. Nebe. Karten auch in der Geſchäftsſtelle der NS.-Kulturgemeinde, Dreikaiſerhaus.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Die Schulungsbriefe für Monat Februar können am Donnerstag, 5. d. M., ab 17 Uhr, im Muſeum, Domshof, Zimmer 4, abgeholt werden.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reiſen, Wandern und Urlaub

Am Sonntag, 8. März, Fußwanderung ins Blaue. Treffen um 9 Uhr an der Endſtation der Straßenbahn Linie 8, Burg.

Am Sonntag, 8. März, Radfahrt ins Blaue. Treffen um 8.30 Uhr auf dem Grünenkamp/Ecke Weſterſtraße.

KF. 102 Fahrt am 22. März nach Wilhelmshaven. Fahrpreis 2,40 Mark, Mittageſſen 80 Pf.

Bei Anmeldungen uſw. iſt der Arbeitsfrontausweis mitzubringen!

Die NSG. „Kraft durch Freude", Seeſchiffahrt teilt mit: Am Sonnabend, 7. März, 20 Uhr, findet in ſämtlichen Sälen der Centralhallen das Feſt der Deutſchen Seeſchiffahrt, Windſtärke 10, ſtatt, mit erſtklaſſigem Varietéprogramm. Ferner wirkt die Marine-HJ. mit. Tanz in allen Sälen. Es ſpielt die Kapelle Fredo Niemann. Eintrittskarten ſind in den bekannten Vorverkaufsſtellen und im Wilhelm-Decker-Haus, **Zimmer 213**, zum Preiſe von 75 Pf. zu haben. Erwerbsloſe zahlen im Vorverkauf 50 Pf.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurſe / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperſchule, verbunden mit fröhlicher Gymnaſtik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnaſtik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitſu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurſe finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Verdenerſtraße, ſtatt.

Achtung: Der **Schwimmkurſus** findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades in Bremen ſtatt (Männer u. Frauen).

Anmeldungen und Auskunft: KdF.-Dienſtſtelle, Bahnhofſtraße 23. Tel. 424 82.

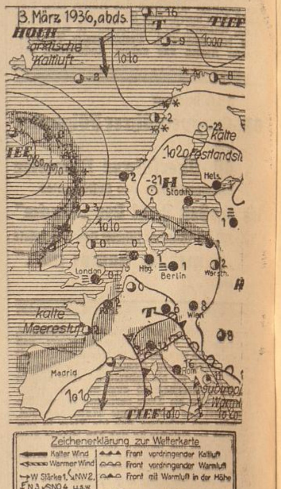
Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 5. März. 6.00 Weckruf, Morgenſpruch, Morgengymnaſtik. 6.25 Wetterdienſt. 6.30 Morgenmuſik. In der Pauſe: 7.00 Wetterdienſt, Nachrichtendienſt. 7.10 Ackerbau. 7.20 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.00 Wetterdienſt. Allerlei Ratſchläge. 10.15 Volksliedſingen. 10.50 So zwiſchen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Muſik am Mittag. In der Pauſe: 13.00 Wetterdienſt. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Fortſetzung der Muſik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienſt. 14.20 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Börſenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Muſik zur Kaffeeſtunde. Bunte Stunde. 17.45 Ein Viertelſtündchen im Hamburger Kupferſtichkabinett. 18.00 Muſik am Nachmittag. 18.45 Hafendienſt. 18.55 Wetterdienſt. 19.00 Blasmuſik. 19.45 Vortrag über „Die Stiftung für Opfer der Arbeit auf See", Dr. Ziegler. 20.00 Abendmeldungen. 20.10 „. . . und abends wird getanzt." 22.00 Nachrichtendienſt. 22.25 Vom „Feſt der deutſchen Seefahrt". 23.15 Kleine Abendmuſik. 24.00 Nachtmuſik.

Ferner ſenden: **Deutſchlandſender.** 20.50 Und du biſt Kamerad . . .? — **Breslau.** 16.00 „Der Seiltänzer." — **München.** 20.10 Hans-Schemm-Gedächtnisſtunde. — **Stuttgart.** 21.00 „Märzenveilchen."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)


3. März 1936, abds.
HOCH
arktische Kaltluft
TIEF
1000
1010
kalte Festlandsluft
1020
H
Stockh.
Hels.
London
Hbg.
Berlin
Warsch.
Wien
T
kalte Meeresluft
Madrid
Rom
Warmluft
Zeichenerklärung zur Wetterkarte
Kalter Wind
Warmer Wind
W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw.
wolkenlos
wolkig
heiter
bedeckt
halbbedeckt
Front vordringender Kaltluft
Front vordringender Warmluft
Front mit Warmluft in der Höhe
Regengebiet, Schneefallgebiet
Schauertätigkeit, Nebel, Gewitter

Milderung

Die Wetterlage über Mitteleuropa hat ſich ſeit geſtern nicht weſentlich geändert. Die Ausſtrahlung während der Nacht führte zur Ausbildung einer Nebel- bzw. Hochnebelſchicht. Die Temperatur ſtieg durch verhinderte Sonneneinſtrahlung entſprechend nur unweſentlich an, lag aber bei Tage über 0 Grad. Das deutſche Alpenvorland hat am heutigen Mittwoch ſtarken Föhn zu verzeichnen, ſo daß die Temperatur in München bis auf 17, in Salzburg ſogar bis auf 19 Grad anſtieg.

Vorausſage für den 5. März: Schwache Winde veränderlicher Richtungen, dann aus Süd bis Südweſt auffriſchend, zuerſt noch neblig bei Temperaturen um den Gefrierpunkt, dann Milderung und beſonders im Weſten Regenneigung.

Ausſichten für den 6. März: Bei Winden aus Süd bis Weſt meiſt wolkig bis bedeckt, Niederſchläge, mild.

Witterungstabelle vom 4. März 1936

Zeit	Barometer	Temperat. C°	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	761,2	-0,7	100	O 2	Nebel	Temperatur maximum 4,2
14 Uhr	760 2	2,8	90	ONO 2	bedeckt	Temperatur minimum 2,0
19 Uhr	759 4	2,8	96	OSO 2	„	Niederschl. –

Bremer Staatstheater

„Carmen" mit drei Gäſten

In der „Carmen"-Vorſtellung für die Dienstag-Platzmieter haben drei Gäſte geſungen: Kammerſängerin Ilſe Koegel von der Staatsoper Hamburg war die Micaela, Gertrud Schmidt-Gerlach vom Opernhaus Hannover war die Mercedes, und Robert Mohl vom Staatstheater Cottbus der Don José.

Dieſer Don José hatte im heimiſchen Enſemble keinen leichten Stand, vor allem nicht ſeiner trotz einer Indispoſition wieder glänzenden und weit überlegenen Partnerin Grete Renſe als Carmen gegenüber. Das iſt auf ſeine leicht erklärliche, nervöſe Befangenheit zurückzuführen, von der er ſich im erſten Akt nicht freimachen konnte. Aber ſeine vorzüglichen Eigenſchaften kamen immerhin ſo unverkennbar zur Geltung, daß ſie der Partie an und für ſich zum — Nachteil gereichten. Mohl ſingt nämlich techniſch ſehr leicht, er iſt atemtechniſch gut geſchult. Dadurch verliert die Geſtalt an dramatiſcher Wucht. Weiter geht in ſeiner Behandlung der Sprache kaum ein Wort verloren: die übliche, nicht grade poetiſche Ueberſetzung des franzöſiſchen Urtextes zeigt ſich in ihrer Unzulänglichkeit. Im dritten Akt gibt der Gaſt ſeinem Material ſtrahlenden, heldiſchen Glanz. Innerhalb der gegebenen Grenzen iſt alſo der Don José geſchickt entwickelt und geſteigert. Alles in allem ein Tenor mit Zukunftsmöglichkeiten. Die beiden anderen Gäſte ſind routinierte Kräfte, die ihre Partien ſpielend beherrſchen. Ilſe Koegel hat eine ſogenannte „große" Stimme, die durch alle Lagen plaſtiſch im Raum ſteht. Ihre „Dorfſchöne" greift dramatiſch in die ſeeliſchen Kämpfe des hoffnungslos Geliebten ein. Muſikaliſch gewichtig auch Gertrud Schmidt-Gerlachs ſchöner, anſprechender Alt, der im Terzett der Kartenlegerinnen beabſichtigt etwas forciert wird, um Irma Fiſchers bevorzugtes Forte auszugleichen. Irma Fiſcher ſingt an Stelle der erkrankten Maria Bertazzoni die Frasquita. Sie nimmt die Vertretung durchweg gewiſſenhaft und zuverläſſig wahr. Eine weitere Umbeſetzung in der Partie des Escamillo. Für Ernſt Hölzlin ſingt zum erſten Male Egmont Koch den Stierfechter. Der beliebten, bravouröſen Ballade mit ihrem populären Refrain „Auf in den Kampf, Torero!" fehlt zwar noch das ſchmetternde Temperament, aber das iſt eine Frage der Routine. Wertvoller iſt Kochs erſtaunliches Material mit der wahrhaft metaphyſiſchen Tiefe und dazu die geſchmackvolle Phraſierung. Die Takte nach dem Zweikampf mit José („Ach, der Gedanke macht mich beben . . .") gehörten mit zu den ſchönſten Eindrücken dieſer eindrucksreichen Aufführung, die im ausverkauften Hauſe lebhaften Widerhall fand.

— ese —

Bayreuther Bund. Im Schülerkonzert für Fortgeſchrittene ſpielte Cary Frundt (Schülerin von Ada Schulte) mit feiner muſikaliſcher Ausdeutung und ausgezeichneter Technik die Fantaſie c-moll von Mozart.

Konzertmeiſter Wilhelm Kufferath geſtorben. Am Montag ſtarb im faſt vollendeten 83. Lebensjahre der Konzertmeiſter Wilhelm Kufferath, der über 5 Jahrzehnte im Oldenburger Landesorcheſter als Celliſt tätig geweſen iſt. Auch in Bremen hat er als Solocelliſt gewirkt. Nach der Verpflichtung für das Oldenburger Landesorcheſter im Jahre 1877 hat der Künſtler noch eine Reihe von Jahren in Gaſtkonzerten in Bremen mitgewirkt unter Erdmannsdörfer und Hans von Bülow.

Deutſches Muſikfeſt in Kattowitz

Vom 21. bis 25. April wird in Kattowitz, der Hauptſtadt von Polniſch-Oberſchleſien, ein Deutſches Muſikfeſt abgehalten. Zur Aufführung kommen Spitzenwerke des deutſchen muſikaliſchen Schaffens, darunter Kompoſitionen von Bach, dem ein Kirchenkonzert gewidmet wird, Beethoven (IX. Symphonie) und Brahms (Schickſalslied). Träger des Feſtes ſind namhafte deutſche Soliſten, das Orcheſter des Oberſchleſiſchen Landestheaters (Sitz Beuthen) und der Meiſterſche Geſangverein in Kattowitz. — t.

Deutſche Werbegraphik

Die Landesleitung Weſer-Ems der Reichskammer der bildenden Künſte teilt mit: In Aenderung unſeres geſtern bekanntgegebenen Termins findet vom 13. März bis 15. April 1936, veranſtaltet von der Fachgruppe Gebrauchsgraphiker in der Reichskammer der bildenden Künſte, im Hauſe der Kunſt in Berlin, Königsplatz 4, die Ausſtellung „Deutſche Werbegraphik 1936" ſtatt. Aus über 15 000 eingeſandten Arbeiten iſt eine ſorgfältige Auswahl getroffen, die ein Bild von der hochſtehenden Leiſtung deutſcher Werbegraphik gibt.

7 Fauſt-Volksbücher in Berlin. Dem Jahresbericht der Preußiſchen Staatsbibliothek iſt zu entnehmen, daß zwei weitere Ausgaben des Volksbuches von Dr. Fauſt erworben worden ſind. Es handelt ſich um zwei, verſchiedenen Zweigen der Ueberlieferung angehörende, allerdings unvollſtändige Nachdrucke des Volksbuches aus den Jahren 1592 und 1593. Damit beſitzt die preußiſche Staatsbibliothek von den zweiundzwanzig bekannten Ausgaben ſieben Exemplare.

Theaterneubau in Waldenburg. Die Stadt Waldenburg im niederſchleſiſchen Induſtrierevier plant einen Theaterneubau. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen.

Schrifttumskataloge für die deutſche Studentenſchaft. Die Reichsſtelle zur Förderung des Deutſchen Schrifttums wird als neueſte Auswertung ihrer Arbeit für die deutſche Studentenſchaft beſondere Kataloge herausgeben, die als Leitfaden für die Studierenden dienen ſollen, da ſie das für die Fakultät geeignete und empfehlenswerte Schrifttum zuſammenfaſſen. Als erſte Arbeit dieſer Art erſcheint ein Katalog für die Geſchichtswiſſenſchaften. Dieſes Verzeichnis wird in Zuſammenarbeit mit dem Reichsinſtitut für Geſchichte des neuen Deutſchland aufgeſtellt.

Die Geographen tagen in Jena. Anfang Oktober d. J. wird der 26. Deutſche Geographen-Tag in Jena abgehalten. Nach einer Begrüßung am Abend des 9. Oktober werden am 10. und 11. Sitzungen ſtattfinden, denen ſich Studienfahrten anſchließen.

Das Problem der Thingſtätte erörtert Hubert Schade im neueſten (März-) Heft der deutſchen Zeitſchrift für Kulturpolitik „Volk im Werden" (Armanen-Verlag Leipzig). Die echte Notwendigkeit der Thingſtätten wird klargelegt in der Abgrenzung gegen Theater und Maſſenarena. Architektoniſche Form und Feier, „gebundene Bewegung" macht ſie zum Ausdruck des Nationalſozialismus, zu Volksſtätten, die von der Wirklichkeit der Volksgemeinſchaft Zeugnis ablegen.

Konzert des Orcheſters der Muſikfreunde in der „Glocke"

Nordiſche Muſik

Die nordiſchen Meiſter, die in dem 27. Konzert unſeres rührigen „Orcheſters der Muſikfreunde" zu Wort kamen, reden in vielerlei Zungen echt und wahr zu uns. Der Hauptvertreter dieſer nordiſchen Muſik Edvard Grieg, von dem aus der Suite „Nordiſche Weiſen" Op. 63 Nr. 1 „Im Volkston" und 4 „Symphoniſche Tänze" gebracht wurden, iſt ein nordiſcher Romantiker, der mit leidenſchaftlichen Ausdrucksmitteln die Erhabenheit der Mitternachtsſonne, die romantiſche Welt ſeiner brandungsumtoſten Schären und der ſchneebedeckten Hochgebirge als Meiſter der Kleinkunſt auszumalen verſteht, ohne allerdings reicheren, tieferen, ſeeliſchen Stimmungsgehalt zu entfalten. Jan Sibelius, der finniſche Nationalkomponiſt, ſpiegelt in ſeiner Tondichtung „Finlando" Op. 26 Nr. 7, wie Grieg in düſteren Mollgeſängen mit aufleuchtenden Fanfarenklängen die Volksſeele ſeiner nordiſchen Heimat. Auch Fr. E. Koch, Berlin, ſingt in „Frieſenfahrt" Op. 4 einen Hymnus auf das Meer. Mit ſinnendem Blick auf das unendliche Meer, in ſeiner Ruhe und ſeiner ſtürmiſchen Bewegung, die das Meer bis in ſeine Grundtiefen aufwühlt und wieder abebbt bis ins Weſenloſe, verſteht er, mit buntfarbigen Klangeffekten die Erhabenheit der Meerwelt zu ſchildern.

Mit Max Bruchs „Dithyrambe" für Tenor-Solo, ſechsſtimmigem Chor und Orcheſter, Op. 39 und dem herrlichen „Kaiſerwalzer", Op. 437 von Joh. Strauß kam ſodann eine fröhliche Note in das dunkle Kolorit des Abends. Es gereicht der Leitung des Orcheſters der Muſikfreunde mit ſeinem angeſchloſſenen ſtattlichen „Gemiſchten Chor" zur Ehre, wieder Werken zu klingendem Leben verholfen zu haben, die trotz ihrer erhabenen Tonſprache leicht der Vergeßlichkeit anheimfallen. Man kann den Muſikfreunden für dieſe vortrefflichen Darbietungen und ihrer großzügigen Organiſation nur höchſte Anerkennung zollen. Verſtehen ſie doch meiſterlich, in vorbildlicher Kleinarbeit eine 250 Mitglieder umfaſſende Muſikerſchar in den Dienſt der deutſchen wahren Volkskunſt zu ſtellen und ſtets einen Hörerkreis um ſich zu ſcharen, den wie auch diesmal die weiten Räume des großen Glockenſaales kaum zu faſſen vermochte.

Die Aufführungen des Abends ſtanden wieder auf beachtlicher Höhe. Das Orcheſter ſpielte mit großer Freudigkeit, ſtets willig folgend der ſicheren Führung ſeines verdienten Leiters Carl Hauk. Kleine Unebenheiten, wie im Bratſchenſolo und im Fagott, konnten den guten Geſamteindruck des Abends kaum ſchmälern. Der Chor zeigte ſich ſeiner Sache ſicher gewachſen und ſang die Dichtung zum „Kaiſerwalzer" von M. V. Schöpfer mit ſolch beflügeltem Schwung, daß eine Teilwiederholung erfolgte.

Karl Oſtertag vom Staatstheater, Bremen, vertrat mit Erfolg die anſpruchsvollen Tenorpartien in Bruchs „Dithyrambe". Zwar durfte ſich unſer lyriſche Tenor auf dem Konzertpodium weniger Lorbeeren pflücken als auf der Bühne, dazu iſt ſein Stimmaterial zu wenig gelockert und ausgeglichen. Immerhin, der aufſtrebende Künſtler verſtand, die dramatiſchen Klänge heldiſch zu geſtalten und fand reichen Beifall ſeiner Freunde.

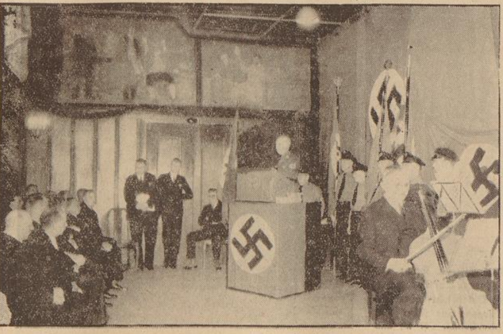
In der farbigen Untermalung der Chöre bewährte ſich unſer ſtattliches Liebhaber-Orcheſter der Muſikfreunde aufs beſte, und der Abend kann wieder als ein eindrucksvoller Erfolg gebucht werden.

E-s.

Ausbau der Internationalen Filmkammer. Die Internationale Filmkammer, deren Leitung ſich bekanntlich bis zum nächſten Internationalen Filmkongreß in Paris 1937 in deutſchen Händen befindet, hat ihr Büro zuſammengeſtellt und gibt bereits in den nächſten Tagen an ihre Mitglieder das erſte Exemplar ihres zweiſprachigen Nachrichtenblattes heraus. Der Internationalen Filmorganiſation gehören bis jetzt nachſtehende Länder an: Deutſchland, Oeſterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Ungarn, Italien, Jugoſlawien, Luxemburg, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz und Tſchechoſlowakei. Der Präſident der Internationalen Filmkammer, Dr. Scheuermann, ſtellt zurzeit den Verwaltungsrat, das Exekutiv-Komitee und die verſchiedenen anderen Komitees, deren Einrichtung beſchloſſen wurde, zuſammen.

Verpflichtung der Geſellenwarte

Erhebende Feierſtunde im Gewerbehaus



Während der Feierstunde Aufn.: Reil

Im großen Feſtſaal des Gewerbehauſes fand geſtern abend die feierliche Verpflichtung der Geſellenwarte und Beiräte des bremiſchen Handwerks ſtatt. Der Bedeutung dieſer hiſtoriſchen Handlung entſprach der Feſtakt, in dem die Handlung vollzogen wurde. Am Eingang und auf dem Treppenaufgang bildeten Geſellen und Lehrlinge aus verſchiedenen Handwerksberufen, alle in Zunftkleidung, ein farbenfrohes, von der Vielgeſtaltigkeit des Handwerks kündendes Spalier. Fahnen des Reichs, der Deutſchen Arbeitsfront und der Innungen ſchmückten den Saal. Mit feſtlichen Klängen aus der Oper „Die Meiſterſinger“, vollendet dargeboten vom Orcheſter Fredo Niemann, wurde die Feierſtunde eingeleitet. Ein Lehrbub des Tiſchlerhandwerks in zunftgerechter Tracht ſprach dann recht eindrucksvoll den Vorſpruch.

Herzliche Worte der Begrüßung richtete Präſes i. V. Pg. Fritz Reichel jun. an die Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und an die Arbeitskameraden des Handwerks. „Verachtet mir die Meiſter nicht“, dieſen Mahnruf aus der Oper „Die Meiſterſinger“ ſang Glaſermeiſter Karl Locher. Der ausgezeichneten Darbietung des begabten Meiſters dankte herzlicher Beifall.

Präſes i. V. Pg. Fritz Reichel jun.

nahm darauf die Verpflichtung vor. Nachdem er darauf hingewieſen hatte, daß dieſer Vorgang erſtmalig im deutſchen Handwerk zu verzeichnen ſei, und nachdem er auf den Niedergang des Handwerks in der Syſtemzeit eingegangen war, führte er u. a. aus:

Deutſche aller Bevölkerungskreiſe erkämpften mit ihrem Blute den Sieg des Dritten Reiches. Tage der Erhebung folgten, ganz Deutſchland ſtand auf und ſah freudig in die Zukunft. Es wurde aufgeräumt und ausgefegt. Mit unwiderſtehlichem Drange ging es vorwärts. Es ging von Erfolg zu Erfolg. Von ſieben Millionen Arbeitsloſen wurden es 2 Millionen. In atembeklemmender Eile wurden die Möglichkeiten geſchaffen, Deutſchland wieder ſtark und geſund zu machen. Nicht alles läßt ſich aufzählen. Aber das iſt gewiß und das mag hier feſtgeſtellt ſein — der Dank des Deutſchen Handwerks iſt im beſonderen Maße notwendig für die unendliche Sorgfalt des Führers und Kanzlers. Das Handwerk bekam eine neue Geſetzgebung, — ein neues Handwerksrecht, und damit wurde der Führergrundſatz dem Handwerk zu eigen.

Handwerkskammern, Kreishandwerkerſchaften und Pflichtinnungen wurden gegründet, und es wurde das Unerhörte geſchaffen, der Einbau der Gefolgſchaft in die Organiſation der Betriebsführer. Der Geiſt der Volksgemeinſchaft iſt es, der alles verbindet und alles trägt. Geſellenwart und Beirat, wahre du mit dem Obermeiſter und Innungsbeirat alle Belange des Nachwuchſes des deutſchen Handwerks. Ein jeder muß mithelfen am Werk des Führers, muß in ſeinem Geiſte kämpfen und arbeiten.

Wer glaubt, daß Deutſchland geſundet, ohne daß er eintritt für den anderen, hat kein Recht mehr, Deutſcher zu ſein. Du kannſt deinem Führer nur danken, wenn du dich einreihſt in die Front der deutſchen Volksgemeinſchaft, wenn du dich verpflichteſt, ihm zu folgen und für ihn zu kämpfen.

Der Redner forderte die Geſellenwarte und Beiräte auf, ſich von den Plätzen zu erheben. Er fragte ſie:

„Wollen Sie im Geiſte Adolf Hitlers wirken und arbeiten, wollen Sie alle Belange Ihrer Fachgenoſſen wahrnehmen — und wollen Sie den Nachwuchs des Handwerks pfleglich behandeln und erziehen helfen und wollen Sie im nationalſozialiſtiſchen Denken und Handeln alles tun, was zum Wiederaufbau Deutſchlands und im beſonderen des Handwerks nötig iſt, — ſo ſprechen Sie laut und deutlich: Ja, ich gelobe es!“

Laut und deutlich ſprachen die Warte und die Beiräte dieſes Gelöbnis.

Keinen ſchöneren Abſchluß konnte dieſe Verpflichtung finden als durch die Erinnerung an das Telegramm, das der Führer Adolf Hitler am 16. Juni 1935 dem Deutſchen Handwerk anläßlich der Einweihung des Hauſes des Deutſchen Handwerks ſandte: „Es iſt mein Wunſch und Wille, daß das Deutſche Handwerk, verwurzelt in ehrwürdiger Ueberlieferung, im Schutz von Volk und Staat einer neuen Blüte entgegenſehe.“

Nach den feſtlichen Klängen der Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit“ ſprach der Kreiswalter der Deutſchen Arbeitsfront,

Pg. Schwenk.

Der Redner wies mit beſonderem Nachdruck darauf hin, daß Dr. Ley den Grundſatz aufgeſtellt habe, in Deutſchland dürfe es keinen ungelernten Arbeiter mehr geben. Damit ſei der Deutſchen Arbeitsfront und dem Handwerk eine rieſige Aufgabe geſtellt. Dieſe Aufgabe müſſe aber gelöſt werden, denn Deutſchland ſei gezwungen zur Ausfuhrſteigerung, das ſei gleichbedeutend mit der Forderung nach Steigerung der Qualität und der Leiſtung. Die Aufgabe werde erreicht durch den Einſatz des einzelnen und der Gemeinſchaft. Alle jungen Menſchen hätten nach der Schulzeit einen Beruf zu erlernen. Der Kreiswalter gab dann ſeiner Freude Ausdruck über die Einſetzung der Geſellenwarte und Beiräte. Ihnen falle ein gut Teil der Verantwortung bei der Erziehung des Nachwuchſes zu. Der Erfolg werde nicht ausbleiben, wenn der Grundſatz beachtet würde: Gemeinſam Hand in Hand — Deutſche Arbeitsfront und deutſches Handwerk!

Mit dem Vortrag des Adagios aus der Sonate Pathetik von Beethoven, einer eindrucksvollen Führerehrung, dem Deutſchland- und Horſt-Weſſel-Lied und dem Fahnenausmarſch fand dieſe erhebende Feierſtunde ihren Abſchluß.

O. H.

Um das Vertrauen der Hausfrau

Pg. Appel ſprach auf einer Kundgebung des Einzelhandels

Der Saal von Schierlohs Sommergarten in Habenhauſen war geſtern abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Einzelhändler von Habenhauſen hatten die Frauen zu einem ſehr harmoniſch verlaufenen Werbeabend eingeladen, und die Frauen und Töchter der Einzelhändler wurden nicht müde, die vielen Gäſte an den geſchmückten Tiſchen mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Unter den Anweſenden befand ſich auch der Leiter der Bremer Fachgruppe 1 (Nahrung und Genuß), Pg. Hans Boſteen, der Vorſitzer der Rekofei. Malermeiſter Elſebach entbot allen Teilnehmern einen herzlichen Willkommensgruß. In begeiſternden Worten führte Elſebach aus, daß es heute für alle Habenhauſer eine Ehrenſache ſei, den Geiſt einer echten Dorfgemeinſchaft und dadurch auch den Geiſt der Volksgemeinſchaft zu pflegen. Die Menſchen müßten einander auch in Habenhauſen wieder näherkommen und einander immer beſſer verſtehen lernen.

Nach den Vorträgen der vorzüglichen Hauskapelle ergriff der Geſchäftsführer der Fachgruppe 1, Pg. Appel, das Wort zu ſeiner Anſprache, in der er in grundlegender Weiſe die Gedanken ausführte, welche heute für die deutſche Frau auch im wirtſchaftlichen Leben maßgebend ſein müßten. Die Frau ſei im Reiche des Führers wieder zu hoher völkiſcher Bedeutung gelangt und man müſſe jetzt, nach einer langen Zeit der Verwirrungen, ſich darüber klar werden, daß es bei allem Handeln, alſo auch im Wirtſchaftsleben, auf die geſinnungsmäßige Grundhaltung ankomme. Früher ſei der Menſch in Deutſchland noch nicht in ſeiner Totalität erfaßt geweſen. Der Zuſammenbruch unſeres Volkes wäre ſicher vermieden worden, wenn ſchon früher der Grundſatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe, Beachtung gefunden hätte.

Der Einzelhandel ſei eine auf dem Familiengedanken aufgebaute Betriebsform, darin liege ſchon das ſicherſte Unterpfand für die beſte und zuverläſſigſte Bedienung. Die deutſche Hausfrau und der deutſche Einzelhändler gehörten eng zuſammen. Bedeutſam ſei, daß das Geſetz des Einzelhandels in der Leiſtung begründet liege. So werbe der Einzelhandel als die mittelſtändiſche Betriebsform um die deutſche Frau. Der Einzelhandel wolle den deutſchen Menſchen von charaktervoller Geſinnung und damit die deutſche Hausfrau, welcher die Aufgabe geſtellt ſei, das Heim des Mannes und der Familie ſchön und reich zu machen. Die Hausfrau habe beim Einkauf die völkiſche Pflicht, immer an ihren Einzelhändler zu denken. Dieſer wolle ihr Vertrauen nicht geſchenkt haben, ſondern es ſich ſtets neu verdienen.

Die oft von ſtürmiſchem Beifall unterbrochenen Ausführungen Pg. Appels hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und haben der Sache des Einzelhandels wertvolle Dienſte geleiſtet. Viel Beachtung fand auch der von Pg. Seekamp errichtete Ausſtellungsſtand des Bremer Lebensmittel-Einzelhandels, über den wir ſchon kürzlich einen Bildbericht veröffentlichten. Bei mancherlei humorvollen Darbietungen und Muſikvorträgen enteilten die Stunden im Fluge. Der Werbeabend war eine Veranſtaltung, auf welche alle Beteiligten mit Genugtuung zurückblicken können.

—df.—

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Ehem. SA.-R.-Kameraden d. R.-Stürme 4, 3, 2, 1. Am 14. März findet in den Rembertihallen eine Wiederſehensfeier ſtatt. Anmeldungen müſſen bis zum 10. März an den Obertruppf. Kurtfeld, Humboldtſtraße 105, erfolgen.

Künſtler-Verein Bremen. Heute, Donnerſtag, 5. März, 20.15 Uhr, kl. Glockenſaal: Liederabend Günther Baum (Berlin), Bariton. Am Flügel: Carl Seemann. Lieder von Schubert, Brahms, Schlenker (Uraufführung), Wolf, Simon, Loewe.

„Windſtärke 10“

Das „Feſt der deutſchen Seeſchiffahrt“ in Bremen

Unter dem Motto „Windſtärke 10“ findet am Sonnabend in Bremen das erſte große Feſt der Seefahrer ſtatt. Gleiche feſtliche Veranſtaltungen werden in allen größeren Hafenſtädten Deutſchlands durchgeführt. Unſere Seefahrer ſollen in einigen Stunden fröhlicher Zuſammenkunft für die vielen Entbehrungen, die ihnen ihr ſchwerer Beruf auferlegt, entſchädigt werden. Mit dieſem „Feſt der deutſchen Seeſchiffahrt“ ſoll ein Werk begonnen werden, das ſich alle Jahre fortſetzen wird.

Der „Tag der deutſchen Seeſchiffahrt“, der erſtmalig im vergangenen Jahr am 25. Mai in Hamburg ſtattfand, ſoll von der Bedeutung der Schiffahrt Zeugnis ablegen und ſoll den Seefahrer einen Tag lang in den Mittelpunkt der ganzen Nation ſtellen, als Anerkennung für ſeine Arbeit für Volk und Vaterland. Das „Feſt der deutſchen Seeſchiffahrt“ aber ſoll ihm Gelegenheit geben, mit ſeinen Volksgenoſſen an Land in fröhlicher Umgebung losgelöſt vom Ernſt des Berufes und der Schwere des Lebenskampfes, Stunden der Freude zu verleben, die er als Seemann häufig vermiſſen muß.

In den feſtlichen Räumen der „Centralhallen“ wird ſich alles zuſammenfinden, was zur Seeſchiffahrt gehört. Ein erſtklaſſiges Programm und Darbietungen der Marine-Hitler-Jugend werden den Gäſten und Kameraden ſchöne Stunden bereiten. Fredo Niemann beſtreitet mit ſeiner Kapelle den muſikaliſchen Teil. Der Geſamterlös des Feſtes ſoll dazu dienen, Not und Leid der Witwen und Waiſen der auf See gebliebenen Kameraden zu lindern. Der Reinertrag fließt der „Stiftung für die Opfer der Arbeit auf See“ zu.

Sturmführer Plates letzte Fahrt

Trauerfeiern in Brake und Bremen – Brigadeführer Uhde am Sarge des Kameraden

Letzter Gruß an den Toten — Feier im Krematorium Aufn.: Schoefer

Unter Teilnahme der geſamten Einwohnerſchaft Brakes begannen geſtern vormittag die Beiſetzungsfeierlichkeiten für den im Dienſt verunglückten NSKK.-Sturmführer Plate. Das Gotteshaus konnte kaum alle Trauergäſte faſſen. Die örtlichen Organiſationen der Partei, ihrer Gliederungen, vor allem aber des NSKK. waren vollzählig mit Fahnen und Stander erſchienen. Ferner faſt ſämtliche Braker Vereine und ſtarke Abordnungen aus anderen oldenburgiſchen Stürmen des NSKK.

Brigadeführer Pg. Uhde

mit Angehörigen ſeines Stabes und Abordnungen der NSKK.-Standarte nahmen an der Trauerfeier teil, um Abſchied zu nehmen von ihrem Kameraden, den Opferfreudigkeit und Einſatzbereitſchaft ganz beſonders ausgezeichnet haben. Nach den Worten des Geiſtlichen gedachte Brigadeführer Pg. Uhde des Verſtorbenen, der durch Treue und Opferwilligkeit dem Sturm ein guter Führer und den Kameraden ein guter Kamerad geweſen ſei. Die von tiefer Wehmut erfüllte Feier wurde durch die Mitwirkung des Standarten-Muſikzuges beſonders eindrucksvoll geſtaltet.

Im Anſchluß an die Trauerfeier fand die Ueberführung des Verſtorbenen nach Bremen zur Einäſcherung im Krematorium ſtatt. Der Weg führte durch Straßen, in denen von den Häuſern die Fahnen auf Halbmaſt wehten. Auf der Fahrt nach Bremen fuhr dem Trauerzuge voran eine ſtarke Abteilung Motorkraftfahrer. Dem Sarg folgten der Brigadeführer, Kameraden des Brigadeſtabes, der Standarte, mehrere NSKK.-Stürme in einer Stärke von insgeſamt 500 Mann. In Omnibuſſen ſchloſſen ſich dieſem großen Ehrengeleit die Vereine an, deren Mitglied Sturmführer Plate geweſen war. In Bremen, das gegen Mittag erreicht wurde, hatte die Polizei durch beſondere Verkehrsmaßnahmen für die reibungsloſe Durchfahrt des großen Trauerzuges geſorgt.

In der Feier im Bremer Krematorium trat, nachdem der Braker Geiſtliche zu Herzen gehende Worte geſprochen hatte, Brigadeführer Uhde noch einmal an den Sarg, der die irdiſche Hülle eines ſeiner beſten Sturmführer barg. Tief bewegt rief er ihm noch einmal Worte des Gedenkens nach. Sein Vorbild ſolle der Brigade ſtets voranleuchten. Sein Geiſt ſolle der Geiſt der Brigade ſein. Sein Andenken werde niemals vergeſſen werden. Mit einem ſtillen Gedenken fand dieſe ergreifende Trauerfeier ihren Ausklang.

Werbeabend der Körperbehinderten

Die Bremer Kreisgruppe im Reichsbund der Körperbehinderten veranſtaltete im dichtgefüllten Goldenen Saale einen wohlgelungenen Werbeabend, der von dem ſtellvertretenden Kreisgruppenwalter Müller geleitet wurde. Dem inhaltsreichen Abend wohnten Ortsgruppenleiter Pg. Siebert als Vertreter des Kreisleiters Blanke, Kreisamtsleiter Pg. Rinne von der NS.-Volkswohlfahrt, Jungbannführer Rolf Redecker und Adjutant Albers von der HJ. ſowie Senator Pg. Haltermann bei. Der muſikaliſche Teil wurde unter großem Beifall von einer aus Mitgliedern der SA. zuſammengeſtellten Kapelle beſtritten, die ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weiſe gerecht wurde.

In herzlichen Worten begrüßte Kamerad Deußer die große Verſammlung. Darauf trug Minna Stickel den eindrucksvollen Vorſpruch vor, der ihr, wie ihre übrigen ausgezeichneten Rezitationen, begeiſterten Beifall eintrug. Vom Bremer Staatstheater hatten ſich hervorragende Kräfte in den Dienſt des Werbeabends geſtellt. Heinrich Kaſtner mit ſeiner ebenſo ſchönen Sing- wie auch Vortragsſtimme entzückte alle Anweſenden durch ſeinen durchſchlagenden Humor, und Marlene Weiden hatte mit ihrem Liede: „Ich bin heute ſo froh und hab' gar keinen Grund!“ großen Erfolg. Heinrich Kaſtner, der auch die Anſage übernommen hatte, wurde immer wieder ſtürmiſch gefeiert; man hätte ihm noch lange zuhören mögen . . . Um die Begleitung am Flügel machte ſich Rudi Rottenſteiner in bekannter Meiſterſchaft verdient.

Im Mittelpunkte der Feierſtunden ſtand die Feſtanſprache des ſtellvertretenden Kreisgruppenwalters Müller, der ſich in gründlicher Weiſe über die bisher geleiſtete Arbeit der Kreisgruppe, ſowie des Reichsbundes und deren hohe Aufgaben verbreitete. Der Reichsbund ſei von dem Hauptamt für Volkswohlfahrt als allein zuſtändige Organiſation berufen worden. Es ſei daher ſeine Aufgabe, alle Körperbehinderten zu erfaſſen und zu betreuen. An alle Körperbehinderten und die Eltern körperbehinderter Kinder richtete der Kreisgruppenwalter abſchließend den Appell, der Gruppe beizutreten, damit auch durch ihrer aller Mitarbeit der Geiſt des Nationalſozialismus verwirklicht werde: Ein Führer, ein Volk, ein Wille, ein Ziel — Deutſchland! Die Rede Müllers wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Im letzten Teil des Programms ſnackte Meiſter Bernhard Siems plattdütſch. Es war eine Luſt, ſeinen Rezitationen zuzuhören und der Beifall war, wie immer, ſtürmiſch. Der Werbeabend hat der Kreisgruppe ſicher manchen noch Fernſtehenden gewonnen

Schwerer Verkehrsunfall bei Waffenſen

Auf der Landſtraße Bremen—Hamburg ereignete ſich am geſtrigen Mittwoch gegen Abend beim Bahnhof Waffenſen ein ſchwerer Verkehrsunfall. In dichtem Nebel hielt bei dem ungeſchützten Bahnübergang der Strecke Rotenburg—Zeven ein Güterzug, der die Straße abſperrte. Ein Hamburger Laſtwagen mit Anhänger, der aus Richtung Rotenburg kam, ſtieß mit voller Wucht auf den Güterzug, da der Fahrer das Hindernis zu ſpät geſehen hatte. Hierbei wurde der Motor völlig eingedrückt und zerſtört. Der Fahrer des Laſtzuges und ein Mitfahrer erlitten ſchwere Beinquetſchungen, ſo daß ſie in das nächſte Krankenhaus geſchafft werden mußten.

Benutzung von Landbuden als Wohnbuden

Auf die am 22. Februar 1936 in den Tageszeitungen veröffentlichte Bekanntmachung des Senators für die innere Verwaltung wird nochmals nachdrücklichſt hingewieſen. Danach ſind trotz des erlaſſenen Verbotes weitere Landbuden als Wohnbuden in Benutzung genommen worden. — In allen Uebertretungsfällen wird die Räumung — evtl. zwangsweiſe — durchgeführt werden. Die Schuldigen, die die geſetzlichen Vorſchriften mißachten, tragen ſelbſt die Verantwortung für wirtſchaftliche Schädigungen, die durch die Räumung für ſie entſtehen. Im Intereſſe einer geſunden Wohnungspolitik können keine Ausnahmen von dem Verbote des Bewohnens von Landbuden zugeſtanden werden.

Fahrradglocke bleibt vorgeſchrieben! Bei der Ueberholung von Fahrrädern iſt in letzter Zeit wiederholt das Fehlen einer Fahrradglocke feſtgeſtellt worden; die Radfahrer glauben, ſich damit ausreden zu können, daß ſie ja angeſichts des lärmfreien Verkehrs keine Glocke mehr zu führen brauchten. Dieſe Anſicht iſt unrichtig. Nach wie vor muß jedes Fahrrad die von der Reichsſtraßenverkehrsordnung vorgeſchriebene Ausrüſtung beſitzen, wozu auch die Fahrradglocke gehört. Selbſtverſtändlich ſoll — das iſt eine Auswirkung des lärmfreien Verkehrs — dieſe Glocke möglichſt wenig oder gar nicht benutzt werden, und jeder einigermaßen vorſichtige Radfahrer wird bekunden können, daß man tatſächlich ohne Abgabe von Klingelzeichen fahren kann. Das ändert aber nichts an der Notwendigkeit, gegebenenfalls im Augenblick der Gefahr Klingelzeichen zu geben.

Veranſtaltungen am Heldengedenktag

Außer der Gedenkfeier der Wehrmacht, die am Heldengedenktag um 9 Uhr auf der Bürgerweide beginnt, findet am Ehrenmal auf der Altmannshöhe um 16 Uhr eine Feierſtunde ſtatt, bei der Landesbiſchof Lic. Dr. Weidemann die Anſprache hält. Das Muſikkorps der Nachrichtenabteilung 22 ſtellt hierbei die Muſik. Eine Feier der alten Soldaten veranſtaltet der Volksbund Deutſche Kriegsgräberfürſorge mit Frauen um 20 Uhr in den „Centralhallen“. Hieran nehmen teil: Die SA.-Reſerve, der Reichskriegerbund Kyffhäuſer, ferner die Waffenringe, die NSKOV. und der Volksbund Deutſche Kriegsgräberfürſorge. Hier hält Standortpfarrer Lic. Karig die Anſprache. Es folgt ein Lichtbildervortrag von Major a. D. Kellner-von Bergen. Ueber „Die Weſtfront einſt und jetzt“. Um 15.30 Uhr findet auf dem Waller Friedhof eine Heldengedenkfeier der Sänger der Untergruppe Weſt ſtatt, die ſich um 14.15 Uhr vor dem Lokal Mohrmann treffen. Die Kameradſchaft ehemaliger 213er unter Mitwirkung der Kyffhäuſer-Kapelle und des Bremer Männergeſangvereins veranſtaltet um 15.15 Uhr am Ehrenmal auf dem Oſterholzer Friedhof eine Gefallenen-Gedächtnisfeier.

Bremer Lebenshaltungskennziffern

Die vom Statiſtiſchen Landesamt errechneten Kennziffern der Lebenshaltungskoſten ſtellten ſich in Bremen, bezogen auf die entſprechenden Lebenshaltungskoſten im Durchſchnitt Januar-März 1934 = 100, in den letzten Monaten folgendermaßen:

	1935	1936	
	Dezember	Januar	Februar
1. Ernährung	106,1	106,4	106,7
2. Heizung und Beleuchtung .	100,9	100,9	100,9
3. Wohnung	100,0	100,0	100,0
4. Bekleidung	108,7	108,7	108,7
5. Verſchiedenes	98,3	98,3	98,3
Zuſammen 1—5	103,8	104,0	104,1
Zuſammen 1—4	104,8	105,0	105,2
Zuſammen 1—3	104,3	104,5	104,7

Die Kennziffer für die geſamten Lebenshaltungskoſten iſt im Monat Februar um nicht ganz 0,1 Prozent auf 104,1 geſtiegen.

In den Gruppen „Heizung und Beleuchtung“, „Wohnung“, „Bekleidung“ und „Verſchiedenes“ ſind ſeit einem halben Jahr keinerlei Veränderungen mehr eingetreten.

In der Gruppe „Ernährung“ ſind entſprechend der jetzt beginnenden Eierſchwemme die Preiſe für Eier geſenkt worden. Der bereits im Vormonat feſtgeſtellte Rückgang der Fleiſchpreiſe (insbeſondere Kalbfleiſch) hat ſich auch im Februar weiter fortgeſetzt. Dieſe Preisſenkungen glichen aber die jahreszeitlich bedingte Preisſteigerung der Kartoffeln und des friſchen Gemüſes nicht ganz aus, ſo daß die Kennziffer für Ernährung ſich im Monat Februar um 0,3 Punkte auf 106,7 erhöhte.

Verwertung alter Uniformknöpfe und Abzeichen. Durch die Einführung neuer Uniformen bei der Reichsbahn ſind alte Uniformknöpfe und Abzeichen in größeren Mengen verfügbar geworden. Damit ſie nicht unbeachtet weggeworfen werden und der deutſchen Rohſtoffwirtſchaft verlorengehen, hat die Reichsbahn-Hauptverwaltung die Gefolgſchaftsmitglieder aufgefordert, die entbehrlichen Knöpfe und Abzeichen abzuliefern, damit ſie an Sammelſtellen weitergeleitet werden können.

15 Jahre treue Dienſte. Fräulein Martha Speetzen konnte auf eine 15jährige treue Dienſtzeit im Hauſe Adam Schädlich, Oberneuland, zurückblicken.

Zufriedene Geſichter!

Unſere Schriftleiter, unſere Setzer, Drucker, Botinnen und alle, die ſonſt noch an Herſtellung und Vertrieb der „Bremer Zeitung“ beteiligt ſind, kennen keinen größeren Ehrgeiz als den, eine Gemeinde reſtlos zufriedener Leſer um ſich zu ſehen.

Und weil ſich dieſer Wunſch in einer treuen Anhängerſchaft ſo ganz erfüllt, gibt uns die Anerkennung der Leiſtungen immer wieder neuen Anſporn, noch beſſer zu werden, noch mehr zu bieten!

Beſtellſchein

Hiermit beſtelle ich zum 15. März 1936 die

„Bremer Zeitung“

Bezugspreis Reichsmark 2,30 monatlich, einſchließlich Beſtellgeld bei 7tägiger Freilieferung

Name: ....

....

Beruf: ....

Straße: .... Nr.: ....

Bremen, den 1936

Niedersachsen-Rundschau

Staatsminiſter Pauly ſprach in Vegeſack

In Vegeſack ſprach im Rahmen einer Mitgliederverſammlung der NSDAP. der oldenburgiſche Staatsminiſter Pauly über das Thema „Deutſchlands Einheit iſt Deutſchlands Stärke“. Er wies auf das Erbübel der Deutſchen hin, das ihn ſeit Jahrhunderten und Jahrtauſenden ſogar immer und immer wieder um die Früchte ſeiner Arbeit gebracht habe: die Uneinigkeit, Zwietracht und Zerriſſenheit. Die Hauptaufgabe der Bewegung betrachtete der Redner in der Ausmerzung dieſes verhängnisvollen deutſchen Fehlers. Immer und immer wieder werde in den Verſammlungen dem deutſchen Menſchen geſagt werden müſſen, den Egoismus auszuſchalten und das Gemeinwohl im Auge zu haben; denn wenn ein Volk geſchloſſen und opferfreudig hinter ſeinem Führer ſtehe, dann könne es alles erreichen. Ortsgruppenleiter Denker gab am Schluß der Kundgebung bekannt, daß in nächſter Zeit auch Gauleiter Röver nach Vegeſack kommen würde.

Unſozialer Hauswirt in Schutzhaft genommen

Ein unglaublicher Fall unſozialen Verhaltens eines Hauswirtes wurde in Oldenburg aufgedeckt. Auf Grund des bisherigen Ergebniſſes der Ermittlungen wurde der betreffende Hauswirt Sch. in Oldenburg-Donnerſchwee in Schutzhaft genommen. Das an der Donnerſchweer-Chauſſee in Oldenburg gelegene Haus des Sch. wird außer von dieſem und ſeiner Familie noch von drei Familien bewohnt. Einen Höhepunkt unſozialen Verhaltens erlaubte ſich der Hauswirt, als er im Herbſt v. J. die damals freiſtehende hintere Hälfte der Oberwohnung an eine ſechsköpfige Familie vermietete und ſich insgeſamt 70 Mark für Miete im voraus zahlen ließ. Späterhin, als die Familie Möbel brachte, ſtellte ſich heraus, daß die Wohnung ſchon anderweitig vermietet und bezogen war. Um ihre Anzahlung nicht zu verlieren, mußte die ſechsköpfige Familie in eine vom Hauswirt ſelbſt zuſammengebaute Notwohnung unten im Hauſe einziehen. Dieſe „Wohnung“ ſpottet jeder Beſchreibung. Ueberall dringt Waſſer von draußen ein, wenn es regnet; das Schlafzimmer iſt ſo feucht, daß der Familie vom Wohlfahrtsamt zur Pflicht gemacht wurde, den Raum weiterhin nicht zu benutzen, da ſonſt ſchwerſte geſundheitliche Schädigungen eintreten würden. Der Mieter dieſer „Wohnung“, dem es bisher nicht gelingen konnte, mit dem Hauswirt einen Mietvertrag abzuſchließen, hat inzwiſchen Strafantrag wegen Betruges gegen ihn geſtellt. Zu den vielen in dem völlig verkommenen Hauſe vorhandenen Mißſtänden, die ſich an dieſer Stelle nicht ſchildern laſſen, kommt hinzu, daß reichlich drei Wochen die Waſſerleitung außer Betrieb iſt. Allen Bewohnern des Hauſes ſteht nur Brunnenwaſſer zur Verfügung. Die Inhaftnahme des Hauswirts wird allgemein als eine gerechte Maßnahme empfunden.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Ehrenvolle Berufung einer BDM.-Führerin. Die Delmenhorſter Ring-Führerin des BDM. Almut Zimmermann verließ mit dem 3. März ihren Poſten, um einer Berufung als Untergauſportreferentin nach Wilhelmshaven Folge zu leiſten. Mit Almut Zimmermann verläßt eine Führerin Delmenhorſt, die es verſtanden hat, den Delmenhorſter BDM. ſo zu führen, daß dieſer ſich überall reſtlos durchſetzen konnte.

Lesum

HJ.-Heim in der Horſt-Weſſel-Straße. Ueberall im neuen Deutſchland gehen die Beſtrebungen dahin, für die Hitlerjugend Heime zu ſchaffen. Insbeſondere obliegt es den zuſtändigen Bürgermeiſtern, die Jugend in dieſer Hinſicht nach beſten Kräften zu unterſtützen. Nun konnte die HJ. des Standortes Leſum ihr neues Heim beziehen. Anläßlich der Uebergabe hatten ſich u. a. ſtellvertretender Kreisleiter Pridat, Ortsgruppenleiter Klatte, Bürgermeiſter Köſter und Schulrat Fiſcher im neuen Heim eingefunden. HJ.-Standortführer und Führer des Stammes 111/2/285, Werner v. d. Bergh, ſprach Worte der Begrüßung. Bürgermeiſter Köſter gab ſeiner Freude darüber Ausdruck, daß er der Jugend habe helfen können. Er ſprach die Hoffnung auf eine weitere gute Zuſammenarbeit aus. Ortsgruppenleiter Klatte hob hervor, daß das Bild des Führers immer daran erinnern möge, welch große Aufgabe der Jugend im neuen Deutſchland geſtellt ſei, während Schulrat Fiſcher den Wunſch ausſprach, daß das Heim der Hitlerjugend zur Heimat und zu einer Pflegeſtätte der echten Kameradſchaft werden möge. Nachdem ſtellvertretender Kreisleiter Pridat einen Schulungsvortrag „Deutſche Geſchichte“ gehalten hatte, wurde mit dem Fahnenlied der HJ. die erſte Schulungsſtunde im neuen Heim beendet.

Burgdamm

Verkoppelung eines Teiles der Feldmark. Im Zuſammenhang mit dem Bau der Reichsautobahn, die die Gemarkung Burgdamm von Ihlpohl kommend bis zur Leſum durchſchneidet, ergibt ſich infolge der Zerſplitterung zahlreicher Grundſtücke die Notwendigkeit, eine Verkoppelung eines Teiles der Feldmark vorzunehmen. Insgeſamt wird eine Fläche von 143 Hektar neu umgelegt. Die durch die Vermeſſung und die Anlage neuer Feldwege entſtehenden nicht unerheblichen Koſten werden von der Geſellſchaft Reichsautobahnen, die Wegelaſten von der Gemeinde getragen. Die Herbſtausſaat 1936 ſoll bereits auf den neu umgelegten Feldern erfolgen. Die Ausführung des Verkoppelungsverfahrens liegt beim Preußiſchen Kulturamt in Weſermünde.

Osterholz-Scharmbeck

Plattdeutſcher Abend. Mit der erſtmaligen Veranſtaltung eines plattdeutſchen Abends errang die NS.-Kulturgemeinde in Oſterholz-Scharmbeck einen vollen Erfolg. Im vollbeſetzten Saale des Tivoli nahm Hinnerk Gronau vom Plattdütſchen Vereen Bremen in einer von heißer Liebe zur niederdeutſchen Art getragenen Rede das Wort und feierte die plattdeutſche Mutterſprache als eine der tiefſten Wurzeln unſeres Volkstums. Dichtungen Rudolf Kinaus beſchloſſen den ſtürmiſch umjubelten Vortrag. Freudigen Widerhall fand die Scheeßeler Trachtengruppe des Plattdütſchen Vereens Bremen, die mit ſicherem Können teils wenig bewegte, teils ſchwungvoll heitere Volkstänze zeigte. Mit dem glänzend geſpielten Einakter „De ſwarte Hahn“ von Dr. Bellmer, Bremen, den die bewährte Scharmbecker Speeldeel zur Aufführung brachte, kam der Humor zu ſeinem Recht. Wir wünſchen dieſem erfolgreichen Abend in der nächſten Spielzeit weitere zur Seite geſtellt, die von vornherein ihres Erfolges ſicher ſind und auf fruchtbaren Boden fallen.

Hemelingen

Auszahlung von Konfirmandengeldern. Im Gaſthaus „Drei Linden“ hielt der Verein zur Ausſteuerung von Konfirmanden und Erſtkommunikanten ſeine Mitgliederverſammlung ab. Der Rechnungsbericht wies aus, daß dem Verein zu Beginn des Jahres 1935 555 Kinder angehört haben, neu eingetreten ſind 111 Kinder und ausgeſchieden wegen Konfirmation uſw. 102 Kinder. Der Bericht der Kaſſenprüfer ergab, daß die Kaſſenführung in beſter Ordnung iſt. Der Verein, der kurz vor Weihnachten 1934 rund 5000 RM. Aufwertungsgelder an ſeine früheren Mitglieder und im Jahre 1935 rund 12 000 RM. an ſeine Mitglieder auszahlen konnte, brachte im Januar dieſes Jahres wiederum 12 159,82 RM. zur Auszahlung.

Verſammlung der Beamten. Ueber das Thema „Beamtentum im nationalſozialiſtiſchen Staat“ ſprach in einer von Pg. Tatzki geleiteten Verſammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der deutſchen Beamten Pg. Wenzel, Bremen. Der Redner ſprach zunächſt über das neue Verhältnis des Staates zum Volk. Die weiteren Ausführungen des Redners, die von der ſtark beſuchten Verſammlung ſehr beifällig aufgenommen wurden, ſtanden unter dem Wort: „Nur wo freiwillige Unterordnung iſt, herrſcht wahre Freiheit!“

Achim

Der Heldengedenktag in Achim. In einer Beſprechung, die die Ortsgruppenleitung gemeinſam mit dem Volksbund für deutſche Kriegsgräberfürſorge einberief, wurde das Programm für die Ausgeſtaltung des Heldengedenktages in Achim feſtgelegt. An allen Ehrenmalen des Ortsgruppenbereiches, außerdem an der Roedenbeck-Eiche im Badener Moor, werden Kränze niedergelegt. Die öffentliche Ehrung findet um 11.30 Uhr am Gedächtnismal im Rathausgarten ſtatt. Hier werden alle Verbände aufmarſchieren, den Gefallenen eine Minute ſtillen Gedenkens zu widmen. Den Tag über werden an allen Denkmälern Ehrenpoſten ſtehen, die vom Kyffhäuſerbund und von der NSKOV. geſtellt werden. Um 20.30 Uhr findet dann im Schützenhof die Weiheſtunde ſtatt, über die wir ſchon einmal berichteten.

Nordwestdeutschland

Wesermünde

Die Ehefrau überfallen und verwundet. Nachts drang der 50 Jahre alte Peter H. in die Wohnung ſeiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau; er zertrümmerte die Flurtür, demolierte die Wohnungseinrichtung und brachte ſeiner Frau mehrere Stichverletzungen bei. Ein gerade anweſender Nachbar erhielt von dem Täter einen Meſſerſtich in den Oberarm, der ſeine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Tostedt

Rückgang der Ziegenzucht. Die Ziegenzucht, die im Toſtedter Gebiet vor 10 Jahren noch auf beachtlicher Höhe ſtand, iſt in den letzten Jahren arg zurückgegangen. Den treffenden Beweis für dieſe bedauerliche Tatſache liefert die Mitgliederzahl des Ziegenzuchtvereins, die in genanntem Zeitraum von 98 auf 25 ſank. Jetzt ſoll die Ziegenzucht wieder ſtark gefördert werden. Man will dafür ſorgen, daß in Toſtedt und Umgegend die hornloſe weiße Sane-Ziege heimiſch wird.

Deutſcher Bauernfunk

Donnerstag, 5. März

Königsberg: 11.45 Uhr: Für den Bauern: Die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten unſerer Haustiere.

Hamburg: 7.10 Uhr: Ackerbau.

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr: Der feldmäßige Anbau der Hülſenfrüchte.

Köln: 11.50 Uhr: Bauer merk auf: Zwiegeſpräch zwiſchen Kreisbauernführer Haverſiek und Landwehr in Herford. 15.45 Uhr: Wirtſchaftsmeldungen. 17.55 Uhr: Gemüſenotierungen.

Stuttgart: 11.30 Uhr: Die Frühjahrsarbeiten auf Wieſen und Weiden. 11.45 Uhr: Beizen des Sommergetreides. 19.45 Uhr: Die Erzeugungsſchlacht geht weiter. Stand des Gärfutterbehälterbaues in Württemberg.

Deutſchlandſender: 11.30 Uhr: Landlehrer als Pioniere der Erzeugungsſchlacht. — Geſunde Kühe — mehr Milch.

Gründung von Feuerlöſchverbänden

Die Neuordnung der Feuerwehren im Kreiſe Oſterholz

Das Feuerlöſchweſen, das bis 1933 einer einheitlichen Grundlage entbehrte, hat durch das preußiſche Geſetz vom 15. Dezember 1933 eine grundſätzliche Regelung erfahren. Was bis dahin vergebens erſtrebt worden war, wurde bindende Vorſchrift: Jeder Gemeinde wurde die Pflicht auferlegt, eine den örtlichen Verhältniſſen entſprechende Feuerwehr einzurichten oder anderweit für genügenden Feuerſchutz zu ſorgen. Auf Grund des erwähnten Geſetzes wurde im Kreiſe Oſterholz ſofort ans Werk gegangen, um das Feuerlöſchweſen auf der neuen Grundlage im Intereſſe des Schutzes von Leben und Eigentum gefährdeter Volksgenoſſen aufzubauen. Der erſte Schritt hierzu war die Anfang 1934 erfolgte Verſchmelzung der beiden bisher ſelbſtändigen Kreisfeuerwehrverbände Oſterholz und Blumenthal zu einem einheitlichen Kreisfeuerwehrverband, zu deſſen Führer der Bauunternehmer B. Fennekohl in Grohn ernannt wurde. Weitere weſentliche Vorbedingungen für den Ausbau der eigentlichen Feuerlöſcheinrichtungen waren die inzwiſchen erlaſſenen neuen Satzungen und neuen Dienſtvorſchriften der Freiwilligen Feuerwehren des Kreiſes.

Die Beſchaffung der für die Feuerwehren erforderlichen Löſchgerätſchaften, Ausrüſtungsſtücke, Alarmeinrichtungen, Waſſerſtationen und Gerätehäuſer iſt eine Aufgabe der Gemeinden, ebenſo die Verbeſſerung und laufende Unterhaltung dieſer Einrichtungen. Zahlreiche kleinere und mittlere Gemeinden des Kreiſes, in denen keine Feuerwehr beſtand, hatten bisher im Falle eines Brandes zwar den Vorteil davon, daß in Nachbargemeinden Feuerwehren unterhalten wurden, die bis auf eine Entfernung von 7,5 Kilometern von der Grenze des eigenen Feuerlöſchbezirkes unentgeltliche Löſchhilfe leiſten mußten, ſie waren jedoch zur Mitunterhaltung der Feuerwehren der Nachbarorte keineswegs verpflichtet und dachten deshalb nicht daran, weſentliche Aufwendungen für eigene Löſcheinrichtungen zu machen. Dieſe Gemeinden beriefen ſich auf ihre Leiſtungsunfähigkeit und ſparten dadurch beträchtliche Mittel auf Koſten anderer. Der nationalſozialiſtiſche Grundſatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ fand jedoch auch in dem neuen Geſetz von 1933 ſeinen Niederſchlag, indem die Gründung von Feuerlöſchverbänden angeordnet wurde, zu denen leiſtungsunfähige Gemeinden mit ihren Nachbargemeinden zuſammengeſchloſſen werden ſollen. Dieſe Neuordnung bedeutet nichts anderes, als daß die bisher nur von einzelnen Gemeinden getragenen Freiwilligen Feuerwehren nunmehr auf breitere Schultern gelegt werden ſollen, um ihnen eine größere finanzielle Baſis und damit eine erhöhte Leiſtungsfähigkeit zu ſichern.

Im Laufe der letzten Monate ſind die entſprechenden Vorarbeiten geleiſtet worden und nach Anhörung der beteiligten Gemeinden hat der Landrat in der Rechtsform eines Zweckverbandes zahlreiche Feuerlöſchverbände im Kreiſe Oſterholz ins Leben gerufen. So umfaßt beiſpielsweiſe der Feuerlöſchverband Ritterhude die Gemeinden Ritterhude, Niederende-St. Jürgen, Wührden-Mittelbauer, Scharmbeckſtotel, Leſumſtotel, Werſchenrege und Heilshorn; der Feuerlöſchverband Oſterholz-Scharmbeck umfaßt außer der Kreisſtadt die Gemeinden Buſchhauſen, Lintel und Weſterbeck; der Feuerlöſchverband Lilienthal umfaßt Lilienthal, Moorhauſen und Trupe; der Löſchverband Falkenberg die Gemeinden Falkenberg, Frankenburg, Heidberg, Oberende, Seebergen und Trupermoor.

Organe eines Feuerlöſchverbandes ſind der Verbandsvorſteher — nicht zu verwechſeln mit dem Wehrführer als Inhaber der Kommandogewalt — der vom Landrat aus dem Kreiſe der jeweiligen Bürgermeiſter der beteiligten Gemeinden berufen wird, und weiter der Verbandsausſchuß, der aus den Bürgermeiſtern aller Verbandsgemeinden als ſtimmberechtigte Mitglieder und aus Führern der im Gebiet des Feuerlöſchverbandes beſtehenden Freiwilligen Feuerwehren als beratenden Mitgliedern beſteht.

Die Aufbringung der Mittel zur Deckung der Verbandsausgaben erfolgt — abgeſehen von den Beihilfen der zuſtändigen Feuerverſicherungsanſtalten und eventuellen Beihilfen des Kreisausſchuſſes — durch Beiträge, die von den einzelnen Gemeinden nach dem Verhältnis der kreisumlagefähigen Steuern aufzubringen ſind. Dieſe Regelung iſt der Kernpunkt der ganzen Neuordnung. Auf dieſe Weiſe werden alle Gemeinden des Löſchverbandes anteilsmäßig zu den entſtehenden Laſten herangezogen. Wenn auch bei den neuen Löſchverbänden einzelne Gemeinden mit ihren Löſchgeräten auf das modernſte eingerichtet, andere Gemeinden hingegen noch ſtark im Rückſtande ſind, ſo bedeuten etwa fehlende Einrichtungen, fehlende Anlagen des Löſchverbandes, nicht der einzelnen Gemeinde. Mit den nunmehr vereinten Kräften wird es jedoch in abſehbarer Zeit gelingen, alle notwendigen Ergänzungen vorzunehmen.

Damit iſt ein weiterer Schritt nationalſozialiſtiſcher Aufbaupolitik im Kreiſe Oſterholz getan, um auch auf dem Gebiete des Feuerlöſchweſens höchſte Leiſtungsfähigkeit im Intereſſe des Gemeinwohls zu erreichen.

Dr. Rü.

„Woche der niederſächſiſchen Frau“

Große Ausſtellung in der alten Herzogsſtadt Celle — Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink ſprach

Celle, 3. März.

Am Vorabend der Eröffnung der „Woche der niederſächſiſchen Frau“, die vom 3. bis 8. März in der alten Herzogsſtadt Celle ſtattfindet, wurde die Ausſtellung vom Schaffen der niederſächſiſchen Frau der Oeffentlichkeit übergeben. Die Vertreterinnen der Frauenverbände, die Vertreter der Parteigliederungen und Behörden hatten ſich zahlreich im Muſchelſaal der „Union“ eingefunden, um an der eindrucksvollen Feierſtunde teilzunehmen.

Die Gauleiterin der NS.-Frauenſchaft im Gau Oſt-Hannover, Frau Dinſe-Harburg/Wilhelmsburg, legte in ihrer Eröffnungsanſprache dar, wie in den erſten Jahren der Bewegung die Frau an der Seite des Mannes geſtanden und wie ſie mit ihm gemeinſam gekämpft habe. In der Erkenntnis, daß die deutſche Frau ſich wieder auf ihre ureigenſte Beſtimmung beſinnen müſſe, nämlich Kameradin des Mannes und Mutter ſeiner Kinder zu ſein, habe die NS.-Frauenſchaft ſehr bald feſtumriſſene Aufgabengebiete bekommen. Was aber in der Kampfzeit galt, das habe nach der Machtübernahme für Frauenſchaft kamen zu den alten Aufgaben immer die nationalſozialiſtiſche Frau erſt recht Bedeutung gewonnen. Mit dem Wachſen der NS.-neue hinzu. Zum Schluß wies die Gauleiterin auf die Notwendigkeit der Zuſammenarbeit hin und dankte dann allen, die die Ausſtellung vorbereiten halfen.

Die Gauſchulungsleiterin Frau Schulte-Iſernhagen ſprach darauf in warmen Worten über den Zweck und die Bedeutung der Ausſtellung, deren innerſter Sinn es ſei, den Frauen im Gau Oſthannover die weltanſchauliche Ausrichtung und damit mannigfache Anregungen für ihre Arbeit im Alltag zu geben. Nach einer Würdigung der einzelnen Abteilungen der Ausſtellung lud die Gauſchulungsleiterin dann zu einem erſten Rundgang durch die Ausſtellung ein.

„Die deutſche Frau ſpinne und webe“ iſt ein erſter Raum überſchrieben, der eine bäuerliche Spinnſtube mit alten Möbeln und Gerätſchaften darſtellt. So ſehen wir einen mächtigen Webſtuhl, wie er noch heute in vielen Bauernhäuſern der Heide gebraucht wird, daneben Spinnrad und Haſpel. Alle Kleider, Decken, Vorhänge und Wandteppiche, die in dieſem Raume ausgeſtellt ſind, wurden mit der Hand hergeſtellt; ſoll doch das ſelbſt geſponnene Leinen dazu erziehen, für Kind und Kindeskinder vorzuſorgen, wie es noch heute in allen Heidedörfern üblich iſt.

In der Abteilung Volkswirtſchaft-Hauswirtſchaft nehmen wir Einblick in eine Siedlerwohnung, die aufgebaut iſt auf der Grundlage des Eheſtandsdarlehens. Eine Schlafzimmer- und Wohnungseinrichtung zeigt hier, wie ein Heim trotz ſeiner Einfachheit und Schlichtheit mit geringen Geldmitteln ſchön und praktiſch eingerichtet werden kann, wie es ja der Sinn dieſer Abteilung überhaupt iſt, zu zeigen, mit wie wenig man auszukommen vermag. Angegliedert iſt eine kleine, aber reichhaltige Schau praktiſcher Hauskleidung.

Der „feſtliche Raum“ des Verbandes Frauenkultur im Deutſchen Frauenwerk zeigt alle die Dinge, die uns das Leben verſchönern. Die Wände ſind geſchmückt mit den Celler Sagenblättern von Anna Gering-Hameln und die Tiſche mit ſchmiedeeiſernen Gegenſtänden von Profeſſor Prütz-Iſernhagen.

Sehr reichlich beſtellt iſt der Hauptraum der Ausſtellung, in dem die Arbeiten der NS.-Frauenſchafts-Mitglieder zuſammengetragen ſind. Beſonders charakteriſtiſch für unſer Heidegebiet ſind in dieſem Raume die Arbeiten und Wandteppiche aus ungefärbter Heidſchnuckenwolle, ſo der prachtvolle Teppich mit den Wappen der 25 Kreiſe unſeres Gaues, den dieſer für den Gauleiter Staatsrat Otto Telſchow in gemeinſamer Arbeit zuſammenſtellte; Wände und Tiſche bedecken zahlreiche Webereien, die in Materialanordnung und Formgeſtaltung Zeugnis ablegen von dem Phantaſiereichtum derer, die ſie ſchufen. Wandgemälde, Skulpturen und Keramiken geben hier einen eindrucksvollen Einblick in das künſtleriſche Schaffen unſerer Frauen in der niederſächſiſchen Heimat. Ein Tiſch zeigt in dieſem Raum einen Ausſchnitt aus dem nationalſozialiſtiſchen Schrifttum und aus dem Schaffen unſerer niederſächſiſchen Schriftſteller, Bücher von Helene Voigt-Diederichs, Hanna Fuhs, Leli Kempin, Carla Meyer und A. Th. Wolff.

In dem Raum Mütterſchulung, der die eindrucksvolle Ueberſchrift trägt: „Des Volkes Zukunft: die Jugend“ iſt in liebevoller Weiſe alles zuſammengeſtellt, was in den Mütterſchulungskurſen gearbeitet wird. Beſonders eindrucksvoll iſt das Mütterſchulungszimmer, in dem nichts fehlt, was zur Säuglingspflege und zur Erziehung des Kleinkindes gehört. Ein Tiſch iſt mit Kinderbüchern beſonders ſorgfältig ausgeſtattet.

Eine Sonderabteilung „Deutſcher Frauenarbeitsdienſt“ zeigt u. a. Szenen aus einem Tag im Arbeitsdienſtlager, die Abteilungen „Bund Deutſcher Mädel“ und „Deutſcher Reichsbund für Leibesübungen“ zeigen ſelbſtgefertigte Gegenſtände.

Es iſt nicht zuviel geſagt, wenn man dieſe Ausſtellung, die die NS.-Frauenſchaft vom 3. bis 8. März im Rahmen der Woche der niederſächſiſchen Frau in Celle veranſtaltet, als eine Kulturtat der NS.-Frauenſchaft im Gau Oſthannover bezeichnet wird; und es iſt zu hoffen, daß gerade dieſe Ausſtellung von möglichſt vielen Frauen beſucht wird.

Der weite Feſtplatz vor dem Herzogsſchloß bot zur Stunde der Großkundgebung ein überwältigendes Bild: Kopf an Kopf drängten ſich die Frauen in dem weiten Rund, das von vielen Fahnenmaſten und von Tannengirlanden umgrenzt war. Gegen 15 Uhr traf herzlich begrüßt der Gauleiter Staatsrat Otto Telſchow und wenig ſpäter unter den Klängen des gemeinſam geſungenen Niederſachſenliedes auch Frau Scholtz-Klink ein. Vorbei an dem Spalier, das die Führerinnen der Arbeitsdienſtabteilungen aus dem Gau Oſthannover geſtellt hatten, begab ſich die Reichsfrauenſchaftsführerin zur Rednertribüne, wo ſie von der Gaufrauenſchaftsleiterin, Frau Denſe-Harburg, begrüßt wurde. Dann nahm Frau Scholtz-Klink das Wort zu einer Anſprache, in der ſie, häufig von Beifall unterbrochen, u. a. ausführte:

Wenn man von Gau zu Gau geht, erlebt man, was es heißt, eine nationalſozialiſtiſche Weltanſchauung zu geſtalten. Daß wir Frauen und Mädchen unſeren Anteil an dieſem Geſtalten haben, iſt wohl das Schönſte, was wir uns jemals denken können.

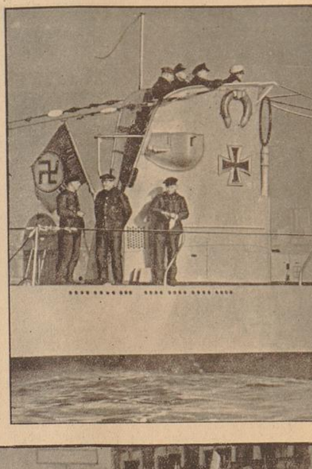
Wir ſehen die deutſche Frau anders an, als ſie vielleicht früher eine Frauenbewegung angeſehen hat. Wir ſagen nicht, die Frauen müſſen ſich zuſammentun, damit ſie nicht zu kurz kommen und damit ſie überhaupt als Frauen eine Rolle zu ſpielen haben, ſondern wir ſagen: Wie können wir an unſerem Deutſchland mitarbeiten und wie können wir unſerem Volk und unſerem Führer, der für uns dieſes Deutſchland darſtellt, dienen? Darum haben wir eine nationalſozialiſtiſche Frauenſchaft geſchaffen und darum haben wir am Tage der Machtübernahme, genau wie unſere Männer, den Auftrag erhalten, als nationalſozialiſtiſche Frauenſchaft hinauszuziehen, als die Sendboten des Führers, um die geſamten deutſchen Frauen und Mädchen mit dem nationalſozialiſtiſchen Ideengut vertraut zu machen.

Alle großen Dinge ſtehen und fallen mit dem Glauben der Führer, die ihnen vorangehen. Darum ſage ich euch: Solange Deutſchland ſeine alten nationalſozialiſtiſchen Kämpfer hat und die jungen mit heranzieht, ſolange wird der Nationalſozialismus in Deutſchland niemals auch nur die geringſte ſpürbare Einbuße erleiden.

Unſer Programm heißt: „Deutſchland muß leben“, oder noch kürzer „Adolf Hitler!“. Der Nationalſozialismus fordert vom Menſchen, daß er in allen Dingen des Lebens wahrhaftig und religiös iſt. Es wird zuweilen behauptet, daß der Nationalſozialismus dem deutſchen Menſchen die Religion nehme. Wir ſind mit Herz und Hand bereit, die Religionsbekenntniſſe zu achten und zu ehren, alles unter der Vorausſetzung, daß die Menſchen uns durch ihre Haltung und Geſinnung beweiſen, daß wir ſie als wirklich gläubige Menſchen erkennen.

Gauleiter Staatsrat Telſchow nahm dann das Wort zu einer kurzen Schlußanſprache, in der er der Reichsfrauenſchaftsführerin im Namen aller niederſächſiſchen Frauen dankte.

Bilder des Tages



Das Eiſerne Kreuz am U-Boot 9. Auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine führt das Unterſeeboot „U 9“ das Eiſerne Kreuz an den Seiten des Turmes zur Erinnerung an die ruhmvollen Taten der alten „U 9“ im Weltkrieg.
(Weltbild — K.)

Mitte:
China führt die Allgemeine Wehrpflicht ein. Die Zentralregierung in Nanking hat beſchloſſen, die Allgemeine Wehrpflicht für alle Chineſen im Alter von 18 bis 45 Jahren einzuführen. Die Dienſtzeit beträgt zwei Jahre. Unſer Bild zeigt Truppen der Nationalregierung.
(Wagenborg-Archiv — K.)

Nebenſtehend:
Englands König verleiht Orden. König Eduard VIII. von England beſuchte in ſeiner Eigenſchaft als Kommandant der Welſh Guards das 1. Bataillon dieſer traditionsreichen Truppe und verteilte das Nationalabzeichen von Wales: Lauchblätter. Unſer Bild zeigt den König (links) bei der Auszeichnung eines Offiziers.
(Weltbild — K.)

Erzählung von Friedrich Schnack

Der mexikaniſche Giftfalter

In einer Bibliothek fand ich ein uraltes Schmetterlingsbuch, das ein ſpaniſcher Gelehrter der Univerſität Salamanka verfaßt hatte. Der Gelehrte, ein Arzt, war damals ſehr berühmt und in jeder Weiſe ein Mann von Verdienſt. Er hatte bedeutende und ſchwierige Reiſen unternommen und auch eine Geſchichte der ſpaniſchen Ueberſeeländer geſchrieben, die er aus eigener Anſchauung kannte. In meinem Werk, deſſen Titelblatt leider zerſtört war, fanden ſich mancherlei ſtaunenswert exakte Beobachtungen einiger gekerbter Tiere, beſonders der Käfer und Schmetterlinge, daneben aber auch, wie es der Geiſt der Zeit liebte, viel Wunderliches und Legendenhaftes, zum Teil heute völlig Unverſtändliches.

Der Gelehrte hatte vor allem ſeine Liebe den amerikaniſchen Schmetterlingen geſchenkt, denen er in den Urwäldern und Tälern nachgezogen war, und er ſparte in ſeinen Aufzeichnungen nicht mit der Wiedergabe von tauſend Gefahren, Abenteuern und gutgemeinten Märchen. Was für Seltſamkeiten wußte er zum Beſten zu geben! So fand ich denn auch unter ſeinen verſchnörkelten, hochgelahrten, mit willkürlichen Bezeichnungen und lateiniſchen Brocken geſpickten altſpaniſchen Abhandlungen eine kurze, merkwürdige Kunde. Freilich war dies mehr eine verſchleierte, ungewiſſe Andeutung als ein ſachlicher Bericht. Sie ſprach von einem giftigen Schmetterling.

Aufſehenerregend: Ein giftiger Falter!

Zwar hatte der ſpaniſche Gelehrte und Arzt dieſen giftigen Schmetterling nicht ſelbſt in den überſeeiſchen Wäldern aufgeſtöbert, er ſtützte ſich vielmehr auf die ihm unbezweifelbare Mitteilung eines ſpaniſchen Offiziers, der mit Fernando Cortez ein Jahrhundert vorher zur Eroberung des mexikaniſchen Reiches ausgezogen war. Wie der Soldat in ſeinem Tagebuch und den Meldungen an den kommandierenden General ſich ausließ, ſollen durch den Anblick oder durch die Berührung eines über alle Maßen ſchönen Schmetterlings eine Anzahl der Krieger blind geworden ſein, und keine Kunſt der Aerzte ſei imſtande geweſen, den Erkrankten das Sehvermögen wiederzugeben. Da die Schmetterlinge, wie der ſpaniſche Gelehrte weiter ausführte, auf ihren großen Schwingen Farben trugen, gleich den Farben und Zeichnungen der Schlangen, habe ſich im ſpaniſchen Heer das Gerücht verbreitet, die kazikiſchen Prieſter hätten dieſe unglückbringenden Falter in die Dickichte der Wälder hineingezaubert, um das ſiegreiche Heer mit Gift und Blindheit zu ſchlagen. War dieſe Schmetterlingsgeſchichte nun auf die Leichtgläubigkeit eines wenig gebildeten Offiziers zurückzuführen oder auf die Wahnvorſtellungen erſchreckter, von allen Tücken eines fremden Landes gepeinigten Soldaten, es war wunderbar genug, daß nach der Eroberung des Goldreiches Mexiko und nach dem Tod der Prieſter, die ſich in ihre eigenen Obſidianſchwerter ſtürzten, keine jener gefährlichen Falter mehr zu ſehen waren, weder in den weiten und tiefen Wäldern, noch in den herrlichen Gartenanlagen der eingenommenen Hauptſtadt.

Sicherlich ein aztekiſches Märchen, umgewandelt und weitergegeben, dachte ich und brachte das ſpaniſche Buch wieder zurück in die Bibliothek. Aber die Geſchichte ließ mich nicht los. Eines Tages arbeitete ich in einer ausländiſchen Kloſterbibliothek, um in den Chroniken einiger längſt verſtorbener Miſſionare nachzuleſen. Die geiſtlichen Brüder waren im ſiebzehnten Jahrhundert in die indianiſchen Urwälder gegangen, wo ſie dem Chriſtentum eine Stätte bereiten wollten. Bis auf zwei hatten ſie den Martertod erlitten.

Der Aeltere der beiden war zurückgekommen, weil ſein Alter den Beſchwerniſſen des Außendienſtes nicht mehr gewachſen war, und er hatte ſein Ordensſtandbuch in der Bibliothek abgeliefert. Vor ſeiner Heimreiſe war der jüngere an einer Tropenkrankheit geſtorben.

In ſeinem Kloſterbuch erzählt der ältere Bruder die Geſchichte des jüngeren. Wir hatten, war da zu leſen, unſere Hütte und die kleine Kapelle unweit eines Teiches am Rand des Waldes gebaut, vielleicht hundert Schritt von dem Indianerdorf Urkalet entfernt. Eines Tages kam ich von einem Krankenbeſuch zurück, der mich zu der Squaw eines Häuptlings geführt hatte, und fand in der Hütte meinen Bruder krank vor. Er lag, eingewickelt in ſeine Kutte, auf dem Feldbett und ſtarrte mich mit ſeinen kaſtanienbraunen Augen, weit aufgeriſſen und voll ſchmerzhaften Glanzes, ohne Regung an.

„Was iſt los?“, meinte ich erſchreckt.

„Bruder, biſt du da?“, fragte er mich wie im Fieber. — „Freilich, bin ich da“, antwortete ich, „du ſiehſt mich doch!“ — „Ich ſehe dich nicht“, erwiderte er. „Ich höre dich nur.“ — „Du ſiehſt mich nicht?“, redete ich ihn an, näher tretend und ſeine heißen Hände ergreifend. — „Wie ſollte ich auch, lieber Bruder!“ entgegnete er. „Ich bin blind!“ — „Du biſt blind?“, rief ich erſchrocken. „Wie iſt das möglich?“

Auf ſeinem Geſicht erſchien ein krampfhaftes, krankhaftes Lächeln, das mir das Herz zerſchnitt. „Bruder“, ſagte er, „ich werde nie wieder dein Geſicht ſehen, und unſere kleine Kirche . . . Ach, ich werde die Bäume nicht mehr ſehen, die ich ſo liebe, nicht den Fluß, über den wir fuhren, als wir hierher kamen. Ich werde den Kloſterhof in der Heimat nicht mehr ſehen . . .“

„Aber, aber . . .“, ſtotterte ich. „Du haſt Fieber, das vergeht!“ — „Ich glaube nicht“, antwortet er, „es iſt nicht anders, wie ich dir ſage.“ — „Mein Gott, du ſiehſt wirklich nichts?“ — „Gar nichts ſehe ich! Nichts!“ — „Wie iſt das geſchehen“, ſtammelte ich. „Deine Augen ſind doch ganz unverändert, es iſt nichts an ihnen zu ſehen.“

„Ich habe . . .“, begann er, und ſank plötzlich ohnmächtig auf ſein Lager, ohne daß ich näheres erfahren hätte. Nachts verzehrte ihn ein ſchlimmes Fieber und am Morgen war er ſo ſchwach, daß er ſich nicht ohne meine Hilfe aufrichten konnte.

Er wurde von Stunde zu Stunde kränker, ich mußte ihn füttern und ihm zur Hand ſein, immer mehr ſchwand er dahin, und war auch wirklich völlig blind. Ich zergrübelte mir das Gehirn, wie konnte mein Bruder erblinden, und welche Krankheit hatte ihn heimgeſucht.

Aber in der dritten Nacht erfuhr ich es. Er redete irre. Doch mitten in ſein Irreſein zuckten Blitze lichter Augenblicke. Aus dieſen Bruchſtücken ſetzte ich mir ſein Geheimnis zuſammen.

Und ſo war es: An jenem Nachmittag, gegen drei Uhr, wollte er aus dem Indianerdorf heimgehen, um etwas aus der Hütte zu holen. Es war ein wundervoller Tag, die hellſte Sonne ſchien, der Himmel leuchtete in einem abgründigen Blau. Mein Bruder kam zu dem Teich, darauf ſich keine Welle regte, ſo ſtill war die Luft; er kniete nieder, um einen Krug Waſſer zu ſchöpfen; da ſah er im Waſſer einen Schein geſpiegelter Farben jäh aufhuſchen, ſeltſam tief und zauberhaft, wie er deren noch nie geſehen hatte. Er wunderte ſich. Was ſind das für herrliche Farben, die ihm da entgegenſchwebten. Offenbar aber waren ſie gar nicht im Waſſer, ſo nah glänzten ſie ihm und doch ſo fern. Plötzlich ſpürte er, wie ſich ſein Haar bewegte, es war ihm lang gewachſen, wir hatten unſere Schere verloren. Wiewohl kein Windhauch ſich rührte, bewegte ſich ſein Haar, ſo, als wollte es ſich aufrichten. Er fuhr zurück, und ſah mit einem Schlag vor ſeinem Geſicht, dicht vor ſeinen Augen, einen Schmetterling von der Größe eines Vogels. Mächtig wirkend wie ein Blitz war der Eindruck, ſo daß mein Bruder grell geblendet die Augen ſchließen mußte. Was hatte er geſehen? Was war das nur? Er hatte auf den Flügeln des Falters Farben geſehen, die es nicht gibt, giftige Farben, hölliſche Farben. Dieſe Farbenſtrahlen hatten ihn in die Pupillen geſtochen, als wären ſeine Augen von Nadeln durchbohrt. Der Schmerz war furchtbar. Einen Augenblick ſank mein Bruder gelähmt zu Boden. Als er dann die Augen öffnete, war tiefe Nacht um ihn, weder Schmetterling noch Waſſer noch irgend etwas konnte er wahrnehmen. Er war erblindet . . .

So war die Geſchichte meines Bruders. Ich konnte nicht mehr mit ihm darüber ſprechen; denn ſein Geiſt verwirrte ſich immer mehr. Bald danach ſtarb er.

Ich packte ſeine Habſeligkeiten zuſammen, um ſie nach Hauſe zu ſchicken. Da fand ich unter ſeinen Büchern auf dem Tiſch ein dickleibiges Werk mit Abbildungen von Schmetterlingen und anderen Inſekten. Das Buch war in ſpaniſcher Sprache geſchrieben, die mein Bruder von Kindheit an beherrſchte, und trug auf dem erſten Blatt den Namen des Verfaſſers: Fronderes de la Contez, und die Aufſchrift: „Wunderbarer Spiegel ſeltſamer Reiſen.“ Zwiſchen den Seiten 215 und 216 ſteckte ein papierener Merkſtreifen. Ich hatte die Seiten aufgeſchlagen und entdeckte, daß mein Bruder mit dem Federkiel einige Zeilen unterſtrichen hatte. Sie lauteten: Der ſpaniſche Feldhauptmann Alvarado im Heerzug Fernando Cortez berichtet in ſeinem Tagebuch von einem wunderbaren rieſigen Falter, der ſo fabelhafte Farben auf ſeinen Flügeln trug, daß ſie nicht zu beſchreiben waren. Fünfzehn Soldaten, die einen Weg durch den Urwald ſchlugen, ſind bei ſeinem Anblick erblindet. Sie erzählten, der Schmetterling ſei ihnen ganz nah vor die Augen geflogen, die ſie ſogleich vor entſetzlich ſtechenden Schmerzen zukneifen mußten. Wahrſcheinlich hatte der Falter beim Flug Pollenſtaub einer ungeheuer giftigen Urwaldpflanze verloren, der den Soldaten in die Augen drang und ihnen die Sehkraft raubte. Sie konnten nicht wieder geheilt werden und ſtarben bald an den Folgen des Giftes.

Meine Großmutter ſagt . . .

Meine Großmutter ſagt: „Genau genommen hat ſich nicht ſehr viel geändert“. Wenn ſie dieſen Ausſpruch tut, denkt ſie dabei kaum an die dreimotorigen Flugzeuge, die Erfindung des Vitamins C oder den Tonfilm, nein, ſie hat natürlich die Frauen im Auge.

„Siehſt du,“ meinte ſie neulich, „Frauen ſind unendlich wandlungsfähig: ſie ſind immer ſo, wie ſie gerade gewünſcht und gebraucht werden: hausbacken, dämoniſch, ſchüchtern, geiſtreich, hilflos oder ſelbſtändig. Sie tragen kurze und lange Haare und Röcke, je nachdem. Aber eines hat ſich durch die Jahrhunderte nicht geändert: die Frau wartet!

Männer warten natürlich auch: auf die neue Auto-Type, die herauskommt, ſie warten auf das Wochenende, den Monatserſten, die Beförderung uſw. Aber ſie werden bereits unwillig, wenn ſie eine Stunde auf eine Frau warten müſſen.

Die Frau aber wartet auf den Mann. Daß ihr der Mann begegnet, der ihr gefallen könnte, dann wartet ſie, daß ſie ihm gefällt. Gefällt ſie ihm, wartet ſie darauf, daß er es ihr ſagt und ſo wartet ſie weiter. Und die Tochter des Herrn Generaldirektors wartet genau wie das kleine Büromädel, was immerhin recht tröſtlich iſt.

Wir warteten vor 50 Jahren verſtohlen hinterm Fenſter, ob der Auserwählte nicht vorüberginge. Nun, ihr ſitzt da und ſpitzt die Ohren, daß euch das Klingeln des Telefons nicht entgehe. Wir warteten am Stickrahmen und ihr im Büro, am Laboratoriumstiſch und Gott weiß wo noch. — Wo iſt da der Unterſchied? — Wenn ich z. B. an deine Kuſine Hilde denke: ſie hat das beſte mediziniſche Examen gemacht und doch mußte ſie das Warten lernen (und das iſt ihr ſicher nicht leichtgefallen, denn ſie liebte ihren jetzigen Mann bereits, als er ſie noch nicht einmal richtig bemerkt hatte!) Und wenn ſie noch zehnmal ſo klug und tüchtig geweſen wäre, es hätte ihr nichts genützt, ſie konnte nicht einfach hingehen und ſagen: „Herr Dr. Brinkmann, ich liebe Sie, wollen Sie mein Mann werden?!“ — Das wäre heutzutage genau ſo unmöglich geweſen wie vor hundert Jahren.

Aber weißt du warum die Frauen beſſer warten können wie die Männer? — — Als die erſte Frau ihr erſtes Kind erwartete, da dauerte es ſchrecklich lange, da haben die Frauen das Warten gelernt.“

Hat meine Großmutter nicht recht, wenn ſie ſagt: „Genau genommen hat ſich nicht viel geändert?“ Gertrud von Boeck.

In Monatsraten von RM 3.- können
Sie den neuen **Haller-Gasherd**
erwerben . . . . Kassa-Preis RM 70.-
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße
Ruf 81957—58

In der Narkoſe / Von Erich Kaiſer

Seit Margot die Erkältung gepackt hatte, war ſie an das kleine Zimmer gefeſſelt. Da ſaß das junge lebensfrohe Mädel ſeit Wochen und hatte ſich von der Gewalt einer alltäglichen Krankheit gefangenſetzen laſſen.

Wie die Frühjahrsſonne die roten Dächer weich umkoſte! Margot beobachtete dies alles. Es war ihre Tagesbeſchäftigung, auf das Leben und kommende Treiben in ihrer Umwelt zu achten.

Sie hätte auch gern einmal ein wenig geleſen, aber die Augen ſchmerzten. Und wenn ſie der Mutter in dieſen Tagen eine kleine Handreichung tat, ſo war ſie müde und abgeſpannt.

So ſaß ſie nun blaß und einſam vor dem ſonnigen Fenſter und ſchaute auf die altvertraute Kleinſtadtſtraße hinunter.

Jetzt tauchte drüben an der Straßenecke das hellblaue Kabriolett auf. Sie brauchte nicht nach dem Nummernſchild zu ſchauen. Ein Leuchten ging über die Augen Margots. Ein paar Sekunden lang ſchien ein äußeres Feuer über ihr Geſicht hinwegzuglühen und nun begann es nach innen zu leuchten. Margot verſank in eine glückhafte Träumerei. Seit jenem Augenblick, da ſie zum erſten Male das hellblaue Kabriolett ſah, ſeit ſie zum erſten Male mit dem jungen Arzt Dr. Berger in den Bürgerſälen getanzt hatte, war ihr geweſen, als habe ein leiſes Geheimnis an ihrer Seele gerührt. Der da, der eben raſch durch die Straße fuhr, hatte ihr mit ein paar Tänzen, ein paar Worten und mit ſeinen klaren, leuchtenden Augen für eine kurze Spanne Zeit ein ſeltſam wunderbares Leben gegeben.

Seither hatte ſie ihn nur ein paar Mal flüchtig geſehen, vom Fenſter aus. Oder beim Spaziergang durch die Straße im Vorüberfahren. Dann war ein kurzes freundliches Nicken zwiſchen ihnen nachſpürte? Und war es verwunderlich, daß ſie in dieſen einſamen Stunden mit geſchloſſenen Augen der Sprache ihres Herzens geheimnisvoll nachſpürte? Und war es veruwnderlich, daß ſie ſich in dieſen Tagen bei angenehmen Vorſtellungen von Muſik und Tanz, von einem hellblauen Sportkabriolett und einem ſchlanken jungen Menſchen ertappte, die den Kreis ihrer Gedanken durchkreuzten?

Wenn jetzt der Sommer kam und wenn jetzt bald ihre Krankheit verflogen war, dann wollte ſie wieder hinaus in die Luft und Sonne, dann wollte ſie . . . Aber der Schmerz im Hals riß ihr alle Gedanken und Wünſche auseinander. Und ſie fühlte, daß dieſer Katarrh und dieſe Krankheit noch nicht ausgeheilt war.

Gegen Abend überkam ſie ein Froſtgefühl. Sie mußte ſich von der Mutter zu Bett bringen laſſen. Nach Stunden ſtellten ſich Unruhe und Fieber ein.

Gegen 10 Uhr kam Dr. Berger.

„Kleines Fräulein Margot, was machen Sie für Sachen?“ und er fühlte ihr den Puls und unterſuchte den ſchmerzhaften Hals.

Margot war ſchwach und müde. Einmal blickte ſie zu ihm auf und ſah das Leuchten ſeiner Augen. Dann war wieder ein tiefer ſchwerer Schleier über ihre Augen gezogen. . .

Spät in der Nacht erwachte Margot.

Sie ſuchte nach dem, was am Abend geſchehen war. Dr. Berger hatte geſagt: „Es wird ſo nicht zu beſeitigen ſein. Eine kleine Operation.“ Der Klang ſeiner Stimme, das fühlte ſie, füllte noch den Raum. Dann war wieder tiefe lange Nacht um ſie. . .

*

Er kommt.

Da ſurrt das hellblaue Kabriolett heran.

„Hallo, Margot, geſchwind! Wir fahren zum Braſſelsberg!“

So etwas braucht nicht zweimal geſagt zu werden! Und wieder ſurrt der Motor durch die Gaſſen, jauchzt nach der Freiheit.

Der Braſſelsberg! Wie wunderbar! Einmal eine Stunde frei ſein von der Alltagsarbeit. Einmal allein ſein in früher Morgenſonne! Unterwegs hatte er noch ein paar kurze Krankenbeſuche.

Aber dann lag die lange Birkenallee vor ihnen und der Berg mit ſeiner wunderbaren Talſicht.

Das war ein Morgen. Noch nie war ein Alltag ſo ſchön geweſen, ſeit Margot und Fred Berger verlobt waren.

In dem einfachen Wirtshaus tranken ſie Kaffee zuſammen. Ein Vogel verſuchte die erſte Frühlingsmelodie zu flöten.

Da ſtrich Margot ſanft und träumeriſch über den ſchmalen Goldſtreif an ihrer Linken und ſchaute ihm feſt in die Augen. . .

„Soooo!“ Eine Stimme durchriß die Stille. Margot ſchlug die Augen auf. Das Licht brach zitternd und ſchräg durch ihre ſchweren Wimpern. Jetzt traten die Dinge um ſie ſchärfer hervor. War das nicht Dr. Baumann und dies — das weich lächelnde Geſicht von Dr. Berger, der in der Privatklinik Dr. Baumanns aſſiſtierte?

Und war das dort nicht der Schalenſtänder und das der Inſtrumentenſchrank . . .? Da fühlte Margot, daß ſich ihre verkrampften Hände von dem weißen Operationsſtuhl löſten.

Eine Schweſter in weißem Kittel brach mit einem lachenden Wortſchwall auf. Aber Dr. Berger fuhr ſie hart an: „Schweſter Gerda, ſie iſt in der Narkoſe!“ —

Nach ein paar Stunden ruhigen Schlafes wachte Margot auf. Sie fühlte ſich ruhiger und klarer. Nun war ſchon alles vorbei: Operation und Furcht und Bangigkeit.

Dann am Mittag kam Dr. Berger zu ihr und brachte ihr einen kleinen duftenden Strauß Veilchen.

„Nun werden Sie bald wieder geſund ſein, liebes Fräulein Margot. Und wenn Sie Luſt haben, will ich Sie gern einmal mit hinausnehmen in den ſchönen Frühling. Wohin möchten Sie denn gern einmal?“ fragte er lachend, als er zur Tür hinausging.

„Auf den Braſſelsberg, bitte“ entgegnete Margot und durch ihre Seele glitt ein Strahl Frühlingsſonne, denn nun wußte ſie, daß ſich das geheimnisvolle Bild in der Narkoſe erfüllen ſollte. Sie nahm den kleinen Veilchenſtrauß in beide Hände und vergrub das heiße Geſicht in Duft und Blüten . . .

Eine Uhr blieb ſtehen / Von Carl Dietrich Carls

Die beiden Freunde ſprachen über Dinge, die ihnen am Herzen lagen. Sie waren in ein Hinterzimmer gegangen, wo niemand ſie ſtörte. Außer ihren Worten war nur das gleichmäßige Ticken einer Uhr vernehmbar.

Ihr Eifer wuchs, je mehr ſie ſich in ihre Gedanken vertieften. Sorgfältig ſuchten und bedachten ſie ihre Worte, dann ſtellten ſie ſie mit raſchem Entſchluß, wie Figuren eines Schachſpiels, vor ſich hin. Sie hatten nur noch das Geſicht des anderen und die Bilder ihrer Phantaſie vor Augen, hörten nur noch die Worte des Freundes und die eigenen. Uebereinſtimmung ſchien für Augenblicke die Grenzen zwiſchen ihnen ausgelöſcht zu haben.

Plötzlich aber war alles verändert. Unmerklich leiſes Unbehagen hatte ſich eingeſchlichen. Es fehlte irgendein Ton, der noch eben geklungen hatte. Sie horchten.

Die Uhr, deren regelmäßigen Schlag ſie kaum noch bemerkt hatten, war ſtehengeblieben. Sie vermißten ihren Klang, verſtummten und blickten nach ihr hin. Dann gab der eine dem Pendel einen leichten Stoß. Gleichmäßig begann es auszuſchlagen. Worte ſtellten ſich wieder ein. Nach wenigen Schlägen aber blieb das Pendel wiederum ſtehen, und von neuem geriet das Geſpräch ins Stocken.

Die plötzliche Stille war beklemmend. Sie lauſchten. Derſelbe Gedanke erwachte in beiden. Hier umgab ſie eine Stille, die noch trug und hielt und von der ſie ſich dennoch mit eiſigem Hauch angerührt fühlten. Wie würde es ſein, wenn plötzlich auch ſie endete, wenn aus dem Schweigen ein unaufhörliches Hinabgleiten und ein noch tieferes Verſtummen werden würde! Ueber dem letzten Herzſchlag wird regungsloſe Dunkelheit zuſammenſchlagen. Ein Ton, der ſelbſtverſtändlich geworden und kaum noch bemerkt wurde, wird plötzlich vermißt werden. Und vielleicht nicht einmal das. Nur die Stille, groß und losgelöſt von allem, wird bleiben und alles ausfüllen. Stirn, Mund, Augen und Hände werden von keiner Regung mehr angerührt und bewegt werden. Aus ihrem Zerfall wird ein Stück Erde in die Krume zurückſinken, von anderen gepflügt, beſät und geerntet.

Die Blicke der beiden Freunde ſtreiften die Uhr. Sie lächelten ſich eine Sekunde lang hilflos zu und verließen das Zimmer. Dann nahmen ſie ihr Geſpräch wieder auf und verſuchten, durch laute Worte ihre Gedanken zu übertönen.

Fünf Freier

Einem Kapitän, der zwiſchen Liverpool und Newyork fuhr, war einmal eine junge Dame anvertraut worden, deren Schönheit und Liebenswürdigkeit unterwegs fünf jungen Männern zugleich den Kopf verdrehte. Sie war gern bereit, einen zu erhören — aber was ſollte ſie mit allen fünf zugleich anfangen?

Sie klagte dem Kapitän ihre Verlegenheit, und nach kurzem Nachdenken ſagte dieſer: „Wir haben heute ſchönes Wetter und völlige Windſtille. Fallen Sie einmal über Bord, ich halte das Rettungsboot bereit! Und dann heiraten Sie den, der Sie genug liebt, um Ihnen ſofort nachzuſpringen.“

Der Vorſchlag ſagte der jungen Dame zu, und das Programm rollte ab, jedoch mit einer Aenderung. Statt des vorgeſehenen einen wagten vier der Liebhaber den Sprung ins Waſſer, um die Angebetete zu retten.

Pudelnaß ſtand die junge Schöne da. „Was fange ich nun an?“ fragte ſie den Kapitän verzweifelt.

Aber der wußte auch jetzt einen Ausweg. „Mein Fräulein“, ſagte er, „wenn Sie meinem Rat folgen und einen vernünftigen Mann haben wollen, ſo nehmen Sie den, der noch — trocken iſt!“

Und wie berichtet wird, befolgte ſie den Rat.

Ehrfurcht, Treue, Gewiſſenhaftigkeit, Fleiß, Aufopferung, Glaube, Unterordnung unter das Höhere — alle Tugenden ſind ewige Forderungen an uns, die wir in den wechſelnden Formen des geſchichtlichen Lebens immer neu erfüllen müſſen.

Paul Ernst

Mackenrodt muß ſich entſcheiden

Roman von Karl Unselt

(25. Fortſetzung)

„Ich bin für Sie Andreas, ich bin kein Herr Hagedorn. Das war ich noch nie.“ Er ſtarrte ſie wieder von oben bis unten an, als ſei ſie ein Wunder. Plötzlich zuckte er zuſammen. Regine verbarg ihre Hand, aber es war zu ſpät. Er hatte ihren Verlobungsring geſehen. „Schade. Aber daran kann man nichts machen. Weiß er es ſchon?“

Regine nickte bedrückt.

„Dann iſt ja alles allright. Was bringen Sie für Nachrichten, Fräulein Gundelach?“

„Ich habe eben erfahren, daß der Haftbefehl gegen Sie wegen der damaligen Sache vollſtreckt werden ſoll.“

„Verdammt!“ ſtieß er unbeherrſcht hervor und ſpähte plötzlich mit ſeinen Raubvogelaugen durch das Zimmer, als ſuche er einen Weg, auf dem er ſofort entfliehen könnte.“

„Wenn Sie bloß wieder auf den Beinen wären!“

Er warf den Kopf herum und ſah ſie erſtaunt an. „Wieſo? Ich kann gehen. Ich kann alles, wenn ich will. Ich kann ſogar tagelang nicht vernehmungsfähig ſein, aber das wurde mir zu dumm. Ich kam mir auf die Dauer feige vor. Alſo, was iſt, wenn ich wieder auf den Beinen wäre?“

„Dann wartet heute nacht um zwölf Uhr an der hinteren Gartentür ein Auto, das Sie in Sicherheit bringen wird, Herr Andreas.“

„Famos!“ Er wurde mit einem Male lebendig und munter, als ſei ſeine Haut nicht zweimal durchlöchert. „Wer hat das gedreht?“

„Ich“, ſagte Regine leiſe und verlegen.

„Sie? Donnerwetter. Wie haben Sie das bloß gemacht?“

„Haben Sie ſich nicht gewundert, daß ich mit dem Arzt hereinkam?“

Er zog einen Augenblick ſeine buſchigen Augenbrauen zuſammen. „Fällt mir jetzt erſt wieder ein. Richtig! Kennen Sie den Arzt?“

„Ja. Doktor Wendland iſt mein Vetter. Ohne ihn wäre die Gartentür nicht offen und auch das Auto nicht da.“

Hagedorn kniff die Lippen zuſammen und legte ſich in die Kiſſen zurück. Er ſchien Schmerzen zu haben. „Weiß er, was mit mir los iſt? Auch das mit dem Haftbefehl?“

Regine nickte. „Aber Sie dürfen ſich um Gottes willen nichts merken laſſen. Er darf nichts mit der Sache zu tun haben, er hat eine junge Frau.“

„Und Sie haben einen Verlobten.“ Er ſchloß die Augen und um ſeinen Mund lag einen Augenblick ein glückliches Lächeln. Dann nickte er vor ſich hin. „Das gibt es alſo noch — und ganz wildfremde Menſchen wollen das tun — ach, tut das mal wieder gut. — Habt vielen Dank. — Ich muß jetzt mal ſcharf nachdenken.“ Er reichte ihr ſeine Hand und preßte die ihre mit einem feſten Druck. „Grüßen Sie Georg, Regine.“

„Das werde ich tun. Und — ſeien Sie bitte vorſichtig.“

„Ohne Sorge.“ Er winkte ihr lächelnd zu und drehte ſich auf die andere Seite. Regine ging mit dem Gefühl hinaus, einen — trotz ſeiner kurzen, faſt gefühlloſen Art — ſeltſam anziehenden Menſchen kennengelernt zu haben, deſſen Geſicht aber unter Umſtänden Angſt machen konnte.

Auf dem Korridor ſtand Wendland und ſprach heftig auf die junge Dame mit der Sportjacke ein. Sie ſtanden vor ſeinem Zimmer. Regine verhielt unwillkürlich ihren Schritt.

„Das iſt ganz unmöglich, gnädiges Fräulein. Ich rate Ihnen in Ihrem Intereſſe, dieſe dringende Beſprechung auf ſpäter zu verſchieben. Außerdem darf ich es, wie ich ſchon ſagte, nicht erlauben.“

„Wenn es ſo iſt, muß ich wohl gehen. Ich danke Ihnen, Herr Doktor.“ Die junge Dame neigte leicht den Kopf und ging den Korridor hinunter.

Wendland ſah ihr finſter nach.

„Was war denn los?“ fragte Regine, als ſie neben ihm ſtand.

„Das weiß der Himmel. Sie müßte unbedingt den Herrn ſprechen, der auf Nummer zwölf läge. Es wäre außerordentlich dringend. Aber ſie wollte weder ihren Namen nennen noch ſagen, weswegen ſie Hagedorn ſprechen wollte. Sie müßte ein großes Unglück verhüten. Komiſche Menſchen gibt es doch auf der Welt. Dabei war ſie ein netter Kerl und ſah auch ganz manierlich und vernünftig aus.“

„Hoffentlich hat ſie nichts gemerkt.“

„Was ſoll ſie gemerkt haben? Daß du aus dem Zimmer kamſt? Wenn ſchon. Das werde ich verantworten. Du brauchſt dir keine Sorge zu machen, dieſe Dame ſah wirklich nicht gefährlich aus.“

„Ich muß fort, Heinz. Es iſt alles erledigt. Man müßte nur noch einen Anzug für ihn haben.“

„Daran iſt bereits gedacht. Er wird auch verbunden. — Na, das iſt ja herrlich, wenn du für Marga den Stoff billig bekommſt. Wunderbar. Denn alſo — grüß ſchön, und laſſ' mal wieder von dir hören. — Vergiß die Rechnung nicht.“

Er rannte davon, Regine ſah ihm faſſungslos nach. Da hörte ſie Schritte hinter ſich und begriff ihn plötzlich. Er hatte den Stationsarzt eher geſehen als ſie.

Befangen und überwältigt von der Hilfsbereitſchaft des Vetters ging ſie den Korridor entlang. Als ſie auf der Straße ſtand, holte ſie ein paarmal tief Atem.

Je weiter ſie ſich von dem Krankenhaus entfernte, um ſo ruhiger wurde ſie. Sie gewann mit jedem Schritt Abſtand zu dem erregenden Abenteuer, in das ſie ſich Hals über Kopf geſtürzt hatte.

Obwohl ſie die Braut eines Staatsanwaltes und die Tochter eines Amtsgerichtsrats war, wußte ſie nichts von den vielfältigen Schlingen des Geſetzes, aber ſie war ſich klar bewußt, daß die Entführung Hagedorns ein Verſtoß gegen den Buchſtaben des Geſetzes war. Gut, mochte ſie es ſein, dem Verſtoß ſtanden Menſchenpflicht, Erbarmen und der feſte Glaube an die Unſchuld Hagedorns gegenüber. Was wog mehr? War es nicht gerechter, zwei unſchuldigen, wehrloſen Menſchen zu helfen, ihre Unſchuld zu beweiſen, als ſich über ſie zu erheben und ſie der qualvollen Ohnmacht einer Gefangenſchaft auszuliefern?

So gab ſich Regine auf dem Wege zur Halteſtelle der Straßenbahn Rechenſchaft über ihr Unterfangen, und ſie bereute nichts.

In tiefe Gedanken verſunken, nahm ſie nur unklar wahr, daß die junge Dame mit der Sportjacke in den zweiten Wagen ſtieg.

Ein Lächeln ſchlich ſich um ihre Lippen, als ſie ſich Hartwigs Geſicht vorſtellte, wenn ſie ihm heute mitteilen würde, was ſie erreicht hatte. Die unverbrüchliche Kameradſchaft, die zehn Jahre lang Leben und Tod getrotzt hatte, war das einzig Beſtändige in dem ruheloſen Daſein der beiden Freunde geweſen. Es bereitete Regine eine tiefe innere Freude, die Kameraden wieder zuſammenführen zu können. Es war doch etwas Mythiſches um die Freundſchaft zweier Männer, die jede Minute bereit waren, das Leben füreinander einzuſetzen. Es erinnerte ſie dunkel an die Helden alter Sagen.

Und plötzlich dachte ſie, weshalb wohl Hans Mackenrodt keinen Freund hatte. Das war ihr noch nie aufgefallen, jedenfalls hatte ſie noch nie darüber nachgedacht. Jetzt fühlte ſie ein leiſes Bedauern, denn ſie hatte das Empfinden, daß es ein Mangel ſei, wenn ein Mann keinen Freund hatte, für den er jeden Augenblick einzutreten bereit war.

Als ſie aber merkte, daß ſie unwillkürlich in eine kritiſche Betrachtung ihres Verlobten zu verfallen drohte, brach ſie erſchreckt dieſen Gedanken ab.

Um Gottes willen, was war denn das?

Es wurde ihr mit einem Male bewußt, daß ihr Eintreten für Hartwig und Hagedorn auch zu ganz perſönlichen Konſequenzen führen mußte: Sie war verlobt, ſie war noch dazu mit einem Staatsanwalt verlobt, und dieſer Staatsanwalt leitete das Ermittlungsverfahren gegen den Mann, der Hagedorn niedergeſchoſſen hatte, und hatte außerdem gegen Hagedorn die Vollſtreckung des Haftbefehls wegen Raubmordverſuchs veranlaßt.

Als ſie nach einer Stunde am Hanſaplatz die Straßenbahn verließ, war ſie entſchloſſen, ihrem Verlobten doch zu ſagen, daß ſie einen Jugendfreund wiedergetroffen hatte, aber ſie war ſich nicht darüber klar, wann ſie es ihm ſagen wollte.

Vor der Haustür ſah Regine auf die Uhr, es konnte ſein, daß die Mutter noch nicht aufgeſtanden war.

„Verzeihung“, ſagte jemand hinter ihr. Regine drehte ſich um und ſah erſtaunt und mit einem leiſen Erſchrecken in das Geſicht der jungen Dame aus dem Krankenhaus. Jetzt ſchien ihr dieſes Geſicht mit einem Male weniger ſympathiſch.

„Bitte“, ſagte Regine und hob ein bißchen unwillig die Augenbrauen.

„Kann ich Sie nur einen Augenblick ſprechen? Ich möchte Sie gern etwas fragen.“

„Ich habe ſehr wenig Zeit“, Regine blickte wieder auf ihre Uhr. „Nur einen Augenblick, bitte.“

Der warme bittende Ton der Stimme verſcheuchte Regines Mißtrauen, ſie nickte gewährend und betrachtete aufmerkſam das friſche Geſicht vor ſich.

„Ich ſah vorhin, wie Sie im Krankenhaus aus dem Zimmer zwölf kamen. Mir ſelbſt wurde von dem Arzt der Zutritt zu dem Patienten auf dieſem Zimmer verweigert. Ich weiß nicht, mit welcher Berechtigung Ihnen der Zutritt erlaubt wurde, das will ich auch nicht fragen, vielleicht ſind Sie eine Schweſter des Patienten. Jedenfalls ſcheinen Sie ihn doch ungehindert beſuchen zu dürfen. Deshalb möchte ich Sie gern fragen, ob Sie mir nicht unter irgendeinem Vorwande eine Unterredung mit dem Herrn ermöglichen können. Es wird doch mit Ihrer Fürſprache —“

„Nein“, unterbrach ſie Regine ſchnell, „das geht nicht, das iſt ganz ausgeſchloſſen.“

„So? Das iſt ſchlimm.“ Es klang ſehr mutlos.

„Wer ſind Sie denn?“ fragte Regine teils aus Neugier und teils aus Mitleid.

„Ein Name tut eigentlich nichts zur Sache, wenn es ſich um ein Menſchenleben handelt. Aber wenn Sie glauben, mehr Vertrauen zu mir zu haben, will ich meinen Namen nennen. Ich heiße Anne Mylius und ſtudiere hier an der Techniſchen Hochſchule.“

Regine, die ſich durchſchaut ſah, wurde ein wenig verlegen. „Ich muß Ihnen leider nochmals ſagen, daß ich wirklich nichts für Sie tun kann. Es wäre vielleicht geſtern oder noch heute morgen möglich geweſen, aber heute mittag iſt dem Krankenhaus mitgeteilt worden, daß gegen den Mann ein Haftbefehl ſchwebt.“

„Oh Gott“, ſagte Anne unwillkürlich. „Und was wird nun mit ihm?“

(Fortſetzung folgt)

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NUMMER 10 • 5. MÄRZ 1936

Pflege und Ergänzung alter Bäume

Vom Baumbändern, Frostschäden und Bewässerung / Von Chr. Wiesemann

II.

Bei der Verwendung von Baumbändern muß ganz beſonders ſpäteres Einſchneiden und Einwachſen vermieden werden. Wie oft kann man beobachten, daß ſolche Baumbänder in geradezu unſinniger Weiſe angelegt werden. Statt den Baum zu ſchützen, tragen ſie dazu bei, ihn möglichſt bald durch Einſchnürung ſeiner wichtigſten Lebensvorgänge ins Jenſeits zu befördern. Und noch eine kurze Bemerkung: Grundſätzlich ſollte man niemals Baumdenkmale, abgeſehen von einigen Ausnahmen, in künſtliche Formen ſchneiden, man laſſe ihnen den natürlichen Wuchs, denn gerade durch ihre Natürlichkeit wird meines Erachtens der Wert des Naturdenkmals erhöht. Kommt dann noch ein „freier Stand“ ſolcher Bäume hinzu, dann ſind ſolche Naturſchöpfungen wahrhaft ehrfurchtgebietend.

Zur Kronenpflege gehört noch die Behandlung der Wunden und Aſtlöcher. Wir können uns hierbei an die Maßnahmen halten, die im Obſtbau gebräuchlich ſind. Hierüber folgendes:

Schon in der Jugend fügen Rindenwunden dem Baum großen Schaden zu. Wunden, die nicht bedeckt werden, ſind ſtets eine Gefahr für den Baum. Offenes Holz fällt Baumſchwämmen, Fäulnispilzen uſw. anheim. Es dauert ſehr lange, bis der Baum ſeine Wunden aus eigener Kraft und ohne unſere Hilfe ſchließt! Nach der Art der Verletzung — ob Holz- oder Rindenwunden — richtet ſich die Behandlung. Wenn Holz freigelegt wurde, ſo beſtreichen wir die Wunde mit Teer. Iſt eine Rindenverletzung zu behandeln, ſo iſt zu unterſuchen, ob dieſe friſch oder alt iſt. Bei einer friſchen Verletzung können wir auf die Mithilfe des Baumes ſelbſt rechnen. Wir ſchneiden die Rinde ſo weit fort, bis wir auf unbeſchädigte und ungelöſte Rindenteile kommen, ſäubern die Wunde und legen eine Salbe von Lehm, reinem Kuhdung und Holzaſche darüber. Um die Salbe zu halten und den Baum zu ſparſamem Verbrauch der Wundmaſſe zu zwingen, legen wir einen feſten Verband aus Leinwand oder Jute darüber, gegebenenfalls mit einigen Holzſchienen. Durch den Druck ſchiebt ſich die Wundmaſſe dünn und weit über die Wunde; ohne Druck aber gibt es ſchmale, dicke Wülſte, krebsartige Wucherungen! Iſt der Verband länger als ein Jahr notwendig — richtig behandelte Wunden heilen oft in einem Jahr, wozu ſonſt fünf und mehr Jahre nötig ſind —, ſo lege man einen neuen Verband an, da ſich unter den alten Verbänden gern allerlei Schädlinge feſtſetzen. Beobachtet man, daß die Wundmaſſe zur Ueberwallung der Wunde im Wachstum nachläßt oder zum Stillſtand gekommen iſt, ſo kann man durch Anſchneiden des äußeren Randes der Wundmaſſe das Wachstum wieder fördern und dieſes Verfahren unter Umſtänden auch wiederholen, bis die Wunde ganz geſchloſſen iſt! Bei der Anwendung von Teer beachte man, daß dieſer eher hemmend auf das Wachstum der Ueberwallungsmaſſe einwirkt. Er tötet ja auch die betroffenen Holzteile, verhindert aber durch ſeine „Imprägnierung“ — und deswegen wenden wir ihn bei großen Wunden an — das Eindringen ſchädlicher Pilze, vor allem der ſo ſehr gefürchteten Nectria. Kleinere Wunden mit wenigen Zentimetern Durchmeſſer brauchen überhaupt nicht „behandelt“ zu werden.

Die Aſtlöcher ſind, wie auch hohlgewordene Bäume, das Zeichen einer mangelhaften Baumpflege und entſtehen ſehr häufig durch unterlaſſene Wundbehandlung unter Einwirkung von Regen, Höhlenbrütern uſw. Werden ſie nicht richtig behandelt, ſo kann der betroffene Baum daran zugrunde gehen. Wir ſäubern alſo das Loch, ſchneiden es ſo weit wie möglich bis auf das geſunde Gewebe zurück unter Benutzung geeigneter Geräte (z. B. Wundenkratzer uſw.) und füllen es, nachdem es mit Teer ausgeſtrichen wurde, mit Zementmörtel aus. Das Ausfüllen (Plombieren) der Aſtlöcher ſoll vor allem das Eindringen von Regenwaſſer verhüten, beſonders wenn die Aſtlöcher nach abwärts liegen, was meiſtens der Fall iſt.

Hohlgewordene Bäume können durch „Ausmauern“ noch ſehr lange erhalten werden, auch wenn ſie noch ſo alt, aber ſonſt noch lebensfähig ſind, d. h. noch geſundes Holz entwickeln. Sie werden zunächſt gründlich gereinigt, mit Teer ausgeſtrichen und gründlich mit Steinen und Mauermörtel ausgefüllt, und zwar derart, daß das Waſſer durch Ableitung nicht mehr zwiſchen Holz und künſtliche Füllung eindringen kann. Wir verhüten dadurch ein weiteres Faulen des Holzes, geben dem Baum einen feſten Halt zurück und verhüten insbeſondere auch, daß große und kleine Kinder in einer ſolchen Höhlung einen Backofen entdecken, in dem man „Feuerchen“ anmachen kann! Alte und berühmte Parke wiſſen davon zu berichten, wie lange man ſolche Baumdenkmale am Leben erhalten kann.

Froſtſchäden kommen bei alten Bäumen, beſonders auch bei oberflächlich verlaufenden Wurzeln vor. Sterben nur einzelne Teile ab, dann kann der Baum bei richtiger Behandlung, wie geſchildert, ſehr wohl noch am Leben erhalten werden.

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß man alle dieſe Pflegearbeiten möglichſt zur Zeit der größten „Saftruhe“ der Bäume ausführen ſollte. Wenn z. B. der Ahorn im Rheinland ſchon von Mitte Januar an zu „bluten“ beginnt, dann ſollte man vor dieſem Termin die Arbeiten, beſonders wenn es ſich um das Entfernen von Aeſten handelt, erledigt haben. Im übrigen gelte auch hier der Grundſatz: nicht wann man, ſondern wie man eine gärtneriſche Arbeit ausführt, iſt in den allermeiſten Fällen entſcheidend für den Erfolg.

Zur Stammpflege möchte ich noch anfügen, daß der Stamm eines Baudenkmals kein Wegweiſer, keine Plakatſäule, auch kein Garderobenhalter oder dergl. iſt. Alſo man unterlaſſe das „liebevolle“ Einſchlagen von Nägeln, Eiſenkrampen uſw., wie man es häufig beobachten kann. Man kann auch gewiß nicht behaupten, daß große Plakate aus Papier oder gar noch aus Blech eine Zierde des Baumes bedeuten. Sie ſind auch keine Bedürfnisanſtalt, und der Menſch ſollte ſich doch in dieſem Falle von den Hunden mit der Dreibeinſtellung unterſcheiden!

Nun ein paar Worte über die Pflege der Wurzelkrone. Mancher wird vielleicht denken: Kann man denn auch dafür etwas tun? Aber ſelbſtverſtändlich, und jeder, der ſich nur ein wenig mit den Lebensvorgängen, insbeſondere der Ernährung der Bäume beſchäftigt hat, weiß, wie ſtark die Wechſelbeziehungen zwiſchen den oberirdiſchen Teilen, in dieſem Falle der Krone, einerſeits und den Wurzeln andererſeits, ſind, wird verſtehen, daß wir auch hierbei unſer Möglichſtes bezüglich der Wurzelpflege tun ſollen.

Von dem Standort des Baumes ſind natürlich unſere Arbeiten ſehr abhängig — ganz beſonders wichtig bei der Zuleitung des Bodenwaſſers. Dafür ein Beiſpiel: Eine prachtvolle alte Dorflinde ſtand an einem nicht weit entfernten offenen Waſſergraben, der infolge einer „fortſchreitenden Kultur“ in einen geſchloſſenen, waſſerundurchläſſigen Kanal verwandelt wurde. Die Wirkung der Fortnahme dieſer natürlichen Waſſerquelle zeigte ſich gar bald im Rückgang der bis dahin geſunden Baumkrone. Dadurch ſtarb eine ganze Anzahl der Aeſte ab, die ganz mit den roten Puſteln der Nectria beſetzt waren. Alſo man nehme ſolchen Naturdenkmalen nach Möglichkeit nicht die natürliche Waſſerverſorgung. Daß man bei Erdarbeiten, Kanaliſationen uſw. in der Nähe ſolcher Bäume wenigſtens die ſtarken Wurzeln ſchonen ſollte, iſt eine Selbſtverſtändlichkeit! Iſt ein Entfernen nicht zu vermeiden, dann müſſen die Wurzelwunden bzw. Schnitte ſo ausgeführt und beſchaffen ſein, daß eine möglichſt baldige Vernarbung, genau wie bei den Wunden in der Baumkrone, möglich iſt. Dazu gehört ein glatter und möglichſt kleiner Querſchnitt mit einem ſcharfen Meſſer! Wurzelwunden, die durch das Abhauen mit einer Hacke oder einem ſonſtigen ſtumpfen Gegenſtand hervorgerufen ſind, können niemals ſchnell und gut verheilen, ſie müſſen alſo „nachgeſchnitten“ werden. Wenn möglich, ſollte man bei ſtarken Wurzelverluſten durch eine ſachgemäße Verringerung der Baumkrone einen Ausgleich zwiſchen Krone und Wurzeln ſchaffen!

Eine künſtliche Bewäſſerung iſt in den ſeltenſten Fällen möglich und der Erfolg auch ſehr zweifelhaft! Denn die Wirkung hängt davon ab, daß das künſtlich zugeführte Waſſer in genügender Menge auch dorthin gelangt, wo aufnahmefähige Wurzeln vorhanden ſind. Kann man dieſe Wurzeln feſtſtellen? Kaum! Beim Obſtbaum und auch ſonſt ſprechen wir in Verbindung hiermit von der ſogenannten Kronentraufe, die uns einen kleinen Anhalt dabei geben kann. Iſt aber der Standort des Baumes ſo, daß wir den geſunden, aufnahmefähigen Wurzeln Waſſer zuführen können, dann ſollte man es unter allen Umſtänden tun. Je mehr Waſſer wir dabei zuführen können, um ſo beſſer iſt es, denn es iſt ja wohl genügend bekannt, wie ungeheuer groß der Waſſerverbrauch eines alten, großen Baumes iſt.

Eine Düngung kann bei alten Baumrieſen in den ſeltenſten Fällen einen Sinn haben. Zur Förderung des Wachstums junger Bäume iſt eine ſachgemäße, nicht übertriebene, der Baumart entſprechende Düngung durchaus zu empfehlen.

Die Luftzufuhr zu den Wurzeln ſollte man auch nie ganz unterbinden.

Zum Schluß noch einiges über die Ergänzung und Nachpflanzung von Baumdenkmalen. Es dürfte bei Einzelbäumen, wenn die örtlichen Raumverhältniſſe es irgendwie geſtatten und der „gute Wille“ vorhanden iſt, nicht ſchwer ſein, in unmittelbarer Nachbarſchaft einen neuen Baum beizeiten zu pflanzen. Viel ſchwieriger iſt es ſchon bei Baumgruppen, die zu zwei bis drei Stämmen zuſammenſtehen. Man muß dabei unter allen Umſtänden beachten, daß ein junger Baum, wenn er ſich zu einem Naturdenkmal entwickeln ſoll, einen möglichſt freien Stand bekommen muß! Wir wollen nicht nur den Baumbeſtand unſerer Vorfahren übernehmen und durch richtige Pflege erhalten, ſondern ihn auch durch junge, wüchſige Bäume erſetzen. So erfüllen wir den zukünftigen Geſchlechtern und den Anſprüchen der Heimatpflege gegenüber unſere Pflicht.

Märzbecher

sind als „große Schneeglöckchen“ bekannt. Sie öffnen in der Märzsonne ihre grünlich-weißen Glocken.

Aufnahme: Schönbohm

Ratschläge für den Kleingärtner

Die Gartenarbeiten im März

Im März beginnen im Obſtgarten die Neupflanzungen und Frühjahrsveredelungen. Natürlich ſind dieſe Arbeiten vom Witterungsverlauf abhängig, der in dieſem Winter ſo ſehr von der Regel abgewichen iſt. Die Frühjahrspflanzung der Obſtbäume wird in vielen Fällen vorgezogen, für feuchte Bodenverhältniſſe iſt ſie ſtets zu empfehlen. Beſondere Aprikoſen und Pfirſiche mit ihren beſonderen Anſprüchen werden beſſer nur im Frühjahr gepflanzt, ſobald der Boden gut abgetrocknet und erwärmt iſt. Für die Frühjahrsveredelung werden die benötigten Edelreiſer, ſoweit man ſie nicht im Herbſt ſelbſt gewonnen hat, von zuverläſſigen Baumſchulen bezogen. Das Veredeln iſt ein Kapitel für ſich, über das man ſich gut unterrichten ſoll, bevor man herangeht. Für kleinere Gärten ſind weniger ſtark wachſende Baumformen vorzuziehen, alſo Buſchbaum, Pyramide, Schnurbaum uſw., Mittelſtämme und Hochſtämme benötigen größeren Raum. Ueberhaupt ſoll man ſich hüten, die Pflanzenabſtände zu eng zu wählen, da ſich das ſpäter beim Ausbreiten der Krone für die Fruchtentwicklung ungünſtig auswirkt. Unſere beliebteſte und wertvollſte Obſtart iſt der Apfel, der zudem an Boden und Lage verhältnismäßig geringe Anſprüche ſtellt. Birnen ſind ebenfalls ſehr geſchätzt, meiſtens aber nicht ſo haltbar wie der Apfel; der Birnbaum braucht als Tiefwurzler einen tiefgründigen, nahrhaften Boden. Kirſchen ſind nicht ſehr wähleriſch in den Bodenanſprüchen, freie Lage ſowie tiefgründiger, kalkhaltiger Boden ſind am günſtigſten. Pflaumen brauchen zu gutem Gedeihen feuchten Boden, ſelbſt in naſſer Lage ſind noch manche Pflaumenſorten zu verwenden. Das Beerenobſt kann ſowohl im Frühjahr als auch im Herbſt gepflanzt werden, bei den Weinreben wird die Frühjahrspflanzung bevorzugt.

Nach dem „Saatkalender“ beginnen im Gemüſegarten die erſten freien Ausſaaten, ſobald die Witterung es geſtattet. Verfrühte Ausſaat kann ſpäter meiſtens nicht wieder gutgemacht werden. Als allgemeine Ausſaatregeln ſind zu beachten: gut vorbereiteter, feucht gehaltener Boden, genügend weite Pflanzweiſe, Schutzbedeckung des Samens gegen Vogelfraß bis zum Auslaufen. Junge Pflanzen aus den Frühbeeten uſw. werden vor dem Verpflanzen pikiert oder aufgeteilt, damit ſie kräftig werden. Topfausſaaten (Gurken und Kürbis) werden mit Ballen verpflanzt, ebenſo Tomatenſämlinge, dieſe aber erſt im April. Frühkartoffeln können unter günſtigen Verhältniſſen ebenfalls gelegt werden. Soweit als möglich wird man dieſe erſten Pflanzungen in günſtiger, windgeſchützter Lage vornehmen, wo der Bodenfroſt nicht ſo ſtark zur Wirkung kommt. Im März können folgende Gemüſefrühſorten ausgeſät werden: die meiſten Kohlarten, Erbſen und Puffbohnen, Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Salat, Radies, Sellerie, Spinat, ſowie Zwiebeln, ferner zahlreiche Küchenkräuter. Bei den meiſten Gemüſeſorten finden ſpäter nach Bedarf Folgeſaaten ſtatt, auch das Vorkultivieren wird wiederholt. Zu begrüßen iſt die kürzlich erfolgte Anordnung des Reichsnährſtandes, wonach die Sortenzahl beim Gemüſe weſentlich eingeſchränkt wird. Neue Sorten werden nur noch freigegeben, wenn der wirtſchaftliche Wert feſtgeſtellt iſt. Vom 1. Auguſt 1937 ab darf nur noch anerkanntes Gemüſeſaatgut in den Verkehr gebracht werden.

Im Ziergarten können die erſten Frühjahrsblüher unter den Blumen, Primeln, Krokus, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, von den Anzuchtbeeten auf die Freiflächen gebracht werden, Schneeglöckchen blühen dort bereits, trotz Schnee und Kälte. Mit dem freien Ausſäen der Sommerblumen kann bei trockener Witterung begonnen werden, empfindlichere Sorten werden im Miſtbeet ausgeſät. Die draußen überwinterten Blumenzwiebeln werden allmählich von der Schutzdecke befreit und gegen Nachtfröſte leicht geſchützt. Aus dem Ueberwinterungsraum werden die Pflanzen an die Luft gebracht und geſäubert, die Zimmerpflanzen werden umgepflanzt, die Dahlien und ſonſtige Blumenknollen pflanzbereit gehalten. Auch die Froſtſchutzmittel der Staudenbeete ſowie der Roſenhochſtämme können allmählich gelockert werden, die niedrigen Roſen werden beſchnitten.

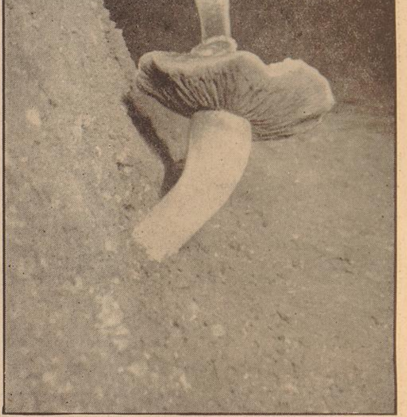
Der Weltgeflügelkongreß

In der Zeit vom 24. Juli bis 2. Auguſt findet in Deutſchland der 6. Weltgeflügelkongreß ſtatt, zu dem aus allen Gegenden der Welt die Wiſſenſchaftler und Praktiker des Geflügels und der Kleintiere in Leipzig und Berlin zuſammenkommen, um ihre Erkenntniſſe und Erfahrungen, die ſie in den letzten drei Jahren — ſeit dem 5. Weltgeflügelkongreß in Italien — geſammelt haben, auszutauſchen. Bisher haben ſchon 28 ausländiſche Staaten ihre Beteiligung zugeſagt; es ſteht aber zu erwarten, daß ſich ihre Zahl noch weiter vermehren wird. Als Hauptplatz für die Kongreßveranſtaltung iſt der monumentale Bau der Deutſchen Bücherei in Leipzig auserſehen, wie Leipzig während dieſes Kongreſſes als Veranſtaltungsort überhaupt im Vordergrund ſteht. Denn gleichzeitig mit dieſen wiſſenſchaftlichen Arbeiten findet auf dem Meſſegelände eine große internationale Ausſtellung von Geflügel, Kaninchen und Induſtrieerzeugniſſen für die Kleintierzucht ſtatt, die nicht nur mit den lebenden Tieren aus aller Herren Länder beſchickt ſein wird, ſondern auf der auch die praktiſchen und wiſſenſchaftlichen Arbeiten und Forſchungen jedes einzelnen Landes dargeſtellt werden. Dieſe Schau dürfte alſo während dieſer Zeit ein beſonderer Anziehungspunkt für alle Geflügel- und Kleintierzüchter und -halter bilden. Welch große Bedeutung dem Kongreß zukommt, geht ſchon daraus hervor, daß vier deutſche Reichsminiſter — R. Walther Darré, Frhr. v. Neurath, Dr. Frick und Dr. Ruſt — das Protektorat übernommen haben. Für die Beſchickung der Ausſtellung mit lebenden Tieren vom Auslande mußten beſondere veterinärpolizeiliche Anordnungen erlaſſen werden. Zum beſſeren Verſtändnis der verſchiedenen Reden wird eine Uebertragungsanlage geſchaffen, die jeden Vortrag ſofort in fünf verſchiedenen Sprachen (deutſch, engliſch, franzöſiſch, italieniſch und ſpaniſch) überträgt. Mehrere Staaten veranſtalten ſchon jetzt große Vorſchauen zu dem Zwecke, die beſten Tiere ihres Landes herauszufinden, um ſie dann in Leipzig zur Schau zu ſtellen. Denn hier wird zum erſten Male der Internationale Siegerpreis vergeben, der auf wirtſchaftlichem Gebiet in dieſer Form bisher einzig daſteht und in Zukunft von außerordentlicher Bedeutung zu werden verſpricht. Außer dem wiſſenſchaftlichen und wirtſchaftlichen Wert kommt dieſem Weltkongreß aber noch eine andere Aufgabe zu und zwar die, den ausländiſchen Delegierten, die ſich ſchon in großer Zahl angemeldet haben, den friedlichen Aufbauwillen des deutſchen Volkes zu zeigen. Im Anſchluß an die Leipziger Tagung wird nämlich eine Fahrt durch ganz Deutſchland veranſtaltet, die naturgemäß zuerſt der Beſichtigung der Kleintierzuchtbetriebe und der Schönheiten unſeres Vaterlandes dient, gleichzeitig aber allen einen Einblick in die deutſche Wirtſchaft geben und ſie von der Lebenskraft des deutſchen Volkes überzeugen ſoll.

K. S.

Zur Kultur der Radieschen

Bei der Landkultur der Radieschen iſt mancherlei zu beachten. Man ſäe erſtens breitwürfig. Man ſorge zweitens dafür, daß die Erde der Radieschenbeete ganz locker iſt. Je lockerer der Boden iſt, um ſo weniger werden die Knollen holzig. Man ſäe nie tiefer als höchſtens 2 cm. Bei der Ernte warte man nicht auf große Knollen, denn die halbausgewachſenen haben den beſten Geſchmack. Man gebe den Radieschen reichlich Waſſer. Man ſäe während der heißen Monate keine Radieschen, ſondern nur von März bis Mai und im September. Endlich achte man darauf, kurzlaubige Sorten zu wählen.



Ein Pilz trägt einen Pilz

Vor Wochen veröffentlichten wir einen Bildbeitrag mit der Überschrift: „Pilze, die im Keller wachsen“, der über die Anlage einer Pilzzucht in Bremen berichtete. Aus dieser Pilzzucht bringen wir heute diese Merkwürdigkeit. Der Züchter verband, wie im Bilde sichtbar, zwei wachsende Pilze miteinander, die normal gediehen, in dem der obere Pilz seine Kraft aus dem unteren zog, ohne ihn zu schwächen.

Aufnahme: Brüning

Düngung, Schnitt und Pflanzung

Unfruchtbare Obstbäume

Die Urſachen der Unfruchtbarkeit unſerer Obſtbäume können ſehr verſchiedener Art ſein. Sie müſſen von Fall zu Fall eingehend unterſucht werden, bevor die geeigneten Mittel zu ihrer Behebung in Anwendung kommen. Grundbedingung für befriedigende Fruchbarkeit unſerer Obſtbäume bleibt in allen Fällen gute Pflege und richtige Ernährung der Bäume. Sind für Klima und Boden geeignete Sorten in geſunden Bäumen angepflanzt worden, ſo wird bei guter Pflege die Fruchtbarkeit einſetzen, wenn eben die Bäume das Tragbarkeitsalter erreicht haben. Auf dieſes muß der Pflanzer warten und es bleibt wohl zu beachten, daß der Fruchtbarkeitseintritt unſerer Obſtſorten und die Fruchtbarkeit ſelbſt unterſchiedlich ſind und ſtark voneinander abweichen.

Wenn ein Klarapfel, Charlamowsky oder Lord Grosvenor, als Hochſtamm angepflanzt, bereits zentnerweiſe Früchte geliefert hat, dann beginnt erſt die Fruchtbarkeit des Gravenſteiners, des Schöner von Boskop oder der Harberts Renette, die zu gleicher Zeit in gleicher Baumform angepflanzt wurden, einzuſetzen. Es gibt eben Sorten, die unſere Geduld auf eine harte Probe ſtellen, die ein Jahrzehnt und länger auf ihre Tragbarkeit warten laſſen und eben deshalb muß man die Sorten, die im Garten ſtehen, kennen, ehe man ſich ein Urteil über ſie erlauben, von Tragfreudigkeit oder Tragfaulheit ſprechen kann.

Iſt die Sorte von Haus aus ein ſpäter oder gar fauler Träger und will man nicht länger auf die Fruchtbarkeit des Baumes warten, ſo iſt das einfachſte und raſcheſte Mittel zur Nutzbarmachung ſeine Umveredlung mit einer anerkannt fruchtbaren, früh und willig tragenden Sorte. Die Umpfropfung, im Frühjahr vorgenommen, wird bald und ſicher zu guten Erfolgen führen, wenn der Baum nur geſund und wüchſig iſt, um die Arbeit zu lohnen.

Nicht ſelten iſt die Unfruchtbarkeit eines Obſtbaumes auf fehlerhafte Düngung zurückzuführen. Iſt ein Baum mit ſtickſtoffhaltigen Düngern einſeitig ernährt und überdüngt worden, ſo treibt er ſtark ins Holz und zeigt keine oder nur geringe Fruchtbarkeit. Zum Ausgleich der falſchen Ernährung ſind dann dem Baum entſprechende Kali-, Phosphor- und Kalkdüngungen zu geben, auch hat ſich der Schnitt der Krone auf das notwendigſte zu beſchränken, auf ihre Auslichtung, nicht aber auf Rückſchnitt der Aeſte.

In vielen, wenn nicht in den meiſten Fällen dürfte nämlich die Unfruchtbarkeit eines Obſtbaumes auf falſchen, allzu ſtarken Schnitt zurückzuführen ſein. Mit Meſſer und Säge wird von unkundiger Hand nur zu oft unglaublich liederlich und leichtfertig gearbeitet. Leute, die vom Baumſchnitt keine Ahnung haben, ſollten doch die Finger davon laſſen, ehe ſie Bäume verſtümmeln. Es iſt viel beſſer, etwas weniger als zu ſtark zu ſchneiden. Je ſtärker eine Krone beſchnitten und zurückgenommen wird, deſto mehr wird die Triebluſt des Baumes gereizt, deſto länger läßt die Fruchtbarkeit auf ſich warten. Mäßiger Schnitt begünſtigt die Fruchtbarkeit des Baumes, ſtarker hemmt und unterbindet ſie. Die Mittellinie im Baumſchnitt, das verſtändige Maßhalten iſt der beſte Weg zum Erfolg.

Es gibt noch weitere Urſachen, welche die Unfruchtbarkeit der Obſtbäume herbeiführen können. Undurchläſſige Bodenſchichten, ſtagnierende Bodennäſſe ſind ſehr fruchtbarkeitshemmend. Bei Zwergobſtbäumen iſt die Unfruchtbarkeitsurſache nicht ſelten die zu tiefe Pflanzung. Die Zwergbäume, zu tief gepflanzt, bilden aus dem Edelſtamm Wurzeln, die ſchwachwüchſige Wurzel der urſprünglichen Unterlage wird abgeſtoßen und der Baum treibt nun, von ſtärkeren Wurzeln aus dem Edelſtamm ernährt, kräftig ins Holz, trägt ſpät und ſpärlich.

Zwergobſtbäume dürfen nie zu tief gepflanzt werden, immer muß die Veredelungsſtelle am Wurzelhals über dem Boden, alſo von Erde unbedeckt bleiben.

Unfruchtbarkeit unſerer Obſtbäume kann in einzelnen Jahren auch durch Witterungseinflüſſe bewirkt worden ſein. Fällt in die offene Baumblüte ein Spätfroſt, gibt es kein oder nur wenig Obſt. Höheren Gewalten ſteht der Obſtzüchter machtlos gegenüber.

Wer die Unannehmlichkeiten, die unfruchtbare Obſtbäume dem Gartenbeſitzer bereiten können, nach Möglichkeit zu vermeiden ſuchen will, der pflanze nur bekannt dankbare, für Lage und Boden geeignete Obſtſorten an, pflanze nicht zu eng, noch zu tief und gebe ſeinen Bäumen die richtige Pflege und Ernährung. Wird dann noch der Schädlingsbekämpfung die größte Aufmerkſamkeit geſchenkt, ſo ſind von vornherein alle Vorbedingungen zur guten Fruchtbarkeit unſerer Obſtbäume geſichert und die Klage über Unfruchtbarkeit wird mehr und mehr verſtummen.

Rr.

Geflügelfutterträge

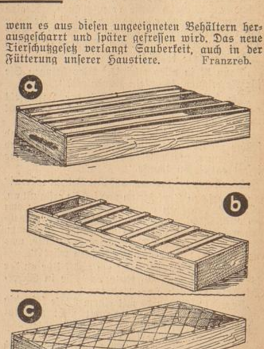
Wenn bei einem größeren Hühnerbeſtand der ſchwebende Futtertrog nicht mehr in Frage kommt, wird man ſich einen anderen praktiſchen Trog für das Geflügelfutter anfertigen. Je größer der Geflügelbeſtand iſt, deſto aufmerkſamer müſſen Fütterung und Pflege des Geflügels ausgeübt werden. Vorbeugen gegen Krankheiten iſt beſſer als heilen.

Die vielfach im Gebrauch befindlichen offenen Futterkiſten haben mancherlei Nachteile. Einmal kann das Futter von den Tieren herausgeſchleudert werden, zum andern können die Tiere in den Trog hineintreten und das Futter beſchmutzen. Beides wirkt ſich nachteilig auf die Geflügelhaltung aus.

Der Kleintierhalter kann ſich nun aus ſolchen Käſten mit einfachen Mitteln brauchbare Geräte ſchaffen. Als praktiſche Schutzmaßnahme hat es ſich ſchon erwieſen, wenn der Rand des Futtertroges mit nach innen überſtehenden Leiſten verſehen wurde, wodurch ein Herausſchleudern des Futters vermieden wird. Ein ſolcher Trog wird ſich beſonders für Enten und Gänſe eignen. Für Hühner wird der Futtertrog zweckmäßig mit einem Drahtgeflecht abgedeckt. Eine andere Art iſt das Aufnageln von ſchmalen Leiſten in gleichmäßigen Abſtänden von 5 bis 7 cm. Auch hierdurch wird ein Verunreinigen des Futters durch die Tiere vermieden.

Derartige Futtergeräte ſollten in jedem Geflügelhof anzutreffen ſein. Das Futter darf nicht mehr in alten Töpfen, Kübeln, Eimern und offenen Kiſten den Tieren hingeſtellt werden. Es verſchmutzt, verdirbt und verurſacht Krankheiten, wenn es aus dieſen ungeeigneten Behältern herausgeſcharrt und ſpäter gefreſſen wird. Das neue Tierſchutzgeſetz verlangt Sauberkeit, auch in der Fütterung unſerer Haustiere.

Franzreb.



Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen